

Arbeitslosigkeit in Südosteuropa im Kontext der EU-Integration

Arbeitsmarktpolitik, Mismatch und Institutionen

Stefan Pavleski

Potsdam Economic Studies | 7

Stefan Pavleski

Arbeitslosigkeit in Südosteuropa im Kontext der EU-Integration

Arbeitsmarktpolitik, Mismatch und Institutionen

Universitätsverlag Potsdam

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Universitätsverlag Potsdam 2018

<http://verlag.ub.uni-potsdam.de/>

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

Tel.:+49 (0)331 977 2533/ Fax: 2292

E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Die Schriftenreihe Potsdam Economic Studies wird herausgegeben von Prof. Dr. Malcolm Dunn.

ISSN (print) 2196-8691

ISSN (online) 2196-9302

Dissertation, FU Berlin, 2016

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert:

Namensnennung 4.0 International

Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Layout und Typographie: Thomas Graf

Druck: docupoint GmbH Magdeburg

ISBN 978-3-86956-421-0

Zugleich online auf dem Publikationsserver der Universität Potsdam veröffentlicht:

URN [urn:nbn:de:kobv:517-opus4-40428](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-40428)

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-40428>

Für Karolina und Kaja

Danksagung

Das Verfassen dieser Dissertation wäre ohne die große Unterstützung vieler Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Familie nicht möglich gewesen.

Mein Dank gilt zuvörderst meinem Betreuer und Erstgutachter Juniorprofessor Theocharis Grigoriadis, C.Sc., Ph.D. vom Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin. Prof. Grigoriadis möchte ich für die große Unterstützung und umfassende Betreuung meiner Arbeit danken. Ein großer Dank geht ebenfalls an Professor Dr. Malcolm H. Dunn von der Universität Potsdam für die zügige Erstellung des Zweitgutachtens.

Den Teilnehmenden am World Economy Seminar (2015/2016) des John-F.-Kennedy-Instituts der Freien Universität Berlin, insbesondere Juniorprofessor Jonathan Fox Ph.D., danke ich ebenfalls für die konstruktive Kritik.

Bei Dr. Djordje Tomić möchte ich mich herzlich für die hilfreichen Diskussionen hinsichtlich des historischen Hintergrunds meiner Arbeit und der Unterstützung während der gesamten Promotion bedanken. Karolina Wiatr möchte ich für die Verbesserungsvorschläge und die konstruktiven Hinweise bei der Verschriftlichung der Arbeit danken.

Der Friedrich-Ebert-Stiftung danke ich sehr für die Förderung und die Finanzierung dieser Dissertation.

Zu guter Letzt danke ich von ganzem Herzen meiner Familie, die mich kontinuierlich motiviert, unterstützt und an mich geglaubt hat. Insbesondere danke ich meiner Ehefrau und meiner Tochter für die Geduld in der Endphase der Promotion: Karolina und Kaja, diese Arbeit wäre ohne eure Liebe und Unterstützung nicht möglich gewesen. Euch gebührt der allergrößte Dank.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	vii
Tabellenverzeichnis	xiii
Abbildungsverzeichnis	xv
Abkürzungsverzeichnis	xvii
1 Einleitung	1
2 Die Arbeitsmarktpolitik in Südosteuropa: Von der Transformation bis zur EU-Integration	7
2.1 Einleitung	7
2.2 Forschungsstand	9
2.3 Die Volkswirtschaften Südosteuropas – zwischen Transformation und Europäisierung	12
2.3.1 Ausgangslage der südosteuropäischen Volkswirtschaften (1989–1999)	13
2.3.1.1 Deindustrialisierung.	14
2.3.1.2 Transformationsrezession	17
2.3.2 Makroökonomische Rahmenbedingungen seit 2000	22
2.3.2.1 Aufschwung (2000–2007)	22
2.3.2.2 Der Einfluss der Wirtschaftskrise von 2007/2008	26
2.3.3 Reformstrategien in Südost- und Mitteleuropa	33
2.3.4 Vergleichende Europäisierungsperspektiven	39
2.4 Die Arbeitsmarktstruktur in Südosteuropa	42
2.4.1 Deskriptive Arbeitsmarktstatistik	43
2.4.1.1 Quellen und Messung	43

2.4.1.2	Beschäftigungsindikatoren	46
2.4.1.3	Produktivität, Beschäftigungswachstum und Unternehmensstruktur	58
2.4.2	Arbeitslosigkeit und Transformation.	61
2.4.2.1	Historisch-politischer Kontext	62
2.4.2.2	Strukturelle Arbeitslosigkeit in Südosteuropa	64
2.4.2.3	Arbeitsmarktinstitutionen in Transformationsökonomien.	71
2.5	Die Arbeitslosigkeit im EU-Integrationsprozess	75
2.5.1	Beitritt und Integration	75
2.5.1.1	EU-Integrationsprozess	77
2.5.1.2	Kopenhagener Kriterien.	78
2.5.2	Neuer institutioneller Rahmen: Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess	85
2.5.3	Integration der Arbeitsmärkte?	93
2.6	Fazit	97
3	Arbeitslosigkeit im Transformationsprozess: Qualifikatorischer und regionaler Mismatch in Kroatien	99
3.1	Einleitung	99
3.2	Forschungsstand: Matching-Theorie und Mismatch	101
3.2.1	Matching-Theorie: Vom Phelps-Sammelband zum DMP-Modell	102
3.2.2	Empirische Matching-Funktion.	105
3.2.3	Mismatch(-Indikatoren)	108
3.3	Mismatch-Arbeitslosigkeit in Kroatien	111
3.3.1	Beveridge-Kurve und deskriptive Statistik	111
3.3.2	Qualifikatorischer und regionaler Mismatch	115
3.4	Empirische Matching-Funktionen	122
3.4.1	Daten.	123
3.4.2	Schätzung der aggregierten Matching-Funktion	125
3.4.3	Schätzung der sektoralen Matching-Funktion: Grundlagen	127
3.4.3.1	Qualifikatorische Matching-Funktion	128
3.4.3.2	Regionale Matching-Funktion	130

3.4.4	Erweiterte Schätzungen: Matching-Effizienz auf unterschiedlichen Analyseebenen	132
3.4.4.1	Qualifikationen.	133
3.4.4.2	Regionen	137
3.4.4.3	Qualifikationen und Regionen	138
3.4.5	Empfehlungen für eine aktive Arbeitsmarktpolitik	141
3.5	Fazit	144
Anhang		146
A.1	Matching-Funktion und Mismatch(-Indikatoren)	146
A.1.1	Mismatch-Indikatoren nach Jackman und Roper.	146
A.1.2	Mismatch-Indikator nach Jackman, Layard und Savouri	149
A.2	Deskriptive Statistik der Daten	152
A.3	Schätzungen und Tests der sektoralen Matching-Funktion	153
A.3.1	Vergleich der Methoden	153
A.3.2	Schätzungen mit Random Effects.	155
A.3.3	Hausman- und Chow-Test.	156
A.3.4	Ergebnisse der Schätzungen der ersten Stufe	158
A.3.5	Ergebnisse der Schätzung unter Berücksichtigung des qualifikatorischen Mismatch (Berufsgruppen 1–9) und des regionalen Mismatch	159
A.3.6	Matching (zwei Dimensionen)	161
A.4	(Weitere) Einflüsse makroökonomischer Faktoren	163
A.5	Robustheit	166
4	Unvollständige Integration: Eine Differenz-in-Differenzen-Analyse der südosteuropäischen Arbeitsmärkte	169
4.1	Einleitung	169
4.2	Forschungsstand	170
4.2.1	Theorie.	171
4.2.2	Empirische Studien.	174
4.3	Arbeitslosenversicherung in Südosteuropa: Institutioneller Rahmen	180
4.3.1	Dimensionen der Arbeitslosenversicherungssysteme in Südosteuropa	182
4.3.2	Südosteuropa und der Soziale Acquis: Zwischen Reformen und Informalität	189

4.4	Empirische Vorgehensweise	193
4.4.1	Daten	194
4.4.2	Modell	198
4.4.3	Ergebnisse	199
4.4.4	Robustheitstests.	206
4.5	Fazit	212
Anhang		215
B.1	Deskriptive Statistik	215
B.2	Tests für die OLS-Regression	219
B.3	Tests für die FE-Schätzung.	221
B.4	FE-IV-Schätzungen (erste Stufe) und Tests.	222
B.5	Bootstrapverfahren	224
5	Fazit	225
Literaturverzeichnis		229
Personenregister		254
Sachregister		256

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Südosteuropa und die EU im Vergleich	13
Tabelle 2: Die industrielle Produktion im Vergleich (1989 und 1999)	16
Tabelle 3: Leistungsbilanzdefizit (2000–2007).	24
Tabelle 4: Direktinvestitionen in Südosteuropa	25
Tabelle 5: Schätzungen im Jahr 2008 über das Wachstum im Jahr 2009 (in %).	26
Tabelle 6: Der westliche Balkan vor und nach der Krise.	32
Tabelle 7: Unterschiede im Transformationsprozess bis 1999.	36
Tabelle 8: Transformationsindikatoren (Durchschnittswert)	40
Tabelle 9: Erwerbsquoten in Südosteuropa (in %)	47
Tabelle 10: Qualifikationsdiskrepanzen	53
Tabelle 11: Unternehmensstruktur in ausgewählten Staaten (2012)	61
Tabelle 12: Bildungsstruktur der Arbeitskräfte (in %).	68
Tabelle 13: Chronologie der EU-Integration des westlichen Balkans	76
Tabelle 14: Erfüllungsgrad der Kopenhagener Kriterien	82
Tabelle 15: Die Südosteuropa-Strategie 2020	96
Tabelle 16: Kroatische Regionen (Gespanschaften) auf der NUTS-3-Ebene	117
Tabelle 17: Aggregierte Matching-Funktion (2004–2014).	126
Tabelle 18: Sektorale Matching-Funktion (nach Berufsgruppen)	129
Tabelle 19: Sektorale Matching-Funktion (nach Regionen).	132
Tabelle 20: Ergebnisse der Schätzung unter Berücksichtigung des qualifikatorischen Mismatch	135
Tabelle 21: Analyseebenen der Matching-Funktion.	140
Tabelle 22: Zusammenfassung der Schätzungen	142
Tabelle 23: Pooled-OLS-Methode und LSDV-Methoden	153
Tabelle 24: Pooled-OLS-Methode, LSDV-2 und Fixed-Effects-Modelle	154
Tabelle 25: RE-GLS, RE Mixed ML und RE-ML	155

Tabelle 26: Hausman-Test	156
Tabelle 27: Chow-Test.	156
Tabelle 28: Zufallskoeffizienten-Regression	156
Tabelle 29: Ergebnisse der Schätzungen der ersten Stufe.	158
Tabelle 30: Ergebnisse der Schätzung unter Berücksichtigung des qualifikatorischen Mismatch (Berufsgruppen 1–9).	159
Tabelle 31: Regionale Matching-Funktion	160
Tabelle 32: Matching (Qualifikationen x Regionen)	161
Tabelle 33: Matching (Regionen x Qualifikationen)	162
Tabelle 34: Matching unter Berücksichtigung der Wirtschaftskrise von 2008.	164
Tabelle 35: Matching-Funktion vor und nach der Wirtschaftskrise	165
Tabelle 36: Matching mit MM1	166
Tabelle 37: Matching mit MM2	167
Tabelle 38: Die südosteuropäischen Arbeitslosenversicherungssysteme im Vergleich	186
Tabelle 39: Finanzierung der Arbeitslosenversicherungssysteme in 2015 (als % des Bruttolohns)	189
Tabelle 40: Staatsausgaben für die passive Arbeitsmarktpolitik (als % des BIP)	191
Tabelle 41: Gesetze und Gesetzesänderungen seit 1991	198
Tabelle 42: Arbeitslosenversicherung und Arbeitsmarktergebnisse (OLS-Schätzungen)	200
Tabelle 43: Arbeitslosenversicherung und Arbeitsmarktergebnisse (FE-Schätzungen)	202
Tabelle 44: Durchschnittlicher Behandlungseffekt unter den Behandelten (ATET).	203
Tabelle 45: FE-Schätzungen unter Berücksichtigung der Wirtschaftskrise von 2008/2009	207
Tabelle 46: FE-Schätzungen (diverse Kontrollgruppen)	209
Tabelle 47: Dynamische Effekte	210
Tabelle 48: FE-IV-Schätzungen.	211

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Reales Wachstum in Südost- und Mitteleuropa	18
Abbildung 2: Inflationsraten in Südost- und Mitteleuropa in % (1990–1998).	18
Abbildung 3: Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft (BIP-Anteil in %) .	19
Abbildung 4: Bruttowertschöpfung der Industrie (BIP-Anteil in %).	20
Abbildung 5: Bruttowertschöpfung des Dienstleistungssektors (BIP-Anteil in %).	21
Abbildung 6: Wachstumsaufschwung (2000–2007)	23
Abbildung 7: Die Wirtschaftskrise im westlichen Balkan	28
Abbildung 8: Direktinvestitionen in Südosteuropa während der Krise (in % des BIP)	29
Abbildung 9: Wettbewerbspolitik	42
Abbildung 10: Beschäftigungsquoten in Südosteuropa und in der EU-27 (1991–2014)	48
Abbildung 11: Beschäftigungsquoten der Frauen	49
Abbildung 12: Teilzeitbeschäftigung.	50
Abbildung 13: Beschäftigungsquoten nach Bildungsstand in % (2013).	52
Abbildung 14: Beschäftigungsanteil der Landwirtschaft in % (2000 und 2012)	55
Abbildung 15: Beschäftigungsanteil der Industrie in % (2000 und 2012).	56
Abbildung 16: Beschäftigungsanteil des Dienstleistungssektors in % (2000 und 2012)	56
Abbildung 17: Beschäftigungsstatus (als Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %)	57
Abbildung 18: Arbeitsproduktivität 1997–2012.	58
Abbildung 19: Arbeitslosigkeit in Südosteuropa in % (1991–2014)	64

Abbildung 20: Langzeitarbeitslosigkeit (Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit in %).	. . . . .	.66
Abbildung 21: Jugendarbeitslosigkeit (2000–2013)	. . . . .	.67
Abbildung 22: Der Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess am Beispiel Mazedoniens	. . . . .	.87
Abbildung 23: Das IPA im mazedonischen Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess	. . . . .	.90
Abbildung 24: Die Arbeitslosigkeit im Kontext des EU-Integrationsprozesses	. . . . .	.98
Abbildung 25: Arbeitslosenzahl (U) und Anzahl der offenen Stellen (V) in Kroatien.	. . . . .	112
Abbildung 26: Neue Arbeitslose (Inflow) und Neueinstellungen (Outflow)		113
Abbildung 27: Kroatiens Beveridge-Kurven (2000–2005; 2005–2008; 2008–2014)	. . . . .	113
Abbildung 28: Geografische Lage der kroatischen Gespanschaften	. . . . .	117
Abbildung 29: Qualifikatorischer Mismatch	. . . . .	118
Abbildung 30: Regionaler Mismatch.	. . . . .	120
Abbildung 31: Anteil der Arbeitslosigkeit als Folge des qualifikatorischen Mismatch	. . . . .	121
Abbildung 32: Arbeitslosigkeit als Folge des qualifikatorischen Mismatch (als % der Arbeitskraft).	. . . . .	121
Abbildung 33: Anteil der Arbeitslosigkeit als Folge des regionalen Mismatch	. . . . .	121
Abbildung 34: Arbeitslosigkeit als Folge des regionalen Mismatch (als % der Arbeitskraft).	. . . . .	121
Abbildung 35: Strukturelle Arbeitslosigkeit.	. . . . .	148
Abbildung 36: Arbeitsmarktergebnisse in Südosteuropa	. . . . .	216
Abbildung 37: Arbeitsmarktinstitutionen im Überblick	. . . . .	218

Abkürzungsverzeichnis

2SLS	Two stage least squares (zweistufige Regressionsmethode der kleinsten Quadrate)
ALB	Albanien
AR	Auto regressive (Autoregressiver Prozess/Modell)
ATET	Average treatment effect on the treated (Durchschnittlicher Behandlungseffekt unter den Behandelten)
ATM	Autonomous Trade Measures (Autonome Handelsmaßnahmen)
ben_dur	Bezugsdauer von Arbeitslosengeld
BD	Distrikt Brčko
BGR	Bulgarien
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BIH	Bosnien-Herzegowina
CARDS	Community Assistance for Reconstruction, Development and Stabilisation (Gemeinschaftshilfe für Wiederaufbau, Entwicklung und Stabilisierung)
CEDEFOP	Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung
CEFTA	Central European Free Trade Agreement (Mitteleuropäisches Freihandelsabkommen)
COICOP	Classification of Individual Consumption by Purpose (Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualverbrauchs)
CPI	Consumer Price Index (Konsumentenpreisindex)
CRS	Constant returns to scale (konstante Skalenerträge)

DD	Differenz-in-Differenzen(-Modell, -Ansatz)
DI	Ausländische Direktinvestitionen
DMP-Modell	Diamond-Mortensen-Pissarides-Modell
EBRD	European Bank for Reconstruction and Development (Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung)
EES	European Employment Strategy (Europäische Beschäftigungsstrategie)
EFTA	European Free Trade Agreement (Europäisches Freihandelsabkommen)
EPL(-Index)	Employment Protection Legislation (Kündigungsschutzgesetz/-Index)
ESF	European Social Fund (Europäischer Sozialfonds)
FE	Fixed-Effects-Schätzer bzw. Fixed-Effects-Modell
FBiH	Föderation Bosnien und Herzegowina
er	Employment rate (Beschäftigungsquote)
EU	Europäische Union
HRV	Kroatien
HZZ	Kroatische Arbeitsagentur (Hrvatski Zavod za zapošljavanje)
ILO	International Labour Organization (Internationale Arbeitsorganisation)
ind_workers	Beschäftigungsanteil in der Industrie
infl	Inflationsrate
IPA	Instrument for Pre-Accession Assistance (Instrument für Heranführungshilfe)
IRS	Increasing returns to scale (abnehmende Skalenerträge)
ISCED	International Standard Classification of Education (Internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen)

ISCO	International Standard Classification of Occupations (Internationale Standardklassifikation der Berufe)
ISPA	Instrument for Structural Policies for Pre-Accession (Strukturpolitisches Instrument zur Vorbereitung auf den Beitritt)
IV	Instrumentvariablenschätzer
KKP	Kaufkraftparität
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
Lang_log	Logarithmierter Wert der Langzeitarbeitslosigkeit
LFS	Labor Force Survey (Arbeitskräfteerhebung)
LM-Test	Lagrange-Multiplier-Test
LMO	Labor Market Outcomes (Arbeitsmarktergebnisse)
LSDV(2)	Least squares dummy variable (ohne Konstante)
ltur	Long-term unemployment rate (Langzeitarbeitslosenquote)
MEBO	Management Employees Buy-outs (Übernahme eines Unternehmens seitens der Manager und der Belegschaft)
MKD	Mazedonien
MM	Mismatch-Indikator(en)
MNE	Montenegro
MOE(-Staaten)	Mittelosteuropa, mittelosteuropäische Staaten
NEET	Not in Education, Employment or Training (nicht in Beschäftigung, Bildung oder Ausbildung befindliche Personen)
NUTS	Nomenclature of Territorial Units for Statistics (Klassifikation der Gebietseinheiten für die Statistik)
O_log	Logarithmierter Wert des Outflows
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development (Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
OLS	Ordinary least squares (Methode der kleinsten Quadrate)

OPHRD	Operational Programme „Human Resources Development“ (Operatives Programm „Entwicklung von Humanressourcen“)
PHARE	Poland and Hungary: Assistance for Restructuring of the Economies (Polen und Ungarn: Hilfe zur Rekonstruktion der Wirtschaft)
PP.	Prozentpunkte
RE, REM	Random-Effects-Schätzer, Random-Effects-Modell
RCC	Regional Cooperation Council (Regionaler Kooperationsrat)
RDA	Regressions-Diskontinuitäts-Analyse
ROM	Rumänien
RR	Replacement Rate (Lohnersatzrate)
RS	Republika Srpska
S_log	Logarithmierter Wert des Inflows
SAA	Stabilisation and Association Agreement (Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen)
SAP	Stabilisation and Association Process (Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess)
SAPARD	Special Accession Programme for Agriculture and Rural Development (Spezielles Beitrittsprogramm für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung)
SEE 2020	South East Europe 2020 Strategy (Südosteuropa-Strategie 2020)
SOE(-Staaten)	Südosteuropa, südosteuropäische Staaten
SRB	Serbien
U_log	Logarithmierter Wert der Arbeitslosenzahl
U_50_log	Logarithmierter Wert der Zahl der Arbeitslosen über 50
U_Fem_log	Logarithmierter Wert der Zahl der arbeitslosen Frauen
UB	Dummy-Variable für die Einführung eines neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes

ulc	Unit labor costs (Lohnstückkosten)
UN	United Nations (Vereinte Nationen)
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development (Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung)
UNDP	United Nations Development Programm (Entwicklungs- programm der Vereinten Nationen)
ur	Unemployment rate (Arbeitslosenquote)
V_log	Logarithmierter Wert der Zahl der Vakanzen
VIF (Test)	Variance inflation factor (Test auf Multikollinearität)
wiiw	Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche
WK, wk	Dummy-Variable für die Wirtschaftskrise
yur	Youth unemployment rate (Jugendarbeitslosenquote)

1 Einleitung

Wie lässt sich erklären, dass die Arbeitslosigkeit über lange Zeiträume in vollkommen unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Systemen nahezu unverändert bleibt? Welche Effekte auf die Arbeitsmarktergebnisse bringt der EU-Beitrittsprozess hervor? Erweist sich der *one size fits all* Ansatz der EU als förderlich oder hinderlich im Hinblick auf die Arbeitsmarktergebnisse in Südosteuropa? Antworten auf diese und andere Fragen sowie eine empirisch fundierte Auseinandersetzung bietet die vorliegende Arbeit.

Die Dissertation besteht aus drei Aufsätzen, die unterschiedliche Aspekte der südosteuropäischen Arbeitsmärkte im Kontext der EU-Integration beleuchten. Die Arbeit fokussiert dabei insbesondere die strukturellen und institutionellen Veränderungen im Zeitraum 1991–2015 und erörtert den Einfluss der Deindustrialisierung, des Mismatch zwischen Arbeitsnachfrage und Arbeitsangebot sowie der Rigiditäten der Arbeitsmarktinstitutionen auf die Arbeitsmarktergebnisse in Südosteuropa. In der Arbeit geht es ausschließlich um die Staaten des westlichen Balkans. Sofern von Südosteuropa die Rede ist, sind mit der Ausnahme Sloweniens alle ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens gemeint (Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Montenegro, Serbien, Mazedonien und die ehemalige serbische Provinz Kosovo) sowie Albanien.¹

Die Transformation der Staaten Südosteuropas ist ein von Konditionalitäten geprägter Prozess. Dabei sind seitens der EU-Beitrittskandidaten Auflagen insbesondere in drei Bereichen zu erfüllen: Politik, Wirtschaft und Institutionen. Die Staaten Südosteuropas befinden sich in unterschiedlichen Phasen der Transformation: Kroatien ist 2013 EU-Mitglied geworden, Montenegro verhandelt seit 2012 und Serbien seit 2014 über die diversen Kapitel des *Acquis Communautaire*

¹ Südosteuropa im engeren Sinne. In der Südosteuropaforschung umfasst „Südosteuropa“ auch weitere Staaten: die Türkei, Georgien, Moldawien, Bulgarien, Griechenland und Rumänien.

1 Einleitung

(Gemeinschaftlicher Besitzstand), Mazedonien (2005) und Albanien (2014) sind EU-Beitrittskandidaten, während Kosovo und Bosnien-Herzegowina potentielle EU-Beitrittskandidaten sind. Somit ermöglicht diese Arbeit einen tiefen Einblick in die EU-Integration der Westbalkanstaaten, die sich sowohl institutionell als auch im Hinblick auf die wirtschaftliche Umstrukturierung in unterschiedlichen Phasen der EU-Integration befinden.

Die Arbeitslosigkeit in den postjugoslawischen Staaten verharrt unabhängig vom wirtschaftlichen System (sozialistische Marktwirtschaft, Planwirtschaft oder Marktwirtschaft), politischen System (Selbstverwaltungssozialismus, Staatssozialismus oder liberale Demokratie) und unabhängig von der wirtschaftlichen Leistung (Transformationsrezession, Aufschwung oder Wirtschaftskrise) auf einem sehr hohen Niveau. Insbesondere die hohe Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit in der Region zeugt von tiefen strukturellen Problemen der Arbeitsmärkte sowie von einer Deindustrialisierung, die von institutionellen Reformen begleitet wurde, die die Besonderheiten der jeweiligen Staaten nicht berücksichtigt haben. Auf diese Weise entstanden Arbeitsmarktstrukturen, die die Staaten Südosteuropas langfristig in allen Aspekten des EU-Integrationsprozesses beeinträchtigt haben und weiterhin beeinträchtigen. Die EU identifiziert dabei insbesondere den qualifikatorischen Mismatch und die hohe Rigidität der Institutionen als Hauptursachen für die Fehlentwicklungen auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten.

Im ersten Aufsatz (Kapitel II) wird die Arbeitslosigkeit im Kontext des EU-Integrationsprozesses unter besonderer Berücksichtigung des historisch-politischen Hintergrunds der einzelnen Staaten erörtert. Dabei werden vor allem die Deindustrialisierung und die unterschiedlichen Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung seit 1991 beleuchtet. Abschließend wird die Arbeitslosigkeit unter Berücksichtigung der einzelnen Phasen des EU-Integrationsprozess diskutiert. Der neue institutionelle Rahmen, der für den EU-Beitritt der Westbalkanstaaten geschaffen wurde, sowie der residuale Charakter der Arbeitsmarktpolitik werden dabei ebenfalls diskutiert. Dieser Aufsatz ist die Grundlage für die Analyse in den folgenden zwei Aufsätzen, die die zwei wichtigsten Erklärungsansätze bezüglich der negativen Entwicklungen auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten – Mismatch-Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktrigiditäten – empirisch untersuchen.

Im zweiten Aufsatz (Kapitel III) wird der qualifikatorische (und regionale) Mismatch zwischen Arbeitsnachfrage und Arbeitsangebot in Kroatien als Hauptursache für die hohe Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2004–2014 anhand von monatlichen Paneldaten geschätzt. Die Analyse erfolgt sowohl statisch mithilfe von drei Mismatch-Indikatoren als auch dynamisch im Rahmen der empirischen Matching-Funktion. Kroatien stellt ein hervorragendes Beispiel für die Analyse dar, da es alle Phasen der EU-Integration absolviert hat. Die Analyse der neun Beschäftigungsgruppen im Rahmen eines Fixed-Effects-Modells bestätigt, dass das Arbeitsangebot bei der Gestaltung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen von größerer Relevanz ist als die Arbeitsnachfrage. Die Ergebnisse sind sowohl vom Untersuchungszeitraum (vor oder nach der Wirtschaftskrise von 2008) als auch von der Aggregationsebene (gering- oder hochqualifizierte Arbeiter) abhängig. Darüber hinaus wird der starke regionale Charakter des Mismatch hervorgehoben. Die 21 kroatischen Gespanschaften (NUTS-3-Ebene) weisen unterschiedliche Matching-Wahrscheinlichkeiten auf, die bei der Gestaltung entsprechender Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik zu beachten sind. Dieser Aufsatz bietet eine umfangreiche Analyse der Mismatch-Arbeitslosigkeit, die erstmalig sowohl die qualifikatorische als auch regionale Dimension des Mismatch zwischen Arbeitsnachfrage und Arbeitsangebot in Kroatien berücksichtigt.

Im dritten Aufsatz (Kapitel IV) werden die Arbeitsmarktrigiditäten in fünf südosteuropäischen Staaten als Hauptursache für die negativen Arbeitsergebnisse hervorgehoben und im Rahmen eines in der Tradition von Nickell (1997) dargestellten Modells analysiert. Die EU fordert eine Flexibilisierung der südosteuropäischen Märkte und versteht darunter in erster Linie die Reduzierung der Lohnersatzraten und die Kürzung der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld. Der Deckungsgrad in Südosteuropa (die Anzahl der Personen, die Arbeitslosengeld beziehen) ist im EU-Vergleich sehr gering. Lediglich 13% der Arbeitslosen in Südosteuropa bezogen in 2014 Arbeitslosengeld (im Vergleich zu durchschnittlich 73% der Arbeitslosen in der EU). Die Rolle der Großzügigkeit der Arbeitslosenversicherung, definiert durch die Bezugsdauer von Arbeitslosengeld und die Lohnersatzrate, ist angesichts des extrem geringen Deckungsgrades kritisch zu betrachten. Im Rahmen der Differenz-in-Differenzen-Analyse wird festgestellt, dass die Implementierung neuer Arbeitslosenversicherungsgesetze, die im Einklang mit dem *Acquis Communautaire* sind, einen

negativen Effekt auf die Arbeitsmarktergebnisse hatte. Statistisch signifikant ist vor allem der Effekt der neuen Gesetzgebung auf die Jugendarbeitslosigkeit und die Beschäftigungsquoten. In Bezug auf die Langzeitarbeitslosigkeit konnte hingegen kein signifikant statistischer Effekt der Einführung eines neuen Gesetzes festgestellt werden. Die Ergebnisse der Schätzungen bestätigen die Theorie hinsichtlich des größeren Einflusses der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld (im Vergleich zur Lohnersatzrate) auf die Arbeitsmarktergebnisse. Im Rahmen des Differenz-in-Differenzen-Modells wurden als Grundlage für die Schätzung die Zeitpunkte der Einführung der neuen Gesetze in den jeweiligen Staaten genutzt, die nach der Ratifizierung der Europäischen Sozialcharta beschlossen wurden. Diese Vorgehensweise ist im Rahmen der Transformationsforschung innovativ und wird in keiner weiteren Studie angewendet. Der Ausbau der Arbeitnehmerrechte in der EU und der Zusammenhang mit der Sozialcharta – der „Sozialen Verfassung der EU“ – sowie die Rolle der Sozialcharta im EU-Integrationsprozess der Staaten Ostmitteleuropas und Südosteuropas rechtfertigt diese Vorgehensweise.

Abschließend ist wichtig zu betonen, dass die im Rahmen der Forschung entstandene Datenbank ein weiteres wichtiges Ergebnis darstellt, insbesondere in Anbetracht des schweren Zugangs zu bestimmten Datenquellen. Diese Datenbank umfasst Daten zur volkswirtschaftlichen Entwicklung der Staaten Südosteuropas seit 1991, mit besonderem Fokus auf die Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten. Die Datenerschließung basiert in erster Linie auf Angaben der nationalen Statistikämter, die in periodischen Publikationen (Monatsberichte oder Jahrbücher) und seit 2006 teilweise in den Datenbanken dieser Institutionen zur Verfügung gestellt werden. Zusätzlich wurden die Datenbanken von EU, der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), der Weltbank und des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) genutzt.

Im Zusammenhang mit diesem Dissertationsprojekt wurden zwei Beiträge veröffentlicht.² Der erste Beitrag fokussiert den Beitrittsprozess Mazedoniens und erörtert den Zusammenhang zwischen EU-Integration und Arbeitslosigkeit. Im Fokus der Arbeit steht der Effekt der nationalen Institutionen und der EU-Institutionen auf die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt. Der zweite Beitrag erörtert hingegen den Effekt der jugoslawischen Arbeiterselbstverwaltung auf die

² Siehe hierzu: Pavleski (2012) und Tomić/Pavleski (2015).

Arbeitslosigkeit in Jugoslawien im Zeitraum 1952–1989 und umfasst eine kritische Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand bezüglich der unterschiedlichen Erklärungsansätze des „Paradox“ der Arbeitslosigkeit im sozialistischen Jugoslawien.

2 Die Arbeitsmarktpolitik in Südosteuropa: Von der Transformation bis zur EU- Integration

2.1 Einleitung

Das Jahr 1989 war der Beginn einer umfassenden Transformation der ehemaligen Ostblockstaaten. Diese war durch drei parallel verlaufende Prozesse gekennzeichnet: die politische, wirtschaftliche und staatliche Transformation.³ Vor der Transformation existierte in den Ostblockstaaten offiziell keine Arbeitslosigkeit, da sie ein Widerspruch des politischen Systems bedeutet hätte. Einen Sonderfall stellte das ehemalige Jugoslawien dar, in dem die Arbeitslosigkeit durchaus anerkannt war, obwohl es ein sozialistisches Land war.

Die Region des ehemaligen Jugoslawiens wurde nach dem Zerfall des gemeinsamen Staates von erheblichen wirtschaftlichen Disparitäten geprägt. So sind auf der einen Seite Erfolgsbeispiele wie Slowenien zu verzeichnen, während sich auf der anderen Seite Staaten wie Mazedonien auch 25 Jahre später immer noch im Transformationsprozess befinden und ein Bruttoinlandsprodukt erwirtschaften, das unter dem Niveau von 1989 liegt.

Das Ziel aller neu entstandenen osteuropäischen Staaten ist der Beitritt und die Integration in die EU – Prozesse, die zahlreiche Reformen und Konditionali-

³ Die staatliche Transformation meint die Auflösung der osteuropäischen Staaten, insbesondere der Sowjetunion, Tschechiens und Jugoslawiens.

täten beinhalten. Der Beitritt jedes Westbalkanstaates⁴ zur EU hängt von der Erfüllung der Kopenhagener Kriterien und der Einhaltung der Anforderungen des Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses (SAP) ab. Dabei wird aus wirtschaftlicher Perspektive seitens der EU der Fokus auf die Handelsmaßnahmen und die Regionalität gelegt, während die extrem hohe Arbeitslosenquote nur noch implizit betrachtet wird. Die in Kopenhagen im Jahr 1993 vereinbarten wirtschaftlichen Kriterien – funktionsfähige Marktwirtschaft und die Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck innerhalb des EU-Binnenmarktes standzuhalten – beziehen sich dabei auf den weiten Begriff der makroökonomischen Stabilität und die Forderung, über eine ausreichende Menge an Human- und Sachkapital zu verfügen. Die Analyse bedarf jedoch größerer Klarheit im Hinblick auf die Arbeitsmarktentwicklungen in der Region. Diese lässt sich allein anhand einer ausführlichen empirischen Untersuchung des Problems der lang anhaltenden und extrem hohen Arbeitslosigkeit erlangen. Auch und gerade im Kontext der EU-Erweiterung sollte die Arbeitslosigkeit als wichtiger makroökonomischer Faktor viel stärker berücksichtigt werden.

Die zentrale Frage, die in diesem Kapitel beantwortet wird, lautet: Welche Rolle spielt die Arbeitslosigkeit als makroökonomischer Faktor im EU-Beitrittsprozess bzw. EU-Integrationsprozess der Staaten Südosteuropas? Um diese Frage zu beantworten, fokussiert die Arbeit systematisch eine Reihe weiterer Fragen. Diese leiten sich aus den höchst komplexen wirtschaftlichen und politischen Implikationen der Transformation ab. Eine der wichtigsten Nebenfragen, die in diesem Kapitel beantwortet wird, ist die Frage nach dem Auslöser der Arbeitslosigkeit in der Region sowie dem Grund für ihr Verharren auf einem extrem hohen Niveau seit der Unabhängigkeit.

Dieses Kapitel versucht, wenn nicht alle, so doch eine Reihe von bedeutenden Forschungslücken zu schließen. Erstens widmet sich die Studie wirtschaftlichen Aspekten der EU-Osterweiterung und stellt eine der wenigen systematischen wirtschaftlichen Analysen der Arbeitslosigkeit im postjugoslawischen Raum dar. Zweitens beleuchtet die Arbeit bislang kaum erforschte wirtschafts-

⁴ Südosteuropa im engeren Sinne („westlicher Balkan“): Umfasst mit der Ausnahme Sloweniens alle ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens (Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Montenegro, Serbien, Mazedonien und die ehemalige serbische Provinz Kosovo) sowie Albanien. Mazedonien wird von den Vereinten Nationen als „ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien“ anerkannt.

geschichtliche Hintergründe des sozialistischen Jugoslawiens und dessen Zusammenbruchs und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur deutschsprachigen Südosteuropa- bzw. Jugoslawien-Forschung. Drittens kommt eine besondere Bedeutung der Untersuchung im empirischen Bereich zu, da sie eine systematische Auswertung der statistischen Wirtschaftsdaten sowie eine ausführliche Analyse der einzelnen nationalen und regionalen Programme und Initiativen zur Behebung der Arbeitslosigkeit im Untersuchungszeitraum (1991–2014) umfasst.

Im Rahmen dieses Kapitels wird festgestellt, dass die Arbeitslosigkeit ein systemunabhängiges Problem in Südosteuropa ist, das aufgrund des residualen Charakters der Arbeitsmarktpolitik in allen Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung auf nationaler, regionaler und supranationaler Ebene einen negativen Einfluss auf die EU-Integration der Region hatte.

Nach der Darstellung des Forschungsstands (Kapitel 2.2) fokussiert Kapitel 2.3 die Jahre nach der Unabhängigkeit der Staaten Südosteuropas. Neben der Erörterung der wirtschaftlichen Entwicklungen seit 1991 wird ein Vergleich zwischen den Reformstrategien in Südost- und Mittelosteuropa vorgenommen. Die Nachfrage- und Angebotsseite der südosteuropäischen Arbeitsmärkte stehen im Vordergrund der Analyse in Abschnitt 2.4. In diesem Abschnitt findet eine ausführliche Darstellung der wichtigsten Arbeitsmarktindikatoren und Arbeitsmarktinstitutionen statt. Im letzten Abschnitt (2.5) werden die EU-Konditionen gegenüber der Region diskutiert. Überdies hinaus werden die wichtigsten regionalen und nationalen Initiativen dargestellt, die darauf abzielen, die Arbeitslosigkeit zu reduzieren.

2.2 Forschungsstand

Die Forschung hinsichtlich des Einflusses der Arbeitslosigkeit auf den EU-Integrationsprozess der Staaten Südosteuropas ist sehr begrenzt. Die Entwicklung der postjugoslawischen und der osteuropäischen Volkswirtschaften sowie die damit zusammenhängende Entwicklung der Arbeitsmärkte zwischen 1945 und 1991 werden hingegen in mehreren theoretischen und empirischen Studien erörtert. Woodward (1995) fokussiert in ihrer Analyse den Entscheidungspro-

zess in den gesellschaftlichen Unternehmen als Ursache für die Arbeitslosigkeit, während Pleština (1992) die Regionalpolitik als einen der Hauptgründe für die hohe Arbeitslosigkeit im Sozialismus hervorhebt. Kornai (1992) wiederum sieht die Arbeiter selbstverwaltung ebenfalls als einen der wichtigsten Auslöser der hohen Arbeitslosigkeit in Jugoslawien. Eines der wenigen theoretischen Modelle, die es versucht haben, die Arbeitslosigkeit in Osteuropa zu erklären, wird von Blanchard (1997) dargestellt. Er betont, dass die Umstrukturierung im Zuge der Transformation zwar den Output erhöht hat, die Arbeitslosigkeit aber steigen ließ. Diese Studie ist nur sehr eingeschränkt im Rahmen dieser Arbeit anwendbar, da sich der Transformationsprozess in Osteuropa erheblich von der Transformation Südosteuropas unterscheidet.

Studien, die das Problem der Arbeitslosigkeit im westlichen Balkan nach dem Zerfall Jugoslawiens (1991) analysieren, fokussieren in erster Linie Kroatien und Serbien. Es handelt sich dabei überwiegend um deskriptive Texte, in denen selten theoretische oder ökonometrische Modelle dargestellt werden.

Als eine der wichtigsten Quellen sind die Studien des Wiener Instituts für internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) hervorzuheben wie zum Beispiel die Studie von Vidović et al. (2011), die sich auf die aktivierende Arbeitsmarktpolitik konzentriert, oder die Studie von Gligorov et al. (2008), die die Arbeitsmarktentwicklungen im Rahmen der Theorie der optimalen Währungsräume erörtert. In beiden Studien wird das Problem der fragwürdigen Quellenlage in der Region als wichtiges Hindernis für die Analyse der Arbeitsmärkte im westlichen Balkan hervorgehoben.

Kathuria (2008), Arandarenko und Vukojević (2008), Rutkowski (2007) sowie Micevska (2004) nennen als mögliche Ursachen für die niedrigen Beschäftigungsquoten die relativ hohen Löhne und den strikten Kündigungsschutz. Diese Faktoren bewirken den Autoren zufolge ein schlechtes Investitionsklima und eine geringe Arbeitsplatzbeschaffung. Des Weiteren schließen Mizsei und Maddock (2005) darauf, dass die Arbeitslosigkeit die Vervollständigung des Transformationsprozesses gefährden könnte, da sie eine Gefahr für die politische und soziale Stabilität in Südosteuropa darstellt. Mizsei und Maddock kritisieren die Vorgehensweise der EU gegenüber den Staaten des westlichen Balkans und fragen, ob die EU einen anderen Ansatz für die Region benötigt. Schiff et al. (2006) analysieren die Rolle der Institutionen für die Entwicklungen auf dem

Arbeitsmarkt und behaupten, dass die Anpassung der Arbeitsmärkte effektiver ist, wenn die Transformation zügig durchgeführt wird. Die Ergebnisse dieser Studie beziehen sich jedoch fast ausschließlich auf die Staaten Osteuropas. Studien, die ausschließlich die Arbeitsmärkte und Volkswirtschaften in Osteuropa fokussieren, sind nur eingeschränkt verwendbar, da die Ausgangslage in diesen Staaten im Vergleich zum westlichen Balkan eine andere war und darüber hinaus auf einer unterschiedlichen Deutung des sozialistischen Systems beruht. Weitere Studien, die die Gründe der hohen Arbeitslosigkeit in Südosteuropa aus unterschiedlichen Perspektiven erörtern, werden im Forschungsstand zu Kapitel III und Kapitel IV dargestellt. Überdies sind über 50 Artikel in der Zeitschrift SEER (*South-East Europe Review for Labour and Social Affairs*) zu erwähnen, auch wenn die Mehrheit dieser Artikel, die seit 1998 veröffentlicht werden, die Arbeitsmärkte der südosteuropäischen Staaten aus sozialwissenschaftlicher Perspektive beleuchtet.

In Kapitel II werden, falls nicht anders betont, in erster Linie die Datenbanken der nationalen Statistikämter genutzt, die sowohl über das Internet als auch über die einzelnen Publikationen, wie Jahrbücher, Arbeitskräfteerhebungen und (Monats-)Berichte, zur Verfügung gestellt werden. Obwohl die Daten seit 2006 relativ einheitlich dargestellt werden, sind die Daten vor 2006 kaum vergleichbar, nicht vollständig oder wurden nur auf Jahresbasis erhoben. In Bezug auf den Arbeitsmarkt werden seit 2006 nur eingeschränkt Quartalsdaten angeboten. Eine durchgehende Zusammenfassung und Darstellung der einzelnen Variablen seit der Unabhängigkeit bis 2015 ist sogar auf der Basis von Jahresdaten nicht möglich.

Die wichtigste internationale Datenquelle, die in diesem Kapitel verwendet wurde, ist die Datenbank der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die über die achte Ausgabe der *Key Labour Market Indicators* online zur Verfügung gestellt wird. Diese Quelle basiert ebenfalls auf einer jährlichen Datenerhebung, bietet aber eine einheitliche Darstellung der Daten über längere Perioden an. Überdies umfasst die ILO-Datenbank auch Daten von anderen Institutionen – vor allem die Weltbank –, sodass eine Vergleichbarkeit der Jahresdaten auf internationaler und nationaler Ebene möglich ist. Ein Überblick über die wichtigsten Indikatoren des Transformationsprozesses wird im *Transition Report* der EBRD dargestellt. Diese Publikation erscheint seit 1994 jährlich und misst anhand der

sogenannten *Transition Indicators* den Fortschritt, den die einzelnen Staaten Osteuropas im Hinblick auf die Transformation gemacht haben. Eine weitere wichtige Quelle ist Eurostat. Die Eurostat-Daten sind für die südosteuropäischen Staaten in ihrem Umfang und ihrer Qualität nicht mit den Daten vergleichbar, die für die EU-Staaten zur Verfügung gestellt werden. Eurostat gibt ebenfalls das „*Statistical Yearbook on Enlargement Countries*“ und die „*Pocketbooks of the Enlargement Countries*“ heraus, die teilweise keine oder nur eingeschränkt Daten für Südosteuropa bereitstellen.

2.3 Die Volkswirtschaften Südosteuropas – zwischen Transformation und Europäisierung

Die wirtschaftliche Entwicklung Südosteuropas bzw. des westlichen Balkans lässt sich vereinfacht in vier Phasen einteilen:⁵

- Aufbau des „neuen Wirtschaftssystems“: Liberalisierung und Privatisierung (1989–1995);
- Stabilisierung (1995–1999);
- Aufschwung (2000–2007);
- Krise und Stagnation (2008–2014).

Obwohl die Einteilung in der Realität nicht derart eindeutig ist und prozess-bezogene und zeitliche Überschneidungen vorhanden sind, hilft sie bei der Charakterisierung der wirtschaftspolitischen Entwicklungen in den einzelnen Zeitabschnitten.

⁵ In Anlehnung an Bartlett (2008), S. 113 ff.

Tabelle 1: Südosteuropa und die EU im Vergleich

	Fläche in km ²	Bevölkerung in Millionen (Stand 2012)	Reales BIP-Wachstum in %			
			2002	2007	2009	2014
Albanien	27.400	2,8	4,2	5,9	3,3	1,9
Bosnien-Herzegowina	51.197	3,8	5,0	6,0	-2,8	1,2
Kosovo	10.887	1,8	1,2	8,3	3,5	3,0
Kroatien	55.960	4,4	5,2	5,5	-6,9	-0,4
Mazedonien	25.713	2,1	0,9	6,1	-0,9	3,8
Montenegro	13.450	0,6	1,9	10,7	-5,7	1,5
Serbien	87.460	7,2	4,3	5,4	-3,5	-1,8
Westlicher Balkan	272.067	22,7	3,2	6,8	-1,9	1,3
Rumänien	238.391	20,1	5,1	6,0	-6,6	1,8
Bulgarien	110.899	7,3	4,7	6,4	-5,5	1,7
EU-27	4.336.813	503,3	1,3	3,2	-4,5	1,0

Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Eurostat, World Bank und nationale Statistikämter).

Die südosteuropäischen Volkswirtschaften sind sowohl im geografischen als auch im wirtschaftlichen Sinne sehr klein: Die Gesamtfläche und Bevölkerungszahl aller Westbalkanstaaten sind nur unbedeutend größer als die Fläche und Bevölkerungszahl Rumäniens, das im Jahr 2007 der EU beigetreten ist (siehe Tabelle 1). Die Erweiterung der EU um alle Staaten aus der Region würde für die EU aus wirtschaftlicher Perspektive eine ähnliche Auswirkung haben.

2.3.1 Ausgangslage der südosteuropäischen Volkswirtschaften (1989–1999)

Der Zeitraum 1989–1999 wurde vor allem durch die politische, wirtschaftliche und institutionelle Transformation der Staaten Südosteuropas gekennzeichnet. Fast parallel zur Transformation verlief der Prozess der wirtschaftlichen Stabilisierung. Dieser umfasste in erster Linie die Reduzierung der extrem hohen Inflationsraten und die Schaffung stabiler makroökonomischer Rahmenbedingungen. In diesem Zeitraum fand ebenfalls eine umfassende Deindustrialisierung der gesamten Region statt, die im Mittelpunkt des folgenden Abschnitts steht. Anschließend wird die wirtschaftliche Entwicklung während der Transformation diskutiert.

2.3.1.1 Deindustrialisierung

Das Hauptziel der jugoslawischen Regierung Anfang der 1980er war die Bekämpfung der steigenden Arbeitslosenquoten, Inflationsraten⁶ und Handelsbilanzdefizite. So stellt Pleština fest, dass die Wachstumsraten der 1960er und teilweise 1970er vor allem ausländischen Krediten bzw. Hilfen zu verdanken waren.⁷ Nichtsdestotrotz hatten diese gleichzeitig eine negative Auswirkung auf die wirtschaftliche Leistung des Staates ausgeübt:

„This prosperity of the 1970s, which had been largely based and fuelled by the foreign loans, was now giving way to a deceleration of growth.“⁸

Die wirtschaftliche Lage im letzten Jahrzehnt der Existenz Jugoslawiens (1980–1989) war vom starken Rückgang der Wachstumsraten, der Produktivität in der Industrie und der Investitionen gekennzeichnet.⁹ Die strukturellen Probleme, die hohe Abhängigkeit der Produktion vom Import, die hohen Auslandsschulden sowie die extrem hohen Inflationsraten kamen in diesem Zeitraum zum Ausdruck und waren unter anderem die Auslöser der großen Wirtschaftsreform im Jahr 1989.

Die Transformation zur Marktwirtschaft erreichte im jugoslawischen Raum im Jahr 1989 mit den Marković-Reformen, als Reaktion auf die wirtschaftlichen Entwicklungen – insbesondere der Hyperinflation – ihren vorläufigen Höhepunkt:¹⁰ Die Liberalisierung der Preise und die Konvertibilität des Dinars gehörten zu den wichtigsten Bestandteilen dieser Reformen.¹¹ Dieser Prozess wurde von einer massiven Deindustrialisierung der jugoslawischen Volkswirtschaften begleitet. Das jugoslawische Stabilisierungsprogramm, das die Wirtschaftskrise von Ende der 1980er abwendete, war somit einer der Hauptgründe für die Dein-

⁶ Die Inflation betrug Anfang der 1980er ca. 40% und stieg bis auf 54,4% im Jahr 1984. Die offizielle kumulierte Inflationsrate im Jahr 1989 betrug 2500%.

⁷ Vgl. Pleština (1992), S. 118 ff. Zwei Drittel des Handelsbilanzdefizits wurden Ende der 1950er von US-Krediten gedeckt.

⁸ Pleština (1992), S. 118.

⁹ Die Angaben des Statistikamtes besagen, dass das Wachstum zwischen 1979 und 1985 jährlich 0,9% betrug. Lydall wiederum vertritt die Ansicht, dass es sich dabei um negative Wachstumsraten von -0,9% handelt. Siehe hierzu: Lydall (1989), S. 24.

¹⁰ Die „Transformation“ Jugoslawiens hat ihren Ursprung in den 1950er-Jahren: Jugoslawien hatte sich bereits Ende 1950 teilweise dem Weltmarkt gegenüber geöffnet und die Wirtschaft wurde allmählich dezentralisiert. Siehe hierzu: Uvalić (2010), S. 2.

¹¹ Vgl. Pleština (1992), S. 136–138. Darüber hinaus wurde im Zuge dieser Reformen die Arbeiterselbstverwaltung abgeschafft.

dustrialisierung Jugoslawiens.¹² Die albanische Deindustrialisierung wiederum war die Folge des Zusammenbruchs der Planwirtschaft.¹³ Die Industrieproduktion in der gesamten Region sank in den folgenden Jahren im Zuge der Transformation weiter. Die Tiefstwerte in diesem Bereich erreichten die Südosteuropa-Staaten im Jahr 1996.

Uvalić bezeichnet die Deindustrialisierung der Westbalkanstaaten – die eine verheerende Auswirkung auf die Handelsbilanz hatte – als „verfrüht“.¹⁴ Der Unterschied zu den anderen osteuropäischen Staaten besteht außerdem, so Uvalić, in der Dauer der Deindustrialisierung. Im Gegensatz zu den osteuropäischen Staaten wurde die Deindustrialisierung Südosteuropas nach 2000 fortgesetzt, sodass die Wettbewerbsfähigkeit dieser Staaten aufgrund der sinkenden Industrieexporte weiter beeinträchtigt wurde. Die Struktur der Direktinvestitionen aus dem Ausland, die sich seit Anfang der 1990er kaum verändert hat, war ein weiterer Faktor, der diese negativen Entwicklungen unterstützte.¹⁵ Darüber hinaus wurde von den Staaten des westlichen Balkans im Sinne des „Washingtoner Konsenses“ verlangt, eine zügige und umfangreiche Liberalisierung und Privatisierung durchzuführen. Die Gründe für die Deindustrialisierung der Region lassen sich wie folgt zusammenfassen:¹⁶

- Fokus auf Liberalisierung und Privatisierung;
- Direktinvestitionen aus dem Ausland vorwiegend im Dienstleistungssektor;
- Industriepolitik als Residualpolitik.

Der residuale Charakter der Industriepolitik entsteht aufgrund des Nichtvorhandenseins einer eindeutigen Industriepolitik der Westbalkanstaaten. In diesem Fall ist die Industriepolitik das Ergebnis anderer Politiken, wie der Handelsliberalisierung, der hohen Zinssätze und des aufwertenden Wechselkurses.¹⁷

Neben der fehlerhaften Wirtschaftspolitik im Zuge des Transformationsprozesses ist die ungünstige politische Lage in der Region im Zeitraum 1990–1999 als weiterer Grund für den Rückgang der industriellen Produktion zu betrachten.

¹² Vgl. Bartlett (2008), S. 119 ff.

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. Uvalić (2014), o.S.

¹⁵ Ebd. und Estrin/Uvalić (2013), S. 35 ff.

¹⁶ In Anlehnung an: Cerović et al. (2014), S. 13 ff.

¹⁷ Vgl. Kolodko/Nuti (1997), zitiert nach Cerović et al. (2014), S. 14.

In diesem Zeitraum fanden die jugoslawischen Zerfallskriege statt, während im Jahr 1999 die Kosovo-Krise die Region erneut sowohl politisch als auch wirtschaftlich stark beeinträchtigte.¹⁸ Das Niveau der industriellen Produktion von 1989 wurde bis heute weder in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens noch in Albanien erreicht.

Tabelle 2: Die industrielle Produktion im Vergleich (1989 und 1999)

	Ausgangslage 1989–1991	BIP-Niveau 1999 vs. 1989 (1989=100)	Anteil der In- dustrie am BIP 1989 vs. 1999
Postjugoslawische Staaten (ohne Slowenien)	– Marktwirtschaftliche Elemente teilweise seit Ende 1950 vorhanden	66,3 ¹⁹	45 % 30 %
Albanien	– Isolierter Staat – keine Marktwirtschaft	95,0	44,8 % 16,8 %
Mittel- und Osteuropa	– Wirtschaft wird vom Staat gesteuert: – Marktwirtschaftliche Elemente teilweise in Polen und Ungarn vorhanden	86,7 (Rumänien: 76,0) (Bulgarien: 67,0)	45 % 34 %

Quelle: Eigene Darstellung (Daten: World Bank, EBRD).

Wichtig zu betonen ist, dass die Institutionen, die die Transformation begleiten sollten, in Jugoslawien bereits vor dem Zerfall des Staates vorhanden waren.²⁰ In Albanien – als zentralisierte und isolierte sozialistische Volkswirtschaft – war dies nicht der Fall. Die Ausgangslage der postjugoslawischen Staaten, mit ihrem dezentralisierten Marktsozialismus, unterschied sich auch im Hinblick auf die Anpassung der Arbeitskräfte an die Transformationsrezession von Anfang der 1990er.²¹ Die umfassende Umstrukturierung im Zuge der Transformation sowie der darauf folgende Produktivitätsschock hatten langfristig negative Effekte auf die Arbeitsmärkte in Südosteuropa.

¹⁸ Vgl. Bartlett (2008), S. 119 ff.

¹⁹ Ohne Bosnien-Herzegowina. Bundesrepublik Jugoslawien (Serbien und Montenegro) Daten für 2000: 47 %.

²⁰ Vgl. Bartlett (2008), S. 112 ff.

²¹ Ebd.

Die Arbeitsmarktentwicklungen werden in Abschnitt 2.4 dieses Kapitels dargestellt. An dieser Stelle sei nur erwähnt, dass die Arbeitslosigkeit – die in den postjugoslawischen Staaten seit 1952 dokumentiert wird – einen vom System und von der Konjunktur scheinbar unabhängigen Verlauf aufweist. In der Hochzeit der Deindustrialisierung (1989–1996) ist, bis auf Bosnien-Herzegowina, ein unterproportionaler Rückgang der Beschäftigungsquoten zu verzeichnen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass eine neue Industriepolitik²² zusammen mit einer revidierten Arbeits- und Bildungspolitik – die darauf abzielen den qualifikatorischen Mismatch zu reduzieren – keinen positiven Beschäftigungseffekt in der Region haben könnten (siehe hierzu Kapitel III dieser Arbeit).

2.3.1.2 Transformationsrezession

Der Wachstumsrückgang in Mittel- und Osteuropa (MOE)²³ war in den ersten zehn Jahren der Transformation nicht derart ausgeprägt wie in Südosteuropa (SOE). Im Jahr 1993 betrug das Bruttoinlandsprodukt in Südosteuropa nur noch 72 % des Niveaus von 1989.²⁴ Da die Staaten Südosteuropas im Zeitraum 1990–1999 lediglich in vier Jahren ein positives reales Wachstum verzeichneten,²⁵ ist die Transformationsrezession in der Region stärker ausgeprägt als in den Staaten Mittel- und Osteuropas, die nur zwischen 1990 und 1992 ein negatives Wachstum hatten.

²² Laut EBRD (2009) sollte die Industriepolitik folgende Aspekte umfassen: Finanzen, Infrastruktur, Informationen, Innovationen und Humankapital. Siehe hierzu EBRD (2009), S. 81 ff.

²³ Diese Region umfasst folgende Staaten: Estland, Litauen, Lettland, Ungarn, Tschechien, Polen, Slowakei und Slowenien. Bulgarien und Rumänien werden dieser Gruppe – falls nicht anders betont – hinzugefügt, da sie bereits 2007 der EU beigetreten sind. Auf diese Weise wird mit dem Begriff „Südosteuropa“ (SOE) eine reine Betrachtung der (potentiellen) EU-Kandidaten aus Südosteuropa ermöglicht (da Kroatien erst 2013 der EU beigetreten ist, wird in dieser Arbeit Kroatien weiterhin in der Gruppe „Südosteuropa“ geführt, was eine umfangreiche Analyse der ehemaligen jugoslawischen Staaten ermöglicht).

²⁴ Vgl. Papazoglou (2005), S. 10 ff.

²⁵ Wobei die reale Wachstumsrate im Jahr 1999 bei geringen 0,4 % lag.

2 Die Arbeitsmarktpolitik in Südosteuropa

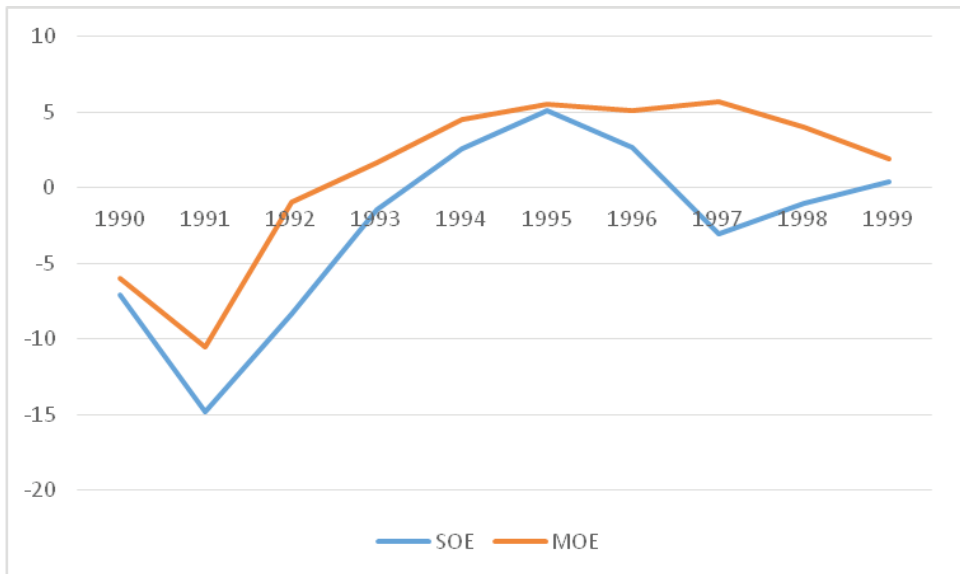


Abbildung 1: Reales Wachstum in Südost- und Mitteleuropa, Quelle: Eigene Darstellung (Daten: EBRD, ILO, nationale Statistikämter).

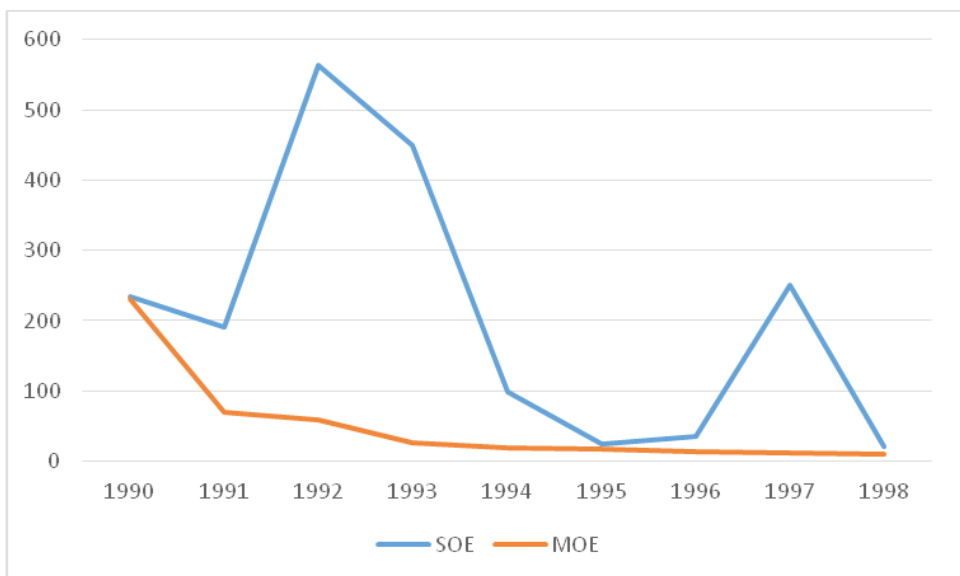


Abbildung 2: Inflationsraten in Südost- und Mitteleuropa in % (1990–1998), Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Eurostat, EBRD, nationale Statistikämter).

Im beobachteten Zeitraum war die Inflation in allen Staaten des westlichen Balkans sehr hoch. Man könnte sogar behaupten, dass die Region – insbesondere bis 1995 – unter einer Stagflation litt. Lediglich Kroatien und Mazedonien schafften es mithilfe ihrer Stabilisierungsprogramme die Inflationsraten drastisch zu senken.

Die Verschiebung der BIP-Anteile der einzelnen Sektoren²⁶ wird in den folgenden drei Abbildungen (3–5) dargestellt.²⁷

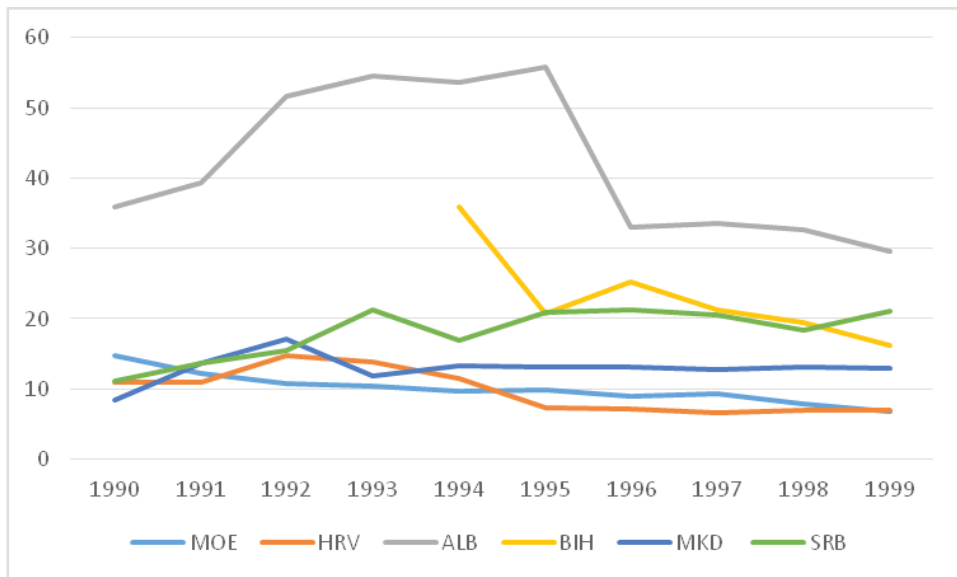


Abbildung 3: Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft (BIP-Anteil in %), Quelle: Eigene Darstellung (Daten: World Bank, ILO, nationale Statistikämter).

Anmerkungen: MOE (Mittel- und Osteuropa), HRV (Kroatien), ALB (Albanien), BIH (Bosnien-Herzegowina), MKD (Mazedonien) und SRB (Serbien).

²⁶ Keine Daten für Montenegro und Kosovo. Daten für Bosnien-Herzegowina ab 1994. Datenquelle: ILO, World Bank.

²⁷ MOE enthält Daten für Bulgarien und Rumänien.

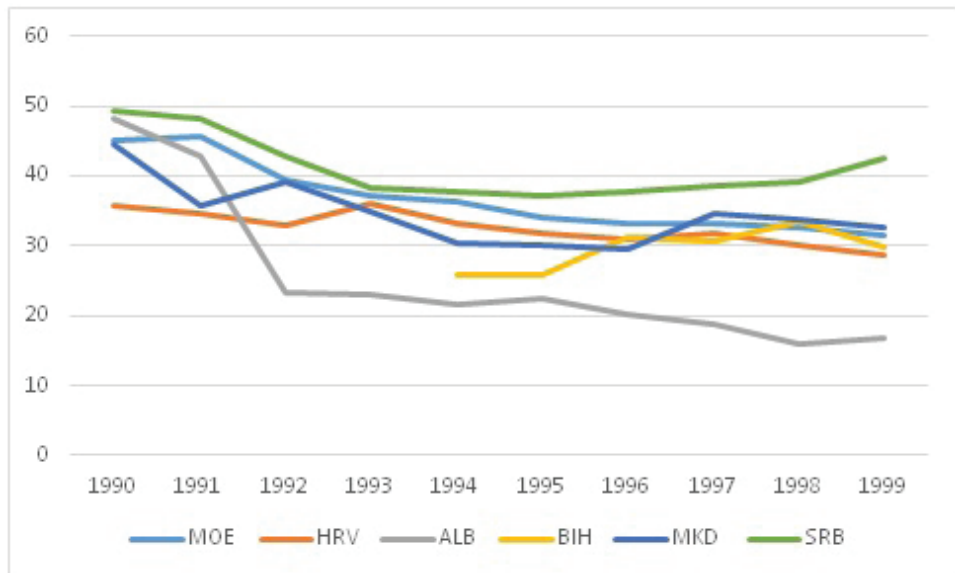


Abbildung 4: Bruttowertschöpfung der Industrie (BIP-Anteil in %), Quelle: Eigene Darstellung (Daten: World Bank, ILO, nationale Statistikämter).

Bis auf Serbien ist in der gesamten Region eine eindeutige Verschiebung der Wertschöpfung zugunsten des Dienstleistungssektors festzustellen. Die Reduzierung des BIP-Anteils der Industrie in Serbien wird von der Landwirtschaft und nicht vom Dienstleistungssektor aufgefangen. Der Rückgang der Industrie fällt in Albanien am deutlichsten aus, während die Wertschöpfung in diesem Sektor in Mazedonien und Kroatien um 12 bzw. 7 Prozentpunkte im Zuge der Transformationsrezession zwischen 1990 und 1999 gesunken ist.

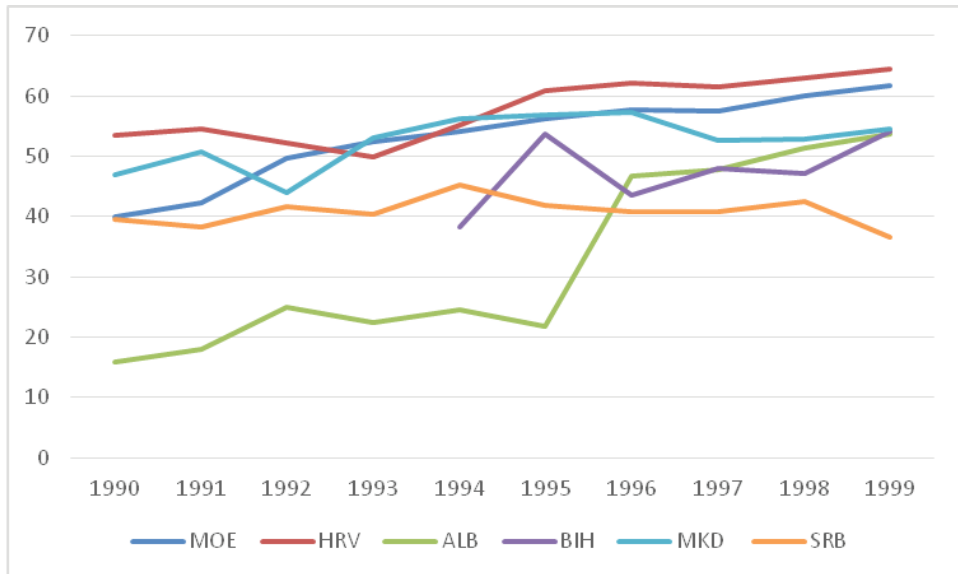


Abbildung 5: Bruttowertschöpfung des Dienstleistungssektors (BIP-Anteil in %),
Quelle: Eigene Darstellung (Daten: World Bank, ILO, nationale Statistikämter).

Folgende politische Faktoren verstärkten die Transformationsrezession Südosteuropas:

- jugoslawische Kriege (1991–1995);
- UN-Embargo gegen Serbien (1992–1996);
- griechisches Embargo gegen Mazedonien (1994–1995);
- Kosovo-Krise (1999).

Angesichts der politischen Lage – insbesondere der jugoslawischen Kriege in Kroatien und Bosnien-Herzegowina – blieben Direktinvestitionen in Südosteuropa in den ersten Jahren der Transformation aus. Gegen Serbien wurde ein Handelsembargo seitens der UN beschlossen, sodass ein wichtiger Bestandteil des südosteuropäischen Marktes für ausländische Unternehmen nicht mehr zugänglich war. Überdies stellte das UN-Embargo eine große Hürde für den Handel innerhalb der Region dar. Ein weiterer Faktor, der den regionalen Handel beeinträchtigte, war das griechische Embargo gegen Mazedonien. Albanien erholte sich indessen langsam von seiner wirtschaftlichen und politischen Iso-

lation. Nach dem Ende der jugoslawischen Kriege im Jahr 1995 stabilisierte sich die Lage in der Region bis zur Kosovo-Krise im Jahr 1999.

Die Ausgangslage der einzelnen Westbalkanstaaten spielte nur zu Beginn der Transformation eine Rolle.²⁸ Die Unterschiede relativierten sich im Laufe der Zeit, insbesondere hinsichtlich der Preisstabilität und des Wachstums, sowohl intraregional als auch im Vergleich zur EU. Die negativen Entwicklungen auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten indessen sind auch 25 Jahre nach der Einführung der Marktwirtschaft stark ausgeprägt.

2.3.2 Makroökonomische Rahmenbedingungen seit 2000

Nach den negativen Entwicklungen des letzten Jahrzehnts, waren in Südosteuropa zwischen 2000 und 2007 stabile makroökonomische Bedingungen zu beobachten. Dies war unter anderem auch der relativ stabilen politischen Lage nach 1999 zu verdanken.²⁹ Der Phase des Aufschwungs folgte eine Phase des erneuten Rückgangs der wirtschaftlichen Leistung im Zuge der Wirtschaftskrise von 2007, die im letzten Quartal von 2008 Südosteuropa erreichte.

2.3.2.1 Aufschwung (2000–2007)

Der Zeitraum 2000–2007 ist in Südosteuropa durch ein relativ stabiles Wachstum gekennzeichnet. Obwohl sich die Wachstumsraten bereits 1998 langsam stabilisierten, ist das Wachstum im oben genannten Zeitraum, außer in Mazedonien, durchgehend positiv (siehe Abbildung 6).

Ausschlaggebend für diesen positiven Trend sind, neben der sehr niedrigen Ausgangslage (vor allem in Albanien und Bosnien-Herzegowina), die Verbesserung der politischen Lage in der Region und, unter anderem, der damit verbundene Anstieg der Direktinvestitionen aus dem Ausland und des Handels. Eine

²⁸ Vgl. Papazoglou (2005), S.20.

²⁹ Einzige Ausnahme ist der sechsmonatige interethnische Konflikt in Mazedonien im Jahr 2001.

wichtige Rolle hatte dabei auch der Rückgang der Inflationsrate, die sich – Montenegro und Serbien ausgenommen – auf einen einstelligen Wert einpendelte.³⁰

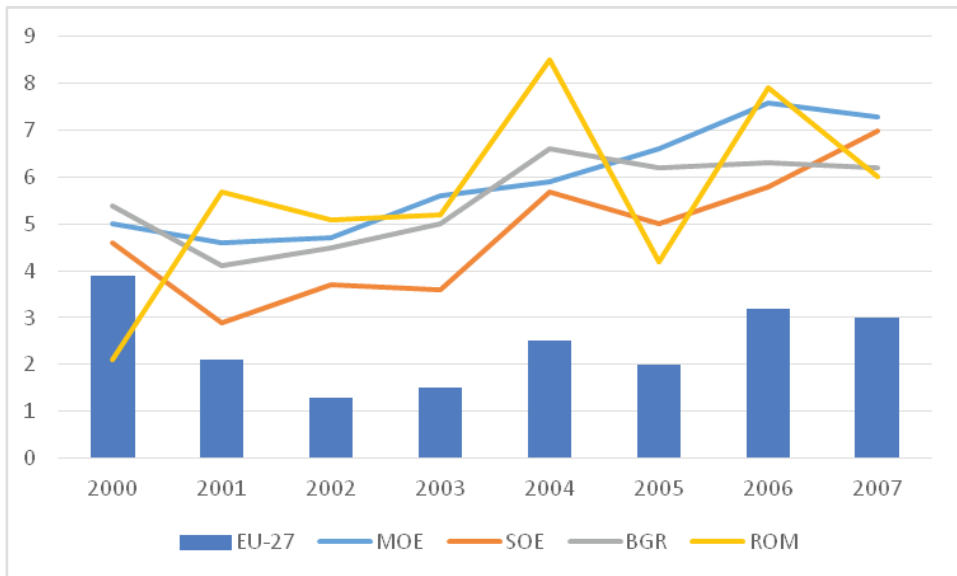


Abbildung 6: Wachstumsaufschwung (2000–2007), Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Eurostat, EBRD).

Anmerkungen: Bulgarien (BGR), Rumänien (ROM).

Das Wachstum in diesem Zeitraum war maßgeblich von den steigenden Krediten in der Region angetrieben.³¹ Einer der Hauptgründe war die Privatisierung der Banken und die Übernahme durch ausländische Investoren. Das Kreditwachstum war am stärksten bei den privaten Haushalten ausgeprägt, die mit diesen Krediten ihren Konsum finanzierten.³² Der Konsum ist gleichzeitig die Hauptkomponente des Wachstums der Staaten Südosteuropas. Der Anteil des Privatkonsums am BIP liegt im Durchschnitt bei 80%.³³

Obwohl die makroökonomische Lage stabil war, waren in Südosteuropa große außenwirtschaftliche Ungleichgewichte zu beobachten. Die hohen Leistungs-

³⁰ Montenegro verzeichnete erst im Jahr 2005 und Serbien erst im Jahr 2007 eine einstellige Inflationsrate. Zusammen mit Bosnien-Herzegowina sind dies die einzigen Westbalkanstaaten, die im Jahr 2008 immer noch nicht das reale BIP-Niveau von 1989 erreicht haben.

³¹ Siehe hierzu: European Commission (2009a), S. 8 ff.

³² Ebd.

³³ Von 63,6% in Kroatien, bis 89% in Albanien und Montenegro im Jahr 2007.

bilanzdefizite in diesem Zeitraum kamen wegen des Konvergenzprozesses der Balkanländer mit der EU und der erhöhten Öffnung der Volkswirtschaften zum Weltmarkt zustande. Das Leistungsbilanzdefizit lag im Jahr 2000 bei 5,4 %.

Das Leistungsbilanzdefizit war am stärksten in den Westbalkanstaaten gestiegen, in denen die Finanzpolitik besonders straff war.³⁴ Die gestiegenen Öl- und Erdgaspreise haben das regionale Leistungsbilanzdefizit im Zeitraum 2000–2007 um fast neun Prozentpunkte erhöht. Diese negativen Schocks auf die Terms of Trade wurden teilweise von den gestiegenen Preisen der Exporte der Westbalkanstaaten ausgeglichen (wie z. B. die Preise für Metalle, insbesondere in Bosnien und Herzegowina).³⁵ Die großen Handelsbilanzdefizite konnten teilweise vom Dienstleistungssektor (wie z. B. dem Tourismus in Kroatien und in Montenegro), von den Rücküberweisungen, von den Direktinvestitionen in der Region und von den Krediten (und mit Hilfen) ausländischer Institutionen aufgefangen werden.³⁶ Im Zeitraum von 2000 bis 2005 konnte die Hälfte der Verschlechterung des Leistungsbilanzdefizits mit Terms-of-Trade-Verlusten erklärt werden. Das hohe Leistungsbilanzdefizit der Westbalkanstaaten wird auf das niedrige Exportvolumen und die hohe Nachfrage nach ausländischen Konsum- und Investitionsgütern seit dem Anfang des Transformationsprozesses zurückgeführt.³⁷

Tabelle 3: Leistungsbilanzdefizit (2000–2007)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Albanien	4,7	7,4	9,5	7,0	5,8	8,7	11,3	10,6
Bosnien-Herzegowina	16,4	18,8	19,3	19,5	16,4	16,8	8,0	12,2
Kosovo	-	-	8,0	8,4	13,0	13,0	13,6	17,0
Kroatien	2,5	3,2	7,5	6,3	4,4	5,5	6,9	7,5
Mazedonien	1,9	7,1	9,5	4,0	8,4	2,7	0,9	7,5
Montenegro	4,5	14,6	12,3	6,8	7,2	8,5	24,7	29,4
Serbien	2,2	2,5	4,3	7,8	13,9	8,7	10,1	15,7
Südosteuropa	5,4	8,9	10,0	8,5	9,9	9,1	10,8	14,3
Mittel- und Osteuropa	5,1	4,7	5,4	6,0	7,3	5,9	8,0	9,8

Quelle: Eigene Darstellung (Daten: EBRD, Eurostat, European Union (2009a)).

³⁴ Vgl. Kathuria (2008), S. 13.

³⁵ Ebd. und European Commission (2009a), S. 10.

³⁶ Vgl. Inotai (2007), S. 59.

³⁷ Vgl. European Commission (2009a), S. 10.

Die Exporte der Balkanländer sind im Vergleich zum Exportvolumen der Staaten Osteuropas auf einem sehr niedrigen Niveau. Im Zeitraum 2001–2004 deckten die Exporte Tschechiens, Sloweniens, der Slowakei und Ungarns über 90% der Importe. In den Staaten Südosteuropas waren es im selben Jahr im Durchschnitt ca. 39%.³⁸

Zwischen den Direktinvestitionen in der Region und dem Leistungsbilanzdefizit besteht eine hohe Diskrepanz, da die Direktinvestitionen nur zwei Drittel des Leistungsbilanzdefizits im Jahr 2005 deckten; im Jahr 2000 konnten die Direktinvestitionen fast das gesamte Leistungsbilanzdefizit decken.³⁹ Das größte Problem in Bezug auf die Direktinvestitionen in Südosteuropa sind die fehlenden Investitionen in neue Kapazitäten, was bedeutet, dass nur ein Bruchteil der Direktinvestitionen direkt zum Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen beigetragen hat. Ein Großteil der Direktinvestitionen in den Staaten Südosteuropas ist aus den Nachbarstaaten gekommen, die bereits zur EU gehören (wie z. B. in Mazedonien, wo Griechenland einer der wichtigsten Investoren ist) oder von großen europäischen Unternehmen, die die gesamte Region als einen Markt betrachten.⁴⁰

Tabelle 4: Direktinvestitionen in Südosteuropa

	Direktinvestitionen pro Kopf in US-Dollar (1989–2007)	Direktinvestitionen in % des BIP								
		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	
Albanien	708	3,9	5,1	3,0	3,1	4,5	3,2	3,4	5,8	
Bosnien-Herzegowina	1.274	2,7	2,1	4,3	4,6	7,0	5,7	5,8	13,8	
Kroatien	3.943	5,1	6,8	2,3	6,4	2,1	3,9	7,5	9,3	
Mazedonien	1.245	6,0	13,0	2,1	2,4	6,0	1,6	6,8	4,3	
Montenegro	3.027	-	-	6,6	2,6	3,0	21,0	21,7	18,7	
Serbien	1.505	0,8	1,4	3	6,1	3,9	5,9	13,5	5,9	
Südosteuropa	1.950	3,7	5,7	3,6	4,2	4,4	6,9	9,8	9,6	
Rumänien	2.060	2,8	2,9	2,5	3,1	8,5	6,9	9,3	6,0	
Bulgarien	4.099	7,5	5,7	5,5	9,9	10,3	14,0	23,4	31,8	

Quelle: Eigene Darstellung (Daten: World Bank, EBRD).

³⁸ Vgl. Inotai (2007), S. 58.

³⁹ Vgl. Kathuria (2008), S. 14.

⁴⁰ Vgl. European Commission (2009a), S. 39.

Die Aufschwungsphase Südosteuropas war durch stabile makroökonomische Rahmenbedingungen gekennzeichnet, mit Wachstumsraten über dem EU-Durchschnitt. Die Auslandsverschuldung war rückgängig⁴¹ und die allgemeine politische Lage verbesserte sich maßgeblich im Vergleich zu den Anfangsjahren der Transformation. Die Wirtschaftsstabilität wurde von der Wirtschaftskrise, insbesondere zwischen 2008 und 2009, unterbrochen.

2.3.2.2 Der Einfluss der Wirtschaftskrise von 2007/2008

Die Wirtschaftskrise von 2007 entfaltete sich in den Staaten Südosteuropas erst im vierten Quartal von 2008.⁴² Die Arbeitsmärkte reagierten ebenfalls mit einer Verzögerung.

Aufgrund der steigenden Öl- und Warenpreise war das oberste Ziel der Wirtschaftspolitik der südosteuropäischen Volkswirtschaften die Eindämmung der erwarteten Inflation.⁴³ Die Auswirkung der Finanzkrise auf das Wachstum wurde stark unterschätzt, wie anhand der folgenden Tabelle deutlich wird.

Tabelle 5: Schätzungen im Jahr 2008 über das Wachstum im Jahr 2009 (in %)⁴⁴

	IWF	EBRD	Ausgang (2009)
Albanien	6,3	5,0	3,3
Bosnien-Herzegowina	5,0	4,5	-2,9
Bulgarien	4,3	3,8	-4,9
Kroatien	3,7	2,0	-5,8
Mazedonien	5,0	4,7	-0,9
Montenegro	5,0	5,0	-5,7
Rumänien	4,8	3,0	-7,1
Serbien	6,0	3,0	-3,0
Durchschnitt	5,0	3,9	-3,4

Quelle: In Anlehnung an Sanfey (2011).

⁴¹ Bei der Brutto-Auslandsverschuldung der Staaten Südosteuropas war in diesem Zeitraum ein sinkender Trend zu beobachten – im Jahr 2000 lag der Anteil der Schulden bei 56 % des BIP, im Gegensatz zu 31,7 % im Jahr 2007. Siehe hierzu: European Commission (2009a), S. 7 und Kathuria (2008), S. 16.

⁴² Sanfey (2011), S. 13 und Berglöf et al. (2009), S. 2.

⁴³ Vgl. Sanfey (2011), S. 15.

⁴⁴ Diese Schätzungen basieren auf den unrevidierten Berichten dieser Institutionen. In den revidierten Berichten wurden die Schätzungen angepasst.

Der Anfang der Krise in Südosteuropa war vor allem vom Rückgang der Industrieproduktion und der Direktinvestitionen (insbesondere zwischen Ende 2008 und Anfang 2010) gekennzeichnet. Darüber hinaus sanken aufgrund der gestiegenen Export- und Importpreise die Handelsbilanzdefizite erheblich: Der Rückgang der Exporte wurde auf diese Weise vom gleichzeitigen und stärkeren Rückgang der Importe aufgefangen und übertroffen.⁴⁵

Anhand der folgenden Abbildung (7) wird erneut hervorgehoben, dass die Krise die Region erst Ende 2008 erreichte. Das Wachstum erreichte seinen Minimalwert Ende 2009:⁴⁶ Während in der Region Wachstumsrückgänge zwischen -2,9% (Bosnien-Herzegowina) bzw. -3% (Serbien) bis -5,7% (Montenegro) zu beobachten waren, fiel das BIP in der EU um 4,2%. Am wenigsten betroffen von der Krise waren Albanien (+3,3%) und Mazedonien (-0,9%). Dies ist dem Umstand zu verdanken, dass diese Staaten nicht stark vom Export abhängig sind, wie zum Beispiel Serbien. Seit 2009 stabilisierte sich das Wachstum, gefolgt von einem geringen und kurzfristigen Anstieg der Inflationsrate.⁴⁷ Daraufhin folgte im Zeitraum 2008–2009 ein stetiger und signifikanter Rückgang der Inflation in der gesamten Region: Bosnien-Herzegowina, Kosovo und Mazedonien verzeichneten sogar eine Deflation.

Das kontinuierlich steigende Leistungsbilanzdefizit zwischen 2000 und 2007 im westlichen Balkan stieg am Anfang der Krise stark an, um sich Anfang 2009 zu halbieren. Lediglich im Kosovo stieg das Leistungsbilanzdefizit auch nach 2009 weiter an. Das Leistungsbilanzdefizit lag auf EU-Ebene bei 1% des BIP und ist mit der Lage in Südosteuropa nicht vergleichbar. Das Leistungsbilanzdefizit bewegte sich zwischen 5% (Kroatien) und 30% (Montenegro). Obwohl sich das Leistungsbilanzdefizit in der EU während der Krise verdoppelte, erzielte die EU im Jahr 2012 einen Leistungsbilanzüberschuss.

⁴⁵ Vgl. Sanfey (2011), S. 18.

⁴⁶ Die Daten in diesem Abschnitt basieren auf Eurostat (2011), S. 47 ff., Eurostat (2014), S. 46 ff. und European Commission (2005/1–2014/4).

⁴⁷ Die EU verzeichnete nach der Krise (seit 2012) ein BIP, das sich über dem Vorkrisenniveau befand.

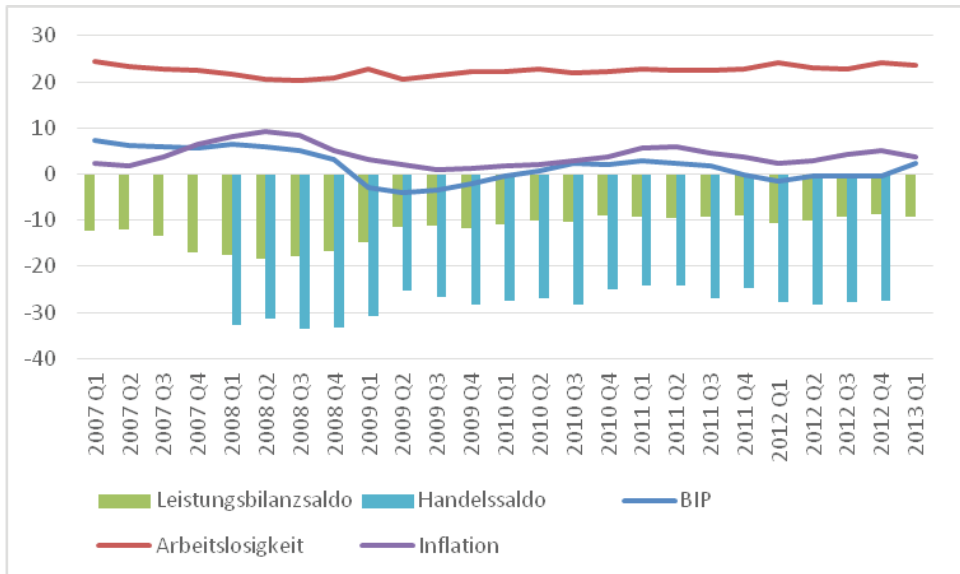


Abbildung 7: Die Wirtschaftskrise im westlichen Balkan⁴⁸, Quelle: Eigene Darstellung (Daten: European Commission (2005/1–2014/4) und Eurostat).

Die Direktinvestitionen aus dem Ausland stiegen im Zeitraum 2005–2007 durchgehend in allen Westbalkanstaaten an. Da im Zuge der Krise die EU-Staaten ihre Auslandsinvestitionen zu reduzieren begannen, sanken die Direktinvestitionen im westlichen Balkan zwischen 2008 und 2010. Nach einem kurzfristigen Anstieg in 2011, sanken die Direktinvestitionen im Jahr 2012 erneut.

Alle Staaten des Westbalkans hatten während der Krise hohe Handelsdefizite, wie z. B. Kosovo (80 %) und Albanien (60 %); Mazedoniens und Montenegros Importquoten lagen bei 50 % des BIP in 2009.⁴⁹ Aufgrund der sinkenden Nachfrage wirkte sich dies insbesondere negativ auf die Exporte der Westbalkanstaaten in

⁴⁸ Anmerkungen zur Abbildung – Wachstum: keine Quartalsdaten für Kosovo; Albanien seit 2009/4 und Bosnien-Herzegowina seit 2012/3. Arbeitslosigkeit: keine Quartalsdaten für Kosovo; Bosnien-Herzegowina keine Angaben für 2013; keine Angaben für Albanien 2009/1 und 2009/2; Serbien ab 2010/2 Halbjahresdaten. Leistungsbilanzsaldo: Albanien keine Daten für 2007/3 und 2007/4; Bosnien-Herzegowina keine Daten für 2008/2 und 2008/3; keine Daten für Serbien 2008/3. Handelssaldo: Mazedonien keine Daten für 2008/3; Bosnien-Herzegowina keine Daten für 2008/2 und 2008/3; Kosovo keine Daten für 2008/2–3, 2009/3, 2010/4, 2011/1–2 und 2011/4.

⁴⁹ Zum Vergleich lag dieser Wert in der EU bei durchschnittlich 10 % des BIP. Die EU ist nach wie vor der wichtigste Handelspartner der Region.

die EU aus.⁵⁰ Auffällig ist ebenfalls der Rückgang der Haushaltssalden. In der EU bewirkte die Krise einen Anstieg des Haushaltsdefizits von 0,9% in 2007 auf -6,8% des BIP in 2009. Indessen verschlechterte sich die Lage im westlichen Balkan kaum, bei sehr geringen Haushaltsdefiziten (-0,7% in Kosovo, +2,7% in Mazedonien und -4,4% in Bosnien-Herzegowina). Darüber hinaus war der Schuldenanstieg, der die EU-Volkswirtschaften besonders beeinträchtigte, in den Staaten des westlichen Balkans nicht derart ausgeprägt.⁵¹

Die Arbeitslosenquote indessen fluktuierte zwischen 2008 und 2009 gering (zwischen 20% und 22% auf regionaler Ebene). Die Beschäftigungsquoten sanken in Südosteuropa, außer in Mazedonien und Kosovo, wo ein Beschäftigungswachstum zu beobachten war. Ab dem ersten Quartal 2012 stieg die Arbeitslosigkeit auf 24% an.

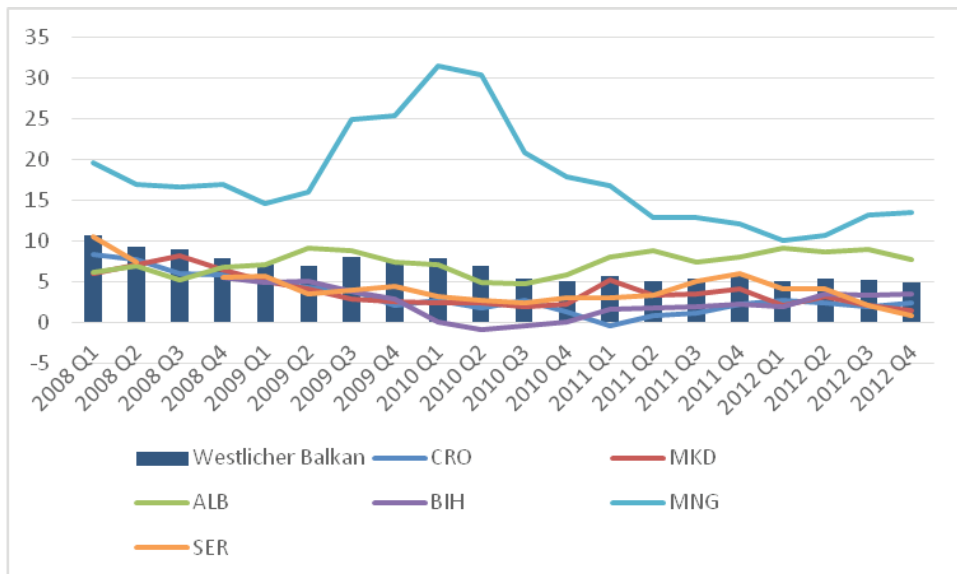


Abbildung 8: Direktinvestitionen in Südosteuropa während der Krise (in % des BIP)⁵², Quelle: Eigene Darstellung und Kalkulation (Daten: European Commission (2005/1–2014/4)).

⁵⁰ Vgl. Handjiski et al. (2010), S. 10.

⁵¹ In der EU stiegen die Schulden von 60% im Zeitraum 2002–2008 auf 74% in 2009 bzw. 85% des BIP im 2012.

⁵² Anmerkungen zur Abbildung: Kosovo nicht berücksichtigt (Daten nur für 2012).

Laut Sanfey beeinträchtigte die Wirtschaftskrise in erster Linie folgende Bereiche der Staaten Südosteuropas:⁵³

- Die Ausländische Nachfrage. Die Krise führte zum Rückgang der wichtigsten Exporte dieser Staaten.
- Die Finanzierungsmöglichkeiten. Die gesamte Region profitierte seit 2007 von einem sehr hohen Kreditwachstum.⁵⁴ Im Gegensatz zu den Industriestaaten war die Kausalität zwischen finanzieller Integration (Kreditexpansion) und Wachstum in den Südosteuropa-Staaten umgekehrt – die Kreditnachfrage erhöhte sich nicht aufgrund des stabilen Wachstums, sondern war dessen Grundlage.⁵⁵
- Die Rücküberweisungen. Aufgrund der Krise sind in der gesamten Region, außer in Mazedonien, die Rücküberweisungen als wichtige Devisenquelle zurückgegangen.

Volkswirtschaften, die in ihrer Entwicklung weit hinter den Industriestaaten liegen, müssen Schadler zufolge drei Hürden überwinden, um mit den wirtschaftlich überlegenen Staaten zu konvergieren:⁵⁶

- Erhöhung der Arbeitsproduktivität;
- Erhöhung der Produktionseffizienz;
- Erhöhung des Anteils der produktiven Tätigkeiten.

Die darauf beruhende Konvergenzstrategie basiert auf den folgenden Hauptbereichen: freier Handel, finanzielle Integration und die Integration der in- und ausländischen Arbeitsmärkte.

Die Hauptfrage, die sich bezüglich der Finanzmarktintegration im Hinblick auf die obige Diskussion stellt, lautet: Wie sparen die Staaten, um das Kapital-Arbeit-Verhältnis zu erhöhen? Die südosteuropäischen Staaten stützen sich in erster Linie auf ausländische Ersparnisse, die über Direktinvestitionen, Portfolio-Zuflüsse und ausländische Bankkredite in die Volkswirtschaft fließen. Die Verflochtenheit mit den internationalen Finanzmärkten ist ein wichtiger Faktor, der im Rahmen der jeweiligen Integrations- bzw. Konvergenzstrategie zu

⁵³ Vgl. Sanfey (2011), S. 19 ff.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Vgl. EBRD (2009), S. 68 ff.

⁵⁶ Vgl. Schadler (2011), S. 37.

berücksichtigen ist. Eine hohe Finanzmarktintegration führt gleichzeitig zum Anstieg des Kapitalverkehrs. Der Einfluss der einzelnen Komponenten des Kapitalverkehrs ist unterschiedlich. Einer EBRD-Studie zufolge sind folgende Aspekte hinsichtlich der Finanzmarktintegration zu beachten: Anwesenheit von ausländischen Banken, Auslandsverschuldung, Wechselkursunsicherheit und Privatkredite.⁵⁷ Laut dieser Studie war der Finanzsektor in Volkswirtschaften, in denen der (kleine) Bankensektor überwiegend in den Händen ausländischer Banken war, weniger anfällig auf die Auswirkungen der Finanzkrise als in Staaten, dessen (großes) Bankensystem überwiegend in inländischem Eigentum war.⁵⁸

Die Staaten Südosteuropas hatten aufgrund der hohen Darlehenskosten keine Mittel, um die Folgen der Rezession mit Defizitfinanzierung – im Sinne von Keynes – zu überwinden.⁵⁹ Die Antwort der mazedonischen und montenegrinischen Regierung waren beispielsweise gezielte Steuersenkungen für Unternehmen und private Haushalte.⁶⁰

Die Geldpolitik hat bei der Bekämpfung einer Wirtschafts- bzw. Finanzkrise eine primäre Rolle und muss über den Leitzins und die Mindestreserve versuchen, eine Rezession zu verhindern.⁶¹ Zwischen 2008 und 2009 wurden die Mindestreserven in allen südosteuropäischen Staaten reduziert. Mazedonien war indessen die einzige Ausnahme. Die Mindestreserve wurde für Bankschulden in ausländischer Währung von 10 % auf 13 % erhöht bzw. für Bankschulden, die in Denar denominiert waren, von 10 % auf 20 %. Gleichzeitig blieb der Wechselkurs des Denars stabil, während die Wechselkurse der anderen südosteuropäischen Staaten abwerteten.⁶²

⁵⁷ Vgl. EBRD (2009), S. 13 ff.

⁵⁸ Siehe hierzu; Berglöf et al. (2009), S. 8 ff.

⁵⁹ Vgl. Sanfey (2011), S. 24.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Vgl. Kaoudis et al. (2011), S. 63 ff.

⁶² Ebd.

Tabelle 6: Der westliche Balkan vor und nach der Krise

	Vor der Krise 2000–2007	Krise 2008–2009	Nach der Krise ab 2010
Wachstum	– Stabil bis Ende 2008 – Regionaler Durchschnitt: 6%	– Wachstumsrückgang – Von -6,9% (Kroatien) bis – -0,9% (Mazedonien)	– Stagnation und geringe bis negative Wachstumsraten – Regionaler Durchschnitt in 2012: -0,2%. – Ab 2013 positives Wachstum unter Vorkrisenniveau
Leistungsbilanz	– Kontinuierliches Defizit – -9,6% des BIP	– Vertiefung des Defizits in 2008: -19%, – Schnelle Stabilisierung in 2009: -10%	– Stabilisierung und Senkung gegenüber Vorkrisenniveau (2012): – -8,6%
Haushaltssaldo	– Staaten teilweise im Defizit	– Staaten hauptsächlich im Defizit	– Alle im Defizit seit 2010 und starker Anstieg
Staatsschulden	– Geringe Verschuldung im europäischen Vergleich und kontinuierlicher Rückgang – (2007: 18,2% des BIP in Bosnien-Herzegowina bis 54,8% in Albanien)	– Weitere Senkung	– Geringer Anstieg, weit unter dem europäischen Niveau – Regional: 42% ⁶³
Inflation	– Einstellig – (ausgenommen Serbien)	– Starker Rückgang bis hin zu Deflation	– Geringe regionale Unterschiede, leichter Anstieg auf Vorkrisenniveau
Ausländische Direktinvestitionen	– Starker Anstieg – (ausgenommen Bosnien-Herzegowina)	– Leichter Rückgang	– Regionale Unterschiede – seit Anfang 2011 Stagnation und Senkung
Wechselkurs ⁶⁴	– Stabil – (extreme Abwertungen in Serbien)	– Stabil – (Abwertungen in Serbien und Albanien)	– Stabil – (Serbien weitere Abwertungen)
Handel	– Starker Anstieg der Exporte – (ausgenommen Montenegro) ⁶⁵	– Rückgang der Exporte (und der Importe)	– Starker Anstieg der Exporte gegenüber dem Vorkrisenniveau, kontinuierliches Handelsdefizit
Arbeitsmarkt	– Teilweise starker Anstieg der Beschäftigungsquoten – (ausgenommen Serbien und Albanien)	– Beschäftigungsquoten sinken – (ausgenommen Mazedonien und Kosovo)	– Beschäftigungsquoten sinken – (ausgenommen Mazedonien und Kosovo)

Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Eurostat (2011–2014)).

⁶³ Daten für Kosovo 2011: 5,3% des BIP.

⁶⁴ Kosovo und Montenegro haben den Euro eingeführt, Bosniens Währung ist an den Euro gebunden; Albanien, Mazedonien und Kroatien haben stabile Währungen.

⁶⁵ Hoher Anteil der Güterimporte: Regional 50% des BIP in 2006 (gegenüber 11% in der EU).

Die Wirtschaftskrise hatte aufgrund der geringen Finanzmarktintegration der Region vor allem den realen Sektor der südosteuropäischen Volkswirtschaften beeinträchtigt. Insbesondere die aus der Krise entstandene Handelskrise beeinträchtigte das Wachstum erheblich. Die Volkswirtschaften stabilisierten sich sehr zügig, verzeichneten jedoch dabei geringere Wachstumsraten als vor der Krise.

2.3.3 Reformstrategien in Südost- und Mittelosteuropa

Die wirtschaftliche Transformation (Süd-)Osteuropas umfasst die im Zuge der Stabilisierung und Liberalisierung stattgefundenen Prozesse und die Einführung der Marktwirtschaft. Die Stabilisierung war die Grundlage für die wirtschaftliche Konsolidierung der südosteuropäischen und osteuropäischen Volkswirtschaften. Sie ermöglichte dem Staat die Umsetzung von marktwirtschaftlichen Reformen.⁶⁶ Parallel zu diesem Prozess verlief die Liberalisierung der Preise, der Märkte und des Handels. Laut Weltbank waren die Liberalisierung und die Stabilisierung die notwendigen ersten Schritte im Rahmen der Transformation.⁶⁷

Im engeren Sinne umfasst die Stabilisierung die Senkung der Inflationsrate und die Eindämmung der internen und externen Ungleichgewichte.⁶⁸ Lavigne zufolge sollten die Stabilisierungsmaßnahmen folgende Aspekte umfassen:⁶⁹

- Preisliberalisierung und Liberalisierung des inländischen Handels;
- Haushaltsausgleich durch Erhöhung der Steuern;
- Restriktive Geldpolitik;
- Antiinflationäre Einkommenspolitik;
- Liberalisierung des Außenhandels, Konvertibilität und Abwertung der inländischen Währung.

⁶⁶ Vgl. World Bank (1996), S.22.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Vgl. Lavigne (1999), S.114.

Um die Glaubwürdigkeit der Stabilisierungsmaßnahmen zu gewährleisten, so Lavigne, müssen parallel folgende strukturelle Veränderungen im Rahmen der Transformation vorgenommen werden:⁷⁰

- Privatisierung;
- Reform des Bank- und Finanzsektors sowie die des Steuersystems;
- Einführung bzw. Etablierung einer Sozialversicherung, um die Auswirkung der Sparmaßnahmen und der Transformation aufzufangen;
- Einführung einer nachhaltigen Industriepolitik.

Die wirtschaftliche Liberalisierung umfasst die Liberalisierung der Preise, die Öffnung des Landes gegenüber dem Weltmarkt sowie den freien Marktzutritt für Produzenten und Konsumenten.⁷¹ Somit werden die inländischen Unternehmen der internationalen Konkurrenz ausgesetzt und die Preise durch das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage bestimmt, sodass der Markt seine Funktion der optimalen Allokation von Gütern, Dienstleistungen und Ressourcen am besten erfüllen kann.⁷²

Die Privatisierung war eine der wichtigsten Voraussetzungen für den weiteren wirtschaftlichen Wandel. Die größte Herausforderung stellte dabei die Wahl des Privatisierungsmodells dar. Das Ziel der Privatisierung im postjugoslawischen Raum war vor allem die Umstrukturierung des Unternehmenssektors und die „Entgesellschaftlichung“ der gesellschaftlich geführten Unternehmen.

Im engeren Sinne könnte man die Privatisierung als rechtlichen Transfer der Eigentumsrechte vom Staat auf die privaten Wirtschaftssubjekte bezeichnen.⁷³ Eine weitere Definition umfasst alle Maßnahmen, die zur Entstaatlichung führen – dabei sind staatliche Unternehmen zugelassen, solange diese nach marktwirtschaftlichen Regeln arbeiten und dem Wettbewerb ausgesetzt sind.⁷⁴ Das Eigentum in Jugoslawien war in den Händen des Volkes und nicht in den Händen des Staates wie in den anderen Transformationsstaaten.⁷⁵ Die unklare Definition des gesellschaftlichen Eigentums als Reminiszenz des Sozialismus trug

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Vgl. World Bank (1996), S. 22 ff.

⁷² Ebd.

⁷³ Vgl. Lavigne (1999), S. 162.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Ebd.

dazu bei, dass in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens weiterhin eigentumsrechtliche Fragen offen geblieben sind, sodass die Privatisierung und Umstrukturierung der Unternehmen stark beeinträchtigt war. Die Privatisierung großer Unternehmen war anfangs sehr gering, da solche Privatisierungen institutionelle und rechtliche Reformen sowie die Klärung von Eigentumsrechten und die Abschreibung von Altschulden und alten Produktionsmitteln voraussetzen.⁷⁶

Die Transformation Südost- und Mittelosteuropas ist durch zahlreiche Unterschiede gekennzeichnet. Diese Unterschiede sind vor allem in folgenden Bereichen zu erkennen:⁷⁷

- Wirtschaftspolitik vor der Unabhängigkeit;
- Politische Lage unmittelbar nach der Unabhängigkeit;
- Stabilisierung;
- Privatisierung;
- (Dauer der) Transformationsrezession;
- Soziale Kosten der Transformation;
- Industriepolitik;
- Schwerpunkt der EU-Politik;
- Institutionen.

Obwohl Südosteuropa und die ehemaligen Ostblockstaaten bis 1989 vom sozialistischen Wirtschaftssystem geprägt waren, sind bedeutende Unterschiede in der Auslegung dieses Systems zu beobachten. Während das ehemalige Jugoslawien eine vergleichsweise offene Wirtschaft hatte (mit marktwirtschaftlichen Elementen seit Ende 1950), waren die ehemaligen Ostblockstaaten geschlossene (und teilweise isolierte) Volkswirtschaften. Ein entscheidender Unterschied im Hinblick auf den Arbeitsmarkt ist die Anerkennung der Arbeitslosigkeit als wirtschaftliches Problem im Jahr 1952 in Jugoslawien. Vor der Transformation existierte in den Ostblockstaaten wiederum offiziell keine Arbeitslosigkeit, da sie ein Widerspruch des politischen Systems bedeutet hätte.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Aus Sicht der Arbeitsmarktpolitik sind in diesem Zusammenhang die Flexibilität der Arbeitsmärkte und die Entwicklung der Arbeitsmarktinstitutionen von Bedeutung. Diese stehen im Fokus von Kapitel III und IV dieser Arbeit.

Laut Havrylyshyn wird mithilfe von empirischen Studien bestätigt, dass die „Schocktherapie“ besser für die Transformation einer Volkswirtschaft ist, da sie eine schnelle wirtschaftliche Erholung gewährleistet und geringe soziale Kosten verursacht.⁷⁸ Die Theorie sieht indessen Staaten, die sich graduell transformieren, im Vorteil. Svejnar bezeichnet die zügige Transformation (Schocktherapie) als Typ-I-Reformen, während er die graduelle Herangehensweise als Typ-II-Reformen bezeichnet.⁷⁹ Laut Svejnar implementierten fast alle Transformationsstaaten die Typ-I-Reformen, die vor allem folgende Bereiche fokussierten: restriktive Haushalts- und Geldpolitik, Lohnkontrollen und Politik der festen Wechselkurse. Darüber hinaus sollte im Rahmen dieser Reformen eine schnelle Preisliberalisierung stattfinden, Staatssubventionen sollten abgeschafft werden und der Unternehmens- und Finanzsektor sollte zügig reformiert werden.⁸⁰ Die Typ-II-Reformen konzentrierten sich vor allem auf die Entwicklung der Legislative, Regulierung und Institutionen, die den Übergang zur Marktwirtschaft gewährleisten sollten.⁸¹

Tabelle 7: Unterschiede im Transformationsprozess bis 1999

	Südosteuropa	Mittelosteuropa
Marktwirtschaftliche Elemente vor der Unabhängigkeit	<ul style="list-style-type: none"> – Seit 1950 teilweise vorhanden: Einführung der Arbeiterselbstverwaltung – Abschaffung der jugoslawischen Planwirtschaft im Jahr 1950⁸² 	<ul style="list-style-type: none"> – Nicht vorhanden (teilweise vorhanden in Polen und Ungarn) – Abschaffung der Planwirtschaft erst in 1990/1991
Politische Lage nach der Unabhängigkeit ⁸³	– Zerfallskriege und Embargos	– Relativ stabil

⁷⁸ Vgl. Havrylyshyn (2006), S. 23 ff.

⁷⁹ Vgl. Svejnar (2002), S. 5.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Ebd.

⁸² Die Dezentralisierung der Wirtschaft war ein lang andauernder Prozess, der 1950 begann und bis in die 1970er dauerte.

⁸³ Siehe hierzu unter anderem: Uvalić (2010), S. 22.

	Südosteuropa	Mittelosteuropa
Stabilisierung (Außenwirtschaft) ⁸⁴	<ul style="list-style-type: none"> – Zu Beginn hoch verschuldet, gefolgt vom Rückgang der Schulden – Geringe Direktinvestitionen aus dem Ausland 	<ul style="list-style-type: none"> – Abbau der Schulden der stark verschuldeten Staaten und Anstieg der Verschuldung der weniger verschuldeten Staaten⁸⁵ – Hohe Direktinvestition aus dem Ausland
Privatisierung	<ul style="list-style-type: none"> – Privatisierungsmethode: Insider-Übernahmen – Unklare Eigentumsrechte (Gesellschaftliches Eigentum) 	<ul style="list-style-type: none"> – Privatisierungsmethode: Voucher-System und ausländische Investoren – Eigentumsrechte relativ zügig geklärt, großer Anteil des Privatsektors
Transformationsrezession	<ul style="list-style-type: none"> – Zehnjährige Rezession 	<ul style="list-style-type: none"> – Rezession bis 1994/1995
Soziale Kosten	<ul style="list-style-type: none"> – Fortbestehen der hohen Arbeitslosigkeit: Unabhängig vom Konjunkturzyklus und vom Wirtschaftssystem – Arbeitslosenversicherung unter bestimmten Bedingungen seit Anfang der 1950er (Ausweitung in den 1970ern)⁸⁶ 	<ul style="list-style-type: none"> – Anstieg der Arbeitslosigkeit, gefolgt vom partiellen Rückgang der Arbeitslosigkeit seit Ende der 1990er – Aufbau eines Sozialversicherungssystems erst seit Ende 1991
Industrie	<ul style="list-style-type: none"> – Starke Deindustrialisierung (auch nach 2000). Starker Rückgang der Beschäftigung in der Industrie (ausgenommen Albanien) 	<ul style="list-style-type: none"> – Starke Deindustrialisierung bis 1995, Beschäftigung in der Industrie steigt seit 1999. Anteil der Industrie am BIP und an der Beschäftigung (im Durchschnitt) höher als in der EU.⁸⁷
EU-Politik	<ul style="list-style-type: none"> – Schwerpunkt: Konfliktprävention und regionale Zusammenarbeit als Teil der erweiterten Konditionalität – EU-Integration fängt erst Anfang der 2000er an 	<ul style="list-style-type: none"> – Schwerpunkt: Politische Stabilität und Stärkung der Wirtschaft⁸⁸ – EU-Integration fängt bereits vor 1995 an
Institutionen	<ul style="list-style-type: none"> – Stabilisierung ohne Anpassung bzw. sehr langsame Anpassung der Institutionen, kaum Regulierung 	<ul style="list-style-type: none"> – Teilweise Typ-II-Reformen: Stabilisierung mit Aufbau von Institutionen und Regulierung

Quelle: Eigene Darstellung.

⁸⁴ Da die Eindämmung der Inflation sowohl in Südosteuropa (ausgenommen Serbien und Montenegro) als auch in Mittel- und Osteuropa (ausgenommen Rumänien und Bulgarien) relativ erfolgreich war und ähnliche Entwicklungen hatte, werden im Rahmen dieser Diskussion nur die außenwirtschaftlichen Aspekte der Stabilisierung erörtert.

⁸⁵ Vgl. Svejnar (2002), S. 12.

⁸⁶ Siehe hierzu: Woodward (1995), S. 195 ff.

⁸⁷ Vgl. Havlik (2005), S. 9.

⁸⁸ Siehe hierzu: European Commission (2000), S. 3 ff.

Im Privatisierungsprozess Osteuropas sind unterschiedliche Modalitäten zu beobachten: von der graduellen Privatisierung der Staatsunternehmen in Polen und Slowenien über Übernahmen durch ausländische Investoren in Estland und Ungarn bis zum Voucher-System in Tschechien, Litauen und der Slowakei.⁸⁹ Im postjugoslawischen Raum wurden indessen die Insider-Übernahmen (die sogenannten *Management-employee buyouts*) bevorzugt, die im Privatisierungsprozess Mittel- und Osteuropas eine Ausnahme darstellten.⁹⁰ Unabhängig von der Privatisierungsmethode ist laut Svejnar festzustellen, dass Staaten,⁹¹ die die Frage der Eigentumsrechte früh geklärt hatten und parallel die nötigen Institutionen aufgebaut haben (Typ-II-Reformen), schneller gewachsen sind als Staaten, in denen eigentumsrechtliche Fragen – insbesondere im post-jugoslawischen Raum – teilweise bis heute bestehen.⁹²

Die Rezession im Zuge der Transformation war vorherzusehen. Die Dauer und das Ausmaß der Rezession in Ost- und Mitteleuropa wurden indessen unterschätzt. Im Vergleich zu Südosteuropa war die Rezession jedoch kürzer. Angesichts der langwierigen Rezession und der kontinuierlich hohen Arbeitslosenquoten kann man in Südosteuropa von einem „verlorenen Jahrzehnt“ sprechen. Zusammen mit der starken Deindustrialisierung, die nach dem Jahr 2000 fortgesetzt wurde, wurden die südosteuropäischen Volkswirtschaften nicht nur zu Beginn der Transformation stark beeinträchtigt. Diese negativen Entwicklungen kamen nach der Aufschwungsphase (2000–2007) aufgrund der strukturellen Schwäche dieser Volkswirtschaften – als Folge des langwierigen und umstrittenen Transformationsprozesses – erneut zum Ausdruck.

Alle mittel- und osteuropäischen Staaten entwickelten bis Ende 1991 ein gut funktionierendes System der Arbeitslosenversicherung und der Sozialleistungen, das neu aufgebaut werden musste. Die postjugoslawischen Staaten hatten bereits Anfang 1950 eine Arbeitslosenversicherung für bestimmte Gruppen ein-

⁸⁹ Vgl. Svejnar (2002), S.6. Diese Methoden wurden *bevorzugt*: Das bedeutet nicht, dass die jeweilige Methode für alle Unternehmen verwendet wurde.

⁹⁰ Siehe hierzu: World Bank (1996), S. 53.

⁹¹ Gemeint sind: Polen, Slowenien, Ungarn und die Slowakei. Siehe hierzu Svejnar (2002), S. 10.

⁹² Hinsichtlich des Privatisierungsprozesses ist eine weitere Besonderheit hervorzuheben: Die Privatisierung in Südosteuropa basiert auf der Privatisierung bestehender Unternehmen und nicht auf der Gründung neuer Unternehmen. Zusammen mit der Reduzierung der Rolle des Staates, führte dieser Umstand zu einer enormen strukturellen Schwächung der Volkswirtschaften Südosteuropas, insbesondere im Hinblick auf die industrielle Umstrukturierung. Siehe hierzu: Uvalić (2010), S. 23.

geführt. Keines der Länder schaffte es indessen sein Rechtssystem zügig zu reformieren,⁹³ da fast überall die Typ-I-Reformen bevorzugt wurden.

Politisch betrachtet war und ist der Schwerpunkt der EU-Politik in Südosteuropa die Konfliktprävention, während die Erweiterung um die ehemaligen Ostblockstaaten neben der politischen Komponente starke wirtschaftliche Motive beinhaltet. Aus diesem Grund war der Aufbau der Institutionen dem Ziel der zügigen Transformation, insbesondere in Mittelosteuropa, untergeordnet.

2.3.4 Vergleichende Europäisierungsperspektiven

Die EBRD sieht die Erfüllung der EU-Beitrittskriterien als Zeichen eines abgeschlossenen Transformationsprozesses.⁹⁴ Der Transformationsfortschritt wird seitens der EBRD anhand der folgenden sechs Indikatoren gemessen.⁹⁵

- Großprivatisierung;
- Kleinprivatisierung;
- Governance und Unternehmensumstrukturierung;
- Preisliberalisierung;
- Handel und Wechselkurssystem;
- Wettbewerbspolitik.

⁹³ Vgl. Svejnar (2002), S. 7.

⁹⁴ Vgl. EBRD (1997), S. 7 ff.

⁹⁵ Vgl. EBRD (o. A.), o.S. In den Berichten seit 2001 wird der Fortschritt teilweise mithilfe von neun Indikatoren gemessen. Die drei nicht dargestellten Indikatoren sind: Bankenreformen, Liberalisierung der Zinssätze und Infrastruktur. Die Transformationsindikatoren der EBRD unterlagen seit 1991 zahlreichen Veränderungen. Daten für den Indikator „Infrastruktur“ stehen erst seit 2001 zur Verfügung. Die Entwicklung der Indikatoren aus dem Bereich Finanzinstitutionen wird seit 1997 bewertet. Siehe hierzu: EBRD (2010), S. 2–3.

Tabelle 8: Transformationsindikatoren (Durchschnittswert)⁹⁶

	1993	1998	2003	2008	2012	1991-2014
Albanien	2,3	2,9	3,2	3,4	3,5	3,0
Bosnien-Herzegowina	1,3	2,3	2,7	3,0	3,1	2,3
Kroatien	2,5	3,4	3,5	3,6	3,7	3,2
Mazedonien	2,3	3,0	3,3	3,5	3,6	3,1
Montenegro	1,9	1,3	2,6	3,1	3,3	2,4
Serbien	1,9	1,6	2,6	3,1	3,2	2,3
Westlicher Balkan	2,0	2,4	3,0	3,3	3,4	2,7
Rumänien	2,3	3,2	3,3	3,6	3,7	3,1
Bulgarien	2,3	3,1	3,5	3,7	3,7	3,2
Mittel- und Osteuropa	3,0	3,6	3,8	3,9	4,0	3,6

Die EBRD vergibt für die oben genannten Indikatoren Noten von 1 bis 4+. Ausgehend vom Modell der Planwirtschaft wird mit der Note 1 keine festzustellende Veränderung bewertet. Die Höchstnote 4+ bedeutet indessen, dass die Volkswirtschaft die Standards eines Industriestaates implementiert hat.⁹⁷ Die größten Veränderungen der obigen Indikatoren sind kurz nach der Unabhängigkeit und Anfang der 2000er Jahre zu verzeichnen.

Laut Anastasakis fand zu Beginn der Transformation in Südosteuropa ein Großteil der Veränderungen im Bereich der makroökonomischen Stabilisierung und Handelsliberalisierung statt.⁹⁸ Der reale Sektor und die Strukturreformen wurden dabei vernachlässigt. Gabrisch und Hölscher sehen die Transformationsindikatoren der EBRD als formelle Indikatoren und betonen, dass informelle Indikatoren wie etwa der Korruptionsindex von *Transparency International* für die Betrachtung des Transformationsfortschritts ebenfalls herangezogen werden müssten.⁹⁹ Mizsei und Maddock identifizieren die hohen Arbeitslosenquoten im westlichen Balkan als große Gefahr für die „europäische Zukunft“ der Westbalkanstaaten und den Abschluss des Transformationsprozesses in dieser Region, insbesondere wegen der dadurch erhöhten politischen und sozialen Instabilität.¹⁰⁰

⁹⁶ Bei den Transformationsindikatoren, die ein Plus oder ein Minus enthalten, wird zu der jeweiligen Bewertung der Wert 0,33 addiert bzw. von der jeweiligen Bewertung subtrahiert.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Vgl. Bastian (2011), S. 79 ff.

⁹⁹ Vgl. Gabrisch/Hölscher (2006), S. 7 ff.

¹⁰⁰ Vgl. Mizsei/Maddock (2005), S. 312–313.

Lavigne zufolge ist die Transformation („vom Plan zum Markt“) dann vollendet, wenn das Land eine funktionierende Marktwirtschaft hat.¹⁰¹ Mit diesem Argument schließt sich Lavigne teilweise der Meinung der EU an, die ebenfalls behauptet, dass das Ende der Transformation eng mit dem EU-Beitritt eines Transformationsstaates verbunden ist.¹⁰² Wenn man die Vorgaben der EU und die Theorie der wirtschaftlichen Integration – insbesondere im Rahmen der Theorie der Zollunion – analysiert, könnte man die Antwort auf das Ende der Transformation erweitern: Das Ende der Transformation ist mit der wettbewerbsfähigen Teilnahme einer Volkswirtschaft am intraindustriellen Handel verbunden. Diese letzte These setzt unter anderem folgende Aspekte voraus: hohe Arbeitsproduktivität, hohe Produktdiversifizierung, Nutzung von Skalenerträgen, außenwirtschaftliche Offenheit und ein hohes Maß an Investitionen und stabile makroökonomische Rahmenbedingungen.

Es kann keine eindeutige Antwort auf die Frage nach dem Ende der Transformation in Südosteuropa geben: Aus wirtschaftlicher Perspektive sind die Staaten aus der Region nach EBRD-Kriterien trotz relativ stabilen makroökonomischen Bedingungen, fortgeschrittener Preis- und Handelsliberalisierung und hohen Anteils des Privatsektors am BIP¹⁰³ nicht endgültig transformiert. Die größten Probleme sind vor allem im Bereich der Wettbewerbspolitik wiederzufinden.

¹⁰¹ Vgl. Lavigne (1999), S.276.

¹⁰² Vgl. Lavigne (2000), S.481.

¹⁰³ Von 60% in Serbien, bis 70% in Mazedonien und Kroatien bzw. 75% in Albanien.

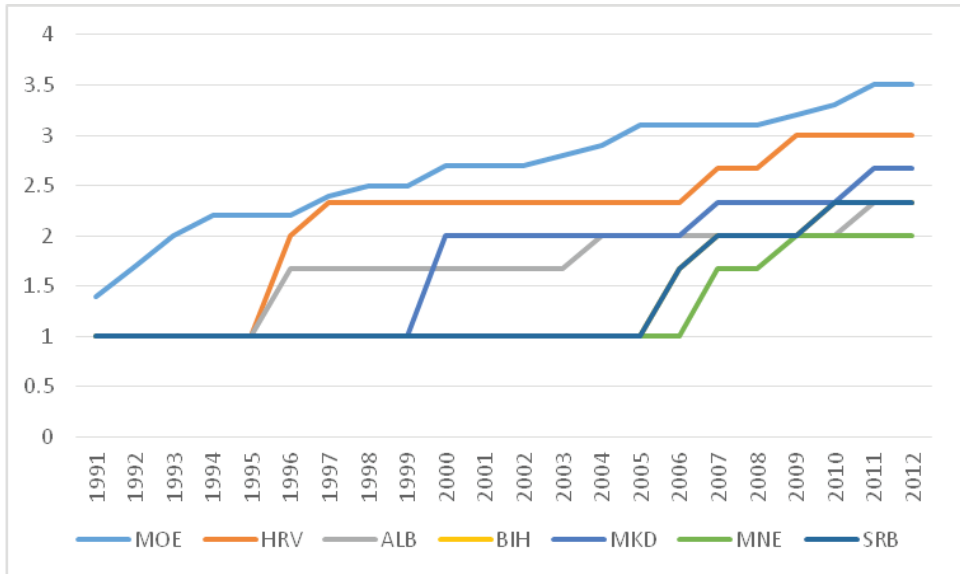


Abbildung 9: Wettbewerbspolitik, Quelle: Eigene Darstellung (Daten: EBRD).¹⁰⁴

Die geringe Wettbewerbsfähigkeit dieser Staaten, die infrastrukturellen Probleme und die geringe Umstrukturierung und Kapazität des Finanzsektors führen dazu, dass man diese Volkswirtschaften nicht als funktionierende Marktwirtschaften bezeichnen kann. Darüber hinaus sind sie, im Sinne der Kopenhagener Kriterien, nicht in der Lage dem Wettbewerbsdruck in der EU standzuhalten.¹⁰⁵

2.4 Die Arbeitsmarktstruktur in Südosteuropa

Die Auswirkungen der verfrühten Deindustrialisierung sowie der Wirtschaftskrise von 2008 haben die Arbeitsmärkte in Südosteuropa nachträglich verändert. Die Nichtanpassung des Bildungssystems an die neu entstandene Wirtschaftsstruktur bewirkte einerseits einen signifikanten qualifikatorischen Mismatch (siehe Kapitel III der Dissertation) und andererseits eine extrem hohe Langzeitarbeitslosigkeit in der gesamten Region. Beide Phänomene können nicht unabhängig voneinander betrachtet werden. Die Langzeitarbeitslosigkeit verstärkt

¹⁰⁴ Keine Daten für Kosovo und Tschechien (MOE ohne Bulgarien und Rumänien).

¹⁰⁵ Die Kopenhagener Kriterien werden im letzten Abschnitt dieses Kapitels beleuchtet.

den Abbau der Fähigkeiten, während der Mismatch zum Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit führt. Als Gründe für die extrem hohe (Langzeit-)Arbeitslosigkeit in Südosteuropa werden oft die hohen Löhne, der strikte Kündigungsschutz und die großzügige Arbeitslosenversicherung genannt (siehe hierzu Kapitel IV dieser Arbeit).

2.4.1 Deskriptive Arbeitsmarktstatistik

In diesem Abschnitt werden die wichtigsten Arbeitsmarktvariablen und deren Entwicklung seit 1991 dargestellt. Die ausführliche Darstellung der Arbeitsmarktindikatoren ist die Basis, um die Größenordnung und die Probleme der südosteuropäischen Arbeitsmärkte verstehen zu können. Darüber hinaus stellt die Darstellung der wichtigsten Arbeitsmarktvariablen die Grundlage für die Analyse in den folgenden Kapiteln dar, in denen der qualifikatorische Mismatch (Kapitel III) sowie die Arbeitslosenversicherung (Kapitel IV) als mögliche Ursachen für die hohe Arbeitslosigkeit in Südosteuropa erörtert werden.

2.4.1.1 Quellen und Messung

Laut Jones und Riddell werden keine offiziellen statistischen Daten so genau beobachtet, wie die Arbeitslosenquote und trotzdem bleibt ihre Messung und Definition umstritten.¹⁰⁶ Die Definitionen und die Berichterstattung in Bezug auf die wichtigsten Arbeitsmarktvariablen (besonders im postjugoslawischen Raum) unterliefen seit der Unabhängigkeit im Jahr 1991 wenigen Veränderungen. Die Unterschiede sind vor allem nach der Einführung der Arbeitskräfteerhebung (*LFS – Labour Force Survey*) nach ILO-Standards ersichtlich.

Die LFS ermöglichen einen interregionalen Vergleich, da sie auf einer standardisierten Datenerhebung basieren. Montenegro führt eine LFS seit 1994 aus, Serbien seit 1995, Mazedonien und Kroatien seit 1996, Kosovo seit 2001, Bosnien-Herzegowina seit 2006 und Albanien seit 2007. Die Verfügbarkeit der Daten variiert sehr stark. Eine relativ gute Vergleichbarkeit der Arbeitsmarktdaten (trotz teilweise nicht vorhandener LFS) ist für den Zeitraum 2000–2013 möglich.

¹⁰⁶ Vgl. Jones/Riddell (1998), S.123.

Die Arbeitsmarktstatistik in Südosteuropa basiert auf zwei Quellen. Die erste Quelle stützt sich auf administrative Angaben der Arbeitsagenturen und andere (Arbeitsmarkt-)Institutionen, die Daten für Personen mit einem formellen Arbeitsstatus erfassen. Die zweite Quelle umfasst die Arbeitskräfteerhebungen nach ILO- und Eurostat-Standards, die auf einer Stichproben-Haushaltsbefragung basieren, die von den staatlichen Statistikämtern durchgeführt werden und die sowohl den formellen als auch den informellen Arbeitsmarkt miteinbeziehen.¹⁰⁷ Dabei erschließen die Arbeitsagenturen vor allem die Arbeitslosendaten, während die Statistikämter die Beschäftigungsdaten erfassen. Die Angaben aus beiden Quellen über die wichtigsten Arbeitsmarktindikatoren weichen teilweise stark voneinander ab.

Die hohe Diskrepanz, die zwischen der registrierten und statistisch ermittelten Arbeitslosigkeit z. B. in Mazedonien besteht, wird damit erklärt, dass viele Arbeitnehmer sich bei der Arbeitsagentur melden, um Arbeitslosengeld zu beziehen, obwohl sie tatsächlich im informellen Sektor beschäftigt sind.¹⁰⁸ Ein anderer Teil dieser „Arbeitslosen“ ist selbständig oder arbeitet in der Landwirtschaft (ca. 20 % der Beschäftigten im Jahr 2014) und bezieht ein Einkommen. Ein Teil dieser Personen arbeitet als unbezahlte Familienangehörige, die laut dem Mazedonischen Statistikamt als Beschäftigte definiert werden. Die gleiche Meinung vertritt Lehmann und betont, dass die Arbeitslosenzahl für die Jahre 2006 bis 2008 um ca. 70.000 Personen – also um über 20 % – reduziert werden sollte.¹⁰⁹

Die Arbeitsmarktstatistik von Eurostat basiert hingegen auf drei Quellen: der LFS, der Verdienststrukturerhebung (SES) und der Arbeitskostenerhebung (LCS).¹¹⁰ Eurostat stützt sich ebenfalls auf die (nationalen) administrativen Quel-

¹⁰⁷ Siehe hierzu z. B.: Vlada na Republika Makedonija (2006), S. 13, Instat (2012), o. S. und Monstat (2010), o. S. Quartalsdaten stehen für Albanien erst seit 2012 zur Verfügung; für Mazedonien seit 2003.

¹⁰⁸ Vgl. Cazes/Fortuny (2007), S. 18 und Micevska (2008), S. 352. Das Arbeitslosengeld ist sehr niedrig und nur für vierzehn Monate verfügbar. Nur 10 % der registrierten Arbeitslosen beziehen Arbeitslosengeld. Das liegt vor allem daran, dass viele der Arbeitslosen vor allem neu auf dem Arbeitsmarkt oder Langzeitarbeitslose sind und somit kein Recht auf Arbeitslosengeld haben.

¹⁰⁹ Vgl. Lehmann (2010), S. 13. Ein weiterer Aspekt, der bei der Erhebung der Daten zu beachten ist, ist die Anzahl der Studierenden. Ein Großteil der Studierenden (85 %) sind Vollzeitstudenten und gehören überwiegend zur inaktiven Bevölkerung. Trotz staatlicher Förderung und der Eröffnung zahlreicher privater Hochschulen sank die Anzahl der Studierenden zwischen 2008/2009 und 2012/2013 um 10,3 %. Siehe hierzu: Mojsoska-Blaževski/Kurtishi (2012), S. 2 ff.

¹¹⁰ Vgl. Eurostat (2011), S. 9 ff.

len, die die Daten, die mit der LFS gewonnen werden, ergänzen (insbesondere für Daten aus dem Bereich Arbeitsmarktpolitik). Die wichtigsten Unterschiede der administrativen Datenerhebung gegenüber der LFS sind folgende:¹¹¹

- Die administrativen Quellen haben keine Altersbeschränkungen (im Rahmen der LFS werden nur Arbeitslose zwischen 15 und 74 und Beschäftigte ab 15 erfasst).
- Sie unterscheiden nicht zwischen Residenten und Nichtresidenten.
- Miteinbeziehung von Wehrpflichtigen, Subsistenz-Landwirten und unbezahlten Auszubildenden.
- Miteinbeziehung von institutionellen Haushalten (die LFS berücksichtigt nur private Haushalte).

Die EU-Kommission vertritt die Meinung, dass die „gängigen Arbeitsmarktindikatoren“ den Zustand auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten nicht erklären können, und identifiziert zwei Gründe, die für die geringe Qualität der Arbeitsmarktdaten verantwortlich sind:¹¹²

- Unter dem Begriff Beschäftigung werden viele Arten von Beschäftigung verstanden, wie die informelle Beschäftigung, die (nichtausreichende) selbstständige und unterbezahlte Beschäftigung sowie die Beschäftigung in der Subsistenzlandwirtschaft.
- Der Privatsektor ist hinsichtlich der hohen Mobilität zwischen informeller und formeller Beschäftigung sehr instabil: Einige Personen sind gleichzeitig als arbeitslos, inaktiv und/oder beschäftigt gemeldet.

Die Optimierung der Arbeitskräfteerhebung sollte vor allem auf der Feststellung der tatsächlichen (effektiven) Arbeitslosigkeit beruhen, indem der informelle Sektor realistischer quantifiziert wird und die Erhebung der Arbeitslosenzahlen vom Kranken- und Sozialversicherungssystem getrennt wird.¹¹³

Der wichtigste Indikator für die Lage des Arbeitsmarktes ist laut Blanchard nicht die Arbeitslosenquote, sondern die Austrittsrate aus der Arbeitslosigkeit.¹¹⁴ Borjas wiederum ist der Ansicht, dass die Beschäftigungsquote im Hinblick

¹¹¹ Ebd und Monstat (2010), o.S.

¹¹² Vgl. European Commission (2010a), S.38.

¹¹³ Vgl. Fiti (2004), S.41. Das Verhältnis zwischen der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosigkeit im westlichen Balkan steht im Fokus von Kapitel IV.

¹¹⁴ Vgl. Blanchard (1997), S.105.

auf die Lage des Arbeitsmarktes aussagekräftiger ist als die Arbeitslosenquote.¹¹⁵ Borjas' These ist zugleich die meist vertretene in der Theorie, die allerdings auf Arbeitsmärkte, die durch Langzeitarbeitslosigkeit, langfristige Nichtauszahlung von Löhnen und teilweise höhere Arbeitslosen- als Beschäftigungsquoten, kaum anwendbar ist.

2.4.1.2 Beschäftigungsindikatoren

Obwohl die Bevölkerungszahl kurz nach 1991 relativ stark gesunken war, verzeichnet die Region seit 1997 eine stagnierende bis negative demografische Entwicklung. Die Gründe für diese Entwicklung sind unter anderem die niedrige Natalität sowie die stabile Wirtschaftsmigration. Schätzungen zufolge wird es bis zum Jahr 2025 keine großen Veränderungen in den Bevölkerungszahlen geben, ausgenommen Serbien, wo ein stärkerer Rückgang der Bevölkerungszahl erwartet wird.¹¹⁶

a) Beschäftigung

Obwohl die Transformationsrezession in Südosteuropa bis Ende 1999 überwunden wurde, ist eine Verbesserung der Lage auf den Arbeitsmärkten erst seit 2005 zu beobachten (ausgenommen Kroatien).¹¹⁷

Die Erwerbsquoten in diesem Zeitraum waren geringer als der EU-Durchschnitt. In Kosovo, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien werden sehr niedrige Beschäftigungsquoten verzeichnet, während in Montenegro, Serbien und vor allem in Kroatien die Lage erheblich besser ist.¹¹⁸ Wie aus der unteren Abbildung (10) hervorgeht, liegen die Beschäftigungsquoten weit unter dem EU-Durchschnitt. Darüber hinaus ist eine enorme Diskrepanz zu den Zielen der Strategie Europa 2020 festzustellen.

¹¹⁵ Vgl. Borjas (2010), S.23.

¹¹⁶ Vgl. Handjiski et al. (2010), S.56.

¹¹⁷ Vgl. Gligorov et al. (2008), S.37. In Kroatien ist ein positiver Trend seit 2002 zu beobachten.

¹¹⁸ In Kosovo, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina waren die Arbeitslosenquoten zeitweise höher als die Beschäftigungsquoten.

Tabelle 9: Erwerbsquoten in Südosteuropa (in %)¹¹⁹

	2001	2004	2007	2009	2012
Albanien	66,8	65,5	63,7	62,6	65,5
Bosnien-Herzegowina	51,5	51,1	52,2	53,5	55,1
Kosovo	45,6	46,2	46,8	48,1	36,8
Kroatien	62,2	64,3	65,2	64,8	63,8
Mazedonien	60,7	59,1	62,8	63,9	63,9
Montenegro	59,9	60,5	61,5	60,8	58,9
Serbien	63,2	64,0	64,2	61,5	61,0
Südosteuropa	58,5	58,7	59,2	59,3	57,2
EU-27	68,6	69,2	70,4	70,8	71,8

Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Eurostat, ILO, Kosovo Agency of Statistics).

Aus der Entwicklung der Beschäftigungsquoten zwischen 1991 und 2013 sind zwei wichtige Schlussfolgerungen zu ziehen. Erstens, die Beschäftigungsquoten sinken zwischen 1991 und 2005 fast in der gesamten Region als Folge der wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten kontinuierlich. Zweitens, nachdem die Effekte der Finanzkrise in Südosteuropa Ende 2008 zu spüren waren, sanken die Beschäftigungsquoten in 2009 in einigen Staaten erneut: So sank die Beschäftigungsquote in Serbien signifikant, während sie in Mazedonien und teilweise in Kosovo anstieg. Im Vergleich zu den anderen Staaten des westlichen Balkans war die Entwicklung der Beschäftigung in Mazedonien gegenüber dem Basisjahr 1989 ausgeprägt negativ.¹²⁰ Der Beschäftigungsindex im Jahr 2002 betrug nur 54 % des Ausgangswertes.

¹¹⁹ Daten für Albanien: Die Kalkulation mithilfe von administrativen Daten ergibt eine Erwerbsquote von 55,5% im Jahr 2001; die ILO wiederum schätzt die Erwerbsquote auf 66,8%. Die ILO-Schätzungen für Mazedonien (60,7%) für das gleiche Jahr weichen ebenfalls von dem Ergebnis der nationalen LFS ab (55,5%).

¹²⁰ Vgl. Bartlett (2007), S. 23–24.

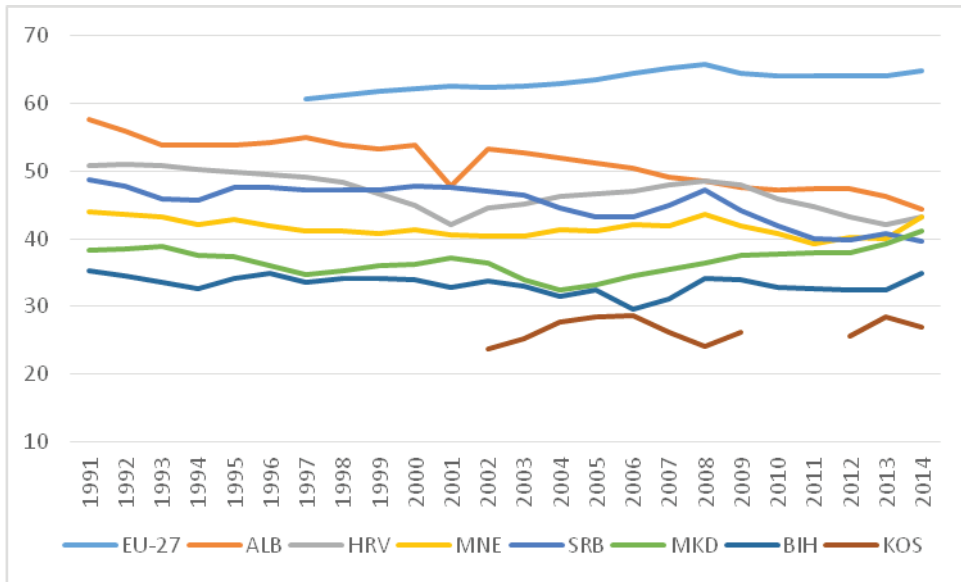


Abbildung 10: Beschäftigungsquoten in Südosteuropa und in der EU-27 (1991–2014),¹²¹ Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Eurostat und ILO).

b) Geschlecht

Albanien und Kroatien verzeichnen die höchsten Beschäftigungsquoten bei den Frauen, während Kosovo, als Extremfall, die niedrigsten Beschäftigungsquoten – teilweise unter 10% – bei der weiblichen Bevölkerung hat. Beide unterbieten den EU-Durchschnitt erheblich.

In den restlichen Staaten aus der Region liegt die Beschäftigungsquote der weiblichen Bevölkerung zwischen 30% und 40%; die Beschäftigungsquote der Männer in Kosovo liegt weit unter dem südosteuropäischen Durchschnitt (ca. 40%).

¹²¹ Kosovo seit 2002; keine Daten für den Zeitraum 2010–2011. EU-27 Daten seit 1997.

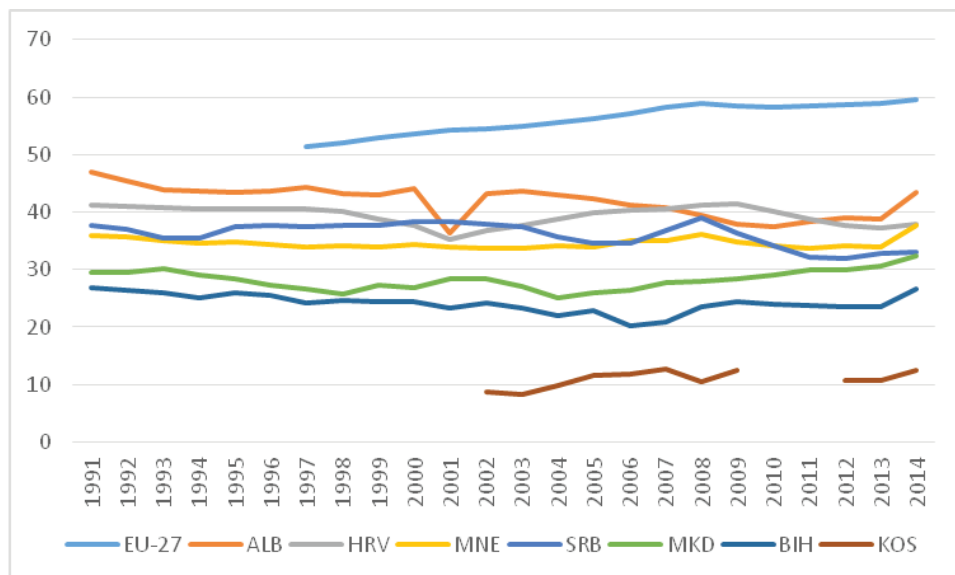


Abbildung 11: Beschäftigungsquoten der Frauen,¹²² Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Eurostat und ILO).

Der Grund für die hohe Arbeitslosigkeit der Frauen in der gesamten Region ist vor allem das traditionelle Verständnis der Hausarbeit, insbesondere in ländlichen Gebieten, und ist überwiegend in bildungsfernen Schichten vorzufinden.¹²³ Betrachtet man die Beschäftigungsquote in urbanen und ländlichen Gebieten, wird die prekäre Lage der Frauen auf dem Arbeitsmarkt noch deutlicher. In Mazedonien beträgt die Beschäftigungsquote der Frauen in ländlichen Gebieten 37%, während dieser Wert bei den männlichen Erwerbstätigen bei 71% liegt. In den Städten ist dieser Unterschied nicht derart ausgeprägt und beträgt ca. 17 Prozentpunkte (jeweils 50% bzw. 67%).¹²⁴ Die Beschäftigungsquoten der Frauen in Kroatien und Albanien sind im regionalen Vergleich am höchsten, jedoch weit unter dem EU-Durchschnitt.¹²⁵ Die Arbeitslosenquoten der albanischen Frauen in Mazedonien und der Roma-Frauen in der gesamten Region sind dabei

¹²² Daten für Kosovo für den Zeitraum 2002–2010 und 2012–2013.

¹²³ Siehe hierzu: Vidović et al. (2011), S. 65 ff. und Mojsoska-Blaževski/Kurtishi (2012), S. 3.

¹²⁴ Daten für 2012.

¹²⁵ Im Jahr 2013 lag die Beschäftigungsquote der Frauen bei 39% in Albanien bzw. 37% in Kroatien. Der EU-27-Durchschnitt lag bei 46%.

besonders auffällig.¹²⁶ Die Frauen sind überdies überproportional in der Teilzeitbeschäftigung vertreten (Abbildung 12).

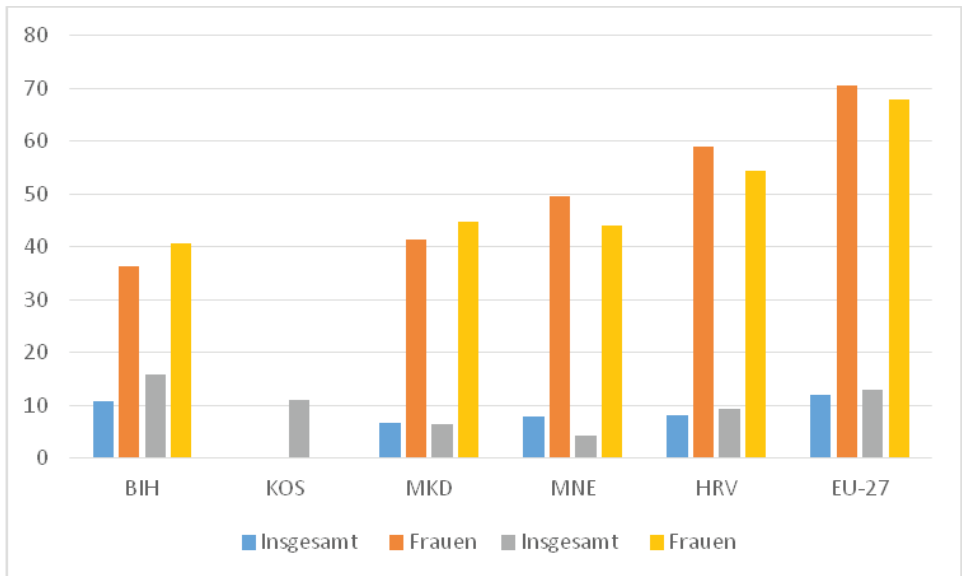


Abbildung 12: Teilzeitbeschäftigung, Quelle: Eigene Darstellung (Daten: ILO).

Die Arbeitsplatzschaffung in Südosteuropa findet in jenen Bereichen statt, die aufgrund ihrer Struktur langfristig keine Verbesserung der Zustände auf dem Arbeitsmarkt gewährleisten. Diese Arbeitsplätze sind darüber hinaus überwiegend im Niedriglohnsektor angesiedelt und von Selbstbeschäftigung gekennzeichnet.

c) Ethnische Minderheiten

Die Lage der Minderheiten auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten ist aufgrund der Datenlage sehr schwierig einzuschätzen. Darüber hinaus wird dieses Thema in der Region als Folge der Kriege in den 1990ern stark politisiert:

- Bosnien-Herzegowina hat nach 1991 erst im Jahr 2013 eine Volkszählung durchgeführt. Die Ergebnisse wurden bis heute (April 2015) nicht veröffentlicht.

¹²⁶ Siehe hierzu: Vidović et al. (2011), S. 65 ff.

- Das Ergebnis der Volkszählung im Kosovo beinhaltet keine Daten über Nordkosovo.
- Die letzte Volkszählung in Mazedonien aus dem Jahr 2011 wurde aus politischen Gründen unterbrochen.¹²⁷

Anhand der verfügbaren Daten sind insbesondere zwei Gruppen zu identifizieren, die auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten diskriminiert werden: die Roma in der gesamten Region¹²⁸ – obwohl die Bevölkerungszahl der Roma auch hier stark variiert – und die albanischen Frauen in Mazedonien. Laut offiziellen Angaben sind ca. 70 % der Roma in Mazedonien arbeitslos.¹²⁹ Die Roma sind sowohl im privaten als auch im öffentlichen Sektor unterrepräsentiert, trotz der gesetzlichen Vereinbarung über die proportionale Vertretung der Minderheiten im öffentlichen Sektor.¹³⁰ Die albanische Minderheit hatte im Jahr 2002 aufgrund der sehr geringen Aktivitätsrate der albanischen Frauen (11,3 % gegenüber 51,1 % bei der mazedonischen Bevölkerung) die niedrigste Aktivitätsrate (37,9 %) von allen mazedonischen Minderheiten.¹³¹

d) Humankapital

Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) und die Europäische Stiftung für Berufsbildung (ETF) sind der Ansicht, dass der Bildungsstand der Erwerbsbevölkerung in Südosteuropa (ohne Kroatien) unter dem EU-Durchschnitt liegt.¹³² Dies wird insbesondere bei der Betrachtung des Anteils der Erwerbsbevölkerung mit einem Hochschulabschluss deutlich. Bosnien-Herzegowina und Mazedonien sowie Rumänien verzeichnen sowohl im regionalen als auch im europäischen Vergleich den niedrigsten Anteil der Erwerbsbevölkerung mit einem Abschluss im tertiären Bereich.¹³³

¹²⁷ Die Volkszählungen in Serbien, Montenegro, Kroatien und Albanien wurden im Jahr 2011 durchgeführt.

¹²⁸ Der offizielle Anteil der Roma-Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung beträgt 0,4 % in Albanien und Kroatien; 0,5 % in Kosovo; 1 % in Montenegro; 2,1 % in Serbien und 2,7 % in Mazedonien.

¹²⁹ Vgl. Cazes/Fortuny (2007), S. 21. Inoffiziellen Angaben zufolge handelt es sich um 95 %. Die Roma-Bevölkerung wird zwischen 50.000 und 130.000 Personen geschätzt.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Ebd.

¹³² Siehe hierzu: Gligorov et al. (2008), S. 39 ff. und Masson/Fetsi (2007), S. 73 ff.

¹³³ Ebd. Keine Daten für Kosovo.

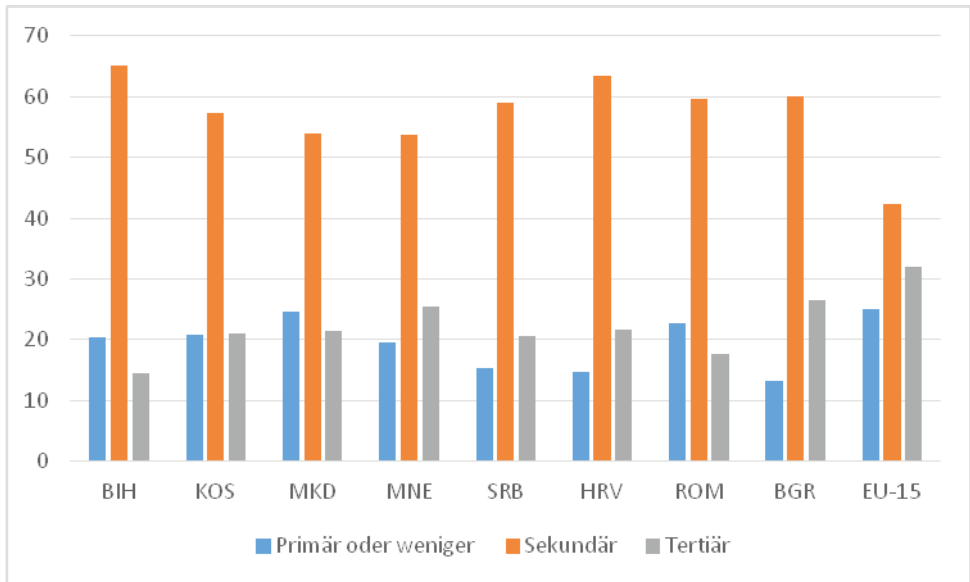


Abbildung 13: Beschäftigungsquoten nach Bildungsstand in % (2013), Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Eurostat).

Die Bildungsstruktur der Beschäftigten wird in der obigen Abbildung (13) dargestellt. Eine detaillierte Analyse der Bildungsstruktur auf regionaler Ebene ist nicht möglich, da viele Staaten keine (standardisierten) Daten anbieten.¹³⁴

Obwohl der Anstieg der Arbeitslosigkeit seit der Wirtschaftskrise von 2008 mit einer sinkenden Gesamtnachfrage begründet werden könnte, ist die kontinuierliche Arbeitslosigkeit in Südosteuropa in der Aufschwungsphase (2000–2007) nur mit dem Fachkräftemangel in den Sektoren, die für das Wachstum verantwortlich waren, zu erklären.¹³⁵ Der Mismatch ist sowohl aus der Perspektive der Angebots- als auch aus Perspektive der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes zu betrachten. Laut Bartlett haben folgende Faktoren den Mismatch in Südosteuropa gefördert:¹³⁶

- Nachfrage nach neuen Fähigkeiten bzw. Qualifikationen als Ergebnis der Deindustrialisierung sowie Nichtanpassung des Bildungs- und Ausbildungssystems;

¹³⁴ Siehe hierzu unter anderem: Masson/Fetsi (2007), S. 72 ff.

¹³⁵ Vgl. Bartlett (2013), S. 892.

¹³⁶ Ebd. Siehe hierzu auch Kapitel III.

- Abbau der Fähigkeiten aufgrund der hohen Langzeitarbeitslosigkeit;
- geringe Umschulungsmöglichkeiten.

Trotz der hohen Zahl an Hochschulzulassungen entspricht laut Mojsoska-Blaževski und Kurtishi die Qualifikation der Arbeitnehmer in Mazedonien nicht den Anforderungen der Unternehmen.¹³⁷ Die „Überqualifizierung“ führe, so die Autoren, zu einem großen Verlust für die Volkswirtschaft, da die Erträge von der Bildung unverhältnismäßig niedrig sind.¹³⁸ Aus der folgenden Matrix wird ersichtlich, dass bei etwa zwei Dritteln der Arbeitskraft die Fähigkeiten dem geforderten Profil der Arbeitsstelle entsprachen. Ein Drittel der Arbeitnehmer war wiederum über- oder unterqualifiziert (18,8 % der Arbeitnehmer waren unterqualifiziert bzw. 14,5 % überqualifiziert).

Tabelle 10: Qualifikationsdiskrepanzen

Ausbildung/ Beschäftigung	Primär oder weniger ISCED 0 bis 2	Sekundär ISCED 3 bis 4	Tertiär ISCED 5 bis 6
ISCO 1 bis 3	0,5 (stark unterqualifiziert)	9,7 (unterqualifiziert)	16,7 (entspricht den Anforderungen)
ISCO 4 bis 8	8,6 (unterqualifiziert)	34,0 (entspricht den Anforderungen)	4,2 (überqualifiziert)
ISCO 9	15,7 (entspricht den Anforderungen)	9,7 (überqualifiziert)	0,6 (hoch überqualifiziert)

Quelle: Mojsoska-Blaževski/Kurtishi (2012).

Für Kroatien, Serbien und Montenegro stellen Bartlett et al. fest, dass der Mismatch bei Personen mit einem mittleren Schulabschluss positiv, während der Mismatch bei Arbeitskräften mit einem geringen bzw. hohen Bildungsniveau negativ ist.¹³⁹ Für Kroatien ist ein positiver Mismatch auf dem Niveau ISCED 2 und 3–4 festzustellen, während in Serbien dies für Personen mit einem mitt-

¹³⁷ Vgl. Mojsoska-Blaževski/Kurtishi (2012), S. 12.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Vgl. Bartlett et al. (2012), S. 27 ff. Ein positiver Mismatch entsteht, wenn der Anteil der Arbeitslosen mit einem bestimmten Bildungsniveau höher als der Anteil der Beschäftigten mit dem gleichen Bildungsniveau ist.

leren Schulabschluss (ISCED 3–4) charakteristisch ist. In Montenegro entsteht zusätzlich ein positiver Mismatch für Arbeitskräfte mit einer Berufsausbildung und primärer Schulbildung (ISCED 0–2).¹⁴⁰

e) Beschäftigungsstruktur nach Sektoren

Vor der Unabhängigkeit war ein Großteil der Beschäftigten in Jugoslawien im gesellschaftlichen bzw. staatlichen Sektor tätig. Dieser zeichnete sich vor allem durch seine niedrige Produktivität aus, die unter anderem erheblich von der Arbeitskräftehortung und der Unfähigkeit des Arbeitsmarktes, die Arbeit effizient zu allozieren, beeinflusst wurde. Das Gros der Arbeiter war bis zur Unabhängigkeit in der Industrie tätig. Im Zuge der Privatisierung und der Deindustrialisierung änderte sich nicht nur die Eigentumsstruktur der Unternehmen, sondern auch die sektorale Struktur der Beschäftigung. Am Anfang der Transformation stieg teilweise die Beschäftigung in der Landwirtschaft, die die entlassenen Arbeiter aus der Industrie aufnahm. Dies unterscheidet sich von der Transformation der Staaten Mittel- und Osteuropas, wo die Beschäftigungsanteile der Landwirtschaft sehr schnell sanken.¹⁴¹

Albanien hat zusammen mit Kroatien die höchsten Beschäftigungsquoten in der Region. Im Vergleich zu Albanien hatten die postjugoslawischen Staaten bereits vor 1991 teilweise die Marktwirtschaft eingeführt, sodass die Ausgangslage für die Transformation eine andere war. Anfang der 1990er war Albanien ein Agrarland (mit über 70 % der Beschäftigten), in dem die Transformation sehr langsam durchgeführt wurde, während in den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens im Zuge der Produktivitätsschocks, die durch die Transformation verursacht wurden, viele Arbeiter entlassen wurden. Dies könnte die vergleichsweise hohen Beschäftigungsquoten in Albanien und den enorm hohen Anteil der Landwirtschaft an der gesamten Beschäftigung erklären.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Vgl. Gligorov et al. (2008), S.42.

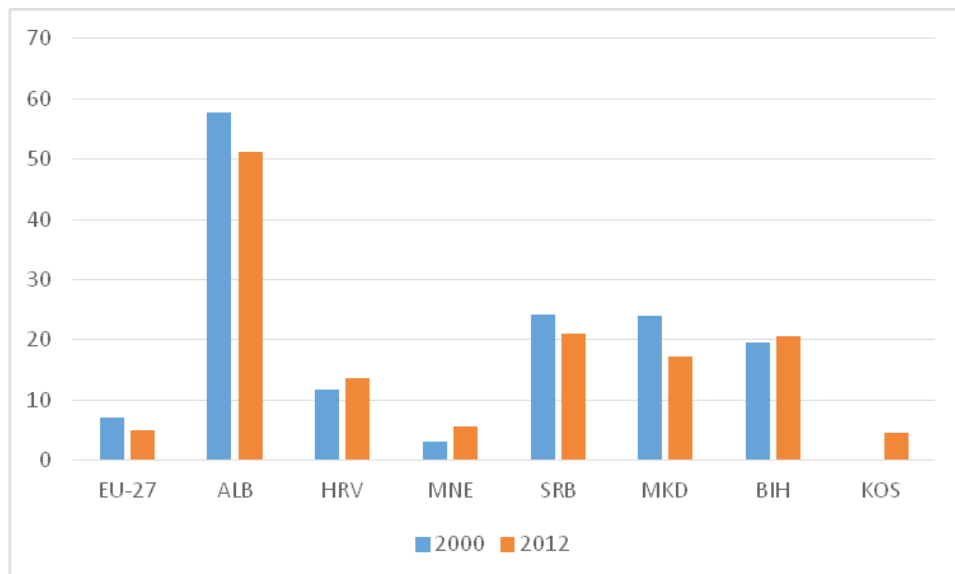


Abbildung 14: Beschäftigungsanteil der Landwirtschaft in % (2000 und 2012),¹⁴²
Quelle: Eigene Darstellung (Daten: ILO, Eurostat und Kosovo Statistics Agency).

Die Beschäftigungsquoten in der Industrie wiederum sanken in allen Südosteuropa-Staaten außer in Albanien. Dies wird mit der langsamen Erholung dieser Branche während der Transformation erklärt. Darüber hinaus ist dieser Sektor im internationalen Vergleich nicht wettbewerbsfähig und beschränkt sich auf die Herstellung von Gütern für den intraregionalen und interindustriellen Handel. Der Anteil der industriellen Beschäftigung ist in Albanien und Montenegro am geringsten.

Der Dienstleistungssektor verzeichnet in Südosteuropa den stärksten Beschäftigungszuwachs. Laut Gligorov et al. wird dieser Anstieg aufgrund der hohen Konzentration von informeller Beschäftigung in diesem Sektor unterschätzt.¹⁴³ Die Abbildungen (14–16) stellen die Veränderungen der Beschäftigungsstruktur zwischen 2000 und 2012 in den Staaten Südosteuropas dar.¹⁴⁴

¹⁴² Bosnien-Herzegowina Daten für 2002. Für den Zeitraum 2013–2015 sowie für den Zeitraum 1991–1999 stehen nur eingeschränkt Daten zur Verfügung.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Für den Zeitraum vor 2000 sind größtenteils keine Daten verfügbar. Die Daten insbesondere für den Industriesektor sind ebenfalls nur beschränkt verwendbar und vergleichbar. Siehe hierzu: Gligorov et al. (2008), S. 43.

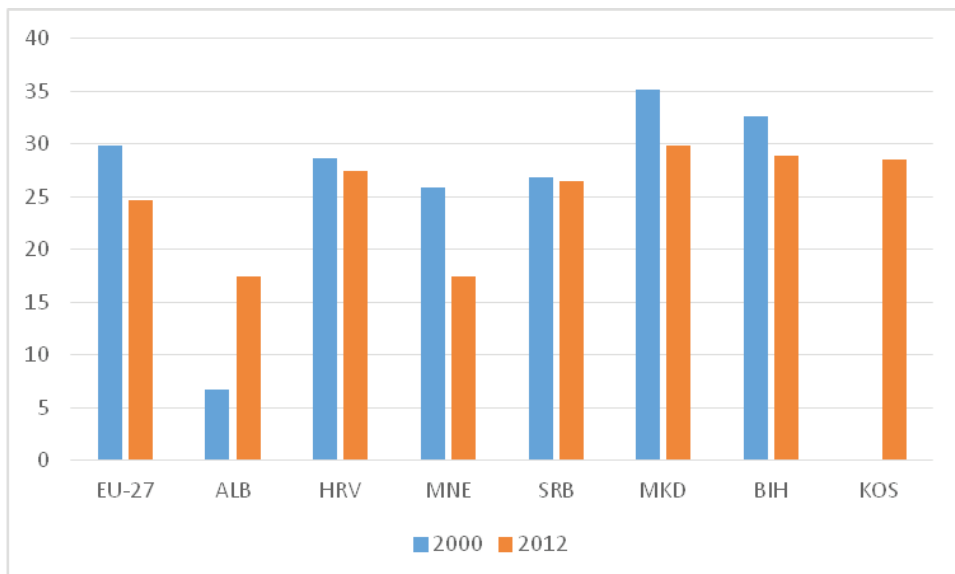


Abbildung 15: Beschäftigungsanteil der Industrie in % (2000 und 2012), Quelle: Eigene Darstellung (Daten: ILO, Eurostat und Kosovo Statistics Agency).

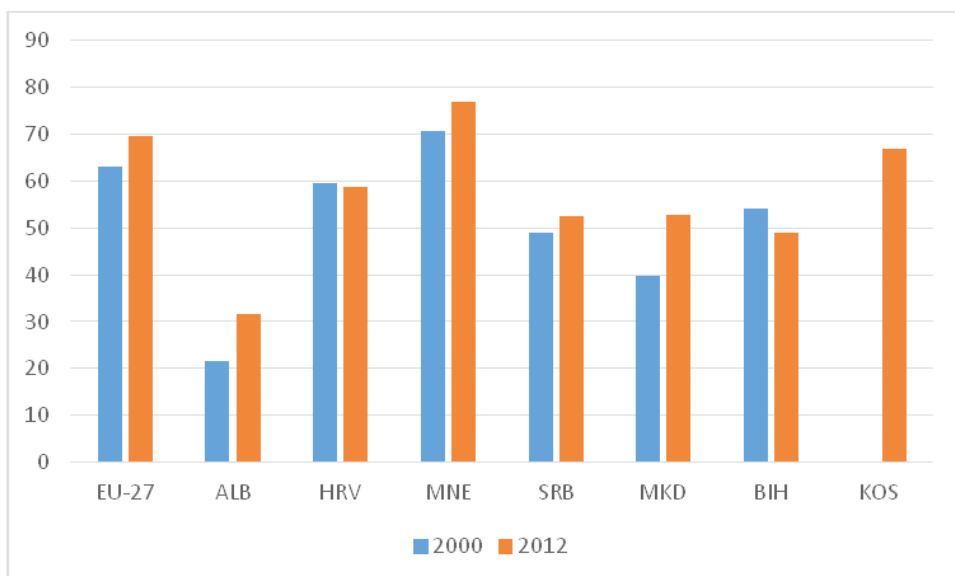


Abbildung 16: Beschäftigungsanteil des Dienstleistungssektors in % (2000 und 2012), Quelle: Eigene Darstellung (Daten: ILO, Eurostat und Kosovo Statistics Agency).

f) Selbstbeschäftigung

Im Hinblick auf die Arbeitsnachfrage, vor allem in Bezug auf die fragwürdige Klassifizierung, ist der Einfluss der Selbstbeschäftigung auf die Arbeitsplatzschaffung ebenfalls für die Diskussion relevant. Die Privatisierung im postjugoslawischen Raum – vor allem als Ergebnis der Insider-Übernahmen – zusammen mit der geringen wirtschaftlichen Leistung der Unternehmen, den fehlenden Lohneffekten und der relativ hohen Qualifikationsdiskrepanz hatte eine verheerende Auswirkung auf die Arbeitsplatzschaffung. Überdies hatte die Selbstbeschäftigung keinen nennenswerten Einfluss auf die Entstehung von neuen Arbeitsplätzen.

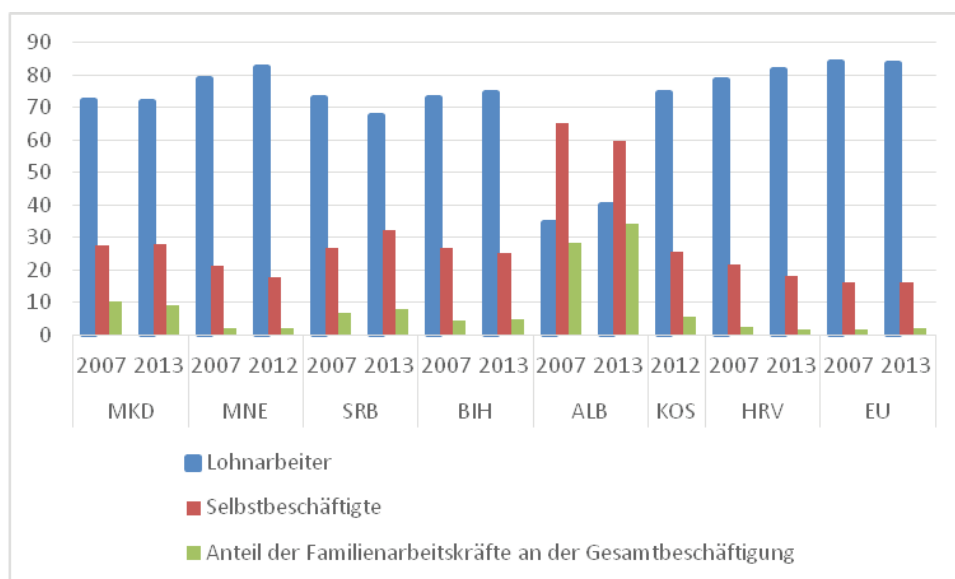


Abbildung 17: Beschäftigungsstatus (als Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %),
Quelle: Eigene Darstellung (Daten: ILO).

Die Gründung von Einzelunternehmen ist vorwiegend mit dem Wunsch verbunden, „selbstständige Lohnarbeit“ zu schaffen. Der unternehmerische Aspekt steht währenddessen im Hintergrund, sodass diese Unternehmen langfristig kaum einen Einfluss auf die Arbeitsplatzschaffung haben. Unabhängig davon tragen sie dazu bei, die Verzerrungen auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten zu verschärfen, da die Selbstbeschäftigten, wegen der bereits angesprochenen Koppelung der Sozialleistungen an den Arbeitsstatus, oft als Ar-

beitslose von der Statistik erfasst werden. Bartlett zufolge ist die Armut bzw. das schwache Sozialversicherungssystem für die hohe Selbstbeschäftigungsquote in Südosteuropa verantwortlich.¹⁴⁵

2.4.1.3 Produktivität, Beschäftigungswachstum und Unternehmensstruktur

a) Produktivität und Beschäftigungswachstum

In Osteuropa wurde in der Zeit nach der Transformation auf ein schnelles Produktivitäts- und Beschäftigungswachstum bestanden. Diese Forderungen blieben auch nach dem EU-Beitritt der Osteuropa-Staaten bestehen, insbesondere hinsichtlich der Einhaltung der Lissabon-Agenda 2010 und des Nachfolgeprogramms Europa 2020. Auf diese Weise entstand ein Zielkonflikt zwischen Produktivität und Beschäftigung, auf Kosten der Beschäftigung.¹⁴⁶

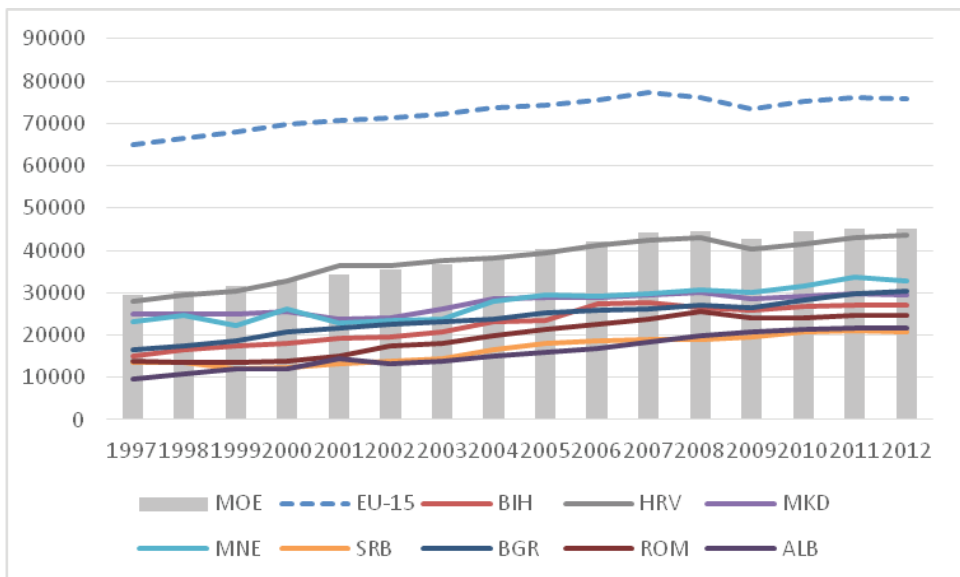


Abbildung 18: Arbeitsproduktivität 1997–2012, Quelle: Eigene Darstellung (Daten: ILO).

Anmerkung: in US-Dollar, in konstanten Preisen und KKP von 2005.

¹⁴⁵ Vgl. Bartlett (2008), S. 90.

¹⁴⁶ Vgl. Havlik (2005), S. 23–24.

Im Zuge der Deindustrialisierung Osteuropas sank die Beschäftigung in der Industrie erheblich mit langfristigen negativen Auswirkungen für die Arbeitsmärkte. In den EU-15-Staaten gab es dieses Problem in diesem Zusammenhang nicht, da diese Staaten bereits ein hohes Produktivitätsniveau erreicht hatten und somit der Fokus auf die Beschäftigung gelegt werden konnte. Die Lösung des Zielkonflikts könnte aus wirtschaftspolitischer Perspektive die Forderung nach Produktivität gekoppelt mit der Einhaltung der bestehenden Arbeitsplätze sein (bis das Produktivitätsniveau der EU-15-Staaten erreicht wird).¹⁴⁷ Havlik definiert für den Zeitraum 1995–2003 für die neuen EU-Mitgliedsstaaten eine „kritische“, aggregierte BIP-Wachstumsrate von jährlich 6%.

Der Zusammenhang zwischen Wachstum und Beschäftigung ist in Südosteuropa Boeri zufolge sehr schwach oder nicht vorhanden (*jobless growth*).¹⁴⁸ Obwohl sich diese Schlussfolgerung auf den Zeitraum 1991–2002 bezieht, könnte man dieses Fazit – angesichts des Trends beider Variablen seit 2003 – für die aktuellen Entwicklungen in der Region übernehmen. Bartlett vertritt eine ähnliche Meinung, behauptet jedoch, dass ein signifikantes Wachstum (von über 8%) erforderlich ist, um einen Anstieg der Beschäftigungsquote (in Mazedonien) zu bewirken.¹⁴⁹

Mithilfe einer Wachstumszerlegung ist es möglich, den Effekt der einzelnen Komponenten auf das Wachstum zu erörtern. Der IWF stellt in seiner Studie fest, dass die Hauptkomponente des Wachstums im westlichen Balkan die Gesamtfaktorproduktivität ist (TFP).¹⁵⁰ Laut dieser Studie kann über die Hälfte des Wachstums mithilfe des Anstiegs der Faktorproduktivität erklärt werden.¹⁵¹ An zweiter Stelle befindet sich die Kapitalakkumulation, während das Humankapital (Beschäftigungswachstum unter Berücksichtigung des Bildungsniveaus) nur marginal zum Wachstum der einzelnen Staaten beiträgt: Dies ist gleichzeitig der wichtigste Unterschied gegenüber den neuen EU-10-Staaten. Der IWF stellt darüber hinaus fest, dass der Beitrag des Humankapitals in Albanien und Serbien in den letzten zehn Jahren negativ gewesen ist, während in Kroatien und

¹⁴⁷ Ebd.

¹⁴⁸ Vgl. Boeri (2005), S. 306.

¹⁴⁹ Vgl. Bartlett (2007), S. 24 ff.

¹⁵⁰ Siehe hierzu: Murgasova et al. (2015), S. 88–89.

¹⁵¹ Dies ist gleichzeitig eine Bestätigung für die Einführung der Marktwirtschaft. Darüber hinaus wird mit dem hohen TFP-Anteil die verspätete Transformation dieser Staaten im Vergleich zu den neuen EU-10-Mitgliedern bestätigt. Siehe hierzu: Borys et al. (2008), S. 15 ff.

Bosnien-Herzegowina dies erst seit 2009 der Fall ist; Mazedonien und Montenegro verzeichnen indessen positive Werte.¹⁵²

b) Unternehmensstruktur

Angesichts des geringen Niveaus der Direktinvestitionen und der problematischen Privatisierung, insbesondere im postjugoslawischen Raum, ist die Arbeitsplatzschaffung in der Region vom KMU-Sektor abhängig.¹⁵³ Der Einfluss dieser Unternehmen auf die Arbeitsplatzschaffung ist jedoch aus folgenden Gründen stark begrenzt:¹⁵⁴

- die Struktur und Lebensdauer der Unternehmen;
- das bestehende beschäftigungsfreie Wachstum als Zeichen für das Scheitern der KMU bei der Ankurbelung des Wachstums und der Schaffung neuer Arbeitsplätze;¹⁵⁵
- geringes Kreditpotential der Banken;
- informelle Arbeitsweise;
- Monopolstellung der Großunternehmen;
- politische Lage und Investitionsklima.

Aus der Tabelle ist eine eindeutige Dominanz der Mikrounternehmen festzustellen. In Kosovo und Albanien sind pro 1000 Einwohner die meisten KMU im regionalen Vergleich zu beobachten. Kroatien und Mazedonien liegen im südosteuropäischen Durchschnitt, während in Serbien und Bosnien-Herzegowina die wenigsten KMU pro 1000 Einwohner verzeichnet werden.¹⁵⁶

Der Anteil der KMU am BIP innerhalb der Region variiert seit 2002 ebenfalls: Der höchste Anteil ist kontinuierlich in Albanien zu beobachten (über 70%), während dieser Wert in Kroatien und Mazedonien bei 60% liegt.

¹⁵² Ebd.

¹⁵³ Vgl. Bartlett (2008), S. 83 ff.

¹⁵⁴ Ebd.

¹⁵⁵ Vgl. Mizsei/Maddock (2005), S. 325.

¹⁵⁶ In der EU sind die KMU für zwei von drei Arbeitsplätzen verantwortlich; in Serbien, Bosnien-Herzegowina (2012) sind ca. 60% der Beschäftigten in einem kleinen oder mittelgroßen Unternehmen beschäftigt.

Tabelle 11: Unternehmensstruktur in ausgewählten Staaten (2012)

	Jahr	KMU	Mikro (1–9)	Groß (250+)	KMU pro 1000 Einwohner
Albanien	2003	56.237	54.145	253	18,1
	2013	111.083	105.017	1.406 (50+) ¹⁵⁷	38,3
Bosnien-Herzegowina	2003	30.000	25.600	200	7,0
	2013	32.634	24.512	300	8,5
Kroatien	2003	63.135	41.988	426	13,7
	2013	146.292	134.091	388	34,3
Mazedonien	2003	27.938	25.985	194	14,0
	2013	71.290	60.599	209	34,5
Serbien	2003	66.968	64.002	742	7,8
	2013	84.921	73.349	505	11,8
Kosovo	2003	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.
	2010	103.755	102.070	58	57,6
Tschechien	2002	876.990	830.601	1.671	85,1
	2011	1.004.565	963.753	1.412	96,0
Rumänien	2002	612.862	311.260	1.955	27,4
	2012	425.731	372.569	1.582	21,1
Bulgarien	2002	224.211	207.643	741	27,6
	2012	312.608	285.346	673	42,7

Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Eurostat, nationale Statistikämter und EBRD).

Weder die KMU noch die Direktinvestitionen aus dem Ausland (oder das stabile Wachstum im Zeitraum 2000–2007) konnten die negativen Entwicklungen auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten verhindern. Darüber hinaus stellt die Weltbank (für Mazedonien) fest, dass nur kleine Unternehmen im Dienstleistungssektor, die niedrige Löhne zahlen, neue Arbeitsplätze schaffen.¹⁵⁸

2.4.2 Arbeitslosigkeit und Transformation

Die Arbeitslosigkeit wurde im ehemaligen Jugoslawien zum ersten Mal im Jahr 1952 dokumentiert. Auf diese Weise war Jugoslawien der einzige Staat in Osteuropa der vor 1989 die Arbeitslosigkeit als makroökonomisches Problem anerkannte. Dieser Abschnitt fokussiert, neben der Erörterung des historischen

¹⁵⁷ In Albanien werden Unternehmen ab einer Größe von über 50 Beschäftigten als groß eingestuft.

¹⁵⁸ Vgl. World Bank (2009), S. 45 ff.

Rahmens, die Analyse der strukturellen Arbeitslosigkeit sowie die Arbeitsmarktrigiditäten in Südosteuropa.

2.4.2.1 Historisch-politischer Kontext

In den 1950ern wurden im Zuge der Industrialisierung Jugoslawiens fünf Prioritäten definiert.¹⁵⁹ Diese beinhalteten, neben der wirtschaftlichen Entwicklung und Unabhängigkeit des Staates, die Erschaffung einer „industriellen Arbeiterklasse“ als Stütze des politischen Systems.¹⁶⁰ Das Vorhandensein von Arbeitslosigkeit im sozialistischen System war ein Widerspruch in sich.¹⁶¹ So haben sich alle kommunistischen Parteien in Osteuropa im Zuge des „erzwungenen Wachstums“ zur Politik der Vollbeschäftigung und Einbeziehung des *Arbeitsangebotüberschusses* in die Wirtschaft verpflichtet und diese Ziele in den Verfassungen verankert.¹⁶² Von einer Vollbeschäftigung im ehemaligen Jugoslawien könnte man allerdings nur in Slowenien reden, wo die Arbeitslosigkeit vor 1990 teilweise 1,5 % betrug.

Im Gegensatz zu den anderen sozialistischen Staaten erkannte Jugoslawien mit der Öffnung von Arbeitsagenturen im Jahr 1952 die Arbeitslosigkeit als wirtschaftliches Problem an.¹⁶³ Man könnte sagen, dass die Anerkennung der Arbeitslosigkeit als Problem ein Zufall war, der angesichts der oben genannten Entwicklungsprioritäten unvermeidlich eine eindeutige Reaktion der Regierung gefordert hätte. Dieser Zufall bestand in der unerwarteten Entlassung der im Jahr 1949 – im Rahmen der staatlich veranlassten Beschäftigungswelle – eingestellten Arbeiter.¹⁶⁴ Die massiven Entlassungen im Jahr 1950 waren die Antwort auf die Unterbeschäftigung und die verdeckte Arbeitslosigkeit. Hinzu kam die Tatsache, dass die Reduzierung der Arbeitslosigkeit im Rahmen der Regierungsprioritäten durch die Blockpolitik und durch den „komparativen mi-

¹⁵⁹ Vgl. Bićanić (1973), S. 72 ff. Der erste Industrialisierungsplan wurde bereits im Jahr 1947 vorgestellt.

¹⁶⁰ Die letzten zwei Ziele waren: Politische Unabhängigkeit durch nationale Verteidigung und Nutzung der heimischen Ressourcen.

¹⁶¹ Vgl. Woodward (1995), S. 6.

¹⁶² Vgl. Kornai (1992), S. 210.

¹⁶³ Vgl. Woodward (1995), S. 304.

¹⁶⁴ Vgl. Sirc (1979), S. 197.

litärischen Vorteil“ Jugoslawiens ausgehebelt wurde und auf diese Weise auf der politischen Agenda nicht prioritär war.¹⁶⁵

Die Gründe für die Arbeitslosigkeit in den ehemaligen sozialistischen Staaten – vor allem in Jugoslawien vor 1991 – werden unterschiedlich interpretiert. So vertritt Woodward (1995) die Ansicht, dass der Entscheidungsprozess in den gesellschaftlichen (staatlichen) Unternehmen die Hauptursache für die Arbeitslosigkeit in Jugoslawien war, während Pleština (1992) die Regionalpolitik – die nur das „Zentrum“ bestehend aus Slowenien, Kroatien und Serbien fokussierte – als entscheidenden Faktor für die hohe Arbeitslosigkeit in Jugoslawien hervorhebt. Kornai (1992) wiederum sieht genauso wie Woodward die Arbeiterselbstverwaltung als Auslöser der hohen Arbeitslosigkeit in Jugoslawien. Brus und Laski (1990) sowie Bićanić (1973) zufolge waren die hohen Lohnunterschiede bei gleichwertiger Arbeit genauso wie die nicht stattgefundene Erhöhung der Produktivität, das Nichtvorhandensein von Skaleneffekten sowie die extrem niedrigen Löhne für die steigende Arbeitslosigkeit in Jugoslawien verantwortlich.

Im Zuge des Transformationsprozesses der Südosteuropa-Staaten wurden ebenfalls viele Beschäftigte, die in den staatlichen¹⁶⁶ Unternehmen tätig waren, aufgrund der wirtschaftlichen Gegebenheiten entlassen. Angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Lage waren die wenigen und schwachen Privatunternehmen nicht in der Lage, eine schnelle Aufnahme dieser Arbeitskräfte zu gewährleisten.

Die Arbeitslosigkeit im westlichen Balkan kann nicht mit der niedrigen Arbeitsnachfrage seitens des Privatsektors oder der geringen Nachfrage für Produkte aus dem westlichen Balkan erklärt werden, da die sehr hohe Arbeitslosigkeit in der Region seit 1991 unabhängig vom Konjunkturzyklus¹⁶⁷ (und vor 1991 vom politischen System) durchgehend besteht und nahezu unverändert bleibt. Dies weist auf einen strukturellen Charakter der Arbeitslosigkeit hin, hervorgerufen insbesondere durch den Mangel an Fähigkeiten in den Sektoren mit positivem Wachstum.¹⁶⁸ Überdies haben die Arbeitsmarktinstitutionen – insbesondere der Kündigungsschutz, die Gewerkschaften, die Lohnsteuer, die Länge der Arbeits-

¹⁶⁵ Vgl. Woodward (1995), S. 224.

¹⁶⁶ In Jugoslawien waren die Unternehmen in gesellschaftlichem Eigentum.

¹⁶⁷ Siehe hierzu: Bartlett (2013), S. 892 ff. Ausgenommen der kurzfristige Anstieg der Arbeitslosigkeit in Teilen der Westbalkanstaaten.

¹⁶⁸ Ebd.

losenversicherung und die aktive und passive Arbeitsmarktpolitik¹⁶⁹ – sowie das Steuersystem eine wichtige Rolle bezüglich der Bereitschaft der Unternehmen Arbeitsplätze zu schaffen.¹⁷⁰

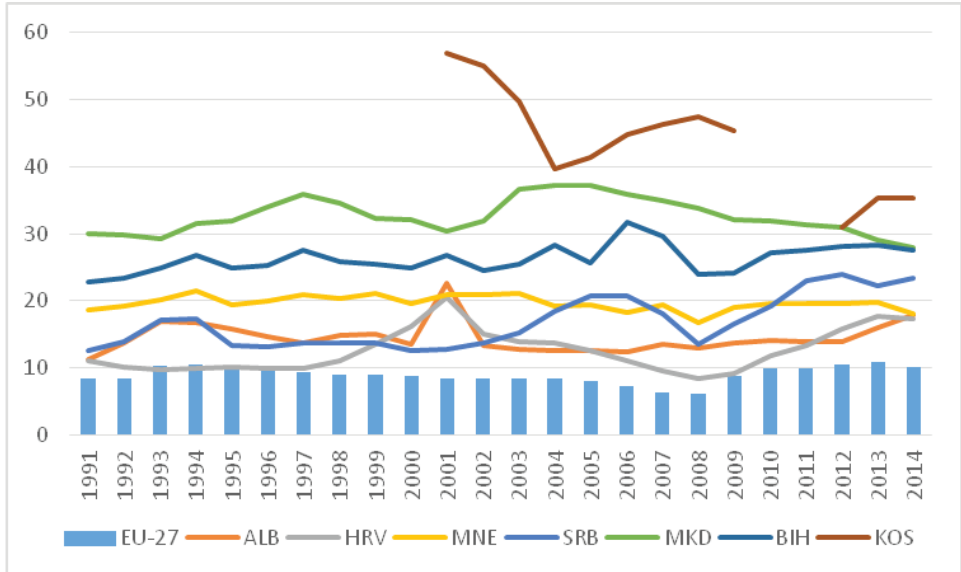


Abbildung 19: Arbeitslosigkeit in Südosteuropa in % (1991–2014), Quelle: Eigene Darstellung (Daten: ILO).

2.4.2.2 Strukturelle Arbeitslosigkeit in Südosteuropa

Borjas vertritt die Ansicht, dass folgende Aspekte maßgeblich für die Arbeitslosigkeit in Europa verantwortlich sind:¹⁷¹

- die (großzügige) Arbeitslosenversicherung;
- das strikte Arbeitsgesetz;
- hohe Lohnsteuern;
- Lohnrigiditäten;
- hoher Grad der gewerkschaftlichen Organisation.

¹⁶⁹ In Anlehnung an Lehmann/Muravyev (2009), S.4–5.

¹⁷⁰ Vgl. Lehmann (2010), S.2.

¹⁷¹ Vgl. Borjas (2010), S.534 ff.

Mizsei und Maddock betrachten wiederum die politische und wirtschaftliche Lage sowie die geringe Leistung der KMU auf dem Balkan als wichtigste Faktoren, die die Arbeitslosigkeit beeinflussen.¹⁷² Gabrisch und Hölscher betonen wiederum, dass die Marktrigiditäten ausschlaggebend für die Arbeitslosigkeit in den Transformationsstaaten sind.¹⁷³ Sie benutzen dabei die Beveridge-Kurve und das Okunsche Gesetz als Instrumente für die Analyse des Verhältnisses zwischen der Arbeitslosigkeit und der Marktrigidität.

Den südosteuropäischen Arbeitsmarkt könnte man im Sinne Blanchards als „sklerotisch“ bezeichnen, da ein Großteil der Arbeitslosen langzeitarbeitslos ist.¹⁷⁴ Neben der allgemeinen makroökonomischen Lage sind vor allem folgende Faktoren als Hauptgründe für die Arbeitslosigkeit in Südosteuropa zu benennen:

- qualifikatorischer und regionaler Mismatch (Kapitel III dieser Arbeit);
- rigide Arbeitsmarktinstitutionen (Kapitel IV dieser Arbeit).

Der strukturelle Charakter der Arbeitslosigkeit wird in erster Linie mit der hohen Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit sowie mit institutionellen Defiziten – im Hinblick auf die Arbeitslosenversicherung, Sozialbeiträge und Steuern – bestätigt.

a) *Langzeitarbeitslosigkeit*

Laut der ILO werden Arbeitslose, die zwölf Monate oder länger arbeitslos sind, als Langzeitarbeitslose bezeichnet.¹⁷⁵ Die Langzeitarbeitslosigkeit ist eng mit dem Abbau von Fähigkeiten verbunden und somit für die Diskussion im zweiten Kapitel dieser Arbeit von großer Bedeutung. Überdies fungiert die Langzeitarbeitslosigkeit als Indikator für die Rigidität eines Arbeitsmarktes. Darüber hinaus wird Bartlett zufolge die Rückkehr der Langzeitarbeitslosen auf den Arbeitsmarkt umso schwieriger je länger diese Personen arbeitslos sind.¹⁷⁶ Die Erörterung der Langzeitarbeitslosigkeit ist auch für die Diskussion hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung wichtig, die im Kapitel IV dieser Arbeit stattfindet.

¹⁷² Vgl. Mizsei/Maddock (2005), S. 319.

¹⁷³ Vgl. Gabrisch/Hölscher (2006), S. 79 ff.

¹⁷⁴ Vgl. Blanchard (1997), S. 11–12. Das Gegenteil ist ein hoch aktiver Arbeitsmarkt, in dem viele Arbeitnehmer mit dem Ziel eine neue Beschäftigung zu finden, bewusst (eine kurzfristige) Arbeitslosigkeit in Kauf nehmen.

¹⁷⁵ Vgl. ILO (2013), S. 77.

¹⁷⁶ Vgl. Bartlett (2013), S. 893.

Das größte Problem im Rahmen der Diskussion über die Langzeitarbeitslosigkeit sind Arbeitslose, die über vier Jahre keiner Beschäftigung nachgegangen sind. Dieser Anteil ist in Mazedonien höher als in allen anderen Staaten Südosteuropas.¹⁷⁷ Von 1996 bis 2013 waren im Durchschnitt über 60 % der Arbeitslosen über vier Jahre ohne Beschäftigung. Lediglich im Zeitraum 1996–1999 lag dieser Wert unter 60 %. In Montenegro waren im Jahr 2013 74 % der Arbeitssuchenden zwei Jahre oder länger ohne Beschäftigung, in Kosovo und Bosnien-Herzegowina über 70 % (2014) und in Serbien 56 %. In der folgenden Abbildung wird der enorm hohe Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit an der gesamten Arbeitslosigkeit im westlichen Balkan dargestellt.

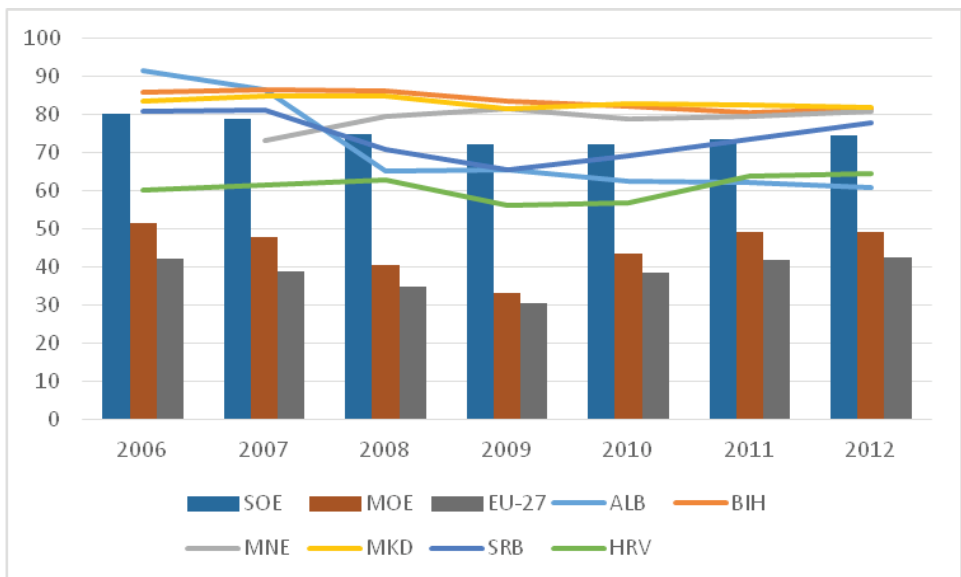


Abbildung 20: Langzeitarbeitslosigkeit (Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit in %)¹⁷⁸,
Quelle: Eigene Darstellung (Daten: ILO).

Entlassene Arbeitnehmer, Jugendliche und Frauen (ausgenommen in Bosnien-Herzegowina) sind am stärksten von der Langzeitarbeitslosigkeit in Südosteuropa betroffen.¹⁷⁹ Die hohe Informalität der südosteuropäischen Arbeitsmärkte

¹⁷⁷ Für Bosnien-Herzegowina und Kosovo stehen keine Daten zur Verfügung.

¹⁷⁸ Vor 2006 sind Daten nur für wenige Staaten verfügbar; Albanien: registrierte Arbeitslosigkeit; Kosovo keine Daten; Montenegro keine Daten für 2006; MOE umfasst auch Rumänien und Bulgarien.

¹⁷⁹ Vgl. Gligorov et al. (2008), S.46.

te verhindert jedoch eine reale Quantifizierung, sodass die Entwicklung von entsprechenden aktiven und passiven arbeitsmarktpolitischen Instrumenten erheblich beeinträchtigt wird.

b) Jugendarbeitslosigkeit

Die Diskussion über die Jugendarbeitslosigkeit ist gleichzeitig eine Diskussion über die Probleme des Bildungssystems der Staaten des westlichen Balkans.¹⁸⁰ Die Jugendarbeitslosigkeit in Südosteuropa – insbesondere in Bosnien-Herzegovina, Kosovo und Mazedonien – war erheblich höher als die Jugendarbeitslosigkeit in den neuen EU-10-Staaten, wie aus der folgenden Abbildung ersichtlich.

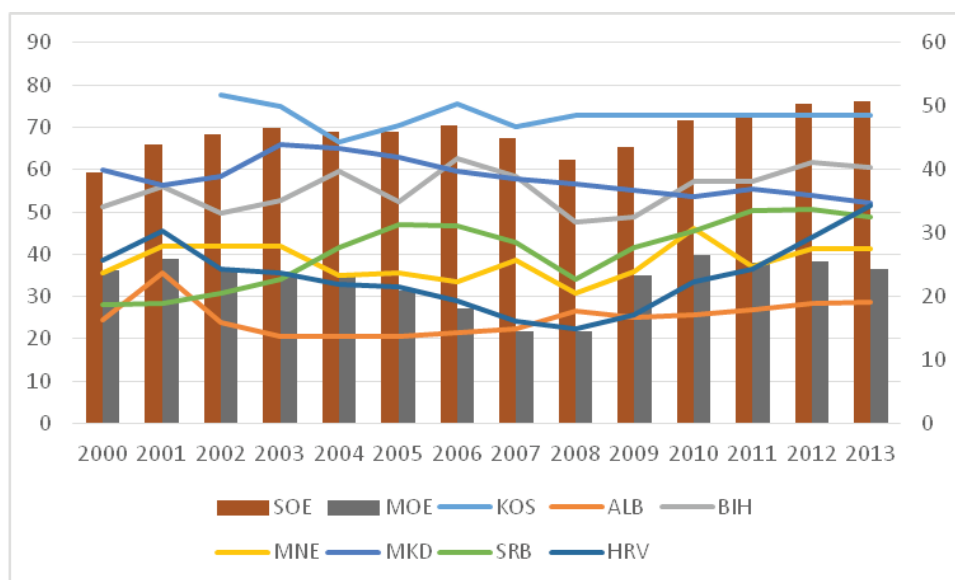


Abbildung 21: Jugendarbeitslosigkeit (2000–2013)¹⁸¹, Quelle: Eigene Darstellung (Daten: ILO und Eurostat (2011–2014)).

Die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen im westlichen Balkan wird von zwei Phänomenen begleitet: *Brain Drain* und *Bumping Down*.¹⁸² Beim klassischen *Brain Drain* handelt es sich um den Abgang qualifizierter Arbeitskräfte ins Ausland.

¹⁸⁰ Siehe hierzu: Bartlett (2013), S. 893 ff.

¹⁸¹ Mittel- und Osteuropa (MOE) enthält Rumänien und Bulgarien. ILOs Daten für Kosovo weichen stark von den Daten der ILO ab: Im Jahr 2013 betrug die Jugendarbeitslosigkeit laut ILO 55,3%.

¹⁸² Siehe hierzu: Bartlett (2013), S. 893 ff.

Auf diese Weise wird die Jugendarbeitslosigkeit in der Region reduziert und der qualifikatorische Mismatch vergrößert. Das *Bumping Down* entsteht wiederum, wenn Hochschulabsolventen bereit sind, eine Beschäftigung anzunehmen, die eine geringere Qualifikation erfordert als sie tatsächlich haben. Auf diese Weise werden Personen mit geringerer Ausbildung aus dem Arbeitsmarkt verdrängt, da sie nicht länger „wettbewerbsfähig“ sind. Der *Brain Drain* und das *Bumping Down* erklären teilweise, wieso die Arbeitslosenquote der Hochschulabsolventen geringer als die Arbeitslosenquote der Personen mit einer geringeren Qualifikation ist.

Die Arbeitslosen mit einem Sekundärabschluss in Serbien und Bosnien-Herzegowina sind im regionalen Vergleich stärker beeinträchtigt als in den anderen Westbalkanstaaten. Kosovo und Mazedonien wiederum verzeichnen eine überproportionale Arbeitslosenquote im primären Bereich. Die vergleichsweise geringe Arbeitslosenquote der Arbeitnehmer mit einem Hochschulabschluss deutet auf eine potentielle Übernachfrage in diesem Sektor seitens der Arbeitgeber hin und somit auf eine Verschärfung der Lage hinsichtlich der fehlenden Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt.¹⁸³

Tabelle 12: Bildungsstruktur der Arbeitskräfte (in %)¹⁸⁴

	Bosnien-Herzegowina (2013)		Mazedonien (2013)		Serbien (2014)		Kosovo (2013)	
	Beschäftigte	Arbeitslose	Beschäftigte	Arbeitslose	Beschäftigte	Arbeitslose	Beschäftigte	Arbeitslose
I	19,5	20,3	22,8	29,0	19,9	17,0	19,5	31,8
II	61,7	69,7	55,2	54,5	56,4	65,0	55,8	57,6
III	18,7	10,1	22,0	16,5	23,7	18,0	24,7	10,6

Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Nationale Statistikämter).

Die Jugendarbeitslosigkeit in der EU variierte im gleichen Zeitraum zwischen 18% und 20% und erreichte nach der Wirtschaftskrise einen Wert von 23%. Obwohl die Daten für Kosovo teilweise weit auseinandergehen, ist davon auszugehen, dass die Jugendarbeitslosigkeit stets bei über 70% lag. Die geringste Jugendarbeitslosigkeit ist in Albanien, und bis 2008 in Kroatien, zu beobachten.

¹⁸³ Ebd.

¹⁸⁴ I – Primärabschluss oder weniger, II – Sekundärabschluss, III – Tertiärabschluss. Kroatien keine Daten; Albanien und Montenegro abweichende Kategorisierung.

Die Jugendarbeitslosigkeit in Kroatien (und teilweise Serbien) stieg während der Krise am stärksten: von 22 % im Jahr 2007 auf über 50 % in 2013. Die Arbeitslosenquoten der Jugendlichen in den relevanten Altersklassen, 15 bis 19 und 20 bis 24 Jahre, sind seit der Unabhängigkeit Mazedoniens großen Änderungen ausgesetzt. In den Jahren von 1996 bis 1998 lag die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen stets über 70 %, während im Jahr 2001 dieser Wert bei ca. 57 % lag. Zwischen 2003 und 2007 stieg die Jugendarbeitslosigkeit erneut auf Werte über 60 % und befindet sich seit dem Jahr 2008 auf einem nach wie vor hohen Niveau zwischen 56 % und 57 %. Die EU vertritt die Ansicht, dass der Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit der letzten Jahre vor allem der sinkenden Arbeitslosigkeit bei den Frauen und dem vereinfachten Hochschulzugang zu verdanken ist.¹⁸⁵ Obwohl der EU zufolge die Zahlen unrealistisch hoch sind, stuft sie die Jugendarbeitslosigkeit und die Arbeitslosigkeit der Geringqualifizierten als größte Probleme des mazedonischen Arbeitsmarktes ein.¹⁸⁶ Für die hohe Jugendarbeitslosigkeit sowohl in Mazedonien als auch in der gesamten Region sind teilweise die geringe Wahrscheinlichkeit eine Beschäftigung zu finden, das schwache Bildungssystem, der mühsame Übergang vom Bildungssystem zum Arbeitsmarkt sowie die kaum vorhandene Ausbildung am Arbeitsplatz verantwortlich.¹⁸⁷

Die Jugendarbeitslosigkeit in Südosteuropa erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass viele arbeitslose Jugendliche im informellen Sektor tätig werden.

c) Die Rolle der Schattenwirtschaft

Der Anteil der Schattenwirtschaft liegt in Südosteuropa bei durchschnittlich einem Drittel des BIP, während der Anteil der Beschäftigten in diesem Sektor auf 30 %–60 % geschätzt wird.¹⁸⁸ Laut Schneider und Enste hatte Mazedonien von allen Transformationsstaaten kurz nach der Unabhängigkeit den höchsten Anteil der Schattenwirtschaft am BIP (40,4 %), gefolgt von Kroatien mit 39 %.¹⁸⁹ Für den Zeitraum 1999–2007 wiederum wird dieser Anteil in Mazedonien auf über 37 % geschätzt; 34,3 % in Albanien; 33,6 % in Bosnien-Herzegowina und 32,1 %

¹⁸⁵ Vgl. European Commission (2011a), S. 25.

¹⁸⁶ Ebd.

¹⁸⁷ Vgl. Mojsoska-Blaževski/Kurtishi (2012) S. 3–4, Bartlett/Arandarenko (2012), S. 10 ff. und Lehmann (2010), S. 11.

¹⁸⁸ Vgl. Gligorov et al. (2008), S. 49.

¹⁸⁹ Vgl. Schneider/Enste (2000), S. 103.

in Kroatien.¹⁹⁰ Trotz Abwärtstrend ist der Anteil des informellen Sektors am BIP in allen Westbalkanstaaten weiterhin sehr hoch.

Das Problem der informellen Beschäftigung wird insbesondere deutlich, wenn man den Einfluss dieser Kategorie der Beschäftigten auf die Arbeitslosenzahlen berücksichtigt: In allen Westbalkanstaaten ist die registrierte Arbeitslosigkeit erheblich höher, da sich ein Großteil der Beschäftigten im informellen Sektor als arbeitslos meldet, um diverse Sozialleistungen beziehen zu dürfen.¹⁹¹ Obwohl es in letzter Zeit Änderungen in der Legislative gab und die Krankenversicherung teilweise vom Beschäftigungsstatus entkoppelt wurde, bestehen diese Praktiken weiterhin. Arandarenko und Vukojević fassen das Problem der informellen Beschäftigung in der Region wie folgt zusammen:

“formality and informality in the region typically appear not as a binary choice, but rather along a spectrum of statuses, from full informality through semi-formality (agricultural employment; self-employment; double payrolls in many, especially small, private firms), to full formality seen most typically in [the] public sector.”¹⁹²

Die informellen Praktiken im formellen Sektor hinsichtlich der Auszahlung der Löhne und der Beiträge gefährden darüber hinaus langfristig die Steuereinnahmen und das Sozialsystem des Staates.¹⁹³ Dies betrifft insbesondere die „zweistufige“ Auszahlung von Löhnen: ein formeller Teil, der beitragspflichtig ist, und ein informeller Teil, der den Beschäftigten „auf die Hand“ ausgezahlt wird. Darüber hinaus führen die relativ hohen Steuersätze und Sozialbeiträge bei unveränderter Produktivität dazu, dass die Unternehmen gezwungen werden, informell zu arbeiten und somit langfristig ihre Arbeitsnachfrage senken.¹⁹⁴

Bei der Diskussion über die Größe des informellen Sektors sind viele Aspekte zu beachten. Die Grenze zwischen der informellen Arbeit und weiteren Kategorien, wie entmutigte Arbeitskraft, selbstständige Tätigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Beschäftigung von Familienangehörigen sowie Unterbeschäftigung, ist in der Statistik unklar und teilweise mit der internationalen Kategorisierung der Arbeitsmarktvariablen nicht vergleichbar.

¹⁹⁰ Vgl. Schneider (2012), S. 61 ff. Keine Daten für Serbien, Montenegro und Kosovo; Rumänien 32,6%, Bulgarien 35,3%. In Deutschland lag dieser Wert bei 16%, in Frankreich bei 15% und in Österreich bei 9,8%.

¹⁹¹ Vgl. Gligorov et al. (2008), S. 50.

¹⁹² Arandarenko/Vukojević (2008), S. 11.

¹⁹³ Vgl. Schmidt/Vaughan-Whitehead (2011), S. 8.

¹⁹⁴ Vgl. Mojsoska-Blaževski (2011), S. 31.

Die traditionellen wirtschaftspolitischen Maßnahmen gegen die hohe Arbeitslosigkeit greifen in der Region nicht, da ihr Nutzen durch die Schattenwirtschaft relativiert wird: Da viele der „Arbeitslosen“ im informellen Sektor tätig sind, entsprechen die Daten, die den Regierungen bei der Ausarbeitung adäquater Gegenmaßnahmen zur Verfügung stehen, nicht dem tatsächlichen Zustand.¹⁹⁵

2.4.2.3 Arbeitsmarktinstitutionen in Transformationsökonomien

Steigende Arbeitslosenquoten können Blanchard und Wolfers zufolge mit negativen externen Schocks (wie die Wirtschaftskrise der 1970er, die durch einen Rückgang der Gesamtfaktorproduktivität, sinkende Arbeitsnachfrage und einen Anstieg des Realzins gekennzeichnet war) oder mit schlechten Arbeitsmarktinstitutionen erklärt werden.¹⁹⁶ Obwohl die erste Gruppe von Faktoren lange Zeit im Vordergrund der Arbeitsmarktforschung als Hauptursache für die Arbeitslosigkeit stand, gewann die Forschung der Arbeitsmarktinstitutionen immer mehr an Bedeutung. Die Gewerkschaften als „traditioneller Rigiditätsfaktor“ werden in dieser Arbeit nicht untersucht. Der Grund ist der nichtvorhandene Einfluss der Gewerkschaften auf die Lohnbildung – insbesondere im Privatsektor – und somit auf den Arbeitsmarkt.¹⁹⁷ Da die Löhne ihrerseits langsamer als die Produktivität gestiegen sind, sind sie für die Analyse in dieser Arbeit von geringer Relevanz.

Arbeitsmarktinstitutionen sind laut Belke und Hebler:

„alle Systeme von Regeln (Ordnungen) und Handlungsabläufen (Organisationen), die als Rahmenbedingungen die Beziehungen von Nachfragern und Anbietern von Arbeit (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) beeinflussen.“¹⁹⁸

Der Einfluss der Arbeitsmarktinstitutionen auf die Arbeitsmärkte der Transformationsstaaten wird in mehreren Studien untersucht.¹⁹⁹ So vertreten Lehmann und Muravyev die Meinung, dass die potentielle Deregulierung der

¹⁹⁵ Vgl. Eilat (2002), S. 1249.

¹⁹⁶ Vgl. Blanchard/Wolfers (2000), S. 12 ff.

¹⁹⁷ Daneben sind wenige Informationen über den Einfluss der Gewerkschaften verfügbar und die extrem hohe Arbeitslosigkeit relativiert die Bedeutung der Gewerkschaften.

¹⁹⁸ Belke/Hebler (2002), S. 62.

¹⁹⁹ Eine Reihe von Studien beschäftigt sich darüber hinaus mit dem Einfluss der Arbeitsmarktinstitutionen auf die Arbeitslosigkeit in Europa. An dieser Stelle sei die Studie von Blanchard und Wolfers (2000) erwähnt. Laut dieser Studie führte die Verbesserung der Institutionen zu einer Reduzierung der Arbeitslosenquote in zwanzig OECD-Staaten.

Arbeitsmarktinstitutionen zur Verbesserung der Lage auf den Arbeitsmärkten der Transformationsstaaten führen könnte.²⁰⁰ Dabei ist der signifikant negative Effekt des Kündigungsschutzes (EPL) bzw. der signifikant positive Effekt der aktiven Arbeitsmarktpolitik auf die Arbeitslosigkeit besonders stark ausgeprägt.²⁰¹ Gemessen an den OECD-Indikatoren gehört der Kündigungsschutz in den Transformationsstaaten Südosteuropas zu den strengsten in Europa.²⁰² Die Stichprobe in dieser Studie umfasste sieben Staaten Osteuropas, die sich am Anfang ihrer Transformation befanden. Die Studie, die die 1990er umfasste, kam zu dem Ergebnis, dass der strikte Kündigungsschutz im Gegensatz zu den OECD-Staaten einen positiven Effekt auf die Beschäftigungsquote der beobachteten Staaten hatte.²⁰³ Kovtun et al. (2014) bezeichnen die Arbeitsmarktinstitutionen im westlichen Balkan, trotz Reformen, ebenfalls als sehr rigide, was vor allem als Erbe der sozialistischen Vergangenheit zu betrachten ist.²⁰⁴

a) Kündigungsschutz

Die Staaten des ehemaligen Jugoslawiens erbten einen sehr strengen Kündigungsschutz, der auf die frühere wirtschaftliche und politische Ordnung des Arbeiterselbstverwaltungssozialismus zurückzuführen ist. Seit ihrer Unabhängigkeit wurde der Arbeitsmarkt der postjugoslawischen Staaten kontinuierlich flexibler, insbesondere im Bereich der unbefristeten (normalen) Beschäftigung. Dies sollte den schnellen Anstieg der Direktinvestitionen und somit auch die Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt gewährleisten.

Die Lockerung des Kündigungsschutzes der letzten Jahre verlief im Bereich der KMU zu Lasten der Beschäftigten. Diese Lockerung wurde mit der hohen Rigidität der Arbeitsmärkte – insbesondere im Hinblick auf die befristete Beschäftigung – gerechtfertigt.²⁰⁵ Cazes und Fortuny zufolge ist der Kündigungsschutz nicht nur mit Kosten für die Unternehmen verbunden.²⁰⁶ Ein strenger Kündi-

²⁰⁰ Vgl. Lehmann/Muravyev (2009), S. 5.

²⁰¹ Ebd. Die Auswirkung weiterer Faktoren, wie der Steuerkeil, die gewerkschaftliche Organisation und die Dauer der Sozialhilfe hatten keinen signifikanten Einfluss auf das Ergebnis der Schätzung.

²⁰² Vgl. Cazes (2002), S. 4.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Vgl. Kovtun et al. (2014), S. 8 ff.

²⁰⁵ Siehe hierzu: Micevska (2008), S. 350. Der EPL-Index der OECD besteht aus drei EPL-Indikatoren aus den Bereichen: reguläre Beschäftigung, befristete Beschäftigung und kollektive Entlassungen, die zusammen den EPL-Index bestimmen.

²⁰⁶ Vgl. Cazes/Fortuny (2007), S. 24.

gungsschutz kann zur besseren Anpassungsfähigkeit des Arbeitsmarktes, besseren sozialen Stabilität und höheren Produktivität führen.

Der Kündigungsschutz besteht nach Boeri und Ours aus zwei Komponenten.²⁰⁷ Die erste, die Steuerkomponente (wie z. B. Abfindungen), umfasst einen monetären Transfer vom Arbeitgeber zum Arbeitnehmer. Die zweite, die Transferkomponente, fungiert indessen als eine Art Steuer, da sie Zahlungen an Dritte beinhaltet. Der Kündigungsschutz besteht darüber hinaus aus administrativen Abläufen, die befolgt werden müssen, bevor eine Entlassung stattfinden kann. Um die internationale Vergleichbarkeit des Kündigungsschutzes zu gewährleisten, wurde seitens der OECD eine Liste mit Indikatoren (EPL-Index) entwickelt, die auf einer Skala von eins bis sechs die Strenge des jeweiligen Kündigungsschutzes misst. Dabei steht ein Wert von eins für einen sehr flexiblen, während ein Wert des EPL-Index von sechs einen sehr rigiden Kündigungsschutz kennzeichnet.²⁰⁸

Die OECD bietet keine Messungen des EPL-Index für die Staaten Südosteuropas in ihrer Datenbank an. Es sind jedoch Studien vorhanden, die es versucht haben, die Strenge des Kündigungsschutzes in Südosteuropa anhand des EPL-Index zu messen. Die Studien der Internationalen Arbeitsorganisation und des Wiener Instituts für internationale Wirtschaftsvergleiche schätzen den Kündigungsschutz im Bereich der unbefristeten Beschäftigung in Mazedonien als flexibel ein (ein Index von 2,1 nach den Gesetzesänderungen in 2003 bzw. 2005), während der Kündigungsschutz in den Bereichen befristete Beschäftigung und kollektive Entlassungen als unflexibel bezeichnet wird (ein Index von 4,4 bzw. 3,2).²⁰⁹ Laut dem Wiener Institut für Wirtschaftsvergleiche lag der Durchschnitt des EPL-Index in Südosteuropa Anfang der 2000er bei 2,8, was höher als der OECD- bzw. MOE-Durchschnitt war (2,2 bzw. 2,4). Kroatien hatte im Jahr 2008 nach dieser Methodologie ebenfalls einen sehr strikten Kündigungsschutz bei einem EPL-Index von 2,8.²¹⁰

Volkswirtschaften, die einen strengen Kündigungsschutz haben, verzeichnen eine stagnierende Arbeitslosenquote und einen hohen Anteil der informellen Beschäftigung. Der Kündigungsschutz beeinflusst insbesondere die Zuflüsse

²⁰⁷ Vgl. Boeri/Ours (2008), S. 199 ff.

²⁰⁸ Die Methodik der Berechnung des EPL-Index wird in Venn (2009) ausführlich dargestellt.

²⁰⁹ Vgl. Cazes/Fortuny (2007), S. 25 und Gligorov et al. (2008), S. 61.

²¹⁰ Vgl. World Bank (2011), S. 17 ff.

und Abgänge neuer Arbeitsloser (und nicht die Anzahl der bereits bestehenden Arbeitslosen). Darüber hinaus führt der strenge Kündigungsschutz zur hohen Jugendarbeitslosigkeit und niedrigen Arbeitslosigkeit bei den mittleren Altersgruppen. Diese Fakten wurden laut Boeri und Ours empirisch für die OECD-Staaten nachgewiesen und sind im Einklang mit der Theorie.²¹¹

b) Lohnsteuer und Sozialbeiträge

Ähnlich wie beim Kündigungsschutz beeinflusst die seitens des Arbeitgebers entrichtete Lohnsteuer sowohl die Arbeitsnachfrage als auch das Arbeitsangebot: Die Arbeitsnachfrage sinkt, wenn die Steuern zu höheren Lohnkosten führen, während das Angebot ebenfalls sinkt, wenn die Steuern eine Senkung des Reallohns herbeiführen.²¹² Aus Sicht der Zusammensetzung der Lohnkosten ist die Höhe der Sozialbeiträge von größerer Bedeutung als die Entwicklung der Lohnsteuer.²¹³

Die Staaten Südosteuropas, insbesondere Bosnien-Herzegowina und Mazedonien, verzeichnen große Unterschiede zwischen der registrierten Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosigkeit, die mithilfe der LFS erfasst wird. Der Grund dafür sind Personen, die im informellen Sektor oder in der Landwirtschaft beschäftigt sind, sich aber als arbeitslos melden, um diverse Sozialleistungen des Staates beanspruchen zu können.²¹⁴

Eine Besonderheit des südosteuropäischen Systems der Sozialversicherung ist der sogenannte Schwellenbetrag für die Zahlung von Sozialbeiträgen.²¹⁵ So beträgt dieses gesetzliche Minimum 65 % des durchschnittlichen Bruttolohns für die Renten- und Arbeitslosenversicherung bzw. 50 % für die Krankenversicherung, was höher als manche Branchen-Mindestlöhne ist und somit vor allem Arbeitnehmer in Sektoren mit sehr niedrigem Durchschnittslohn und Familien,

²¹¹ Vgl. Boeri/Ours (2008), S. 212.

²¹² Vgl. Rutkowski (2007), S. 293–294.

²¹³ Mazedonien hatte bis 2009 die höchsten Sozialbeiträge in Europa und Asien – über 45 % des Bruttolohns.

²¹⁴ Vgl. Gligorov et al. (2008), S. 45 ff. Krankenversicherung in Mazedonien und Serbien, und andere Sozialleistungen in Bosnien-Herzegowina und Kroatien. Die LFS-Arbeitslosenquote in Montenegro ist höher als die registrierte.

²¹⁵ Vgl. Arandarenko/Vukojević (2008), S. 46 ff.

in denen nur eine Person beschäftigt ist (und einen Lohn unter diesem Minimum bezieht), erheblich beeinträchtigt.²¹⁶

In der Wirtschaftstheorie überwiegt die Annahme, dass eine relativ hohe Arbeitslosenversicherung die gleichgewichtige Arbeitslosenquote erhöhen könnte.²¹⁷ Angesichts der hohen Langzeitarbeitslosigkeit in Südosteuropa ist der Anteil der Personen, die tatsächlich Arbeitslosengeld beziehen, sehr gering (ausgenommen Kroatien und Montenegro). Im Jahr 2014 bezogen nur 2,6 % der Arbeitslosen in Bosnien-Herzegowina bzw. 10,4 % in Mazedonien Arbeitslosengeld.²¹⁸

2.5 Die Arbeitslosigkeit im EU-Integrationsprozess

Der EU-Beitritt ist ein auf Konditionalitäten basierender Prozess. Dieser besteht aus wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen, die das Beitrittsland vor dem Beitritt erfüllen muss. Darüber hinaus erklärt sich der Beitrittskandidat bereit, den gemeinsamen Besitzstand der EU – den *Acquis Communautaire* – zu übernehmen.

Im folgenden Abschnitt werden die wirtschaftlichen Voraussetzungen für den EU-Beitritt der Staaten Südosteuropas erörtert. Hervorgehoben wird dabei die Auswirkung dieser Konditionalitäten auf die Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten. Anschließend werden die regionalen Maßnahmen zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit diskutiert.

2.5.1 Beitritt und Integration

Die Westbalkanstaaten befinden sich auf unterschiedlichen Stufen der Integration mit der EU. Kroatien ist seit 2013 EU-Mitglied, 2012 hat Montenegro, 2014

²¹⁶ Ebd. und Vidović et al. (2011), S. 25. Dies bedeutet, dass ein Arbeitnehmer, der unter 50 % des Durchschnittslohns verdient, überproportional belastet wird, da sein Einkommen an den Mindestwert (den Schwellenbetrag) als Bemessungsgrundlage angehoben wird.

²¹⁷ Vgl. Blanchard/Wolfers (2000), S. 12. Siehe hierzu auch Kapitel IV.

²¹⁸ Zum Vergleich bezogen in den Niederlanden im Jahr 2014 über 70 % der Arbeitslosen Arbeitslosengeld. Siehe hierzu auch Kapitel IV.

hat Serbien mit den Beitrittsverhandlungen begonnen, Albanien (seit 2012) und Mazedonien (seit 2005) sind Beitrittskandidaten, während Bosnien-Herzegowina und Kosovo potentielle EU-Mitglieder sind (siehe folgende Tabelle).

Tabelle 13: Chronologie der EU-Integration des westlichen Balkans

	Antrag auf Mitgliedschaft	SAA in Kraft getreten	Kandidatenstatus	Anfang der Beitrittsverhandlungen	Letzter Stand der Verhandlungen
Kroatien	04/2003	02/2005	06/2004	10/2005	– EU-Mitglied seit 01.07.2013
Serbien	12/2009	09/2013	03/2012	01/2014	– 12/2015: Eröffnung der Kapitel 32 und 35 des Acquis
Montenegro	12/2008	12/2008	12/2010	06/2012	– 12/2015 – Kapitel 25 und 26 des Acquis abgeschlossen, weitere Kapitel eröffnet
Mazedonien	03/2004	04/2004	12/2005	/	– 10/2009: Empfehlung der Kommission zum Beginn der Beitrittsverhandlungen
Albanien	04/2009	04/2009	06/2014	/	– 06/2014: EU-Beitrittskandidat
Bosnien-Herzegowina	02/2016	06/2015	Potentieller Kandidat	/	– 02/2015: Antrag auf Mitgliedschaft
Kosovo	/	04/2016	Potentieller Kandidat	/	– 04/2016: SAA in Kraft getreten

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Beziehungen zwischen der EU und den beitretenden Staaten sind mit dem Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen (SAA) – als Bestandteil des Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses (SAP) – geregelt. Der SAP löste den „Regionalen Ansatz“ von 1997 ab, mit dem die politischen und wirtschaftlichen Konditionalitäten im Rahmen der bilateralen Beziehungen geregelt waren.

Der folgende Abschnitt fokussiert insbesondere die wirtschaftlichen Forderungen in Bezug auf den EU-Beitritt der Westbalkanstaaten, sowohl im Rahmen der Kopenhagener Kriterien als auch im Rahmen des Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses, mit dem die Konditionalitäten des „Regionalen Ansatzes“ erweitert wurden.

2.5.1.1 EU-Integrationsprozess

Verschiedene Stufen der EU-Integration müssen absolviert werden, bevor ein Staat der EU beitreten kann, wobei die Integration als Anpassungsprozess an die EU-Standards verstanden werden sollte. Obwohl der Integrationsprozess sehr umfangreich ist und mehrere Aspekte beinhaltet, wird in dieser Arbeit unter dem Begriff EU-Integration vor allem die wirtschaftliche, und teilweise die politische, Integration der Westbalkanstaaten verstanden.²¹⁹ Regionale wirtschaftliche Integration, präferenzielle Handelsabkommen, regionale Handelsabkommen und Handelsblöcke sind nur einige Begriffe, die oft als Synonyme für die wirtschaftliche Integration verwendet werden.²²⁰ Der Begriff wirtschaftliche Integration kann indes sowohl als Prozess als auch als Zustand definiert werden. Die wirtschaftliche Integration ist ein Prozess, der aus politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen besteht und der zur Abschaffung jeglicher Diskriminierung, insbesondere der Handelsbarrieren, zwischen unterschiedlichen Volkswirtschaften führt.²²¹ Der Zustand wiederum bezieht sich auf die Phase, in der sich dieser Prozess befindet.²²² Wagener et al. nennen den Zustand, der durch die Integration hervorgebracht wird, Union.²²³ Die Union basiert auf der ökonomischen Integration, die die „Kommunikation der Märkte fördert“ mit dem Ziel eines integrierten bzw. einheitlichen Marktes.²²⁴

In der Theorie wird die wirtschaftliche Integration auf zwei Ebenen analysiert:²²⁵ Die mikroökonomische Ebene basiert auf Viners Theorie der Zollunion und stellt die Grundlage der Theorie der wirtschaftlichen Integration dar. Die Basis für die makroökonomische Analyse wird dagegen im Rahmen von Mundells Theorie der optimalen Währungsräume (Akkumulations- und Wachstumseffekte) dargestellt.

Überdies lassen sich unterschiedliche Formen der wirtschaftlichen Integration unterscheiden: die Präferenzzone (zwischen zwei oder mehreren Volkswirtschaften, wobei Zölle auf bestimmte Produkte, teilweise oder völlig, abgeschafft

²¹⁹ Weitere Aspekte, die unter dem Begriff EU-Integration zu verstehen sind, sind die gesetzliche, soziale und kulturelle Integration auf EU-Ebene.

²²⁰ Vgl. Mikić (1998), S. 441.

²²¹ Die Definition basiert auf Balassa (1961), S. 1.

²²² Vgl. Mikić (1998), S. 441.

²²³ Vgl. Wagener et al. (2006), S. 23.

²²⁴ Ebd.

²²⁵ Ebd.

werden), die Freihandelszone (alle Handelshemmnisse zwischen den Mitgliedsstaaten werden abgebaut und es ist keine gemeinsame Handelspolitik gegenüber Drittländern zu verzeichnen), die Zollunion (erweitert die Freihandelszone um einen gemeinsamen Zolltarif gegenüber Drittländern – gemeinsamer Außenzoll), der gemeinsame Markt (erweitert die Zollunion um die vollständige Mobilität der Produktionsfaktoren) und die wirtschaftliche Union (erweitert den gemeinsamen Markt um die Vereinheitlichung der Wirtschaftspolitik der Mitgliedsstaaten).²²⁶

Die Vorteile der internationalen wirtschaftlichen Integration, die in der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur oft genannt werden, sind vielfältig:²²⁷

- Anstieg des faktischen und potentiellen Wettbewerbs;
- Anstieg der Produktion dank internationaler Spezialisierung;
- Anstieg des Outputs dank besserer Nutzung von Skalenerträgen;
- Verbesserung der Terms of Trade gegenüber Drittländern;
- sinkende Preise und erhöhte Produktauswahl dank freiem Warenverkehr;
- bessere Verhandlungsposition in der Weltwirtschaft.

Der EU-Beitritt jedes Westbalkanstaates hängt von der Erfüllung der Kopenhagener Kriterien und der Einhaltung der Anforderungen des Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses (SAP) ab:

„each country’s progress towards European integration, taking account of the evolution of the *acquis*, depends on its efforts to comply with the Copenhagen criteria and the conditionality of the stabilisation and association process. Moreover, in this process, regional cooperation and good neighbourly relations will remain essential elements of EU policy.“²²⁸

2.5.1.2 Kopenhagener Kriterien

Im Jahr 1993 wurden in Kopenhagen politische, wirtschaftliche und *Acquis*-Kriterien festgelegt, die ein Staat erfüllen muss, um der EU beitreten zu können.²²⁹

²²⁶ Vgl. Ströbele/Wacker (2000), S. 63–64 und Jovanović (2006), S. 22–23.

²²⁷ Vgl. Ströbele/Wacker (2000), S. 62–63 und Pelkmans (2001), S. 3. Der Beitritt zur EU ist für die südosteuropäischen Staaten ein politisches Selbstverständnis. Aus diesem Grund werden die Nachteile der wirtschaftlichen Integration an dieser Stelle nicht diskutiert.

²²⁸ Council of the European Union (2005), S. 11.

²²⁹ Siehe hierzu: Europäischer Rat (1993), S. 12 ff.

Eine weitere Voraussetzung im Rahmen der Kopenhagener Kriterien ist die Bereitschaft der EU neue Mitglieder aufzunehmen (dieser letzte Aspekt wird in dieser Arbeit nicht erörtert).

a) Politische Kriterien

Die Beitrittskandidaten müssen laut den Kopenhagener Kriterien eine institutionelle Stabilität vorweisen, die die „demokratische und rechtsstaatliche Ordnung“ dieser Staaten gewährleistet. Die politischen Kriterien wurden mit dem Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess erweitert und enthalten zusätzliche Voraussetzungen für die Staaten des westlichen Balkans.²³⁰ Unter anderem müssen die Beitrittskandidaten gute nachbarschaftliche Beziehungen haben und es dürfen zwischen ihnen keine territorialen Streitigkeiten bestehen.²³¹ Der Begriff „gute nachbarschaftliche Beziehungen“ kann seitens der Westbalkanstaaten und der EU unterschiedlich interpretiert werden und offenbart eine signifikante Gewichtung der politischen Dimension der Beitrittspolitik, zumal die Erfüllung dieser Kriterien ausschlaggebend für den Beginn der Beitrittsverhandlungen ist.²³² Laut SAA ist das Hauptziel der EU-Politik im westlichen Balkan die Konfliktprävention,²³³ im Gegensatz zur Erweiterungspolitik gegenüber den Staaten Osteuropas, die 2004 und 2007 EU-Mitglieder geworden sind.

In diesem Zusammenhang sind auch der Namensstreit zwischen Mazedonien und Griechenland und das Embargo der Vereinten Nationen gegenüber der Bundesrepublik Jugoslawien (Serbien) zu betrachten. Darüber hinaus wird Kosovo von fünf EU-Mitgliedsstaaten nicht anerkannt (Stand: 2015). Die Auswirkungen dieser Konflikte begrenzen sich nicht auf die politische Ebene und bestätigen somit die Wechselwirkung zwischen politischen und wirtschaftlichen Faktoren im Beitrittsprozess. Zu den Folgen dieser politischen Entwicklungen gehören

²³⁰ Ebd. Die politischen Kriterien wurden für die Westbalkanstaaten erweitert und beinhalten darüber hinaus Voraussetzungen und Regelungen in Bezug auf den Minderheitenschutz, die Wahrung von Menschenrechten, den Umgang mit Flüchtlingen und die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (ICTY).

²³¹ Vgl. Council of the European Union (2005), S. 11.

²³² Im Dezember 2009 verhinderte Griechenland wegen des bestehenden Namenstreits die Aufnahme der Beitrittsverhandlungen Mazedoniens mit der EU, weswegen Mazedonien weiterhin auf den Anfang der Beitrittsverhandlungen wartet; Serbien erkennt die Unabhängigkeit Kosovos nicht an; die Animositäten zwischen Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien als Reminiszenzen der Kriege, die den Zerfall Jugoslawiens begleiteten (1991–1995), sind immer noch nicht vollständig überwunden. Probleme sind auch im Bereich der Korruption und im Umgang mit den nationalen und ethnischen Minderheiten zu verzeichnen.

²³³ Siehe hierzu z. B.: Council of the European Union (2001), S. 8 und (2008), S. 13.

eine große Beeinträchtigung des Beitrittsprozesses und der allgemeinen Wirtschaftsleistung sowie eine Verstärkung nationalistischer Tendenzen und der sozialwirtschaftlichen Missstände in der Region.

Die prekäre wirtschaftliche und politische Lage Anfang der 1990er führte zur Etablierung der Schattenwirtschaft als „legitimes“ Wirtschaftsinstrument im westlichen Balkan. Diese Entwicklung beeinträchtigte sowohl den Privatisierungsprozess als auch die gesamte Transformation dieser Volkswirtschaften.

b) Wirtschaftliche Kriterien

Eine funktionierende Marktwirtschaft und die Fähigkeit dem Wettbewerbsdruck innerhalb der EU standzuhalten, gehören zu den in Kopenhagen vereinbarten wirtschaftlichen Kriterien.²³⁴ In Bezug auf das Kriterium „Funktionierende Marktwirtschaft“ legte die EU folgende Voraussetzungen fest, die vor dem Beitritt seitens des Kandidaten erfüllt werden müssen:²³⁵

- Das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage wird auf Grundlage des freien Zusammenspiels der Marktkräfte erreicht; Preise und Handel werden liberalisiert.
- Abwesenheit von erheblichen Marktzutritts- und Marktaustrittskosten. Diese Kriterien sind insbesondere bei Neugründungen bzw. Insolvenzverfahren von Unternehmen von Bedeutung.
- Das Rechtssystem, insbesondere die Regulierung der Eigentumsrechte ist vorhanden – Gesetze und Verträge können durchgesetzt werden;
- Makroökonomische Stabilität (vor allem Preisstabilität sowie Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen und der Zahlungsbilanz).
- Konsens hinsichtlich der Grundausrichtung der Wirtschaftspolitik.
- Der Finanzsektor ist in der Lage, die Ersparnisse mit produktiven Investitionen zu verknüpfen.

Die Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck innerhalb der EU standzuhalten, wird wiederum anhand folgender Kriterien bewertet:²³⁶

²³⁴ Vgl. Europäischer Rat (1993), S. 3 ff.

²³⁵ Vgl. European Commission (2012a), S. 2.

²³⁶ Ebd.

- Adäquates Human- und Sachkapital (einschließlich Infrastruktur, Bildung und Forschung).
- Wettbewerbspolitik – Umfang des Einflusses der Regierung und der Gesetzgebung auf die Wettbewerbsfähigkeit (Instrumente der Handels- und Wettbewerbspolitik, Staatshilfen usw.).
- Grad und Geschwindigkeit der Handelsintegration, die ein Land vor dem EU-Beitritt erreicht hat. Dies bezieht sich auf den Außenhandel mit der EU sowie auf die Art der gehandelten Güter.
- Anteil der Klein- und Mittelunternehmen.

Die EU bewertet die Fortschritte bei der Erfüllung der wirtschaftlichen Kriterien auf Jahresbasis. Diese Kriterien können nicht unabhängig voneinander betrachtet werden, da deren Zusammenhang und Wechselwirkung ebenfalls von großer Bedeutung sind. In der Einschätzung der Fortschrittsberichte im Hinblick auf die wirtschaftlichen Kriterien aus dem Jahr 2014 hält die EU fest, dass im Bereich „Funktionierende Marktwirtschaft“ in Südosteuropa generell Fortschritte gemacht wurden.²³⁷

²³⁷ Vgl. European Commission (2014a), S. 6 ff.

Tabelle 14: Erfüllungsgrad der Kopenhagener Kriterien²³⁸

Kriterien	Indikatoren	Erfüllungsgrad ²³⁷					
		MNE	SRB	MKD	ALB	BIH	KOS
Funktionierende Marktwirtschaft	1. Preis- und Handelsliberalisierung	1	1	1	1	1	1
	2. Marktzutritts- und Marktaustrittskosten	2	2/3	2	2	3	3
	3. Rechtssystem	2	3	2	3	3	3
	4. Makroökonomische Stabilität	2	2	2	2	2	3
	5. Konsens in der Wirtschaftspolitik	2	2	1	1	3	3
	6. Finanzsektor	2	2	2	2	2	3
Wettbewerb	7. Human- und Sachkapital	2	3	3	3	3	3
	8. Wettbewerbspolitik	3	3	3	3	3	3
	9. Handelsintegration (quantitativ) ²³⁸	2	2	1	1	1	3
	10. Kleine und mittlere Unternehmen	1	1	1	1	k. A.	k. A.

Quelle: In Anlehnung an Knogler/Vincentz (2004).

Anmerkung: Montenegro (MNE), Serbien (SRB), Mazedonien (MKD), Albanien (ALB), Bosnien-Herzegowina (BIH) und Kosovo (KOS).

Trotz der schlechten Verwaltung der Staatsausgaben²⁴¹ und der hohen Arbeitslosigkeit, sind die Staaten makroökonomisch relativ stabil und es besteht, bis auf Bosnien-Herzegowina, Konsens hinsichtlich der Grundausrichtung der Wirtschaftspolitik. Die größte Gefahr für die makroökonomische Stabilität in der Region kommt von der geringen Wettbewerbsfähigkeit der Exporte und der stei-

²³⁸ Die Bewertung des Erfüllungsgrades basiert auf der Berichterstattung der EU (European Commission, 2014a): 1 – erfüllt; 2 – noch nicht erfüllt (sollte mittelfristig erfüllt sein); 3 – nicht erfüllt (wird auf längere Sicht nicht erfüllt sein). In Anlehnung an: Knogler/Vincentz (2004), S. xii.

²³⁹ Die EU unterscheidet zwischen dem Erfüllungsgrad (level of compliance) und dem „Fortschritt im Hinblick auf die Erfüllung“ (progress achieved towards compliance) der Kopenhagener Kriterien. Ersteres bezieht sich auf die EU-Kandidaten, während sich der „Fortschritt“ auf die potentiellen Kandidaten bezieht. Siehe hierzu: European Commission (2014a), S. 3.

²⁴⁰ Quantitativ betrachtet erfüllen die Westbalkanstaaten dieses Kriterium. Betrachtet man jedoch die Struktur der Exporte wird deutlich, dass der interindustrielle Handel, der auf einer sehr geringen Fertigungsstufe der Exporte beruht, überwiegt.

²⁴¹ Gemeint sind vor allem die geringe Qualität der Staatsausgaben sowie die Nichteinhaltung der EU-Standards hinsichtlich der Haushaltsdatenmeldung im Rahmen des Haushaltsüberwachungsverfahrens der EU.

genden Preise der Importe. Die Preise werden frei gebildet und es sind – außer in Bosnien-Herzegowina und Kosovo – keine erheblichen Hindernisse hinsichtlich des Marktzutritts bzw. -austritts zu verzeichnen. Die Fortschritte bei der Implementierung des Rechtssystems werden laut der EU durch die Korruption und die schwierige Durchsetzung von Verträgen erheblich beeinträchtigt. Während die Preise und der Handel größtenteils liberalisiert sind, sind die Eigentumsrechte in bestimmten Fällen noch nicht geregelt und die Privatisierung ist, trotz großer Fortschritte in den letzten Jahren, nicht vollständig abgeschlossen. Die Fähigkeit des Finanzsektors Ersparnisse mit produktiven Investitionen zu verknüpfen, ist nicht gegeben und ermöglicht zusammen mit den bereits geschilderten Problemen keine klare Aussage darüber, ob die Volkswirtschaften der EU-Kandidaten und potentiellen Kandidaten aus dem westlichen Balkan eine funktionierende Marktwirtschaft haben.²⁴²

Die Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck innerhalb der EU standzuhalten, ist ein unklares Konzept. Eine „ausreichende Menge“ an Produktionsfaktoren ist von Staat zu Staat unterschiedlich zu bewerten. Es bedarf innerhalb der Wertschöpfung einer Volkswirtschaft einer klaren Trennung hinsichtlich der Beteiligung der unterschiedlichen Produktionsfaktoren am Gesamtoutput. Betrachtet lediglich am Grad der Handelsintegration mit der EU sind die Westbalkanstaaten in der Lage dieses Kriterium zu erfüllen. Die EU ist der größte Handelspartner, der für zwei Drittel des Handels steht, wodurch sich die (Handels-)Integration mit der EU quantitativ in einem fortgeschrittenen Stadium befindet.²⁴³ Die Struktur der exportierten Güter ist jedoch weiterhin von arbeitsintensiven Produkten wie Stahl (Albanien, Kosovo, Montenegro, Mazedonien) sowie Textilien und Kleidung (Mazedonien, Albanien) und Agrarprodukten (und Lebensmitteln) geprägt. Bosnien-Herzegowina und Serbien haben indessen eine diversifizierte Exportstruktur, während Kroatiens Exporte vorwiegend aus Transportmitteln und Maschinen bestehen.²⁴⁴

Laut der EU ist die Ausstattung mit Human- und Sachkapital als Folge der geringen Bildungsqualität und der fehlenden Bildungsinvestitionen sehr gering.²⁴⁵ Die unzureichenden Finanzierungsquellen und geringe Wettbewerbsfähigkeit

²⁴² Siehe hierzu: European Commission (2014a), S. 6 ff.

²⁴³ Der zweitwichtigste Handelspartner der jeweiligen Staaten sind die CEFTA-Staaten.

²⁴⁴ Siehe hierzu: Eurostat (2005–2011) und Handjiski et al. (2010), S. 9 ff.

²⁴⁵ Vgl. European Commission (2014a), S. 11 ff.

der KMU – die für einen Großteil der Beschäftigung verantwortlich sind – gefährden ihr Potential. Aufgrund der unvorteilhaften wirtschaftlichen und politischen regionalen Entwicklungen ist die Anzahl von Neugründungen sehr gering. Die Wettbewerbspolitik ist sehr intransparent und der Aufbau der nötigen institutionellen Kapazitäten befindet sich teilweise im Anfangsstadium.

Es lässt sich feststellen, dass die EU der Region Fortschritte im Bereich der Implementierung einer funktionierenden Marktwirtschaft bestätigt, und dass die Volkswirtschaften mittelfristig in der Lage sein sollten, dem Wettbewerbsdruck innerhalb der EU standzuhalten.²⁴⁶ Zugleich stellt die EU fest, dass hinsichtlich der sehr hohen Arbeitslosigkeit „sehr wenig gemacht wurde“.²⁴⁷

c) *Acquis Communautaire*

Die Integrationswilligkeit eines EU-Kandidaten spiegelt sich in dessen Bereitschaft wider, die notwendigen Anpassungsleistungen auf sich zu nehmen, um das gemeinschaftliche Regelwerk, den sogenannten *Acquis Communautaire* („gemeinschaftlicher Besitzstand“) zu übernehmen, womit die Ziele der EU als eigene übernommen werden.²⁴⁸ Bis zum EU-Beitritt muss der Kandidat alle verabschiedeten EU-Verträge und die darauf basierenden Richtlinien, Verordnungen und Beschlüsse übernehmen und anwenden. Außerdem werden die Verträge der EU mit allen Drittländern sowie die rechtlichen, institutionellen und finanziellen Voraussetzungen für die Ausführung der sektoralen EU-Politiken übernommen.²⁴⁹ Darüber hinaus beinhaltet der *Acquis* die Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs, Beschlüsse und andere Akten der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik, Beschlüsse und andere Akten im Rahmen der Zusammenarbeit der Justiz und des Inneren und die seitens der EU beschlossenen internationalen Verträge sowie die Verträge, die zwischen den Mitgliedsstaaten der EU abgeschlossen wurden.²⁵⁰ Der *Acquis* hatte bei der Erweiterung der EU mit den Staaten Osteuropas 31 Kapitel, während im Beitrittsprozess Kroatiens über 35 Kapitel verhandelt wurde.²⁵¹ Die Kosten für die Implementierung des *Acquis* sind sehr hoch, während die administrativen und gerichtlichen

²⁴⁶ Ebd.

²⁴⁷ Ebd.

²⁴⁸ Ebd. und Brasche (2008), S. 267.

²⁴⁹ Vgl. Brasche (2008), S. 267.

²⁵⁰ Vgl. Europäische Union (o. A.), o. S.

²⁵¹ Siehe hierzu: European Commission (a) (o. A.), o. S.

Kapazitäten der Westbalkanstaaten stark beschränkt sind. Die (potentiellen) Beitrittskandidaten rechnen jedoch mit einem schnellen Anstieg der Direktinvestitionen aus dem Ausland nach dem Beitritt, sodass die entstandenen Kosten ausgeglichen werden sollten.²⁵²

2.5.2 Neuer institutioneller Rahmen: Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess

Nach dem Friedensabkommen von Dayton (1995) und dem Krieg im Kosovo (1999) wurde aufgrund der politischen Gegebenheiten seitens der EU eine neue Strategie für den westlichen Balkan entwickelt, die sich vom Beitrittsprozess der anderen osteuropäischen Staaten unterscheidet. Dies war dem Umstand geschuldet, dass die Verhandlungen mit den Staaten Osteuropas in einer früheren Phase der Transformation stattfanden. Die EU legte im Rahmen der Integration des westlichen Balkans den Schwerpunkt auf die regionale Zusammenarbeit als grundlegende Konditionalität. Der sogenannte „Regionale Ansatz“ von 1997, als Nachfolger des kurzlebigen Royaumont-Prozesses, wurde bereits im Jahr 1999 von einer neuen EU-Strategie – dem Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess (SAP) – abgelöst. Die Regionalität als Grundvoraussetzung für den EU-Beitritt wurde dabei beibehalten.

Der SAP dient als Grundlage für das Inkrafttreten eines Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens (SAA), welches wiederum zum Antrag auf Mitgliedschaft in der EU und, bei Erfüllung der Kopenhagener Kriterien, zu Beitrittsverhandlungen führen kann.²⁵³

Die EU-Kommission hat im Jahr 1999 im Zuge der neuen Strategie gegenüber dem westlichen Balkan den Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess ins Leben gerufen. Auf dem Gipfeltreffen in Zagreb wurden im Jahr 2000 die dafür nötigen Instrumente vereinbart, welche im Jahr 2003 mit der Thessaloniki-Agenda

²⁵² Vgl. Jovanović (2006), S. 736.

²⁵³ Dies ist eine simplifizierte Darstellung des sehr umfangreichen Beitrittsprozesses zur Europäischen Union. In der vorliegenden Arbeit wird der Fokus vor allem auf die für die hier betrachtete Fragestellung relevanten Aspekte des Beitrittsprozesses gelegt.

erweitert wurden.²⁵⁴ Auf diese Weise wurden die Europäischen Partnerschaften geschaffen.²⁵⁵ Es handelt sich dabei um individuelle Partnerschaftsabkommen, die mit jedem Westbalkanstaat einzeln vereinbart werden. Die Länder sind verpflichtet, die vereinbarten Prioritäten und Verpflichtungen zu erfüllen (die Finanzhilfe der EU ist an die Erfüllung der in den Europäischen Partnerschaften festgelegten Prioritäten gebunden). Von den aktuell vier EU-Beitrittskandidaten aus dem westlichen Balkan – Albanien, Mazedonien, Montenegro und Serbien (Stand 2016) – wurde nur die Europäische Partnerschaft Mazedoniens in „Beitrittspartnerschaft“ umbenannt, die darauf abzielt das Land an die EU heranzuführen und in die EU zu integrieren.²⁵⁶ Laut Art. 2 der Beitrittspartnerschaft wird mithilfe von SAP-Mechanismen, wie den jährlichen Fortschrittsberichten, die Umsetzung der mazedonischen Beitrittspartnerschaft überprüft.²⁵⁷ In der Beitrittspartnerschaft wird im Rahmen der kurzfristigen (und mittelfristigen) Hauptprioritäten die „Bewältigung insbesondere der Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit“²⁵⁸ hervorgehoben. Wie aus der bisherigen Diskussion ersichtlich, ist die Langzeitarbeitslosigkeit strukturell bedingt und angesichts des enorm hohen Anteils der Arbeitslosen, die über vier Jahre arbeitslos sind, als makroökonomisches Problem nicht kurzfristig zu beheben. Die Europäischen Partnerschaften mit Montenegro, Serbien, Kosovo und Albanien beinhalten unterschiedliche kurz- und mittelfristige wirtschaftliche Prioritäten mit unterschiedlicher Gewichtung. Die Arbeitsmärkte stehen dabei nicht im Fokus: Die EU beschränkt sich in ihren Forderungen auf Aspekte wie Privatisierung, Eigentumsrechte, Finanzpolitik, Preisstabilität, Währungsreformen und Reformen im öffentlichen Sektor. Während in Montenegro seitens der EU die Liberalisierung der Arbeitsmärkte gefordert wird, ist in Serbien aus Sicht der EU die Berufsbildung von besonderer Bedeutung. Albanien und Kosovo sollten, so die EU, ihre Arbeitsmärkte formalisieren und das Bildungssystem verbessern, so dass adäquate Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt geschaffen werden.

²⁵⁴ Siehe hierzu: Rat der Europäischen Union (o. A.), o.S. und European Commission (2003), S. 1 ff.

²⁵⁵ Siehe hierzu: European Commission (2003), S. 2.

²⁵⁶ Siehe hierzu: Rat der Europäischen Union (2008), S. 32 ff.

²⁵⁷ Ebd.

²⁵⁸ Ebd.

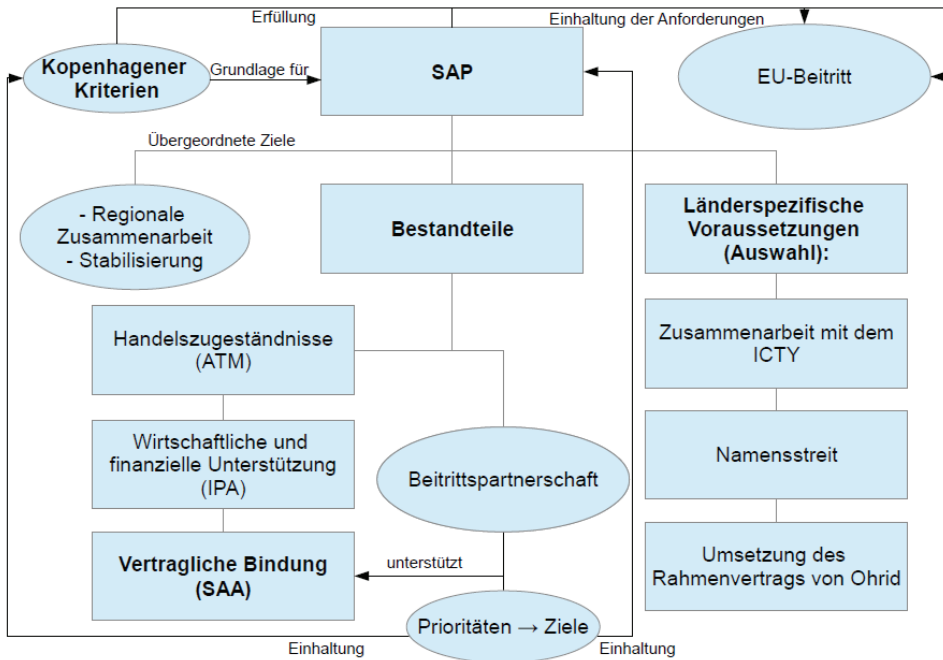


Abbildung 22: Der Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess am Beispiel Mazedoniens, Quelle: Eigene Darstellung.

Der Europäischen Kommission zufolge basiert der SAP auf einer fortgeschrittenen Partnerschaft bei der:

„die EU eine Mischung von Handelszugeständnissen (autonome Handelsmaßnahmen), wirtschaftlicher und finanzieller Unterstützung [IPA-Programme] und einer vertraglichen Bindung (Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen) anbietet.“²⁵⁹

a) Autonome Handelsmaßnahmen (ATM)

Die ATM, die im Jahr 2000 in Kraft getreten sind, ermöglichen laut der Europäischen Kommission einen zollfreien Zugang für fast alle Produkte aus den Westbalkanstaaten und bieten zusammen mit den Regelungen des SAA einen

²⁵⁹ Europäische Kommission (a) (o. A.), o. S.

Rahmen, mit dem der Handel zwischen der EU und dem westlichen Balkan gefördert wird.²⁶⁰

Obgleich die EU die Ansicht vertritt, dass die ATM zum Anstieg des Handels zwischen der EU und dem westlichen Balkan geführt haben,²⁶¹ wird unter anderem von den Studien von Damijan et al. (2006) und Christie (2002) deutlich, dass dies empirisch nicht nachzuweisen ist. Die ATM haben lediglich dazu beigetragen, dass die Importe aus der EU in die Westbalkanstaaten gestiegen sind und die Exporte in die EU gesunken sind. Dies wird auch damit bestätigt, dass die diagonale Kumulierung bezüglich der Ursprungsregeln der EU nur langsam in (fast) allen Staaten der Region implementiert wurde.²⁶² Die diagonale Kumulierung ermöglicht den Wirtschaftsunternehmen bei der Produktion Komponenten zu verwenden, die aus (mindestens zwei) anderen am Abkommen teilnehmenden Staaten stammen. Die wichtigsten Voraussetzungen für die diagonale Kumulierung ist das Vorhandensein eines Freihandelsabkommens mit identischen Ursprungsregeln und Kumulierungsbestimmungen zwischen den Vertragsparteien. Die diagonale Kumulierung kann „nur auf Ursprungszeugnisse oder Vormaterialien mit Ursprungseigenschaft angewandt werden“.²⁶³ Mithilfe der diagonalen Kumulierung wird vermieden, dass die Produkte der Westbalkanstaaten beim Export in die EU ihren präferenziellen Status verlieren.²⁶⁴

Die diagonale Kumulierung wird seitens der EU in einem Zwei-Schritt-Verfahren implementiert.²⁶⁵ Im ersten Schritt bildet die EU eine Zone der diagonalen Kumulierung mit den SAA-Staaten. Im zweiten Schritt werden alle Länder, die die Voraussetzungen erfüllen, in die Paneuropa-Mittelmeer-Kumulierungszone integriert (EU, Türkei, EFTA und alle anderen Mittelmeer-Staaten, die sich an diesem Abkommen beteiligen). Auf diese Weise wird ermöglicht, dass:

²⁶⁰ Vgl. European Commission (2006), S.6. Ausgenommen (einige) Fisch- und Rindfleischprodukte sowie Wein aus dem westlichen Balkan. Die ATM sehen einen asymmetrischen Abbau der Handelsbeschränkungen vor. Im Zeitraum zwischen der Unterzeichnung des SAA und seiner Ratifizierung werden die Handelsbeziehungen von Interimsabkommen geregelt.

²⁶¹ Ebd.

²⁶² Die EU definiert die Kumulierung als Recht der Vertragsparteien, die Ursprungsregeln „der jeweils anderen Partei verwenden zu dürfen“. Die bilaterale Kumulierung findet im Gegensatz zur diagonalen Kumulierung zwischen zwei Staaten statt, die ein Freihandelsabkommen geschlossen haben. Siehe hierzu: Europäische Kommission (b) (o. A.), o. S.

²⁶³ Europäische Kommission (b) (o. A.), o. S.

²⁶⁴ Vgl. Kathuria (2008), S. 80.

²⁶⁵ Europäische Kommission (c) (o. A.), o. S.

„Waren, die die Ursprungseigenschaft eines der 42 Länder erworben haben, in jedem der übrigen 42 Länder zur Herstellung von Ursprungswaren verwendet werden dürfen, ohne dadurch innerhalb der Paneuropa-Mittelmeer-Zone die Ursprungseigenschaft einzubüßen.“²⁶⁶

Die Staaten des westlichen Balkans²⁶⁷ haben angefangen die Ursprungsregeln-Protokolle, die eine diagonale Kumulierung mit der EU vorsehen, seit 2007 anzuwenden.²⁶⁸

b) Instrument für Heranführungshilfe (IPA)

Seit dem Jahr 2007 ersetzt das Instrument für Heranführungshilfe (IPA) die bis dahin geltenden Instrumente wie PHARE, ISPA, SAPARD und das Finanzinstrument CARDS. Mit dem IPA werden die Westbalkanstaaten bei der Durchführung der politischen, institutionellen und wirtschaftlichen Reformen, hinsichtlich der Erreichung der EU-Standards, unterstützt. Im Rahmen des IPA ist aus Sicht der Arbeitslosigkeit und der Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt besonders die vierte IPA-Komponente von Bedeutung. Sie umfasst die „Weiterentwicklung des Humankapitals“ und fungiert somit im Sinne der Europäischen Beschäftigungsstrategie (EES). IPA (2007–2013) wurde im Jahr 2014 von IPA II (2014–2020) ersetzt, welches im Vergleich zu seinem Vorgänger die Höhe der Hilfeleistungen abhängig von dem Erreichten macht.²⁶⁹ Für jedes Land wird ein „Länderstrategiepapier“ ausgearbeitet und alle Bereiche (vormals Komponenten) werden für alle Beitrittskandidaten und potentielle Beitrittskandidaten zugänglich sein.²⁷⁰

²⁶⁶ Ebd.

²⁶⁷ Außer Kroatien, das im Jahr 2013 der EU beigetreten ist.

²⁶⁸ Mazedonien und Albanien seit 2007, Bosnien-Herzegowina und Montenegro seit 2008, Serbien seit 2009. Siehe hierzu: European Commission (2014a), S. 7 ff.

²⁶⁹ Siehe hierzu: European Commission (2011b), S. 5.

²⁷⁰ Vgl. European Commission (c) (o. A.), o. S.

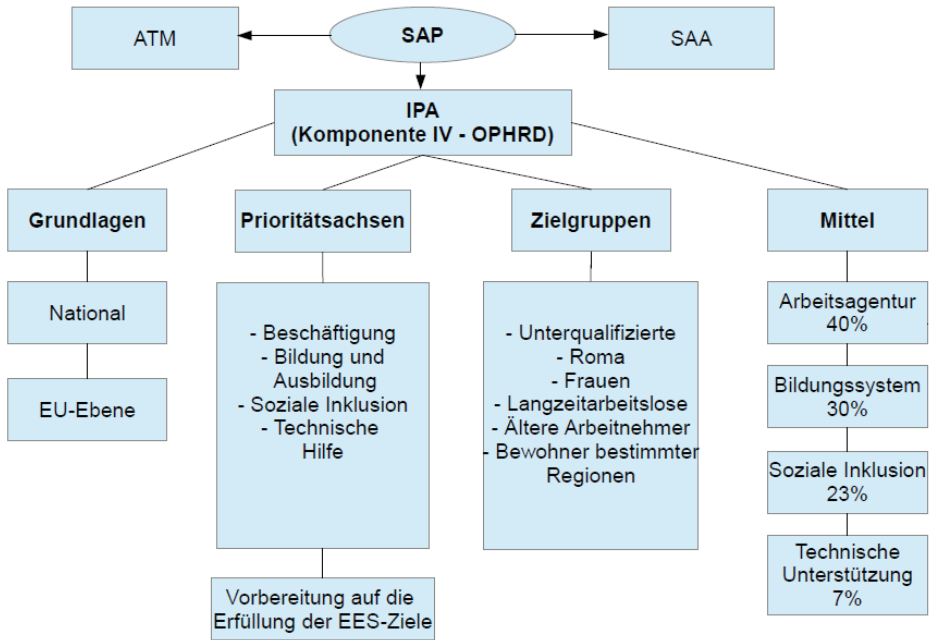


Abbildung 23: Das IPA im mazedonischen Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess,²⁷¹ Quelle: Eigene Darstellung.

Mazedonien hatte als einziger Westbalkanstaat Zugang zu allen IPA-Komponenten:

- IPA-Komponente I – Übergangshilfe und Aufbau von Institutionen;
- IPA-Komponente II – grenzüberschreitende Zusammenarbeit;
- IPA-Komponente III – regionale Entwicklung;
- IPA-Komponente IV – Entwicklung der Humanressourcen;
- IPA-Komponente V – Entwicklung des ländlichen Raums.

Die vierte IPA-Komponente – Entwicklung der Humanressourcen – umfasst Maßnahmen zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit. Dabei ist das IPA eine Art Vorbereitung für jene Programme, die nach dem Beitritt eines Staates seitens der EU finanziert werden. Auf diese Weise wird ein Land langfristig auf die

²⁷¹ Der Anteil der zur Verfügung gestellten Mittel für jede Prioritätsachse.

Kohäsionspolitik der EU vorbereitet.²⁷² In Bezug auf den Arbeitsmarkt würde dies bedeuten, dass die vierte IPA-Komponente ein Land auf die Verwaltung der ESF-Mittel und somit auf die Erfüllung der Ziele der Europäischen Beschäftigungsstrategie vorbereitet. Das sogenannte Operative Programm „Entwicklung der Humanressourcen“ (OPHRD) fungiert als Basisinstrument für die Nutzung der EU-Mittel in den Bereichen Beschäftigung, Bildung und soziale Kohäsion.²⁷³

Ein Großteil der Mittel (ca. 40 %) des OPHRD floss in die mazedonische Arbeitsagentur bzw. in den Nationalen Beschäftigungsaktionsplan, in die Hilfe bei der Arbeitssuche der benachteiligten Gruppen und in die Reduzierung des Anteils der Beschäftigten in der Schattenwirtschaft.²⁷⁴ Mit 30 % der Hilfeleistungen wurde das Bildungssystem gefördert, insbesondere die Erwachsenenbildung, das lebenslange Lernen und die Förderung der Minderheitenbildung. Rund 23 % flossen wiederum in die Förderung der sozialen Inklusion und der Arbeitsmarktinklusioin.²⁷⁵

Für die Vorbereitung und Durchführung des Programms sind die mazedonischen Behörden zuständig, vor allem das Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik, vertreten durch die Arbeitsagentur. Obwohl alle Finanzierungsvorschläge zunächst von der EU-Delegation in Mazedonien bewilligt werden müssen, ist die Durchführung seitens der lokalen Behörden als eine der größten Schwächen des Programms zu betrachten. Die Messung der Ergebnisse ist ebenfalls ein großes Problem. Neben den geschilderten Problemen bei der Datenerhebung des Mazedonischen Statistikamtes begrenzt sich die Datenerhebung bezüglich der einzelnen OPHRD-Maßnahmen auf Quellen der mazedonischen Arbeitsagentur und anderer Regierungsbehörden. Darüber hinaus erfolgt die Verteilung der Fördermittel und das Management der gesamten vierten IPA-Komponente seitens der Zentralen Finanzierungs- und Vertragsbehörde (CFCD) im Rahmen des Finanzministeriums sowie der Ministerien für Arbeit und Bildung,²⁷⁶ was mit dem dezentralisierten Durchführungssystem der EU konform ist.

²⁷² Vgl. European Commission (b) (o. A.), o. S.

²⁷³ Vgl. Ministry of Labour and Social Policy/Ministry of Education (2006) und (2012).

²⁷⁴ Vgl. European Commission (b) (o. A.), o. S. Für den Zeitraum 2007–2011 betrug das IPA-Budget 39 Millionen Euro; 33,5 Millionen Euro wurden von der EU bereitgestellt. Zwischen 2011 und 2013 betrug das Budget ca. 24 Millionen Euro. Davon stellte die EU 85 % der Mittel zur Verfügung.

²⁷⁵ Ebd. Der Rest der Mittel ging an die technische Hilfe.

²⁷⁶ Vgl. Ministry of Labour and Social Policy/Ministry of Education (2012), S. 79.

c) Das Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen (SAA)

Das SAA basiert auf der erfolgreichen Erfüllung der SAP-Voraussetzungen und stellt eine höhere Stufe der institutionellen Zusammenarbeit mit der EU dar.²⁷⁷ Beim SAA handelt es sich um ein Vertragsverhältnis zwischen der EU und jedem Westbalkanstaat, das gemeinsame Rechte und Verpflichtungen enthält. Das Abkommen basiert auf einer graduellen Einführung einer Freihandelszone mit der EU, der regionalen Zusammenarbeit, der Anpassung an die EU-Legislative und der Zusammenarbeit mit der EU in Bereichen wie Justiz, Visa-Angelegenheiten, Grenzkontrolle, illegale Immigration, Transport, Energie usw.²⁷⁸ Die erfolgreiche Implementierung des SAA ist als Voraussetzung für den EU-Beitritt eines Staates zu betrachten.²⁷⁹ Nach dem Inkrafttreten des SAA bewirbt sich der potentielle Kandidat um die Mitgliedschaft und beantwortet den Fragebogen der EU, woraufhin das Land (bei positiver Bewertung) den Status eines Beitrittskandidaten erhält. Darauf folgend kommt es zum *Screening-Prozess* seitens der EU.

Die Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen basieren auf den sogenannten Europa-Abkommen – den traditionellen bilateralen Assoziierungsabkommen – die mit den Staaten Osteuropas abgeschlossen wurden, die im Jahr 2004 und 2007 der EU beigetreten sind. Jedoch beinhaltet das SAA folgende zusätzliche Elemente:²⁸⁰

- Die Verpflichtung der EU gegenüber den Westbalkanstaaten zur zukünftigen Mitgliedschaft. Die Beziehung zwischen der Assoziierung, der Implementierung des SAA und der Mitgliedschaft ist nicht klar definiert, ebenso wie die Dauer der einzelnen Phasen.
- Die regionale Zusammenarbeit und die Unterzeichnung und Implementierung der bilateralen Freihandelsabkommen sind Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung des SAA.

²⁷⁷ Vgl. European Commission (2009b), o. S. und Inotai (2007), S. 29.

²⁷⁸ Vgl. European Commission (2009b), o. S.

²⁷⁹ Seit 2008 haben alle Westbalkanstaaten ein SAA mit der EU unterzeichnet (ausgenommen Kosovo), wobei das SAA für Mazedonien bereits im Jahr 2004 in Kraft getreten ist. Mazedonien war zugleich der erste Staat im westlichen Balkan, der im Jahr 2001 ein SAA mit der EU unterzeichnete.

²⁸⁰ Vgl. European Commission (2009b), o. S. und Inotai (2007), S. 29–30.

Ein wichtiger Kritikpunkt des SAA ist in seiner Präambel zu finden. Die assoziierten Staaten werden als „potentielle Mitglieder“ der EU definiert, ohne dass dabei genauer erklärt wird, in welchem Verhältnis die Assoziierung, die Implementierung des Abkommens und die Möglichkeiten zur Vollmitgliedschaft zueinander stehen. Im Vergleich zu den Europa-Abkommen bei der Erweiterung der EU mit den Staaten Osteuropas bietet der SAP eine schwächere Form der Assoziierung, besitzt jedoch trotz geringerer Privilegien, im Sinne der Ursprungsregeln, und zusätzlicher Konditionalitäten, wie der regionalen Zusammenarbeit, einen ähnlichen Reformanreiz für die jeweiligen Staaten.

2.5.3 Integration der Arbeitsmärkte?

Im Rahmen der Kopenhagener Kriterien und der erweiterten Konditionalität des SAP wird eine bestimmte Höhe der Beschäftigungsquote bzw. eine maximale Arbeitslosenquote als Beitrittsfaktor nicht definiert. Es wird lediglich vom Beitrittskandidaten gefordert, über eine „ausreichende Menge an Sach- und Humankapital zu verfügen“.²⁸¹ Mit der Lissabon-Strategie 2010 der EU, die jedoch nur für Mitgliedsstaaten verpflichtend war, wurde eine Beschäftigungsquote von 70 % auf EU-Ebene gefordert. Obwohl das Ziel nicht erreicht wurde, wurde in der Nachfolgestrategie – Europa 2020²⁸² – das Ziel auf 75 % angehoben. Angesichts der Beschäftigungsquoten im westlichen Balkan, die im Jahr 2014 zwischen 24 % (Kosovo) und 56 % (Albanien) liegen, wird die Diskrepanz gegenüber der aktuellen Beschäftigungspolitik auf EU-Ebene deutlich.

Neben den nationalen Programmen und Strategien beteiligen sich die südosteuropäischen Staaten auch an regionalen Initiativen zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit. In diesem Abschnitt werden der sogenannte Bukarester Prozess und die Initiative Südosteuropa 2020 dargestellt.

a) Bukarester Prozess

Im Rahmen der Südosteuropäischen Beschäftigungsministerkonferenz, die am 30. und 31. Oktober 2003 in Bukarest stattfand, wurde von Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Moldau, Rumänien, Serbien, Montene-

²⁸¹ Vgl. European Commission (2012a), S. 2.

²⁸² Siehe hierzu: Europäische Kommission (2010), S. 12 ff.

gro, Mazedonien und Kosovo eine Erklärung zur Überwindung des Problems der niedrigen Beschäftigungsquoten beschlossen.²⁸³ Das Ziel, das mit dieser Erklärung verfolgt wird, ist die regionale Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Problems der geringen Beschäftigungsquoten, das im Zuge der Umstrukturierung und der Transformation der Region während der 1990er entstand. Die Probleme, die auf dem Arbeitsmarkt erkannt wurden, entsprechen den in den vorigen Abschnitten untersuchten und fügen keine neue Dimension zur Arbeitslosigkeits- bzw. Beschäftigungsdebatte hinzu. Ein Unterschied besteht jedoch in der regionalen Vorgehensweise und in der Forderung, die Arbeitskräftemobilität innerhalb der Region zu steigern. Überdies findet im Rahmen des Bukarest-Prozesses eine Überprüfung der Beschäftigungspolitik der beteiligten Staaten (außer Rumänien und Bulgarien) seitens einer Arbeitsgruppe statt, die von ILO-Experten geführt wird.

Mit der Bukarester Erklärung wurde vor allem dem Regionalansatz im Rahmen des SAP Folge geleistet. Somit dient dieser zur „Vorbereitung für die EU-Integration“, indem eine Konvergenz hinsichtlich der Ziele und Richtlinien der EES stattfindet. Der Europarat ist in Zusammenarbeit mit der ILO und unter Schirmherrschaft der „Initiative für Sozialen Zusammenhalt des Stabilitätspakts für Südosteuropa“ für die Koordinierung der regionalen Zusammenarbeit zuständig. Die Ministerkonferenzen im Rahmen des Bukarest-Prozesses sollten alle 18 Monate stattfinden. Es fanden jedoch lediglich zwei Folgekonferenzen statt: 2005 in Bulgarien und 2007 in Montenegro. Der Einfluss des Bukarest-Prozesses ist somit sehr gering und ist ein Beispiel für eine gescheiterte regionale Initiative. Die überregionale arbeitsmarktpolitische Zusammenarbeit sollte im Jahr 2009 vom Beschäftigungs- und Sozialpolitik-Netzwerk (ESPN) unter Schirmherrschaft des RCC übernommen werden. Aufgrund der fehlenden Mittel und des Desinteresses der Arbeitsministerien aus der Region fand nur eine Konferenz im Jahr 2009 statt.²⁸⁴ Die regionale Beschäftigungspolitik wird seit 2011 im Rahmen der Südosteuropa-Strategie 2020 weitergeführt.

²⁸³ Siehe hierzu: Stability Pact for South Eastern Europe (2003), S. 1 ff.

²⁸⁴ Siehe hierzu: Regional Cooperation Council (2010), S. 23 und (2011), S. 26.

b) Die Südosteuropa-Strategie 2020 (SEE 2020)

Die SEE 2020 basiert auf der Strategie Europa 2020 und übernimmt deren drei Ziele: intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum.²⁸⁵ Bei der SEE 2020 handelt es sich um einen weiteren Versuch der Westbalkanstaaten, die regionale Zusammenarbeit als Vorgabe der EU zu stärken.

Die SEE 2020 fügt zwei zusätzliche Ziele den drei Europa-2020-Zielen hinzu, um den „regionalen Kontext hervorzuheben“: integriertes Wachstum, welches den freien Waren, Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr ermöglichen soll, und Governance für Wachstum, um die Rechtsstaatlichkeit und Reduzierung der Korruption zu fördern.²⁸⁶

Die Erfüllung der einzelnen Ziele und ihr Einfluss auf die südosteuropäischen Arbeitsmärkte sind fraglich. In kleinen Volkswirtschaften können z. B. bereits geringe Veränderungen im Bereich der arbeitsplatzschaffenden Direktinvestitionen aus dem Ausland (die über diverse Steuerentlastungen möglich sind) zu einem signifikanten Zuwachs der Beschäftigungsquoten führen. Ferner sind in den letzten Jahren Maßnahmen zu beobachten – insbesondere in Mazedonien – wie die Miteinbeziehung von unbezahlter Arbeit (vorwiegend in der Landwirtschaft), Kurz- und Teilzeitarbeit sowie hohe und Neubeschäftigungen im öffentlichen Sektor, die die Beschäftigungszahlen künstlich erhöht haben. Auf der anderen Seite werden Migranten von der Statistik als arbeitslos erfasst, obwohl sie im Ausland tätig sind. Langfristig sollte die Qualität der Arbeitsmarktstatistik im Fokus stehen, um auf diese Weise ein intelligentes und integratives Wachstum im Sinne der SEE 2020 zu gewährleisten. Die folgende Tabelle zeigt die Ziele der SEE 2020 sowie ihre Auswirkungen auf die gesamte Region.²⁸⁷

²⁸⁵ Vgl. Regional Cooperation Council (2013), S. 4.

²⁸⁶ Ebd.

²⁸⁷ Ebd.

Tabelle 15: Die Südosteuropa-Strategie 2020

Ziele	Südosteuropa		ALB	BIH	HRV	KOS	MKD	MNE	SER
	Lage in 2010	Ziel für 2020							
Übergreifende Ziele									
Pro-Kopf-BIP (in KKP) als % des EU-27-Durchschnitts	38,4%	45,9%	+7 PP.	+5–10 PP.	+9 PP.	k. A.	+3,5–8,5 PP.	+7–11 PP.	+7 PP.
Gesamtwert der gehandelten Güter und Dienstleistungen (in Millionen Euro)	89.884	212.520	+116%	+128%	+156%	+135% ²⁸⁸	+94%	+120%	+136%
Handelsdefizit als % des BIP	14,1%	11,6%	-9 PP.	-3 PP.	0	-3 PP.	-2 PP.	-8 PP.	-2 PP.
Integriertes Wachstum									
Intraregionaler Warenhandel (in Millionen Euro)	12.507	42.120	+250%	k. A.	+230%	k. A.	+183%	+50%	+275%
DI-Zuflüsse (in Millionen Euro)	3.334	7.527	+183%	+114%	+100%	+60%	+272%	+13%	+160%
Intelligentes Wachstum									
BIP pro Beschäftigtem (in Euro (KKP))	18.371	24.462	+43%	+40%	+30%	k. A.	+30%	k. A.	+30%
Nachhaltiges Wachstum									
Netto-Unternehmensgründungen (neue Unternehmen pro Jahr)	30.107	36.130	+22%	+21%	+19%	+20%	+20%	+19%	+19%
Waren- und Dienstleistungsexporte pro Kopf (in Euro)	1.844	4.221	+166%	k. A.	+100%	+43%	+100%	k. A.	+164%
Integratives Wachstum									
Beschäftigungsquote in % (15+)	40,2%	45,2%	+13%	0	17%	k. A.	+13%	+50%	+10%
Hochqualifizierte Arbeitskräfte (in Millionen)	1,7	2,0	+20%	+20%	+20%	k. A.	+20%	+20%	+20%
Governance für Wachstum									
Regierungseffektivität (laut Weltbank Governance Index)	2,3	2,8	+20%	+20%	+20%	+20%	+20%	+20%	+20%

Quelle: In Anlehnung an Regional Cooperation Council (2013), eigene Kalkulationen.

²⁸⁸ Die Angaben in der offiziellen Quelle sind fehlerhaft: Der kalkulierte Anstieg würde demnach 13,5% betragen, sodass der regionale Durchschnitt von 130% nicht erreicht werden könnte.

2.6 Fazit

Aus wirtschaftlicher Perspektive sind die südosteuropäischen Staaten relativ stark in die EU integriert, was auch anhand der Fortschrittsberichte seitens der EU-Kommission deutlich gemacht wird. Aufgrund der historisch-politischen Gegebenheiten fungierte – wie in den Abschnitten 2.3 und 2.4 dargestellt – die Arbeitslosigkeit als makroökonomischer Faktor dabei stets als „Ausgleichgröße“, mit der die Missstände in den anderen Bereichen der Volkswirtschaft als Folge des Produktions- und Transformationsschocks aufgefangen wurden. Auf diese Weise wurde ein hoher Anteil der Arbeitskraft arbeitslos, ein Zustand, der seit über 25 Jahren unverändert blieb. Somit hatte die Arbeitslosigkeit eine aus der Not entstandene Rolle der „Korrekturvariable“, die jedoch nicht für die lange Frist vorgesehen war. Infolgedessen werden die südosteuropäischen Volkswirtschaften und das Sozialsystem aufgrund der lang anhaltenden (Langzeit-) Arbeitslosigkeit noch mittel- bis langfristig stark beeinträchtigt.

Wie im letzten Abschnitt (2.5) diskutiert, hat die Arbeitslosigkeit auf der institutionellen Ebene, sowohl national als auch supranational, eine marginale Rolle in der Gestaltung und Effektivierung der gesamten Beitritts- bzw. Integrationspolitik gespielt. Die Arbeitslosigkeit etablierte sich im Rahmen der für den westlichen Balkan neugeschaffenen Institutionen, wie dem Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess und dem Stabilitätspakt für Südosteuropa, als implizites Problem, welches sich über das Wachstum und insbesondere über den Handel lösen würde. Die internationalen, regionalen und nationalen Programme und Initiativen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit scheitern aufgrund ihrer geringen institutionellen und finanziellen Kapazitäten. Aufgrund der politischen Rolle und des Konfliktpotentials der Arbeitslosigkeit bei der Übernahme des gemeinsamen Besitzstandes der EU könnte man sie als „Konfliktvariable“ bezeichnen, da sie langfristig den Integrations- und Konvergenzprozess der Westbalkanstaaten gefährdet.

Die Arbeitslosigkeit hat auf allen drei Integrations- und Transformationsebenen einen ausgesprochen negativen Effekt auf den EU-Integrationsprozess Südosteuropas ausgeübt. Sie gefährdet die gesamte Wirtschaft, die (bevorstehenden) Beitrittsverhandlungen, das Sozialsystem und langfristig die politische Stabilität der Region.

Die letzte Wirtschaftskrise bestätigt erneut den strukturellen Charakter der Arbeitslosigkeit in Südosteuropa. Obwohl seit 2012 positive Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten zu beobachten sind, sind diese nicht als Reaktion auf eine verbesserte Wirtschafts- bzw. Arbeitsmarktpolitik, sondern vielmehr als Ergebnis einer langsamen Erholung der Wirtschaft zu verstehen, in der auch kleine Verbesserungen, aufgrund der Ausgangslage, einen positiven Effekt auf den Arbeitsmarkt bewirken können.

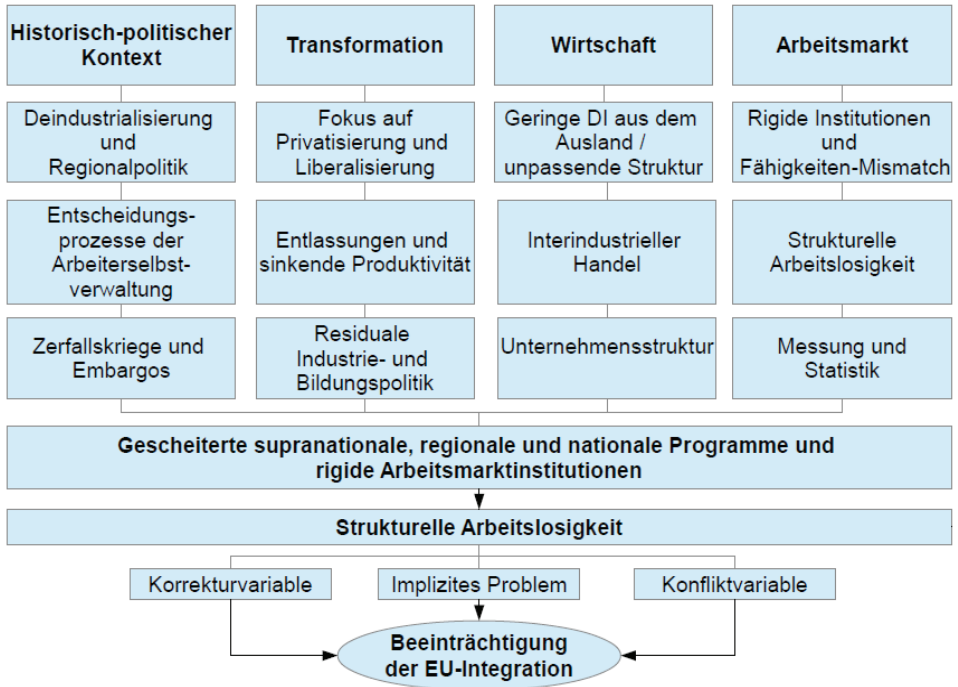


Abbildung 24: Die Arbeitslosigkeit im Kontext des EU-Integrationsprozesses, Quelle: Eigene Darstellung.

3 Arbeitslosigkeit im Transformationsprozess: Qualifikatorischer und regionaler Mismatch in Kroatien

3.1 Einleitung

Die hohen und steigenden Arbeitslosenquoten in Südosteuropa können nicht ausschließlich aus der Perspektive negativer exogener Schocks analysiert werden, zumal diese Volkswirtschaften zwischen 2000 und 2007 stabile reale Wachstumsraten verzeichneten. In diesem Zeitraum wurden in allen Balkanstaaten (insbesondere in den postjugoslawischen Ökonomien) hohe Arbeitslosenquoten verzeichnet. Es bedarf einer Analyse des Mismatch zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage im Rahmen des Matching-Funktion-Ansatzes, um den potentiell strukturellen Charakter der Arbeitslosigkeit erörtern zu können.

Die Aktualität des Themas wird durch die Forschung diverser internationaler Institutionen betont, die seit Beginn der 2000er Jahre intensiv die Mismatch-Arbeitslosigkeit (Über- und Unterqualifizierung) analysieren. Die Studien der EU, ILO und OECD basieren vorwiegend auf Mikrodaten und beziehen sich insbesondere auf die Industriestaaten.

In diesem Kapitel wird die Mismatch-Arbeitslosigkeit in Kroatien beleuchtet. Kroatien ist im Jahr 2013 der EU beigetreten und hat alle Phasen der wirtschaftlichen Transformation absolviert. Somit bietet Kroatien ein hervorragendes Bei-

spiel für die Erörterung der Mismatch-Arbeitslosigkeit in Südosteuropa im Kontext des EU-Integrationsprozesses.

Die zentrale Frage, die in diesem Kapitel beantwortet wird, lautet: Welchen Einfluss haben der qualifikatorische und regionale Mismatch auf die Arbeitslosigkeit in Kroatien? Aus der zentralen Frage geht eine Reihe von Nebenfragen hervor. Dabei wird unter anderem die Veränderung des qualifikatorischen und regionalen Mismatch unter Anwendung von unterschiedlichen Mismatch-Indikatoren nach Jackman/Roper (MM1 und MM2) und Jackman/Layard/Savouri (MM3) analysiert. Ferner wird der Anteil des qualifikatorischen und regionalen Mismatch an der kroatischen Arbeitslosigkeit sowie der Einfluss weiterer relevanter Faktoren, wie der Langzeitarbeitslosigkeit, der Arbeitslosigkeit der Frauen und der Personen über 50, unter Berücksichtigung saisonaler Schwankungen und der Wirtschaftskrise von 2008, geschätzt. Daran anschließend werden die Möglichkeiten des Staates dargestellt, der über seine Institutionen versuchen kann, die hohe Arbeitslosigkeit zu reduzieren und die Matching-Effizienz zu erhöhen.

Betrachtet man die Berufsgruppen 5–9 („geringqualifizierte Arbeiter“) aggregiert, sowie die neun Berufsgruppen einzeln, wird deutlich, dass die Langzeitarbeitslosigkeit und die Arbeitslosigkeit der Frauen einen signifikant negativen Effekt auf den Matching-Prozess in Kroatien im Zeitraum 2004–2015 hatten. Die Wirtschaftskrise hingegen reduzierte den Einfluss des Arbeitsangebots und relativierte gleichzeitig den signifikant negativen Einfluss der Langzeitarbeitslosigkeit auf das Matching. Ferner wird festgestellt, dass die Matching-Effizienz im Laufe der Zeit abnimmt.

Nachdem im folgenden Abschnitt der Forschungsstand dargestellt wird, wird in Abschnitt 3.3 die Mismatch-Arbeitslosigkeit in Kroatien anhand von drei Mismatch-Indikatoren erörtert. Um die Dynamik des Effekts der Mismatch-Arbeitslosigkeit analysieren zu können, wird der Austritt aus der Arbeitslosigkeit (der sogenannte *Outflow*) im Rahmen der empirischen Matching-Funktion in Abschnitt 3.4 geschätzt. In der Analyse des beruflichen Mismatch, der in dieser Arbeit aufgrund der fehlenden Daten stellvertretend für den qualifikatorischen Mismatch verwendet wird, werden Paneldaten für den Zeitraum zwischen Januar 2004 und Juni 2015 angewendet. Die Grundlage für die Schätzung dieses Effekts ist die empirische Matching-Funktion, die um einen Mismatch-Indikator

– und unter Berücksichtigung der kroatischen Regionen auf der NUTS-3-Ebene
– erweitert wird. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels werden die daraus entstandenen Konsequenzen für die kroatische Arbeitsmarktpolitik diskutiert. Ein Fazit schließt die Arbeit ab.

3.2 Forschungsstand: Matching-Theorie und Mismatch

Die Such- und Matching-Theorie (auch als „*flow approach*“ bekannt²⁸⁹) erörtert die Friktionen auf dem Arbeitsmarkt, mit deren Hilfe die Arbeitslosigkeit in einer Volkswirtschaft, trotz gleichzeitigem Bestehen von offenen Stellen, erklärt wird. Diese Friktionen können unter anderem auf die Heterogenität des Arbeitsangebots und der Arbeitsnachfrage, die Informationsdefizite, die schwache Mobilität oder auf geografische Faktoren zurückgeführt werden, die verhindern, dass es ohne Verzögerung zum Arbeitsmarktgleichgewicht kommt und dass auf dem Arbeitsmarkt stets eine natürliche Arbeitslosigkeit besteht. Ein Mismatch hingegen kann auch aufgrund struktureller Probleme des Arbeitsmarktes zum Ausdruck kommen: In diesem Fall verhindert die unvorteilhafte Qualifikationsstruktur der Arbeiter (Arbeitsangebot) und die inadäquate Stellenstruktur der Firmen (Arbeitsnachfrage) die Bildung neuer Matching-Paare. In beiden Fällen kann der Mismatch zur strukturellen Arbeitslosigkeit führen. In Abschnitt 3.4 dieses Kapitels wird die Matching-Funktion für den kroatischen Arbeitsmarkt mithilfe eines log-linearen Modells mit Paneldaten geschätzt. Da in dieser Arbeit die generische Form der empirischen Matching-Funktion (die in einfacher Cobb-Douglas-Spezifikation formuliert wird) um den qualifikatorischen Mismatch erweitert wird, erfolgt die Darstellung des Forschungsstandes in folgenden Bereichen:

- Matching-Theorie, die den theoretischen Rahmen für die (*stock-flow*) Messung der Mismatch-Arbeitslosigkeit bietet;
- Mismatch-Indikatoren, als statisches „Maß der Arbeitsmarktheterogenität“ (Pissarides, 2000);

²⁸⁹ Siehe hierzu: Blanchard/Diamond (1992), S. 1 ff.

- empirische Matching-Funktion, auf dessen Grundlage der Mismatch auf dem Arbeitsmarkt geschätzt wird (wenn der Mismatch gleich Null wäre, würde es keine Matching-Funktion geben, Pissarides, 2000).

Die Grundlage für die empirische Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Arbeitslosigkeit und den offenen Stellen ist die Such- und Matching-Theorie. Die Suchtheorie bzw. die Matching-Theorie (im weiteren Text „Matching-Theorie“) hat ihren Ursprung in den Werken von Stigler (1961), Phelps (1968), Alchian (1969), Holt (1970) und Mortensen (1970). Erst seit Ende der 1970er bzw. Anfang der 1980er und insbesondere mit den Studien von Diamond (1982), Pissarides (1979, 1985), Mortensen (1982) sowie Blanchard und Diamond (1989) wird die Matching-Theorie als wichtigstes Instrument zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit etabliert. Die wichtigsten Beiträge für die Entwicklung der Matching-Theorie in der Arbeitsökonomik liefern Diamond, Mortensen und Pissarides,²⁹⁰ deren Forschung zusammenfassend als das Diamond-Mortensen-Pissarides-Modell bezeichnet wird (DMP-Modell).²⁹¹ Mortensen, Pissarides und Diamond erhielten im Jahr 2010 für ihre Forschung im Bereich der Such- und Matching-Theorie den Wirtschaftspreis der Schwedischen Nationalbank („Wirtschaftsnobelpreis“). Die Entscheidung der Schwedischen Nationalbank wurde unter anderem mit folgender Aussage begründet:

„Search and matching theory has evolved from microeconomic decision theory to the leading paradigm in macroeconomic analyses of the labor market.“²⁹²

3.2.1 Matching-Theorie: Vom Phelps-Sammelband zum DMP-Modell

Die Studien aus dem sogenannten Phelps-Sammelband – unter anderem Phelps (1968), Alchian (1969), Holt (1970) und Mortensen (1970)²⁹³ – definieren eine na-

²⁹⁰ Insbesondere: Diamond (1971, 1982), Mortensen (1982) und Pissarides (1990).

²⁹¹ Mortensen, Pissarides und Diamond erhielten im Jahr 2010 (und Roth/Shapley in 2012) für ihre Forschung im Bereich der Suchtheorie bzw. Matching-Theorie den Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften, auch als „Wirtschaftsnobelpreis“ bekannt, obwohl es sich dabei de facto um eine Auszeichnung handelt, die von der Schwedischen Nationalbank vergeben wird.

²⁹² Economic Sciences Prize Committee of the Royal Swedish Academy of Sciences (2010), S. 27.

²⁹³ Ein Teil der Studien wurde bereits früher veröffentlicht. Nichtsdestotrotz werden diese Studien zusammenfassend als „*Phelps volume*“ bezeichnet, das im Jahr 1970 erschienen ist.

türliche (Such-)Arbeitslosigkeit bzw. eine natürliche Arbeitslosenquote, die unabhängig von nominalen Faktoren ist. Diese Studien, insbesondere Phelps (1968), basieren auf der Friedmanschen Kritik der langfristigen Phillips-Kurve.

Der einzige Grund für die Arbeitslosigkeit ist laut Phelps, Alchian, Holt und Mortensen, die Ablehnung niedriger Löhne seitens der Arbeiter. Mortensen geht von einer Homogenität der offenen Stellen und der Arbeiter aus und betont, dass sich nur die Löhne und die Lohnerwartungen unterscheiden. Da die Unternehmen nie einen Arbeiter ablehnen würden, der bereit wäre für einen Lohn zu arbeiten, der unter dem Lohn der vorhandenen Belegschaft liegt, besteht Marktgleichgewicht. Das Unternehmen verhält sich als Lohnsetzer. Während Phelps und Holt behaupten, dass Kündigungen in Zeiten geringer Arbeitslosigkeit und steigender Löhne (aufgrund einer steigenden Gesamtnachfrage) sehr hoch sind, ist diese Annahme in den Modellen von Alchian und Mortensen nicht möglich. Die steigenden Löhne würden zum Verbleib der beschäftigten Arbeiter im Unternehmen führen. Alchian behauptet zugleich, dass eine sehr geringe und vorläufige Lohnreduzierung zum Anstieg der (friktionellen) Arbeitslosigkeit führen würde. Der Suchprozess der (neuen) Arbeitslosen ist stark von den Such- und Informationskosten der Arbeitssuche abhängig. Mortensen behauptet, dass das Unternehmen aufgrund hoher Suchkosten und unvollständiger Informationen eine Monopson-Position auf dem Arbeitsmarkt hat (das Unternehmen muss seinen Lohn über das sektorale Durchschnittsniveau erhöhen, um neue Arbeiter einzustellen). Lucas und Prescott (1974) versuchen im Gegensatz zu den obigen Studien, ein Suchmodell für räumlich getrennte Märkte im allgemeinen Gleichgewicht zu definieren. Da die Migration von einem zum anderen Markt zeitaufwändig ist, besteht Arbeitslosigkeit im stationären Gleichgewicht.

Obwohl die oben genannten Studien bereits Elemente einer Matching-Funktion enthielten,²⁹⁴ sind die Anfänge der „modernen“ Matching-Theorie Ende der 1970er und Anfang der 1980er vor allem bei Diamond, Mortensen und Pissarides zu finden. Petrongolo und Pissarides fassen diese Neuentwicklung in der Forschung wie folgt zusammen:

„ [...] the main impetus for new theoretical work in search theory came from the failure of neoclassical models of the labor market to explain wage and employment

²⁹⁴ Die Studie von Phelps untersuchte das Verhältnis zwischen Arbeitslosigkeit und offenen Stellen auf der einen Seite und neuen Einstellungen auf der anderen Seite. Der Anspruchslohn blieb jedoch weiterhin der einzige Grund für die Arbeitslosigkeit (Pissarides, 2000).

fluctuations and from the realization that there are large flows of jobs and workers in modern labor markets that could provide the building blocks for alternative models.”²⁹⁵

Die Studien von Diamond und Maskin (1979), Diamond (1971, 1982), Mortensen (1982) und Pissarides (1979, 1985) erweiterten die Such- und Matching-Theorie auf beide Seiten des Arbeitsmarktes, indem sie ihren Modellen die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes hinzufügten. Im Vergleich zu den Studien aus dem Phelps-Sammelband sind die Löhne das Ergebnis bilateraler Verhandlungen und werden ex post bestimmt, nachdem ein Match stattgefunden hat (Mortensen/Pissarides, 2011).

Pissarides (1979) zufolge hat die Lohnvariabilität keinen Einfluss auf den Suchprozess im Rahmen einer Matching-Funktion mit konstanten Skalenerträgen. Darüber hinaus agieren sowohl die Arbeiter als auch die Unternehmen als Lohnnehmer. Das Ziel der Suche ist somit nicht mehr der Lohn, sondern die offene Stelle. Auf diese Weise leistet Pissarides einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Matching-Theorie, indem er neue Suchmethoden (zufällige Suche und die Arbeitsuche über die Arbeitsagentur) in die Matching-Analyse miteinbezieht.

Mortensen (1982) wiederum fokussiert den Entscheidungsprozess eines Marktteilnehmers am Matching teilzunehmen. Dabei unterscheidet er zwischen einer linearen (konstante Skalenerträge) und quadratischen Form (steigende Skalenerträge) der Matching-Funktion und bezieht sich auf den weiten Begriff der Kontakte auf dem Arbeitsmarkt (Mortensen/Pissarides, 2011).²⁹⁶ Die lineare Matching-Funktion ist dabei im Nash-Gleichgewicht. Darüber hinaus vertritt Mortensen die Ansicht, dass die „Matching-Qualität“ eine Zufallsvariable ist.

Pissarides (1985) geht – auf Grundlage der Nash-Verhandlungstheorie – von Lohnrigiditäten im Suchgleichgewicht aus (Mortensen/Pissarides, 2011). Im Fall eines Produktivitätsschocks sind Löhne nicht derart elastisch, sodass die natürliche Arbeitslosenquote steigen muss. Das Modell erlaubt, wie bereits bei Jovanovic (1979) eine ex post Variabilität der Matching-Produktivität, trotz ex ante angenommener Homogenität der offenen Stellen und der Arbeiter. Somit wur-

²⁹⁵ Petrongolo/Pissarides (2001), S. 426.

²⁹⁶ Franz (2006) unterscheidet in diesem Kontext zwischen Kontakt- und Kontraktwahrscheinlichkeit.

de eine Art Schwellenwert der Matching-Qualität (analog zum Anspruchslohn, *reservation wage*) eingeführt, der die Kontraktwahrscheinlichkeit im Fall eines negativen Schocks stark beeinflusste (Mortensen/Pissarides, 2011). Diese Studie ist gleichzeitig eine der ersten empirischen Studien, die den suchtheoretischen (Matching-)Ansatz verwendet.

Pissarides et al. (1986) bieten eine umfangreiche empirische Studie, die mithilfe einer linearen und log-linearen Matching-Funktion (Cobb-Douglas-Spezifikation) und auf Grundlage von Zeitreihendaten die Erkenntnisse aus der Studie aus dem Jahr 1985 weiterentwickelt und empirisch untersucht. Dies bezieht sich insbesondere auf die Matching-Produktivität und auf die Erörterung eines Schwellenbetrages des Matching im Zuge eines negativen Produktivitätsschocks und die damit verbundene Arbeitsplatzvernichtung bei Nichterreichung des Schwellenwertes (Mortensen/Pissarides, 2011).

Mortensen und Pissarides (1994) betrachten im Rahmen des suchtheoretischen Ansatzes sowohl die endogene Arbeitsplatzvernichtungsrate als auch die Arbeitsplatzschaffungsrate.

3.2.2 Empirische Matching-Funktion

Die Matching-Funktion wird genutzt, um die Arbeitslosigkeit zu erklären, die durch Friktionen entsteht; seltener wird sie benutzt um Lohnungleichheiten zu erklären (Petrongolo/Pissarides, 2001). Auf diese Weise leistet die Matching-Funktion einen wichtigen Beitrag zur Erörterung der natürlichen Arbeitslosenquote.

Ein sehr umfangreicher Forschungsüberblick über die empirische Matching-Funktion ist unter anderem in Petrongolo und Pissarides (2001) und Yashiv (2007) zu finden.²⁹⁷ Petrongolo und Pissarides heben vier Quellen für die empirische Bestätigung der Matching-Funktion ($H_i = H(U_i, V_i)$)²⁹⁸ hervor:

²⁹⁷ Franz (2006) zufolge ist die empirische und theoretische Literatur, die die Matching-Funktion behandelt, sehr zahlreich: „Übersichten über die Literatur zu Suchmodellen sind bereits so zahlreich, dass schon eine Übersicht darüber geschrieben werden könnte.“ Vgl. Franz (2006), S. 237. Ein Überblick über die Matching-Theorie ist unter anderem in: Economic Sciences Prize Committee of the Royal Swedish Academy of Sciences (2010), Mortensen/Pissarides (2011) und Mortensen (2011) zu finden.

²⁹⁸ Siehe hierzu Anhang A.1. U – Arbeitslosigkeit, V – offene Stellen, M – neue Einstellungen (Outflow). In der empirischen Schätzung wird als abhängige Variable die Anzahl der Neu-

- Beveridge-Kurve;
- aggregierte Daten;
- sektorale Daten;
- Mikrostudien.

Die Beveridge-Kurve (UV-Kurve) zeigt das negative Verhältnis zwischen Arbeitslosigkeit (*flows in*) und offenen Stellen (*flows out*) und ist konvex zum Ursprung (Petrongolo/Pissarides, 2001). Die UV-Kurve ist ein indirekter Beweis für die Matching-Funktion, während Studien auf Basis aggregierter und sektoraler Daten eine direkte Schätzung der Matching-Funktion ermöglichen (Petrongolo/Pissarides, 2001).²⁹⁹ Die Verschiebungen der Beveridge-Kurve werden unter anderem in Jackman und Roper (1987) und Jackman, Layard und Pissarides (1989) ausführlich diskutiert. Diese Studien identifizieren folgende Ursachen für diese Verschiebungen: Mismatch, Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit, Arbeitslosenversicherung und aktive Arbeitsmarktpolitik.

Die wichtigsten Unterschiede in der empirischen Literatur im Hinblick auf die Schätzung der Matching-Funktion beziehen sich unter anderem auf folgende Fragen:

- Wie wird die Effizienz des Arbeitsmarktes in der Matching-Funktion quantifiziert?
- Welche Daten werden genutzt?
- *Stock, flow* oder *stock-flow*?
- Konstante, steigende oder abnehmende Skalenerträge?

Die Frage des Modells ist nicht umstritten, da ein Großteil der Studien eine log-lineare Schätzung der Matching-Funktion in ihrer Cobb-Douglas-Spezifikation anwendet. Dur (1999) verwendet neben der log-linearen Schätzung auch eine nichtlineare OLS-Analyse.

An dieser Stelle werden folgende empirische Studien mit aggregierten Daten hervorgehoben: Pissarides et al. (1986), Blanchard und Diamond (1989), Burda und Wyplosz (1994), Bleakley und Fuhrer (1997), Yashiv (2000), Gregg und Pe-

einstellungen verwendet.

²⁹⁹ Mikrostudien basieren auf individuellen Daten und werden mit Hazard-Modellen geschätzt. Aufgrund der Datenlage werden im Rahmen dieser Arbeit Mikrostudien nicht behandelt.

trongolo (2005), Bouvet (2012); und folgende Studien auf der Basis von sektoralen Daten: Burda (1993), Burda und Profit (1996), München, Svejnar und Terrel (1998), Entorf (1998), Dur (1999), Bouvet (2012), Hutter und Weber (2014).

Die meisten Studien gehen von konstanten Skalenerträgen im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit und hinsichtlich der offenen Stellen aus. Eine Ausnahme bilden unter anderem die Studien von Burda und Wyplosz (1994), Yashiv (2000) und München, Svejnar und Terrel (1998).

Die Analyse des niederländischen Arbeitsmarktes von van Ours (1995) beschränkt sich nicht auf die Arbeitssuche der Arbeitslosen. In seinem Modell treten auch Beschäftigte als Arbeitssuchende auf (*on the job search*). Sahin et al. (2012) untersuchen anhand der Matching-Funktion den Anteil der Mismatch-Arbeitslosigkeit in den USA. Ihnen zufolge hat die geografische (regionale) Dimension kaum einen Einfluss auf die amerikanische Arbeitslosigkeit, die bis zu 30% mithilfe des beruflichen und industriellen Mismatch erklärt wird. Hutter und Weber (2014) erweitern die Schätzung der Matching-Funktion um einen Mismatch-Indikator, mit der Besonderheit, dass sie den Parameter der Arbeitsmarkteffizienz nicht als Konstante definieren. Ihre Studie umfasst 50 Arbeitsmarktregionen, drei qualifikatorische Gruppen und 21 Berufssegmente in Deutschland.

Die Matching-Funktion wird auch als Erklärung für die Arbeitslosigkeit in den (ehemaligen) Transformationsstaaten benutzt. Burda (1993) zufolge ist die Arbeitslosigkeit in einem Transformationsstaat notwendig, um den Aufbau des Privatsektors und die Aneignung neuer Qualifikationen/Fähigkeiten zu ermöglichen.³⁰⁰ Er stellt in Anlehnung an Pissarides (1985) eine stabile Matching-Funktion auf Basis regionaler Daten für Tschechien und die Slowakei fest.

München und Svejnar (2009) untersuchen mithilfe sektoraler Daten die Gründe für die Arbeitslosigkeit in fünf post-kommunistischen Staaten und testen unter anderem die Hypothese, ob inadäquate Arbeitsmarktinstitutionen oder der regionale (geografische) und der qualifikatorische Mismatch dafür verantwortlich sind. Dabei ist nur in Polen und teilweise Ostdeutschland der strukturelle Mis-

³⁰⁰ Commander/Kollo (2008) analysieren die Arbeitsplatzvernichtungsrate in Ungarn, Rumänien und Russland im Zuge der Transformation auf Grundlage der veränderten Arbeitsnachfrage und der Bevorzugung neuer Qualifikationen.

match, neben der Umstrukturierung und der geringen Arbeitsnachfrage, die Hauptursache für die Arbeitslosigkeit.

Tyrowicz und Jeruzalski (2013) verwenden den stock-flow-Ansatz mit Paneldaten-Regressionen und erweitern die Matching-Funktion um die Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitiken (in Polen) als unabhängige Variable.

Obadić (2004, 2006a und 2006b) untersucht im Rahmen einer erweiterten Matching-Funktion den Einfluss des regionalen Mismatch auf die Arbeitslosigkeit in Kroatien und auf die Arbeitslosigkeit in vier anderen osteuropäischen Staaten. Sie stellt fest, dass das Ergebnis abhängig vom angewandten Mismatch-Indikator (nach Jackman/Roper, 1987 und Jackman/Layard/Savouri, 1991) ist und dass die Arbeitslosigkeit in Kroatien mit dem Mismatch auf dem Arbeitsmarkt erklärt werden kann. Tomić (2014) stellt in Anlehnung an Dur (1999) fest, dass mit dem qualifikatorischen Mismatch 1 % bis 6 % der Arbeitslosigkeit in Kroatien erklärt werden kann.

3.2.3 Mismatch(-Indikatoren)

Die Grundlage für die Herleitung eines Mismatch-Indikators ist die Matching-Funktion (siehe hierzu Anhang A.1). Die ersten Analysen der strukturellen Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt (Mismatch), die unabhängig vom Entscheidungsprozess im Rahmen der Matching-Funktion sind, sind auf Lilien (1982), Jackman/Roper (1987) und Jackman/Layard/Savouri (1991) zurückzuführen. Diese Arbeit fokussiert die letzten zwei Ansätze.³⁰¹ Liliens „Turbulenz-Index“³⁰², der den Mismatch mit kurzfristigen intersektoralen Schocks erklärt („die sich auf aggregierter Ebene“ ausgleichen), die Arbeitslosigkeit und die Anzahl der offenen Stellen jedoch kurzfristig steigen lässt, wird nicht dargestellt. Die Ansätze von Jackman und Roper und Jackman, Layard und Savouri indessen:

³⁰¹ Insbesondere die zwei Mismatch-Indikatoren (MM1 und MM2) nach Jackman/Roper (1987) werden in der empirischen Forschung sehr oft angewendet.

³⁰² Dieser Begriff wurde von Padoa-Schioppa (1991) geprägt und nicht von Lilien, wie oft in der Fachliteratur behauptet wird.

„view mismatch as a more permanent phenomenon: the differences between them correspond to divergences on the concept of equilibrium unemployment relative to which mismatch is evaluated.“³⁰³

Petrongolo und Pissarides definieren den Mismatch wie folgt:

„Mismatch is an empirical concept that measures the degree of heterogeneity in the labor market across a number of dimensions, usually restricted to skills, industrial sector, and location.“³⁰⁴

Sie behaupten ferner, dass:

„If mismatch and imbalance in an economy were identically zero in all their dimensions, the matching function would not exist and jobs and workers would match instantaneously.“³⁰⁵

Aus diesen Entwicklungen entsprangen Anfang der 1990er zahlreiche empirische Studien, die über das Mismatch-Konzept die strukturelle Arbeitslosigkeit (Mismatch-Arbeitslosigkeit) zu erklären versuchten. Franz und Siebeck (1992) und Christl (1992) analysieren die strukturelle Arbeitslosigkeit jeweils in Deutschland und in Österreich. Während Franz und Siebeck ihre Analyse auf das Mismatch-Konzept nach Jackman/Roper stützen, basiert Christls Arbeit auf der Messung des qualifikatorischen Mismatch über die Lohnanstiege (gleitender Durchschnitt über einen Zeitraum von drei Jahren) zwischen unterschiedlichen Berufsgruppen. Bean und Pissarides (1991) untersuchen die Mismatch-Arbeitslosigkeit in Großbritannien, unter anderem auf Basis des Mismatch-Indikators, der von Jackman und Roper eingeführt wurde. Dur (1999) schätzt den Mismatch in den Niederlanden mithilfe eines Mismatch-Indikators, der in der empirischen Matching-Funktion inkorporiert ist, und verwendet dabei die Bildungsunterschiede als Maß des Mismatch. Pauer (2000) bietet eine ausführliche Darstellung der unterschiedlichen Mismatch-Indikatoren. In seiner Studie analysiert er den Mismatch in ausgewählten Staaten der Europäischen Union.

Neuere empirische Studien, insbesondere seit Beginn der Wirtschaftskrise (2007/2008) fokussieren den sogenannten Fähigkeiten-Mismatch (*skills mismatch*) als Hauptursache für die Arbeitslosigkeit. Barlevy (2011) zum Beispiel schätzt den Beitrag des qualifikatorischen Mismatch an der gesamten Arbeitslosigkeit

³⁰³ Padoa-Schioppa (1991), S. 2.

³⁰⁴ Petrongolo/Pissarides (2001), S. 399.

³⁰⁵ Ebd.

keit in den USA im Zuge der Wirtschaftskrise auf bis zu 5%. Bartlett, Johansen und Gatelli (2012) messen mithilfe des Mismatch-Indikators nach Jackman/Layard/Savouri den Mismatch in Serbien, Kroatien und Montenegro nach Bildungsgruppen. Sie kommen zum Ergebnis, dass der Mismatch am höchsten in Montenegro ist und dieser als Problem der „Überqualifizierung“, und nicht als Qualifikationsdefizit, zu verstehen ist. Eine Reihe deskriptiver Texte, die den qualifikatorischen Mismatch in Südosteuropa diskutieren, sind in Bartlett und Arandarenko (2012) zu finden.³⁰⁶ Die empirische Analyse der Mismatch-Arbeitslosigkeit in Südosteuropa ist somit sehr begrenzt und auf wenige Studien, die in erster Linie Kroatien fokussieren (vor allem Obadić, 2004, 2006a, 2006b und Tomić, 2014), reduziert.³⁰⁷ Bartlett (2013) hebt ebenfalls den „Fähigkeiten-Mismatch“ als Hauptursache für die Arbeitslosigkeit im westlichen Balkan hervor.

Die ILO (2014) versucht seit 2008 eine einheitliche Messung des sogenannten Fähigkeiten-Mismatch (*skills mismatch*) zu implementieren.³⁰⁸ Sie betont, dass die Überqualifizierung der Arbeitskräfte in Europa steigt.³⁰⁹ Die ILO misst den Mismatch auf Grundlage des Jackman-Roper-Indikators und unterscheidet dabei zwischen primärer, sekundärer und tertiärer Bildung. Die OECD,³¹⁰ die Weltbank³¹¹ und die EU (Cedefop – Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung)³¹² sind drei weitere Institutionen, die in den letzten Jahren verstärkt den (Fähigkeiten-)Mismatch auf dem Arbeitsmarkt fokussieren.

³⁰⁶ Ein Großteil dieser Texte identifiziert den Mismatch als „großes Problem“ der Arbeitsmärkte im westlichen Balkan ohne dabei eine umfassende empirische Analyse anzubieten.

³⁰⁷ Tomić vernachlässigt jedoch die regionale Komponente des Mismatch. Obadić hingegen berücksichtigt nur die regionale Komponente des Mismatch.

³⁰⁸ Die ILO unterscheidet zwischen horizontalen und vertikalen Mismatch. Eine ausführliche Darstellung der seitens ILO, OECD und Weltbank verwendeten Definitionen des Mismatch ist unter anderem in ILO (2014), S. 6 und Cedefop (2010), S. 13 zu finden.

³⁰⁹ Eine ausführliche theoretische und empirische Analyse der Überqualifizierung bietet McGuinness (2006).

³¹⁰ Für eine empirische Analyse des Mismatch-Indikators der OECD siehe: Pellizzari/Fichen (2013). Der neue Indikator soll den Mismatch auf Grundlage der Umfrage-basierten PIAAC-Studie messen (*Programme for International Assessment of Adult Competencies*; wird im Rahmen des *Skills Outlook* der OECD veröffentlicht). Diese Daten werden erst seit 2013 und nur für OECD-Staaten zur Verfügung gestellt.

³¹¹ Siehe hierzu: Sondergaard et al. (2013).

³¹² Siehe hierzu: Cedefop (2010).

3.3 Mismatch-Arbeitslosigkeit in Kroatien

Der Mismatch auf dem Arbeitsmarkt kann mit Mismatch-Indikatoren und mithilfe der empirischen Matching-Funktionen quantifiziert werden.³¹³ Die Herleitung der diversen Mismatch-Indikatoren auf Grundlage der Matching-Funktion wird im Anhang (A.1) dieser Arbeit dargestellt.³¹⁴

Laut Padoa-Schioppa kann man den Mismatch und die entsprechenden Indikatoren im Rahmen von vier Ansätzen definieren.³¹⁵ Der erste Ansatz, nach Jackman und Roper (1987), basiert auf der Prämisse, dass friktionelle Arbeitslosigkeit stets vorhanden ist. Der Mismatch wird als Entfernung der tatsächlichen Arbeitslosenquote von einer optimalen Arbeitslosenquote definiert, bei der die Neueinstellungen in der gesamten Wirtschaft maximiert werden. Ein anderer Ansatz definiert den Mismatch im Rahmen der NAIRU als Entfernung der tatsächlichen Arbeitslosenquote von einer minimalen Arbeitslosenquote und basiert auf Jackman, Layard und Savouri (1991). Die Ansätze nach Lilien (1982) und der Ansatz, der auf einem Ungleichgewichtsmodell basiert, werden in dieser Arbeit nicht erörtert.

Bevor die Mismatch-Arbeitslosigkeit in Kroatien mit Mismatch-Indikatoren quantifiziert wird, wird im folgenden Abschnitt zunächst das Verhältnis zwischen der Arbeitslosigkeit und den offenen Stellen in Kroatien (Beveridge-Kurve) im Zeitraum 2000–2014 diskutiert.

3.3.1 Beveridge-Kurve und deskriptive Statistik

Wie der folgenden Abbildung (25) zu entnehmen ist, ist im Zeitraum 2000–2014 eine enorme Diskrepanz zwischen der Arbeitslosenzahl auf der einen Seite und den Vakanzen auf der anderen Seite festzustellen. Der U/V -Quotient (rechte Achse) zeigt, dass die Arbeitslosenzahl im Jahr 2010 35 Mal höher war als die Anzahl der offenen Stellen. Die prekäre Lage auf dem Arbeitsmarkt wird ferner mit dem großen Unterschied – insbesondere nach 2008 – zwischen der Anzahl

³¹³ Vgl. Franz (2006), S. 233.

³¹⁴ Siehe Anhang (A.1).

³¹⁵ Vgl. Padoa-Schioppa (1991), S. 2 ff.

der neuen Arbeitslosen (*Inflow*) und der Anzahl der Matchings bzw. der Neueinstellungen (*Outflow*) bestätigt (Abbildung 26). Die Anzahl der Neueinstellungen dient als abhängige Variable in der ökonometrischen Analyse (Schätzung der Matching-Funktion), die im dritten Kapitel durchgeführt wird.

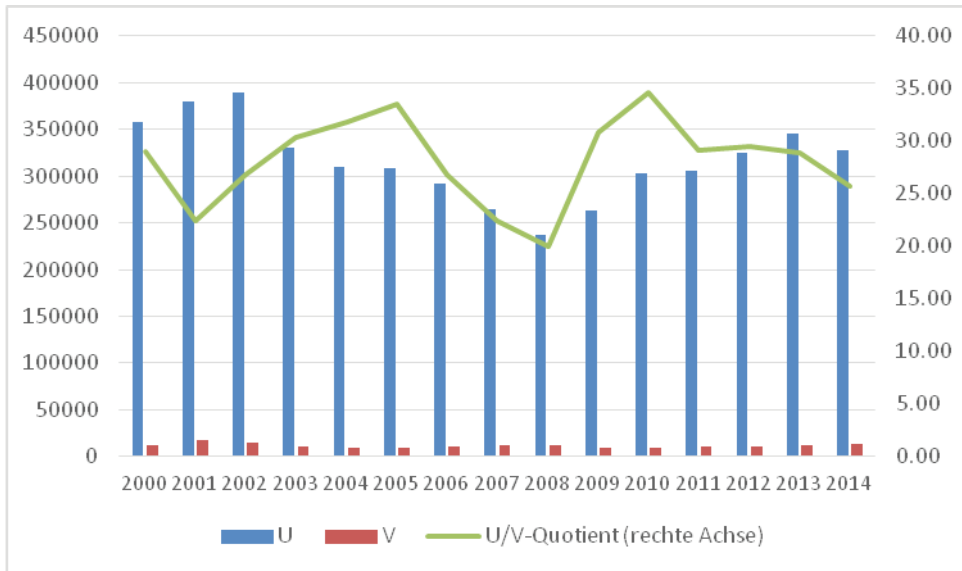


Abbildung 25: Arbeitslosenzahl (U) und Anzahl der offenen Stellen (V) in Kroatien, Quelle: Eigene Darstellung (Daten: HZZ).

Die Beveridge-Kurve (Abbildung 27) zeigt das negative U/V -Verhältnis³¹⁶ auf dem Arbeitsmarkt. Sie zeigt das Matching-Modell im stationären (allgemeinen) Gleichgewicht. Laut Entorf ist die Verschiebung der Beveridge-Kurve vom Ursprung das Hauptargument für die steigenden Arbeitslosenquoten (in Europa), die mithilfe des Mismatch erklärt werden können.³¹⁷ In der folgenden Abbildung werden die Beveridge-Kurven für Kroatien für die Jahre 2000–2014 dargestellt.

³¹⁶ U – Arbeitslosenzahl; V – offene Stellen (Vakanzen).

³¹⁷ Vgl. Entorf (1998), S. 4.

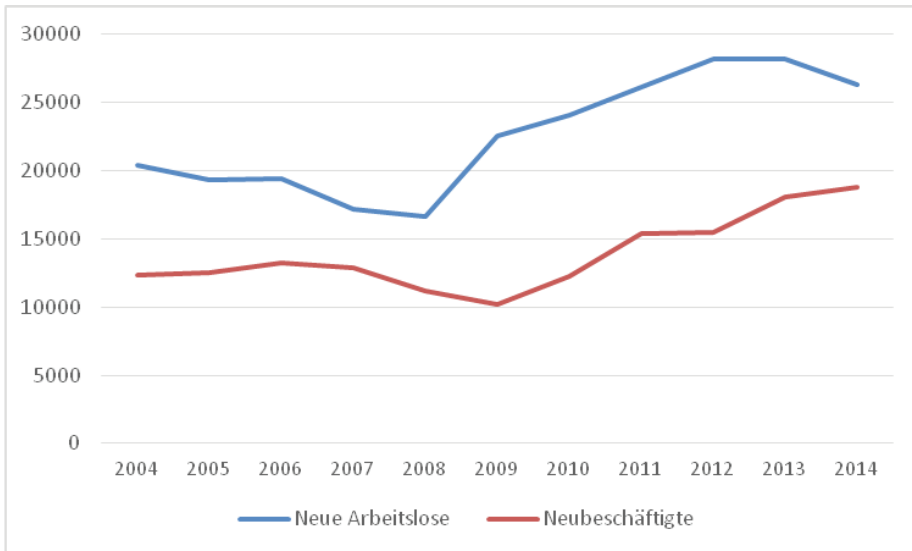


Abbildung 26: Neue Arbeitslose (Inflow) und Neueinstellungen (Outflow),
Quelle: Eigene Darstellung (Daten: HZZ).

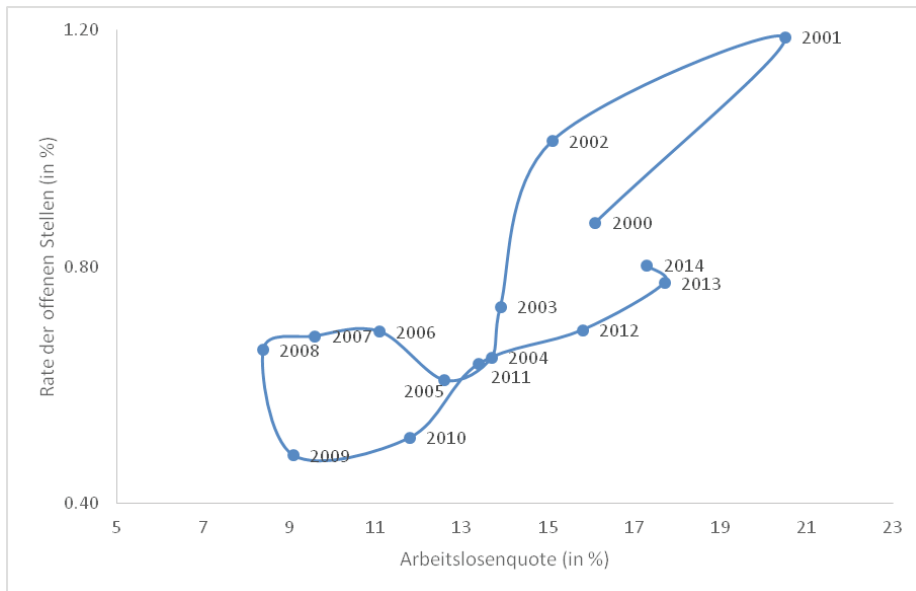


Abbildung 27: Kroatiens Beveridge-Kurven (2000–2005; 2005–2008; 2008–2014),³¹⁸
Quelle: Eigene Darstellung und Kalkulation.

³¹⁸ Rate der offenen Stellen = [offene Stellen / (offene Stellen + besetzte Stellen)] x 100.

Aus den dargestellten empirischen Beveridge-Kurven geht hervor:

- $U \downarrow$ und $V \downarrow$: Im Zeitraum 2000–2005 sank die Arbeitslosenquote fast kontinuierlich, gefolgt von einer Senkung der Rate der offenen Stellen. In dieser Phase kommt es zu einer relativ guten Koordinierung zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage, nicht zuletzt auch wegen der guten wirtschaftlichen Lage Anfang der 2000er.
- $U \downarrow$ und $V \approx$ konstant: Im Zeitraum 2005–2008 sank die Arbeitslosenquote um drei Prozentpunkte, bei nahezu konstanter Rate der offenen Stellen. Dies könnte auf eine Verbesserung der Matching-Effizienz hinweisen.
- $U \uparrow$ und $V \uparrow$: Im Zeitraum 2008–2014 stieg die Arbeitslosenquote kontinuierlich an, gefolgt (ausgenommen im Jahr 2014) von einem stetigen Anstieg der Rate der offenen Stellen. Dieser Verlauf der Beveridge-Kurve (gegen den Uhrzeigersinn) ist typisch für Zeiten der Rezession und ist ein Zeichen für eine Verschlechterung der Matching-Effizienz.
- das inverse U/V -Verhältnis (und die konvexe Form der Beveridge-Kurve) wird auf dem kroatischen Arbeitsmarkt für den Zeitraum 2000–2014 nicht bestätigt.

Die Gründe für die Entwicklung des U/V -Verhältnisses könnten wie folgt interpretiert werden:

- Zeitraum 2000–2005 („Gute Koordinierung“): Kroatien hatte als jugoslawische Teilrepublik bereits vor der Unabhängigkeit eine dezentralisierte Wirtschaft mit marktwirtschaftlichen Elementen (Siehe Aufsatz I). Aufgrund der Zerfallskriege konnten die wirtschaftliche Umstrukturierung und Privatisierung, insbesondere der Großunternehmen, sowie der wirtschaftliche Aufschwung erst seit 2000 stattfinden. Diese Prozesse wurden von der Liberalisierung des Arbeitsmarktes begleitet.³¹⁹
- Zeitraum 2005–2008 („Verbesserung der Matching-Effizienz“): Es herrschen vorhersehbare und stabile makroökonomische Rahmenbedingungen in Kroatien.³²⁰

³¹⁹ Die Änderungen im Arbeitsgesetz aus dem Jahr 2003 bezogen sich vor allem auf die atypischen Arbeitsformen. Siehe Aufsatz I zum historisch-politischen Kontext.

³²⁰ Zur positiven wirtschaftlichen Leistung der gesamten Region im Zeitraum 2000–2008 siehe Aufsatz I.

- Zeitraum 2008–2014 („Verschlechterung der Matching-Effizienz“): Entfaltung der Wirtschaftskrise in Kroatien; darüber hinaus bezeichnet die EU den kroatischen Arbeitsmarkt im Hinblick auf den Kündigungsschutz als sehr rigide.³²¹

Da die Beveridge-Kurve auf aggregierten Jahresdaten basiert, sind diese Behauptungen nur als vorläufiges Ergebnis zu betrachten. Eine sektorale empirische Analyse mit Monatsdaten unter Berücksichtigung des Mismatch erfolgt in Abschnitt 3.4.

3.3.2 Qualifikatorischer und regionaler Mismatch

Da es keinen universell anerkannten Mismatch-Indikator gibt, wird in dieser Arbeit der statische Mismatch auf dem kroatischen Arbeitsmarkt anhand der Indikatoren nach Jackman und Roper (1987), Gleichungen (1.1) und (1.2); und Jackman, Layard und Savouri (1991), Gleichung (1.3), erörtert.³²²

$$MM_1 = \frac{1}{2} \sum_i \left| \frac{u_i}{U} - \frac{v_i}{V} \right| \quad (1.1)$$

$$MM_2 = 1 - \sum (u_i v_i)^{1/2} \quad (1.2)$$

$$MM_3 = \frac{1}{2} \text{var} \left(\frac{u_i}{U} \right) \quad (1.3),$$

wobei U und V die gesamte Arbeitslosenzahl bzw. die Anzahl der offenen Stellen, u_i und v_i die sektoralen Anteile der Arbeitslosigkeit und der offenen Stellen in i (Berufsgruppe oder Region) darstellen. In der Matching-Literatur werden oft zwei weitere Mismatch-Indikatoren dargestellt, die in dieser Arbeit aufgrund der fehlenden Daten oder geringen Datenfrequenz nicht dargestellt werden können.³²³

³²¹ European Commission (2009), S. 20.

³²² Siehe hierzu: Jackman/Roper (1987), S. 10 ff. und Jackman/Layard/Savouri (1991), S. 44 ff.

³²³ Für die Berechnung dieser Indikatoren fehlen Daten bezüglich der Anteile der Arbeitskraft und/oder der Beschäftigung nach Berufsgruppen sowie Daten bezüglich der Löhne. Zur Darstellung dieser Indikatoren siehe beispielsweise: Entorf (1998), S. 21 ff. und Pauer (2000), S. 179 ff.

In dieser Arbeit wird die Zugehörigkeit in einer Berufsgruppe stellvertretend für die Qualifikation bzw. Fähigkeiten (*skills*) eines Arbeiters verwendet.³²⁴ Diese Vorgehensweise ist in Anbetracht der wirtschaftspolitischen Aktualität und Relevanz des Themas den folgenden Umständen geschuldet:

- keine oder unzureichende Daten für die Qualifikationen der Arbeiter in Kroatien bzw. keine (Mikro-)Daten für die Fähigkeiten der Arbeiter;
- die Verwendung des Bildungsniveaus als Maß der Fähigkeiten eines Arbeiters ist aus zwei Gründen nicht möglich: unvergleichbare Systematik des Bildungsniveaus und keine Daten für offene Stellen nach Bildungsniveau.

Der qualifikatorische (berufliche) Mismatch wird anhand folgender Berufsgruppen analysiert:³²⁵

- Gruppe 1: Führungskräfte;
- Gruppe 2: Hochqualifiziertes Personal, Wissenschaftler;
- Gruppe 3: Gehobenes technisches Personal;
- Gruppe 4: Verwaltungspersonal;
- Gruppe 5: Dienstleistungs- und Verkaufspersonal;
- Gruppe 6: Land- und forstwirtschaftliche Fachkräfte;
- Gruppe 7: Handwerkliches Personal (mit Lehre);
- Gruppe 8: Anlagen- und Maschinenbediener, Montagekräfte;
- Gruppe 9: Einfache Tätigkeiten (Hilfsarbeitskräfte).

Die regionale Betrachtung erfolgt auf der NUTS-3-Ebene, also auf der Ebene der 21 kroatischen Regionen bzw. Gespanschaften (*županije*):³²⁶

³²⁴ Eine ähnliche Vorgehensweise verfolgen die Studien, die in Padoa-Schioppa (1991) veröffentlicht wurden (zitiert nach Abraham, 1991, S. 465) oder Tomić (2014) am Beispiel Kroatiens.

³²⁵ Die Gruppe 0 – Militärpersonal wird aufgrund der unvollständigen Daten aus der Analyse ausgelassen. Siehe auch: Pauer (2000), S. 140.

³²⁶ Auf der NUTS-2-Ebene wird Kroatien in zwei Regionen aufgeteilt: adriatisches Kroatien und kontinentales Kroatien. Das kontinentale Kroatien enthält die Regionen 1–7, 10–12, 14, 16, 20, 21, während die Regionen 8, 9, 13, 15 und 17–19 dem adriatischen Kroatien zugehören.

Tabelle 16: Kroatische Regionen (Gespanschaften) auf der NUTS-3-Ebene

Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung
1	Gespanschaft Zagreb	8	Gespanschaft Primorje-Gorski	15	Gespanschaft Šibenik-Knin
2	Gespanschaft Krapina-Zagorje	9	Gespanschaft Lika-Senj	16	Gespanschaft Vukovar-Syrmien
3	Gespanschaft Sisak-Moslavina	10	Gespanschaft Virovitica-Podravina	17	Gespanschaft Split-Dalmatien
4	Gespanschaft Karlovac	11	Gespanschaft Požega-Slavonija	18	Gespanschaft Istrien
5	Gespanschaft Varaždin	12	Gespanschaft Brod-Posavina	19	Gespanschaft Dubrovnik-Neretva
6	Gespanschaft Koprivnica-Križevci	13	Gespanschaft Zadar	20	Gespanschaft Medimurje
7	Gespanschaft Bjelovar-Bilogora	14	Gespanschaft Osijek-Baranja	21	Stadt Zagreb

Quelle: Eigene Darstellung.



Abbildung 28: Geografische Lage der kroatischen Gespanschaften, Quelle: HZZ (o. A.).

Die dynamische Analyse der kroatischen Matching-Funktion erfolgt in Abschnitt 3.4 dieser Arbeit und basiert auf der monatlichen Datenerhebung der Kroatischen Arbeitsagentur (*HZZ – Hrvatski zavod za zapošljavanje*). In der Analyse werden sektorale Daten als Grundlage für die Schätzungen verwendet. Die geografische Lage der einzelnen Gespanschaften wird in der obigen Abbildung (28) dargestellt.

Der qualifikatorische Mismatch gemessen mit MM1 scheint kontrazyklisch zu verlaufen.

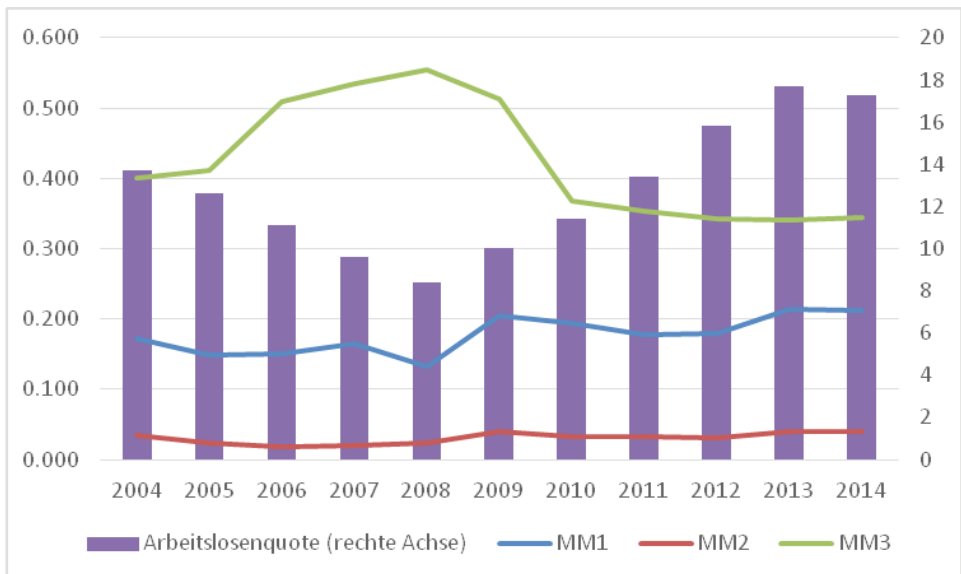


Abbildung 29: Qualifikatorischer Mismatch, Quelle: Eigene Darstellung (Daten: HZZ).

Ein sprunghafter Anstieg ist im Zeitraum 2008–2009 zu verzeichnen: Im Gegensatz zur Arbeitslosenquote, die auch nach 2009 im Zuge der Wirtschaftskrise kontinuierlich steigt, sinkt MM1 zwischen 2009 und 2012 von 20,5% auf 17,9%.³²⁷ Die Entwicklung des Indikators seit 2012 deutet auf eine steigende qualifikationsbedingte Mismatch-Arbeitslosigkeit in Kroatien hin, die im Jahr 2014 21,2%

³²⁷ Ein Wert von MM1=1 (bzw. 100%, maximaler Mismatch) würde bedeuten, dass alle Arbeitslosen in einer Region/Qualifikation vorzufinden sind, während offene Stellen in einer anderen Region/Qualifikation angeboten werden. Ein MM1=0 bedeutet, dass die Verteilung der offenen Stellen und der Arbeitslosen in allen Sektoren identisch ist.

erreicht. Gemessen anhand MM2 ist ebenfalls ein Anstieg des Mismatch seit der Entfaltung der Wirtschaftskrise in Kroatien zu beobachten (von 2,3 % in 2008 auf 3,9 % in 2009). Die Arbeitslosigkeit stieg als Folge der Krise im Jahr 2009 stark an, während die Anzahl der offenen Stellen im Zeitraum 2009–2010 um fast 30 % zurückging. Im Jahr 2010 erreichte der U/V-Quotient sein Maximum von 35 Arbeitslosen pro offener Stelle (gegenüber 20 im Jahr 2008, siehe Abbildung 25). Für die Zeiträume 2009–2012 und 2012–2014 weist MM2 ähnliche Tendenzen auf wie MM1. Mit MM3 wird im Vergleich zu MM1 und MM2 ein noch höherer qualifikatorischer Mismatch auf dem kroatischen Arbeitsmarkt festgestellt. Im Vergleich zu den anderen zwei Mismatch-Indikatoren ist der Verlauf von MM3 prozyklisch sowohl auf der qualifikatorischen als auch auf der regionalen Ebene (MM3 ist gleich Null, wenn die Arbeitslosenquoten in allen Regionen gleich hoch sind; kein Mismatch, wenn $u_1 = u_2 = u_3 = \dots = u_i$).

Der regionale Mismatch in Kroatien (Abbildung 30) steigt ebenfalls an (von 17,4 % auf 22,6 % im Zeitraum 2004–2014 gemessen mit MM1 bzw. von 2,3 % auf 3,2 % gemessen mit MM2). Gemessen mit dem MM3-Indikator sind kaum Schwankungen zu verzeichnen. Im Vergleich zum qualifikatorischen Mismatch sank bzw. stagnierte der regionale Mismatch im Zuge der Krise von 2008. Dies könnte auf eine hohe Mobilität der Arbeitskräfte zwischen den Regionen hinweisen. Es lässt sich vermuten, dass die „Mobilität“ zwischen den Berufen bzw. Qualifikationen weniger ausgeprägt ist als die Mobilität der Arbeiter zwischen den Regionen.

Abhängig vom angewandten Indikator werden unterschiedliche Werte der Mismatch-Arbeitslosigkeit festgestellt. Der Anteil der Mismatch-Arbeitslosigkeit in Kroatien variiert entsprechend:

- beim qualifikatorischen Mismatch zwischen 2 % und 55 %;
- beim regionalen Mismatch zwischen 2 % und 22 %.

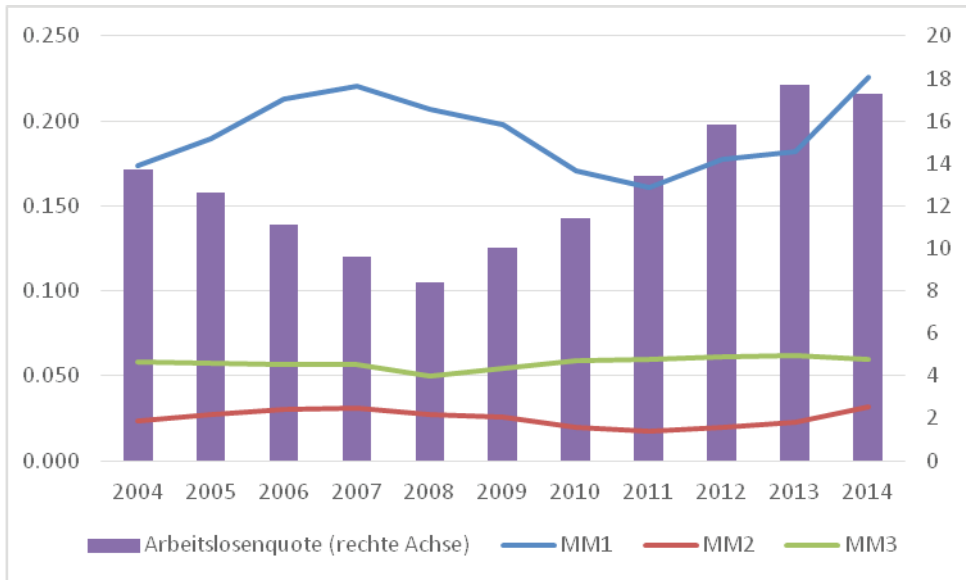


Abbildung 30: Regionaler Mismatch, Quelle: Eigene Darstellung (Daten: HZZ).

Für die bevorstehende Analyse der Matching-Funktion sowie für die Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik sind die erörterten Tendenzen jedoch wichtiger als der relative oder absolute Wert der Mismatch-Indikatoren. Dies ist auch dem Umstand geschuldet, dass die Aussagekraft der Mismatch-Indikatoren sehr begrenzt ist. Aus diesem Grund wird in Abschnitt 3.4 der Mismatch im Rahmen der Matching-Funktion analysiert.

Abschließend kann anhand der Daten der absolute Anteil der Arbeitslosigkeit ermittelt werden, der auf den Mismatch zurückgeführt werden kann. Da im Rahmen der empirischen Matching-Funktion der Mismatch-Indikator MM2 als „natürliches Maß des Mismatch“ verwendet wird, und dieser als unabhängige Variable in den Schätzungen in Abschnitt 3.4 eine sehr wichtige Rolle spielt, wird der absolute (und relative) qualifikatorische und regionale Mismatch an dieser Stelle ausschließlich anhand dieses Indikators ermittelt. Dieser Wert ergibt sich als Produkt des Mismatch-Indikators (fortan: MM) und der Arbeitslosenquote ($MM \cdot u$).³²⁸

³²⁸ Die mathematische Erklärung ist im Anhang einzusehen (A.1).

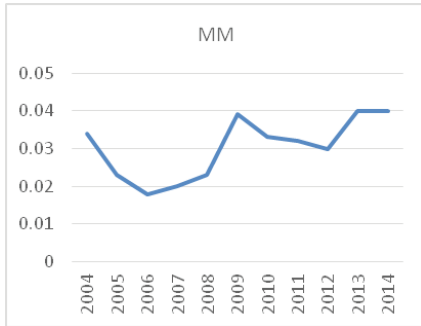


Abbildung 31: Anteil der Arbeitslosigkeit als Folge des qualifikatorischen Mismatch

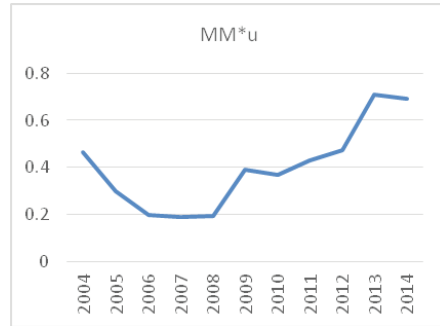


Abbildung 32: Arbeitslosigkeit als Folge des qualifikatorischen Mismatch (als % der Arbeitskraft)

Quelle: Eigene Darstellung.

Anmerkungen: MM – Mismatch-Indikator (relativer Mismatch); MM*u – absoluter Mismatch. Da für die Arbeitskraft und für die Arbeitslosenquoten keine Monatsdaten vorhanden sind, basiert diese Darstellung auf aggregierten Jahresdaten für die Arbeitslosenquote.

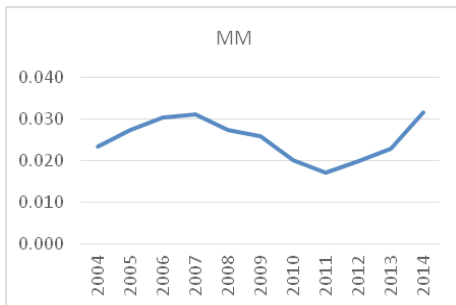


Abbildung 33: Anteil der Arbeitslosigkeit als Folge des regionalen Mismatch

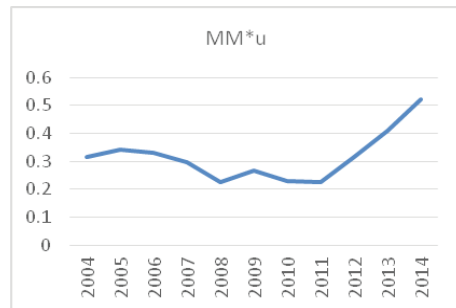


Abbildung 34: Arbeitslosigkeit als Folge des regionalen Mismatch (als % der Arbeitskraft)

Quelle: Eigene Darstellung.

Anmerkungen: MM – Mismatch-Indikator (relativer Mismatch); MM*u – absoluter Mismatch.

Wie bereits dargestellt, werden zwischen 2% und 4% der Arbeitslosigkeit in Kroatien mit dem qualifikatorischem Mismatch erklärt. Wie auch Tomić (2014) feststellt, steigt der Mismatch in der Zeit, in der die Arbeitslosenquote steigt.³²⁹ Auffällig ist der steile Anstieg sowohl des relativen als auch des absoluten Mismatch (gemessen an der gesamten Arbeitskraft in Prozent) im Zuge der Wirtschaftskrise von 2008. Der relative Mismatch stieg hingegen im Jahr 2008 sprunghaft an und stagniert seither auf einem Niveau zwischen 3% und 4%. Ohne qualifikatorischen Mismatch würde die Arbeitslosenquote in Kroatien zwischen 0,2% und 0,7% sinken (Abbildungen 31–32).

Im Gegensatz zum qualifikatorischen Mismatch scheint der regionale Mismatch (gemessen sowohl als Arbeitslosigkeitsanteil als auch als Prozent der Arbeitskraft) erst ab 2011 sprunghaft zu steigen (Abbildungen 33–34). Ohne regionalen Mismatch würde sich die Arbeitslosigkeit um 0,2% bis 0,5% reduzieren. Die Entwicklung des Mismatch-Indikators nach der Wirtschaftskrise von 2008 ist trotz kurzer zeitlicher Verzögerung vergleichbar mit dem qualifikatorischen Mismatch.

Obwohl diese Ergebnisse auf eine geringe Signifikanz der (relativen und absoluten) Mismatch-Arbeitslosigkeit hindeuten könnten, ist ihre Tendenz seit der Wirtschaftskrise sowohl auf der Berufsebene als auch auf der regionalen Ebene eindeutig kontrazyklisch. Dies ist in der Gestaltung der kroatischen Arbeitsmarktpolitik auf mittlere Frist zu beachten, insbesondere dann, wenn sich die Wirtschaftsleistung der Volkswirtschaft weiter verschlechtert und die Arbeitslosigkeit weiter steigen sollte. Die Entscheidungen hinsichtlich der Gestaltung der kroatischen Arbeitsmarktpolitik sollten auf dem Effekt des Arbeitsangebots und der Arbeitsnachfrage auf den Austritt (Outflow) aus der Arbeitslosigkeit basieren. Dieser Einfluss wird mithilfe der Matching-Funktion im folgenden Abschnitt geschätzt.

³²⁹ Vgl. Tomić (2014), S. 355–356. Tomić erörtert den Wert im Rahmen einer Matching-Funktion in Anlehnung an Dur (1999).

3.4 Empirische Matching-Funktionen

Im vorigen Abschnitt dieser Arbeit wurde eine statische Analyse des qualifikatorischen und regionalen Mismatch mithilfe von Matching-Indikatoren durchgeführt. Eine weitere Möglichkeit den Mismatch auf dem Arbeitsmarkt zu quantifizieren, ist mithilfe der Schätzung von empirischen Matching-Funktionen.³³⁰

Dieser Abschnitt fokussiert zunächst die generische Form der Matching-Funktion. Auf diese Weise wird ausschließlich der Einfluss des Arbeitsangebots (Arbeitslose) und der Arbeitsnachfrage (offene Stellen) auf den Outflow (Austritte) aus der Arbeitslosigkeit unter Berücksichtigung eines linearen Trends erörtert. Darüber hinaus werden diverse Erweiterungen der generischen Form der Matching-Funktion:³³¹

$$m_t = m(U_t, V_t) = AU_t^\alpha V_t^\beta \quad (1.4)$$

vorgenommen, sodass eine ausführliche Analyse des qualifikationsbedingten Mismatch in Kroatien im Zeitraum 2004–2015 möglich ist. Die Koeffizienten α und β kennzeichnen jeweils die Elastizitäten des Matching im Hinblick auf die Arbeitslosenzahl (U) und die Anzahl der offenen Stellen (V) in t ; A stellt den Effizienzparameter des Matching dar.

3.4.1 Daten

In Abschnitt 3.4.2 wird die Matching-Funktion auf Basis aggregierter Daten geschätzt. Die geschätzte Matching-Funktion soll die Notwendigkeit einer umfassenden sektoralen Analyse hervorheben, die in den Abschnitten 3.4.3 und 3.4.4 stattfindet.

Da eine sektorale Analyse für die Güte der Schätzung der Matching-Funktion ausschlaggebend ist,³³² beinhaltet die sektorale empirische Matching-Funktion folgende Dimensionen:

³³⁰ Vgl. Entorf (1996), S. 151.

³³¹ In Anlehnung an Jackman/Roper (1987), S. 11 ff. und Fahr/Sunde (2004), S. 410 ff.

³³² Siehe hierzu: Entorf (1998), S. 57 ff.

- 9 Berufsgruppen (Qualifikationen);
- 21 Regionen;
- 136 Beobachtungen (von Januar 2004 bis einschließlich Juni 2015).³³³

Die Matching-Funktion wird log-linear in ihrer Cobb-Douglas-Spezifikation geschätzt.³³⁴ Die Schätzungen der aggregierten Matching-Funktion basieren auf Zeitreihen-Daten, während für die disaggregierten Schätzungen (nach Berufsgruppen und Regionen) Paneldaten verwendet werden.

Die Schätzungen der Matching-Funktion (Gleichungen 1.5–1.8) umfassen folgende Variablen:

- O_{it} – Austritte aus der Arbeitslosigkeit (*Outflow* im weiteren Sinne) in Region/Beruf i im Laufe des Monats.
- H_{it} – Einstellungen (*Outflow* im engeren Sinne) in Region/Beruf i im Laufe des Monats.
- A – Effizienz-Parameter. Wird in einigen Studien durch die Konstante ersetzt.³³⁵ Da Fixed-Effects-Schätzungen verwendet werden, wird auf die Schätzung dieses Parameters verzichtet. Diverse Parameter werden in die Gleichungen eingeführt, von denen vermutet wird, dass sie das Modell bzw. den Mismatch erklären³³⁶ (Kapitel 3.4.4).
- U_{it} – Anzahl der Arbeitslosen in Region/Beruf i am Ende des Monats.
- V_{it} – Summe der offenen Stellen (Vakanzen) in Region/Beruf i im Laufe des Monats.
- S_{it} – Summe des *Inflow* in die Arbeitslosigkeit (neue Arbeitslose) in Region/Beruf i im Laufe des Monats.
- ε_{it} – Fehlerterm.

Alle weiteren Variablen, die im Rahmen der Schätzungen mit sektoralen Daten und im Rahmen der Schätzungen der erweiterten Matching-Funktion genutzt werden, werden in den jeweiligen Abschnitten dargestellt. Dabei sind

³³³ Siehe hierzu auch Abschnitt 3.3.2. Bei der Kalkulation der regionalen Mismatch-Indikatoren werden 21 Regionen berücksichtigt.

³³⁴ Dies ist die meist angewandte Methode in der ökonomischen Analyse der Matching-Funktion. Siehe hierzu: Entorf (1998), S. 64 ff., München/Svejnar (1998), S. 9 ff. und München/Svejnar (2009), S. 8 ff.

³³⁵ Vgl. Petrongolo/Pissarides (2001), S. 427.

³³⁶ Vgl. Entorf (1996), S. 151 und Wooldridge (2006), S. 488 ff.

einige Aspekte in Bezug auf die Schätzungen in diesem Kapitel zu beachten. Erstens, als abhängige Variable werden die gesamten Austritte (Outflow) aus der Arbeitslosigkeit verwendet. Dies ist bei der Darstellung des kroatischen Arbeitsmarktes, auf dem ein hoher Anteil der Arbeitskraft langzeitarbeitslos ist, von großer Bedeutung. Diese Vorgehensweise ist eine Abweichung von Entorf (1998), der in seiner Studie den westdeutschen Arbeitsmarkt analysiert und dabei nur die Neueinstellungen als abhängige Variable verwendet. Diese Vorgehensweise wird auch in folgenden Studien verwendet: Burda und Wyplosz (1994), Coles und Smith (1998) und Galuščák und München (2007).³³⁷ Schätzungen wurden sowohl mit dem gesamten Outflow als auch mit den Neueinstellungen (H) als abhängige Variable durchgeführt. Beide Vorgehensweisen lieferten ähnliche Ergebnisse. Da im Rahmen der Schätzungen die Verwendung von H als abhängige Variable zu Verschlechterung der Ergebnisse führte, wird in dieser Arbeit der gesamte Outflow als abhängige Variable in den Schätzungen bevorzugt. Darüber hinaus bietet der gesamte Outflow eine bessere Einschätzung der Zustände auf dem kroatischen Arbeitsmarkt, indem auch die Abgänge „aus unbekanntem Gründen“, „wegen Nichteinhaltung der Gesetzgebung“ und „Abmeldung ohne neue Anmeldung“ mitberücksichtigt werden. Angesichts der hohen Informalität des betrachteten Arbeitsmarktes, sind diese Kategorien für die Schätzung der Matching-Funktion ebenfalls von Bedeutung. So variiert der Anteil der Neueinstellungen (H) zwischen 60 % im Jahr 2004 und 62 % im Jahr 2014. Der Anteil der Abgänge, der sich auf die Nichteinhaltung der gesetzlichen Regelungen bezieht, stieg wiederum von 5 % auf 21 % im selben Zeitraum. Die Normalisierung der Variablen (um die Anzahl der Arbeitskraft) führte zu einer Verschlechterung der Ergebnisse der Schätzungen, sodass auf diese Vorgehensweise durchgehend verzichtet wird. Zu beachten ist, dass nur Arbeitslose als Arbeitssuchende fungieren (die sogenannte *on the job* Arbeitssuche wird nicht berücksichtigt). Das Matching findet nur zwischen registrierten offenen Stellen und registrierten Arbeitslosen statt. Die Anzahl der offenen Stellen wird seitens der kroatischen Arbeitsagentur (HZZ) ermittelt und umfasst nur die bei der HZZ gemeldeten offenen Stellen.

³³⁷ Petrongolo und Pissarides (2001) geben einen ausführlichen Überblick hinsichtlich der Auswahl der endogenen Variablen in unterschiedlichen Studien. Siehe hierzu: Petrongolo/Pissarides (2001), S. 394 ff.

3.4.2 Schätzung der aggregierten Matching-Funktion

Obwohl viele Studien verzögerte Werte für die Anzahl der Arbeitslosen und der offenen Stellen verwenden, wird in diesem Abschnitt darauf vorerst verzichtet. Entorf sieht keinen Bedarf zeitverzögerte Werte für diese Variablen zu benutzen, da in der Analyse monatliche Durchschnittswerte verwendet werden.³³⁸ Die Schätzungen auf Basis von aggregierten Daten (Zeitreihendaten) werden mit den Schätzungen auf sektoraler Ebene (Paneldaten) in der weiteren Arbeit verglichen.

Die Schätzung der aggregierten Matching-Funktion basiert auf folgendem Grundmodell.³³⁹

$$\ln(O_t) = \text{const} + \alpha \ln(U_t) + \beta \ln(V_t) + \varepsilon_t \quad (1.5).$$

Tabelle 17: Aggregierte Matching-Funktion (2004–2014)

Method	const	α	β	Zeit	DW-Test	R2
(1) OLS	0.924 (2.106)	0.494 (0.168)	0.307 (0.067)	-	0.726	0.212
(2) OLS mit Trend	2.941 (2.001)	0.245 (0.164)	0.268 (0.063)	0.002 (0.0005)	0.798	0.327
(3) OLS 2004–2008	17.318 (5.195)	-0.536 (0.323)	0.341 (0.062)	-0.007 (0.022)	1.179	0.383
(4) OLS 2009–2014	14.873 (3.519)	-1.055 (0.337)	0.286 (0.092)	0.009 (0.002)	0.883	0.413
(5) OLS mit CRS	-2.697 (0.375)	0.683 (0.062)	0.317 (0.062)	0.002 (0.375)	0.828	RMSE 0.223
(6) IV	-2.314 (2.672)	0.842 (0.144)	0.280 (0.224)	0.002 (0.0007)	Sarg- an-Test 0.00	RMSE 0.297

Anmerkungen: 132 Beobachtungen. Standardfehler in Klammern. OLS – Methode der kleinsten Quadrate; CRS – konstante Skalenerträge; IV – Methode der Instrumentenvariablen.

Regressionen (1) und (2) schätzen die Gleichung ohne linearen bzw. mit linearem Trend. Der Wert des β -Koeffizienten deutet auf einen relativ hohen Beitrag

³³⁸ Vgl. Entorf (1998), S. 65. Diese Vorgehensweise ist auf Blanchard und Diamond (1989) zurückzuführen (Entorf, S. 55).

³³⁹ Dieser Abschnitt basiert auf Entorf (1998), S. 62 ff. Die generische Form der Matching-Funktion basiert auf Jackman/Roper (siehe Anhang).

der offenen Stellen am Matching-Prozess in Kroatien hin. In Regression (2) ist der Einfluss der Arbeitslosigkeit auf den Outflow unter Berücksichtigung eines Trends insignifikant.³⁴⁰ Zu beachten ist, dass sich diese Werte deutlich von der Schätzung mit sektoralen Daten unterscheiden (siehe Abschnitte 3.4.3 und 3.4.4). Die Regressionen (3) und (4) schätzen die Matching-Funktion vor und während der Wirtschaftskrise.³⁴¹ Das Arbeitsangebot hat im Zuge der Krise einen signifikant negativen (und leicht überproportionalen) Effekt auf das Matching, während der Effekt der offenen Stellen auf den Matching-Prozess innerhalb der sechs Schätzungen stabil ist. Der Durbin-Watson-Test sowie der Dickey-Fuller-Test zeugen für ein problematisches Modell, welches sowohl durch Nichtstationarität als auch durch seine Kollinearität belastet wird. Erst unter der Annahme konstanter Skalenerträge ($\alpha + \beta = 1$) in Schätzung (5) wird eine Dominanz des Arbeitsangebots (Arbeitslosigkeit) am Matching festgestellt. Die angewandten Instrumente in Schätzung (6) korrelieren stark mit dem Fehlerterm und ermöglichen keine konsistente Schätzung des Modells (die Null-Hypothese des Sargan-Tests kann nicht abgelehnt werden). Trotz geringer Aussagekraft bieten die Schätzungen der aggregierten Matching-Funktion erste wichtige Erkenntnisse. Sie zeigen, dass der Einfluss des Arbeitsangebots auf das Matching bzw. auf den Outflow signifikanter ist als der Einfluss der offenen Stellen. Dieses Ergebnis wird im Rahmen der Schätzungen der sektoralen Matching-Funktion, unabhängig von der angewandten Methode, durchgehend bestätigt.

Die dargestellten Defizite der Schätzungen werden durch die erhöhte Datenfrequenz und unter Anwendung von Paneldaten in den folgenden Abschnitten behoben. Diese Vorgehensweise bietet Ergebnisse, die für die Arbeitsmarktpolitik, im Vergleich zur bisherigen aggregierten Analyse, von Relevanz sein könnten.

3.4.3 Schätzung der sektoralen Matching-Funktion: Grundlagen

In den folgenden zwei Abschnitten wird die kroatische Matching-Funktion nach Berufsgruppen (Qualifikationen) und Regionen geschätzt. Die Defizite der

³⁴⁰ Siehe Anhang (A.3) für eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse der Schätzungen.

³⁴¹ Siehe Anhang (A.4) zur empirischen Analyse des Effekts der Wirtschaftskrise auf das Matching.

Schätzungen aus dem vorigen Abschnitt werden mithilfe von Paneldaten behoben.

3.4.3.1 Qualifikatorische Matching-Funktion

Das Grundmodell, das in diesem Abschnitt geschätzt wird, wird wie folgt definiert:³⁴²

$$\ln O_{it} = \text{const} + \alpha \ln U_{it} + \beta \ln V_{it} + \gamma \ln Z_{it} + \zeta T + \varepsilon_{it} \quad (1.6),$$

wobei Z für diverse Kontrollvariablen steht (zunächst nur die jeweiligen Berufsgruppen) und T den linearen Trend darstellt, der nach Bedarf eingesetzt wird.³⁴³ Die Matching-Funktion wird in dieser Arbeit mit Fixed-Effects-Modellen (FE-Modelle) geschätzt.

Wie aus der folgenden Tabelle (18) hervorgeht, ist unabhängig von der angewandten Methode der Effekt des Arbeitsangebots auf den Austritt aus der Arbeitslosigkeit in Kroatien viel höher als der Einfluss der offenen Stellen. Die Koeffizienten der Vakanzen variieren zwischen 0,10 und 0,26, während die Werte der α -Koeffizienten sich im Bereich zwischen 0,667 und 0,935 bewegen. Dieser Umstand ist bei der Auswahl von passenden Arbeitsmarktpolitiken von großer Relevanz. Darüber hinaus sind im Vergleich zur aggregierten Schätzung alle Koeffizienten signifikant. Eine Erweiterung der Schätzungen um einen linearen Trend hatte keine signifikanten Auswirkungen auf die Ergebnisse. Für den Zeitraum 2004–2008 sind minimal steigende Skalenerträge zu beobachten. Leicht abnehmende Skalenerträge kennzeichnen wiederum den Zeitraum 2009–2014. Der Effekt der Arbeitsnachfrage und des Arbeitsangebots wirkt sich jedenfalls positiv auf das Matching bzw. den Outflow auf dem kroatischen Arbeitsmarkt aus.

³⁴² Siehe hierzu unter anderem: Fahr/Sunde (2004), S. 411 ff. und Entorf (1998), S. 80 ff.

³⁴³ Die Trendvariable wird nur in bestimmten Fällen benutzt und ist den einzelnen Ergebnistabellen zu entnehmen.

Tabelle 18: Sektorale Matching-Funktion (nach Berufsgruppen)

Methoden	const	α	β	T	R2
(1) OLS, one way, FE	-3.131 (0.273)	0.822 (0.023)	0.170 (0.015)	0.002 (0.0001)	0.976
(2) OLS, two way, FE	-2.485 (0.197)	0.899 (0.018)	0.101 (0.013)	-	0.984
(3) OLS, two way, FE 2004–2008	-2.926 (1.129)	0.935 (0.115)	0.116 (0.028)	-	0.981
(4) OLS, two way, FE 2009–2015	-1.887 (0.306)	0.798 (0.033)	0.128 (0.018)	-	0.987
(5) Pooled OLS	-1.780 (0.045)	0.752 (0.009)	0.256 (0.010)	-	0.975
(6) Pooled OLS	-2.922 (0.139)	0.759 (0.009)	0.248 (0.010)	0.002 (0.0001)	0.977
(7) LSDV2	-	0.797 (0.024)	0.184 (0.015)	0.002 (0.0001)	0.998 ⁵⁶ (RMSE 0.293)
(8) REM, two way	-2.312 (0.122)	0.899 (0.018)	0.101 (0.013)	-	0.991
(9) OLS one way, AR(1)	-0.122 (0.195)	0.669 (0.043)	0.118 (0.016)	-	0.973
(10) OLS one way, AR(1), REM	-1.030 (0.203)	0.667 (0.043)	0.119 (0.016)	-	0.978
(11) IV	-2.620 (0.143)	1.430 (0.097)	0.336 (0.017)	0.002 (0.0001)	0.974 (centered)

Anmerkungen: 1242 Beobachtungen, 9 Gruppen. Standardfehler in Klammern. Tests im Anhang. OLS – Methode der kleinsten Quadrate; CRS – konstante Skalenerträge; IV – Methode der Instrumentenvariablen; FE – *Fixed Effects*; LSDV2 – *Least Squares Dummy Variable* (Fixed-Effects-Schätzer ohne Konstante); AR – autoregressiver Teil, REM – Random-Effects-Modell; T – Trend. *One way* – enthält eine Dummy-Variable für die Berufsgruppen, während bei der *two-way*-Schätzung zusätzlich eine Dummy-Variable für die aggregierten Zeitrechte verwendet wird.³⁴⁴

Die Ergebnisse der Schätzung mithilfe eines Random-Effects-Modells (RE-Modell) unterscheiden sich nicht signifikant von der FE-Schätzung (siehe unter anderem den Hausmann-Test im Anhang A.3 dieser Arbeit). Da die Nullhypothesen im Rahmen des F-Tests für das FE-Modell und im Rahmen des LM-Tests für das RE-Modell abgelehnt wurden und der Hausman-Test keine eindeutige Antwort bezüglich des bevorzugten Modells anbietet, wird im Anhang (A.3)

³⁴⁴ Obwohl die LSDV2-Methode einen falschen R2 ermittelt, ist der Wert des RMSE akzeptabel. Darüber hinaus beträgt der R2 der LSDV1-Schätzung 97,87%.

zusätzlich eine Zufallskoeffizienten-Regression vorgenommen. Mit der Methode der Zufallskoeffizienten (*random coefficients*) ist es möglich, die einzelnen Koeffizienten der Arbeitsnachfrage und des Arbeitsangebots nach Berufsgruppen zu schätzen (siehe Anhang für Details). In der zweiten Berufsgruppe (hochqualifiziertes Personal und Wissenschaftler) ist die Summe von α und β ein wenig höher als 1, während beim gehobenen technischen Personal (Gruppe 3) und beim handwerklichen Personal steigende Skalenerträge zu beobachten sind. Berufsgruppe 8 (Anlagen- und Maschinenbediener) ist wiederum durch signifikante abnehmende Skalenerträge gekennzeichnet. In Berufsgruppe 9 (einfache Tätigkeiten) ist der Koeffizient des Arbeitsangebots negativ. Die Schätzungen der Koeffizienten für alle anderen Gruppen sind statistisch insignifikant. Der Einfluss des Arbeitsangebots- und der Arbeitsnachfrage im Rahmen der jeweiligen Berufsgruppe wird ebenfalls mit der OLS-Methode geschätzt. Die Ergebnisse stimmen mit den Ergebnissen der Methode der Zufallskoeffizienten teilweise überein. Eine Ausnahme sind dabei die Gruppen 2 und 7, deren α - und β -Koeffizienten ebenfalls signifikant sind (siehe Anhang A.3, Chow-Test).

Mithilfe der FE-Modelle wird das Problem der sogenannten fehlerhaften Skaleneffekte vermieden (*spurious scale effects*).³⁴⁵ Daneben werden in der Literatur bei der Schätzung der Matching-Funktion, wie bereits diskutiert, fast ausschließlich diese Modelle angewendet.

Wenn man die Anzahl der Einstellungen (*Hit*) als abhängige Variable in das Grundmodell einsetzt, wird der negative Effekt des Arbeitsangebots auf das Matching *ceteris paribus* noch deutlicher (siehe Anhang A.5). Alle Werte sind statistisch signifikant. Die Koeffizienten deuten auf eine Reduzierung der Matching-Effizienz auf dem kroatischen Arbeitsmarkt hin und somit auf eine Verschiebung der Beveridge-Kurve im Zeitraum 2009–2014 nach außen.

3.4.3.2 Regionale Matching-Funktion

In der Matching-Literatur wird oft auf eine Analyse auf der regionalen Ebene verzichtet, da diese zur Relativierung der Friktionen führen könnte, die auf dem Arbeitsmarkt aufgrund von Mismatch entstanden sind und somit die Grund-

³⁴⁵ Siehe hierzu: Entorf (1998), S.70 ff. und München/Svejnar (2009), S.14 ff.

idee der Matching-Funktion in Frage stellen würden.³⁴⁶ Fahr und Sunde (2004) behaupten, dass:

„Occupations capture skill requirements and characteristics, similarities of tasks etc. and therefore describe the labor markets on which participants search for a new match better than for example industries or regions: if they search for new employment, individuals usually consider vacancies in their [own] occupation [i.e. qualification].“³⁴⁷

Im Vergleich zu den Schätzungen auf der Ebene der Berufsgruppen sind im Rahmen der regionalen Analyse teilweise höhere β -Werte festzustellen. Darüber hinaus ist eine Relativierung der Dominanz des Arbeitsangebots zu beobachten. Die Schätzung der Matching-Funktion auf der regionalen Ebene ermöglicht jedoch die Erörterung einer weiteren Dimension des Mismatch auf dem kroatischen Arbeitsmarkt. Eine ausführliche Analyse des regionalen Mismatch wird in den folgenden Abschnitten unter Anwendung der erweiterten empirischen Matching-Funktion präsentiert.

³⁴⁶ Vgl. Fahr/Sunde (2004), S. 413.

³⁴⁷ Fahr/Sunde (2004), S. 413.

Tabelle 19: Sektorale Matching-Funktion (nach Regionen)

Methoden	Const	α	β	T	R2
(1) OLS, one way, FE	1.939 (0.312)	0.175 (0.039)	0.244 (0.011)	0.003 (0.0001)	0.712
(2) OLS, two way, FE	2.333 (0.312)	0.353 (0.033)	0.145 (0.009)	-	0.842
(3) OLS, two way, FE 2004–2008	3.015 (0.678)	0.251 (0.072)	0.193 (0.014)	-	0.814
(4) Pooled OLS	-1.089 (0.084)	0.639 (0.011)	0.318 (0.009)	-	0.781
(5) Pooled OLS	-2.498 (0.111)	0.637 (0.010)	0.310 (0.009)	0.002 (0.0001)	0.803
(6) OLS, two way, FE 2009–2014	3.760	0.182 (0.048)	0.134 (0.012)	-	0.693
(7) LSDV2	-	0.175 (0.039)	0.244 (0.011)	0.003 (0.0001)	0.998 RMSE (0.270)
(8) REM, two way	2.485 (0.320)	0.353 (0.033)	0.145 (0.009)	-	0.945
(9) OLS one way, AR(1)	9.662 (0.184)	-0.385 (0.071)	0.121 (0.010)	-	0.462
(10) OLS one way, AR(1), REM	10.124 (0.672)	-0.401 (0.070)	0.121 (0.010)	-	0.762
(11) IV	-1.830 (0.438)	0.296 (0.048)	0.762 (0.031)	0.002 (0.0002)	-0.246 (centered) 0.361 (RMSE)

Anmerkungen: 2898 Beobachtungen, 21 Regionen. Standardfehler in Klammern. Tests im Anhang. OLS – Methode der kleinsten Quadrate; CRS – konstante Skalenerträge; IV – Methode der Instrumentenvariablen; FE – *Fixed Effects*; LSDV2 – *Least Squares Dummy Variable* (Fixed-Effects-Schätzer ohne Konstante); AR – autoregressiver Teil, REM – Random-Effects-Modell; T – Trend. *One way* – enthält eine Dummy-Variable für die Berufsgruppen, während bei der *two-way*-Schätzung zusätzlich eine Dummy-Variable für die aggregierten Zeitgerechte verwendet wird.

3.4.4 Erweiterte Schätzungen: Matching-Effizienz auf unterschiedlichen Analyseebenen

In diesem Abschnitt wird die generische Form der Matching-Funktion um diverse Variablen wie die Langzeitarbeitslosigkeit, die Arbeitslosigkeit der Frau-

en, die Arbeitslosigkeit der Personen über 50 erweitert. Ferner wird sowohl der Effekt des qualifikatorischen als auch des regionalen Mismatch auf den Outflow geschätzt. In Anlehnung an München und Svejnar (2009), Fahr und Sunde (2004) und Entorf (1998) wird die Matching-Funktion im Rahmen eines Fixed-Effects-Modells mit Instrumentvariablen (FE-IV-Methode) geschätzt.

3.4.4.1 Qualifikationen

Nach Durchführung des Endogenitätstests, des Tests im Hinblick auf die Über- bzw. Unteridentifizierung, des Tests auf schwache Instrumente sowie einer Reihe von Robustheitstests (siehe Anhang A.5)³⁴⁸ ist festzustellen, dass nur die FE-IV-Schätzung unter Anwendung des MM2-Indikators (MM) das Modell (Gleichungen 1.7) am besten erklärt.³⁴⁹ Bei den angesprochenen Instrumenten handelt es sich um die verzögerten Werte der Arbeitslosigkeit ($Ut-1$) und der offenen Stellen ($Vt-1$) sowie um den Inflow von neuen Arbeitslosen (St) in der aktuellen Periode t .³⁵⁰ Auf diese Weise kommt der Stock-Flow-Charakter im Matching-Prozess zum Ausdruck.

Das Grundmodell (Gleichung 1.6) erhält folgende Form:³⁵¹

$$\ln O_{it} = \alpha \ln U_{it} + \beta \ln V_{it} + \gamma_1 \ln L_{it} + \gamma_2 \ln U50_{it} + \gamma_3 \ln UFem_{it} + (1 - \gamma_4) \ln MM2_{it} + \text{summer} + \zeta T + \epsilon_{it} \quad (1.7),$$

wenn MM2 als Mismatch-Indikator fungiert.³⁵² Da eine 2SLS (IV) Schätzung durchgeführt wird (und U und V endogenisiert werden; bei den Variablen mit den γ -Koeffizienten handelt es sich um exogene Variablen), gilt in beiden Fällen:³⁵³

³⁴⁸ Es handelt sich jeweils um folgende statistische Testverfahren: *Anderson canonical correlation LM Test*, *Cragg-Donald Wald Test* und *Sargan Test*.

³⁴⁹ Dieser Mismatch-Indikator wird seitens Dur (1999) und Hutter/Weber (2014) ebenfalls in die Schätzung der Matching-Funktion eingeführt. Nur in diesem Fall ist gleichzeitig der Sargan-Test erfüllt und die Güte der angewandten Instrumente gewährleistet.

³⁵⁰ Siehe hierzu: München/Svejnar (2009), S. 9 ff. und Galuščák/München (2007), S. 119 ff. Das Modell enthält weitere Variablen, die im weiteren Text erörtert werden.

³⁵¹ In Anlehnung an: München/Svejnar (2009), S. 9 ff., S. 240 ff., Fahr/Sunde (2004), S. 411 ff. und Entorf (1998), S. 84 ff.

³⁵² Siehe hierzu: Dur (1999), S. 9 ff. und Tomić (2014), S. 352 ff.

³⁵³ Die Instrumente müssen auf beide endogenen Variablen angewendet werden. Darüber hinaus fungieren in den Gleichungen (1.7a) und (1.7b) alle weiteren unabhängigen Variablen als Regressoren. Siehe hierzu: Baum (2006), S. 216 ff. und Wooldridge (2006), S. 529 ff.

$$\ln U_{it} = \pi_1 \ln U_{i,t-1} + \pi_2 \ln V_{i,t-1} + \pi_3 \ln S_{it} + \nu_{it} \quad (1.7a)$$

$$\ln V_{it} = \delta_1 \ln U_{i,t-1} + \delta_2 \ln V_{i,t-1} + \delta_3 \ln S_{it} + \nu_{it} \quad (1.7b).$$

In das obige Modell (Gleichung 1.7) könnten jeweils unterschiedliche Mismatch-Indikatoren eingesetzt werden.³⁵⁴ Ferner wurden diverse (exogene) Variablen wie die Langzeitarbeitslosigkeit (*L* bzw. *Lang_log*), Arbeitslose über 50 (*U50* bzw. *U_50_log*) und arbeitslose Frauen (*UFem* bzw. *U_Fem_log*) sowie eine Trendvariable (*T*) und eine Dummy-Variable für die Monate Juni–September (*summer*) berücksichtigt. Die Ergebnisse der Schätzung werden in der folgenden Tabelle dargestellt.³⁵⁵

Die Koeffizienten des Arbeitsangebots (*U*) und der Arbeitsnachfrage (*V*) weisen auf allen drei Aggregationsebenen (1a, 2a und 3a) signifikant steigende Skalenerträge auf und bestätigen zugleich, dass der Matching-Prozess in Kroatien elastischer im Hinblick auf das Arbeitsangebot als auf die Arbeitsnachfrage ist. Die Koeffizienten aller neueingeführten Variablen – bis auf die Langzeitarbeitslosigkeit – sind auf dem Ein-Prozent-Niveau statistisch signifikant, wenn man alle Berufsgruppen zusammen analysiert. Der Effekt der Frauenarbeitslosigkeit ist statistisch signifikant und negativ, während die Koeffizienten der Arbeitslosen über 50 ein positives Vorzeichen aufweisen. Für die Gruppe der hochqualifizierten Arbeiter (Schätzung 2a) werden die Koeffizienten der neueingeführten Variablen (*Lang_log*, *U_50_log* und *U_Fem_log*) statistisch insignifikant bei gleichzeitiger Reduzierung des Effekts des Arbeitsangebots und der Arbeitsnachfrage sowie des qualifikatorischen Mismatch auf den Outflow (die Vorzeichen bleiben bestehen). Betrachtet man jedoch die Berufsgruppen 5–9 (Geringqualifizierte), stellt man fest, dass der Koeffizient der Langzeitarbeitslosigkeit statistisch signifikant ist und eine negative Auswirkung auf den Outflow hat. Die Frauenarbeitslosigkeit und die Arbeitslosigkeit der Personen über 50 werden hingegen statistisch insignifikant. Die Koeffizienten der Arbeitslosigkeit, der offenen Stellen und des Mismatch weisen eine höhere Dynamik auf als im Fall der hochqualifizierten Arbeiter und im Rahmen der aggregierten Schätzung (1a). Der Effekt

³⁵⁴ Die Robustheit der unterschiedlichen Schätzungen wird im Anhang dargestellt (A.5). In dieser Arbeit beschränkt sich die Analyse diesbezüglich auf MM1 und MM2.

³⁵⁵ Die Ergebnisse der Schätzungen der ersten Stufe (*first stages*) werden im Anhang (A.3, Tabelle 29) dargestellt (Spalte 1 bezieht sich auf die aggregierten Ergebnisse nach Qualifikationen bzw. Berufsgruppen).

der saisonalen Schwankungen wurde ebenfalls berücksichtigt. Der Einfluss der saisonalen Dummy-Variablen für die Monate Juni–September hat ebenfalls einen signifikanten (positiven) Einfluss auf den Austritt aus der Arbeitslosigkeit. Da der Tourismus eine wichtige Rolle für die kroatische Volkswirtschaft spielt, wird von einem Anstieg der (Teilzeit-)Beschäftigung in den Sommermonaten ausgegangen. Die Werte dieser Dummy-Variable sprechen für eine solche Definition der saisonalen Schwankungen.³⁵⁶

Tabelle 20: Ergebnisse der Schätzung unter Berücksichtigung des qualifikatorischen Mismatch

	(1a)	(1b)	(2a)	(2b)	(3a)	(3b)
	Alle Berufe	$\alpha + \beta = 1$	Hochqualifiziert	$\alpha + \beta = 1$	Geringqualifiziert	$\alpha + \beta = 1$
U_log	1.759*** (0.144)	0.502*** (0.051)	1.455*** (0.226)	0.607*** (0.099)	1.983*** (0.217)	0.416*** (0.073)
V_log	1.011*** (0.0751)	0.498*** (0.051)	0.698*** (0.123)	0.393*** (0.099)	1.245*** (0.113)	0.584*** (0.073)
MM	-1.654*** (0.148)	-0.658*** (0.103)	-1.004*** (0.169)	-0.545*** (0.128)	-2.438*** (0.272)	-0.908*** (0.185)
Lang_log	-0.118 (0.0874)	0.270*** (0.077)	-0.00607 (0.0996)	0.050 (0.099)	-1.007*** (0.244)	0.404* (0.160)
U_50_log	0.306*** (0.111)	0.199* (0.110)	0.117 (0.178)	0.269 (0.174)	-0.0294 (0.198)	-0.328* (0.194)
U_Fem_log	-0.284*** (0.0986)	0.136 (0.088)	-0.202 (0.164)	0.241* (0.126)	-0.0289 (0.157)	0.069 (0.157)
summer	0.324*** (0.0276)	0.192*** (0.022)	0.216*** (0.0386)	0.143*** (0.034)	0.392*** (0.0420)	0.195*** (0.033)
T	-0.0015*** (0.000564)	0.002*** (0.000441)	0.000116 (0.000779)	0.00157* (0.000698)	-0.00323*** (0.001140)	0.00275*** (0.000836)
Beobachtungen	1,233	1,233	548	548	685	685
R2	0.244	0.234	0.602	0.602	-	-
Anzahl der Gruppen	9	9	4	4	5	5

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$. Die Nullhypothese des Tests auf Endogenität (alle Instrumente sind exogen) kann verworfen werden, sodass die Anwendung der IV-Schätzung berechtigt ist. Der Wooldridge-Test³⁵⁷ auf Autokorrelation ist statistisch insignifikant, sodass die Nullhypothese (kein Vorhanden-

³⁵⁶ Da die saisonale Dummy-Variable und (ein Großteil) der weiteren erklärenden Variablen signifikant sind, könnte an dieser Stelle auf die Trendvariable verzichtet werden. Siehe hierzu: Entorf (1998), S. 84. Um die Vergleichbarkeit der Schätzungen zu gewährleisten, wird sie jedoch beibehalten.

³⁵⁷ Siehe hierzu: Wooldridge (2002), S. 282 ff. und Drukker (2003), S. 169 ff.

sein von Autokorrelation) nicht verworfen werden kann.³⁵⁸ Die R²-Werte sind für 3a und 3b negativ und werden nicht dargestellt; diese Werte sind im Kontext der FE-IV-Methode nicht von großer Bedeutung.

Zu beachten ist vor allem die Deutung des Koeffizienten des Mismatch-Indikators (MM): Der Koeffizient in Gleichung (1.7) wurde als $(1-\gamma_4)$ definiert, sodass der Effekt von MM sowohl für alle Berufe als auch für die einzelnen Gruppen (hochqualifizierte und geringqualifizierte Arbeiter, jeweils Berufsgruppen 1–4 und 5–9) positiv und statistisch signifikant ist. Der Effekt des qualifikatorischen Mismatch auf den Outflow ist am höchsten in der Gruppe der geringqualifizierten Arbeiter. Ein Grund dafür könnte die hohe Diskrepanz zwischen den Anforderungen der Arbeitgeber und den Qualifikationen dieser Berufsgruppe sein. Die aktuelle Tendenz auf den Arbeitsmärkten ist die Einstellung von Arbeitskräften, die überqualifiziert sind („*Bumping Down*“).³⁵⁹ Die allgemeine Bevorzugung von hochqualifizierten Arbeitskräften könnte den signifikant positiven Einfluss von MM auf den Outflow *ceteris paribus* trotz steigendem qualifikatorischen Mismatch erklären. Die Trendvariable hat in (1a) einen negativen Koeffizienten, der statistisch signifikant ist. Dies ist ein Zeichen für steigende Arbeitsmarktfriktionen und eine (minimale) Verschlechterung der Matching-Effizienz im Laufe der Zeit.

Die Analyse der Matching-Funktion im Kontext des qualifikatorischen Mismatch kann auf einer weiteren Ebene fortgeführt werden, auf der die neun Berufsgruppen einzeln berücksichtigt werden (siehe Anhang A.3, Tabelle 30). Die wichtigsten Erkenntnisse aus dieser Schätzung sind wie folgt zusammenzufassen: Erstens, die Elastizität des Koeffizienten der offenen Stellen ist im Bereich der einfachen Tätigkeiten (Berufsgruppe 9) gegenüber dem Koeffizienten der Arbeitslosigkeit dominant. Während in Gruppe 1 (Führungskräfte) die Dominanz des Koeffizienten der Arbeitslosigkeit am Matching, trotz steigender Elastizität des Koeffizienten der Vakanzen, weiterhin besteht, wird der α -Koeffizient für die Berufsgruppe 9 negativ und statistisch insignifikant. Eine zusätzliche offene Stelle führt mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einem neuen Austritt aus der Arbeitslosigkeit, sodass aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive die Arbeitsnachfrage fokussiert werden müsste, um den Matching-Prozess zu verbessern.

³⁵⁸ Robuste Schätzungen als Kontrolle für die Homoskedastizität ergaben keine signifikanten Veränderungen.

³⁵⁹ Siehe auch Aufsatz I.

Zweitens, betrachtet man die Entwicklung der Koeffizienten des qualifikatorischen Mismatch (MM), ist festzustellen, dass diese durchgehend positiv bleiben und für die Berufsgruppen 2 (hochqualifiziertes Personal) und 7 (handwerkliches Personal) insignifikant werden. Das Ergebnis für die Berufsgruppe 7 könnte eine Bestätigung der These der Bevorzugung von hochqualifizierten Arbeitskräften auf dem kroatischen Arbeitsmarkt („*Bumping Down*“) sein, während die Entwicklungen in Gruppe 2 mit den besonders hohen Anforderungen erklärt werden können. Drittens, die höchste Matching-Effizienz (definiert als Summe von $\alpha + \beta$) wird beim Verwaltungspersonal (Gruppe 4) verzeichnet. Das effiziente Matching wird durch den Koeffizienten der Langzeitarbeitslosigkeit sowie den Koeffizienten der Arbeitslosen über 50, die in diesem Fall statistisch insignifikant sind, bestätigt. Viertens, kann anhand des Koeffizienten der Trendvariable, im Gegensatz zur vorigen zweistufigen Aggregationsebene, ein verbessertes Matching im Laufe der Zeit festgestellt werden.

Der Matching-Prozess in Kroatien war im Zeitraum 2004–2015 stark von der Berufsgruppen-Zugehörigkeit abhängig. Die Ergebnisse der empirischen Matching-Funktion unter Berücksichtigung der einzelnen Berufsgruppen bestätigen die komplexen Zusammenhänge, die bei der Ausarbeitung effektiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, sowohl im Bereich der passiven als auch der aktiven Arbeitsmarktpolitik, zu berücksichtigen sind.

3.4.4.2 Regionen

Gleichung 1.7 wird in diesem Abschnitt unter Berücksichtigung der 21 kroatischen Regionen auf der NUTS-3-Ebene geschätzt. Eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse ist im Anhang zu finden (A.3, Tabelle 31). Die Gewichtung des Arbeitsangebots am Matching-Prozess steigt, wenn man die Matching-Funktion auf der Regionalebene analysiert, während die Gewichtung der offenen Stellen sich geringfügig erhöht. Insgesamt wird im Vergleich zur Analyse auf der Ebene der Qualifikationen eine höhere Matching-Effizienz erreicht. Diese Feststellung, die aus der aggregierten Analyse hervorgeht, spielt jedoch aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive keine entscheidende Rolle. Wie Tabelle 31 im Anhang (A.3) zu entnehmen ist, sind große Diskrepanzen zwischen den einzelnen Regionen zu beobachten. Die höchste Matching-Effizienz wird in Region 15 (Šibenik-Knin, adriatisches Kroatien) verzeichnet, während die niedrigste in Re-

gion 7 (Bjelovar-Bilogora, kontinentales Kroatien) zu beobachten ist. Der Effekt des regionalen Mismatch auf den Outflow ist hingegen stabil und durchgehend positiv. Die wichtigsten Ergebnisse, die aus der regionalen Matching-Funktion hervorgehen, sind folgende:

- Überdurchschnittliche Matching-Effizienz in allen Regionen des adriatischen Kroatiens;
- der Koeffizient der Langzeitarbeitslosigkeit ist in keiner Region Kroatiens auf dem Ein-Prozent-Niveau statistisch signifikant;
- der Koeffizient der Arbeitslosigkeit der Personen über 50 ist in fast allen Regionen statistisch insignifikant (ausgenommen Regionen 7 und 13, die sich im kontinentalen Kroatien befinden);
- der Koeffizient der Frauenarbeitslosigkeit ist hingegen in fast allen Regionen statistisch signifikant (außer in der Region 12, im kontinentalen Kroatien);
- der Einfluss des regionalen Mismatch (MM) ist durchgehend positiv und signifikant.

Alle adriatischen Regionen weisen eine überdurchschnittliche Elastizität des Arbeitsangebotskoeffizienten im Hinblick auf den Outflow aus der Arbeitslosigkeit auf. Aus der Perspektive der Arbeitsmarktpolitik könnte das allgemeine Matching erhöht und somit auch die gesamtwirtschaftliche Arbeitslosigkeit in Kroatien mithilfe einer aktiven Förderung der Beschäftigung in diesen Regionen reduziert werden. Aus der Perspektive der Arbeitsnachfrage sollten Unternehmen in den Regionen 2 und 12 (beide im kontinentalen Kroatien) beim Ausbau der offenen Stellen gefördert werden, da hier die Elastizitäten über dem Durchschnitt liegen.

3.4.4.3 Qualifikationen und Regionen

Die Vollständigkeit der Matching-Analyse in Kroatien wird mit der gleichzeitigen Berücksichtigung der Qualifikationen und der Regionen gewährleistet. Diese Vorgehensweise wird in keiner anderen Studie angewendet, die die Mismatch-Arbeitslosigkeit in den Staaten des westlichen Balkans empirisch unter-

sucht. Gleichung 1.7 wird um eine regionale Komponente j erweitert, sodass folgende Matching-Funktion entsteht:³⁶⁰

$$\ln O_{ij,t} = \alpha \ln U_{ij,t} + \beta \ln V_{ij,t} + \gamma_1 \ln L_{ij,t} + \gamma_2 \ln U50_{ij,t} + \gamma_3 \ln UFem_{ij,t} + (1 - \gamma_4) \ln MM_{ij,t} + \text{summer} + \zeta T + u_{ij,t} \quad (1.8)$$

$$\ln U_{ij,t} = \pi_1 \ln U_{ij,t-1} + \pi_2 \ln V_{ij,t-1} + \pi_3 \ln S_{ij,t} + \nu_{ij,t} \quad (1.8a)$$

$$\ln V_{ij,t} = \delta_1 \ln U_{ij,t-1} + \delta_2 \ln V_{ij,t-1} + \delta_3 \ln S_{ij,t} + \nu_{ij,t} \quad (1.8b)$$

Der einzige Unterschied zur bisherigen Vorgehensweise ist die Verwendung von Jahresdaten.³⁶¹ Die Ergebnisse der Schätzungen unter Berücksichtigung der 9 Berufsgruppen, der 21 kroatischen Regionen (eindimensional und NUTS-3, Gleichung 1.7) sowie der Regionen und Qualifikationen (zweidimensional, Gleichung 1.8) werden in Tabelle 21 dargestellt.

Die Schätzung unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Qualifikationen und Regionen führte zu einer Verbesserung der Ergebnisse. Im Gegensatz zur regionalen Matching-Funktion ist der Koeffizient der Arbeitslosen über 50 statistisch signifikant auf dem Ein-Prozent-Niveau (und zum ersten Mal auf der aggregierten Ebene mit einem negativen Vorzeichen). Es besteht weiterhin ein negativer Trend bezüglich des Outflows im Laufe der Zeit. In Tabelle 32 (Anhang A.3) werden die Ergebnisse dieser Schätzung nach einzelnen Berufsgruppen dargestellt.

³⁶⁰ Die Instrumente müssen auf beide endogenen Variablen angewendet werden. Darüber hinaus fungieren in den Gleichungen (1.8a) und (1.8b) alle weiteren unabhängigen Variablen als Regressoren. Siehe hierzu: Baum (2006), S. 216 ff. und Wooldridge (2006), S. 529 ff.

³⁶¹ Zu beachten ist, dass die Modelle (1) und (2) in Tabelle 21 mithilfe von Monatsdaten geschätzt wurden, während das letzte Modell (3) unter Anwendung von Jahresdaten geschätzt wurde. Aufgrund der großen Anzahl der Beobachtungen wird auf die monatliche Datenerhebung in diesem Abschnitt verzichtet.

Tabelle 21: Analyseebenen der Matching-Funktion

	(1) Beruf	(2) Region	(3) Beruf x Region
U_log	1.759*** (0.144)	3.600*** (0.167)	2.215*** (0.104)
V_log	1.011*** (0.0751)	1.208*** (0.0526)	0.729*** (0.0745)
MM	-1.654*** (0.148)	-1.941*** (0.112)	-1.478*** (0.150)
Lang_log	-0.118 (0.0874)	-0.520*** (0.0743)	-0.312*** (0.0334)
U_50_log	0.306*** (0.111)	0.0887 (0.111)	-0.153*** (0.0279)
U_Fem_log	-0.284*** (0.0986)	-2.941*** (0.203)	-0.150*** (0.0221)
Summer	0.324*** (0.0276)	0.253*** (0.0199)	/
T	-0.00149*** (0.000564)	-0.00427*** (0.000506)	-0.0166*** (0.00488)
Beobachtungen	1,233	2,877	1,965
Anzahl der Gruppen	9	21	188
R2	0.244	-0.382	0.592

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

Aus Gleichung 1.8 gehen folgende Erkenntnisse hinsichtlich des Matching-Prozesses in Kroatien hervor (aufgrund des Nichtvorhandenseins von statistisch signifikanten Koeffizienten wird Gruppe 1 – Führungskräfte – aus der Analyse ausgelassen):

- Die Matching-Effizienz ist am höchsten in der Berufsgruppe 2 (hochqualifiziertes Personal), gefolgt von den Gruppen 4 (Verwaltungspersonal), 5 (Dienstleistungs- und Verkaufspersonal) und 6 (land- und forstwirtschaftliche Fachkräfte);
- der Effekt des Mismatch Indikators (MM_{ij}) bleibt positiv und statistisch signifikant;
- der Koeffizient der Langzeitarbeitslosigkeit ist durchgehend statistisch signifikant und hat einen negativen Effekt auf den Outflow;

- der Koeffizient der Arbeitslosen über 50 ist nur in der Berufsgruppe 2 auf dem Ein-Prozent-Niveau signifikant und negativ;
- der Koeffizient der Frauenarbeitslosigkeit ist in allen Berufsgruppen statistisch signifikant außer in der Berufsgruppe 7 (darüber hinaus hat dieser Koeffizient ein positives Vorzeichen in Berufsgruppe 8);
- die Trendvariable deutet auf eine steigende Matching-Effizienz in der Berufsgruppe 3 bzw. sinkende Matching-Effizienz in der Berufsgruppe 7.

Die Matching-Funktion (Gleichung 1.8) kann in diesem Zusammenhang ebenfalls aus der Perspektive der jeweiligen Regionen geschätzt werden (Tabelle 33, Anhang A.3). Die Ergebnisse zeigen eine unveränderte Dynamik des Matching im Hinblick auf das Arbeitsangebot bzw. auf die Arbeitsnachfrage. Die Dominanz des Arbeitsangebots wird erneut bestätigt (ausgenommen Region 19, wo sowohl der α - als auch der β -Koeffizient statistisch insignifikant sind; in den Regionen 1, 5, 13 und 17 ist der β -Koeffizient ebenfalls insignifikant). Der β -Koeffizient ist in der Region Koprivnica-Križevci signifikant und negativ.

3.4.5 Empfehlungen für eine aktive Arbeitsmarktpolitik

In dieser Arbeit wurde mehrfach die Dominanz und hohe Elastizität des Arbeitsangebots im Hinblick auf den Austritt aus der Arbeitslosigkeit festgestellt. Die Matching-Effizienz auf dem kroatischen Arbeitsmarkt ist somit stark vom Arbeitsangebot abhängig. Die Arbeitsnachfrage wurde in seltenen Fällen als entscheidender Faktor erörtert.

Die folgende Tabelle fasst die Ergebnisse der bisherigen Schätzungen basierend auf den Gleichungen 1.7 und 1.8 zusammen.

Tabelle 22: Zusammenfassung der Schätzungen

	Qualifikationen (1)	Regionen (2)	Qualifikationen x Regionen (3)
Angebot	Hohe Elastizität (+)	Höhere Elastizität (+) als (1)	Signifikant (+), höhere Elastizität als (1), geringere Elastizität als (2)
Nachfrage	Geringe Elastizität (+)	Geringere Elastizität (+) als (1)	Signifikant (+), geringste Elastizität
Mismatch	Signifikant (+)	Signifikant (+)	Signifikant (+)
Langzeit- arbeitslosigkeit	Insignifikant (-)	Signifikant (-)	Signifikant (-)
Arbeitslose über 50	Insignifikant (+)	Insignifikant (-)	Signifikant (-)
Arbeitslose Frauen	Signifikant (-)	Signifikant (-)	Signifikant (-)
Trend	Signifikant (-)	Signifikant (-)	Signifikant (-)
Anmerkungen	Die Ergebnisse sind stark vom Niveau der Aggregation abhängig. U, V und MM sind sehr hoch für die Berufsgruppen 5–9. Die Vakanzen sind dominant für Berufsgruppe 9.	Die adriatischen Regionen weisen eine höhere Matching-Effizienz auf als die Regionen im kontinentalen Kroatien.	Die Berufsgruppen 2, 4 und 5 weisen eine überdurchschnittliche Matching-Effizienz auf. Der Koeffizient der Arbeitslosen über 50 ist nur in Berufsgruppe 2 signifikant.

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Dominanz des Arbeitsangebots bedeutet, dass ein neuer Arbeitssuchender im Vergleich zu einer neuen offenen Stelle mit höherer Wahrscheinlichkeit zu einem Matching führt (insbesondere in den Regionen des adriatischen Kroatiens). Aus diesem Grund muss die kroatische Arbeitsmarktpolitik die Angebotsseite des Arbeitsmarktes fokussieren, um den Outflow zu erhöhen. Fahr und Sunde (2004) sind der Ansicht, dass in diesem Fall die Arbeitsmarktpolitik eines Staates versuchen müsste, das Angebot in den signifikanten Berufsgruppen über ausländische Arbeitskräfte (Arbeitsmigration) und Umschulungen zu erhöhen.³⁶² Arbeitsmigrationen sind jedoch für ein Land mit sehr hoher Arbeitslosigkeit keine Lösung. Umschulungen, die im Rahmen der Analyse dieser Arbeit bedeuten würden, dass Arbeitskräfte aus einer Berufsgruppe in eine andere (mit besserem Arbeitsmarktergebnis) wechseln, wären innerhalb der Berufsgruppen

³⁶² Vgl. Fahr/Sunde (2004), S.411.

5 bis 9 möglich. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse der Schätzung der erweiterten Matching-Funktion in Tabelle 20, dass bei der Gestaltung der kroatischen Arbeitsmarktpolitik die Berufsgruppen 5–9 (geringqualifizierte Arbeiter) statistisch gesehen relevanter als die Gruppe der Hochqualifizierten sind. Die Koeffizienten der Langzeitarbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit der Personen über 50 sind, wie bereits erörtert, statistisch signifikant und haben einen überwiegend negativen Effekt auf das Matching. Kroatien folgt dem südosteuropäischen Muster des Abbaus von Fähigkeiten als Folge der Langzeitarbeitslosigkeit und der geringen Umschulungsmöglichkeiten der älteren Arbeitnehmer.³⁶³

Bartlett (2013) hebt den (Fähigkeiten-)Mismatch als Hauptursache für die Arbeitslosigkeit im westlichen Balkan hervor. Er plädiert für eine neue Herangehensweise bei der Bekämpfung der Qualifikationsdiskrepanzen in der Region.³⁶⁴ Auf der Grundlage einer dreiseitigen Vereinbarung zwischen Staat, Arbeitgeber und Gewerkschaften oder im Rahmen eines „Quasimarktmechanismus“ sollten dabei öffentlich finanzierte Zuschüsse, Voucher und „individuelle Lernkonten“ den direkten Nutzern (Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Arbeitsuchende und entmutigte Arbeitskraft) zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise würden die Präferenzen der Arbeitgeber und der Auszubildenden – im Gegensatz zu den klassischen aktiven Arbeitsmarktpolitiken des Staates – besser berücksichtigt. Bartlett ist der Ansicht, dass Mitarbeiterbefragungen die nötigen Daten für diese Maßnahmen bereitstellen könnten, obwohl er gleichzeitig die Qualität und den Umfang dieser Umfragen im westlichen Balkan in Frage stellt.³⁶⁵

Die Gestaltung der kroatischen Arbeitsmarktpolitik muss sowohl die Nachfrage- als auch die Angebotsseite des Arbeitsmarktes berücksichtigen. Die Verbesserung der Arbeitsmarktinstitutionen und der Arbeitsmobilität zwischen den Berufsgruppen und Regionen sollte dabei im Vordergrund stehen. Dabei gilt es die Besonderheiten der einzelnen Regionen und Berufsgruppen zu berücksichtigen. So ist, unabhängig vom Aggregationsniveau, für den Bereich der einfachen Tätigkeiten (Gruppe 9) eine Arbeitsmarktpolitik, die die Unternehmen über diverse Subventionen fördert, viel sinnvoller als in allen anderen Gruppen, wo die Fokussierung des Arbeitsangebots zur Verbesserung der Matching-Effizienz führen würde.

³⁶³ Siehe hierzu: Bartlett/Arandarenko (2012), S. 6 ff.

³⁶⁴ Vgl. Bartlett (2013), S. 899 ff.

³⁶⁵ Ebd.

Der Effekt der Arbeitslosenversicherung ist in dieser Hinsicht von besonderem Interesse und wird im letzten Aufsatz dieser Dissertation erörtert. Angesichts der Entwicklung der Arbeitslosenquote seit Beginn der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 (und insbesondere im Zeitraum 2008–2011) wird die Bedeutung des Mismatch als eine der Hauptursachen für die hohe und steigende Arbeitslosigkeit in Kroatien deutlich (siehe Anhang A.4 zur empirischen Analyse des Effekts der Wirtschaftskrise auf das Matching).

3.5 Fazit

In diesem Kapitel wurde der qualifikatorische und regionale Mismatch zwischen Arbeitslosigkeit und offenen Stellen empirisch untersucht. Die Analyse erfolgte sowohl statisch mithilfe von Mismatch-Indikatoren als auch dynamisch im Rahmen der Cobb-Douglas spezifizierten Matching-Funktion, die, wie im ersten Abschnitt dieses Kapitels präsentiert, ihren Ursprung in den Studien von Diamond, Mortensen und Pissarides hat.

Die in Abschnitt 3.3 dargestellten Mismatch-Indikatoren ermöglichen einen ersten Einblick in die qualifikatorischen und regionalen Diskrepanzen auf dem kroatischen Arbeitsmarkt. Dies ist für das Verständnis der Schätzung der Matching-Funktion ausschlaggebend. Die statische Analyse zeigt, dass der qualifikatorische Mismatch gemessen mit MM1 und MM2 kontrazyklisch ist, während der Mismatch gemessen mit MM3 prozyklisch verläuft.

Der Einfluss des Arbeitsangebots auf das Matching ist viel stärker ausgeprägt als der Einfluss der offenen Stellen. Diese Behauptung wird sowohl im Rahmen der Schätzungen mit aggregierten Daten als auch unter Anwendung von Paneldaten in Abschnitt 3.4 dieses Kapitels bestätigt (ausgenommen sind dabei die Schätzungen unter der Restriktion konstanter Skalenerträge). Der Einfluss der Wirtschaftskrise von 2008 auf das Matching ist indessen nicht eindeutig. Die Ergebnisse, die mithilfe der erweiterten Matching-Funktion zustande kommen, weisen stets signifikant steigende Skalenerträge auf ($\alpha + \beta > 1$). Für die Gruppe der geringqualifizierten Arbeiter wird festgestellt, dass die Koeffizienten der Langzeitarbeitslosigkeit, der Arbeitslosigkeit der Personen über 50 und der saisonalen Schwankungen statistisch signifikant sind und ein negatives Vorzei-

chen aufweisen. Der MM-Koeffizient ($1-\lambda$) ist, auch unter Annahme konstanter Skalenerträge und Berücksichtigung des Zeitraums vor und nach der Krise, stets statistisch signifikant und positiv. Der Koeffizient der Langzeitarbeitslosigkeit wird nach 2009 statistisch insignifikant, während der Koeffizient der arbeitslosen Personen über 50 signifikant negativ wird. Unter Berücksichtigung des regionalen Mismatch steigt wiederum die Elastizität des Arbeitsangebots im Hinblick auf das Matching erheblich.

Seit 2004 ist eine Verschlechterung der Matching-Effizienz zu beobachten, die seit 2008 besonders stark ausgeprägt ist. Die seitens mehrerer internationaler Institutionen (EU, OECD, ILO) festgestellte Relevanz des Mismatch als Hauptursache für die steigende Arbeitslosigkeit in Europa wird am Beispiel Kroatiens insbesondere für die Berufsgruppen 5–9 – sowohl auf der aggregierten Ebene als auch unter Berücksichtigung der einzelnen Gruppen – bestätigt. Ferner ist festzuhalten, dass die Entwicklung des Matching von konjunkturellen (und saisonalen) Schwankungen abhängig ist. Die Analyse in diesem Kapitel zeigt, dass der Fokus der Arbeitsmarktpolitik überwiegend auf die Angebotsseite (auf die Arbeitssuchenden) und nicht auf die Nachfrageseite des kroatischen Arbeitsmarktes gelegt werden sollte. Die einzige Ausnahme in diesem Zusammenhang stellen die Arbeiter dar, die einfache Tätigkeiten ausüben (Gruppe 9). Die regionale Analyse bestätigt, dass die Matching-Wahrscheinlichkeit in den Regionen des adriatischen Kroatiens viel höher ist als im kontinentalen Teil Kroatiens. Darüber hinaus ist der Matching-Prozess kontrazyklisch, sodass die makroökonomischen Entwicklungen in Kroatien bei der Ausarbeitung von entsprechenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen einzubeziehen sind.

Anhang

A.1 Matching-Funktion und Mismatch(-Indikatoren)

A.1.1 Mismatch-Indikatoren nach Jackman und Roper

Jackman und Roper (1987) definieren den Mismatch (das strukturelle Ungleichgewicht) wie folgt:

„a situation in which the characteristics of unemployed workers, particularly in terms of skill, work experience or location, differ from those of the jobs that are available.“³⁶⁶

Das gleichzeitige Bestehen von offenen Stellen und Arbeitslosigkeit im Rahmen eines Segments (Qualifikation oder Region) beruht auf Friktionen, die aus diversen Gründen entstehen: Informationsdefizite und -kosten, beschränkte Mobilität zwischen den Segmenten oder geographische Faktoren. Jackman und Roper gehen von der Annahme aus, dass die Arbeit („jobs“) im Rahmen eines Sektors homogen ist, während die Unterschiede zwischen den Sektoren erheblich sind.³⁶⁷ Strukturelle Arbeitslosigkeit entsteht, wenn einige Sektoren offene Stellen und andere Sektoren eine Arbeitslosigkeit verzeichnen, die über dem friktionellen Niveau liegt bzw. unabhängig von Arbeitsmarktfriktionen ist.

Laut Jackman und Roper besteht strukturelle Arbeitslosigkeit, wenn:

„given the configuration of vacancies, it would be possible to reduce unemployment, or more precisely to increase the rate of job hiring, by moving an unemployed worker from one sector to another.“³⁶⁸

³⁶⁶ Jackman/Roper (1987), S. 10.

³⁶⁷ Vgl. Jackman/Roper (1987), S. 10.

³⁶⁸ Jackman/Roper (1987), S. 11. Beruht auf der Definition von Turvey (1977): „there is a mismatch between vacant jobs and unemployed workers such that if the latter were available with different skills and/or different places the level of unemployment would fall.“

Wichtig zu betonen ist, dass die Herleitung der Mismatch-Indikatoren auf der Matching-Theorie, bzw. der „job hiring function (H)“³⁶⁹ basiert. Dabei wird von der generischen Form der Matching-Funktion ausgegangen:³⁷⁰

$$H_i = H(U_i, V_i) \quad (1),$$

wobei H_i die Neueinstellungen, U_i die Arbeitslosenzahl und V_i die Anzahl der offenen Stellen in Sektor i darstellt. Im Sinne der Matching-Theorie ist die Matching-Funktion eine lineare homogene Funktion, die konvex zum Ursprung ist. Aus diesem Grund:

$$H_i = V_i h(U_i/V_i) \text{ mit } (h' > 0, h'' < 0) \quad (2).$$

Die Maximierung der aggregierten Neueinstellungen (H) führt bei gegebener Arbeitslosigkeit und gegebenen offenen Stellen zu einer Minimierung (bzw. Aufhebung) der strukturellen Arbeitslosigkeit. In diesem Fall besteht nur noch friktionelle Arbeitslosigkeit auf dem Arbeitsmarkt:

$$H = \sum_i H_i = \sum_i V_i h(U_i/V_i) \quad (3).$$

mit $\sum_i U_i = U = \text{const}$ und gegebenen V_i (U_i ist variabel).

Aus den Hauptbedingungen geht hervor, dass $h'(U_i/V_i) = \text{const}$, wodurch das strukturelle Gleichgewicht definiert wird. Die strukturelle Arbeitslosigkeit (der Mismatch) wird entsprechend als Anzahl der Arbeitslosen gemessen, die von einem Sektor (Region, Qualifikation oder Fähigkeit) in einen anderen übergehen müssen, um das strukturelle Gleichgewicht zu erreichen:

$$MM_1 = \frac{1}{2} \sum_i \left| U_i - (U/V) V_i \right| = \frac{1}{2} U \sum_i \left| \frac{U_i}{U} - \frac{V_i}{V} \right| \quad (4).$$

U und V sind dabei die gesamte Arbeitslosenzahl bzw. die Anzahl der offenen Stellen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Für den Zweck dieser Arbeit wird Glei-

³⁶⁹ Die *job hiring function* von Jackman und Roper (1987) hat dieselbe Form wie die Matching-Funktion von Pissarides, Mortensen und Diamond (DMP-Modell).

³⁷⁰ Die Herleitung der Mismatch-Indikatoren basiert auf Jackman und Roper (1987), S.11 ff., Padoa-Schioppa (1991), S. 8 ff. und Jackman/Layard/Savouri (1991), S. 59 ff.

chung (4) auf U normiert, sodass dabei die folgende Form des Mismatch-Indikators – die gleichzeitig auch die gängigste ist – entsteht:³⁷¹

$$MM_1 = \frac{1}{2} \sum_i \left| \frac{U_i}{U} - \frac{V_i}{V} \right| \Leftrightarrow MM_1 = \frac{1}{2} \sum_i \left| \hat{u}_i - \hat{v}_i \right| \quad (5).$$

MM1 zeigt den Anteil der Arbeitslosen, der sich im „falschen Sektor“ befindet und in einen anderen Sektor wechseln müsste, damit strukturelles Gleichgewicht entsteht.

Jackman und Roper stellen das Konzept des MM1 graphisch am Beispiel von zwei Sektoren wie folgt dar:

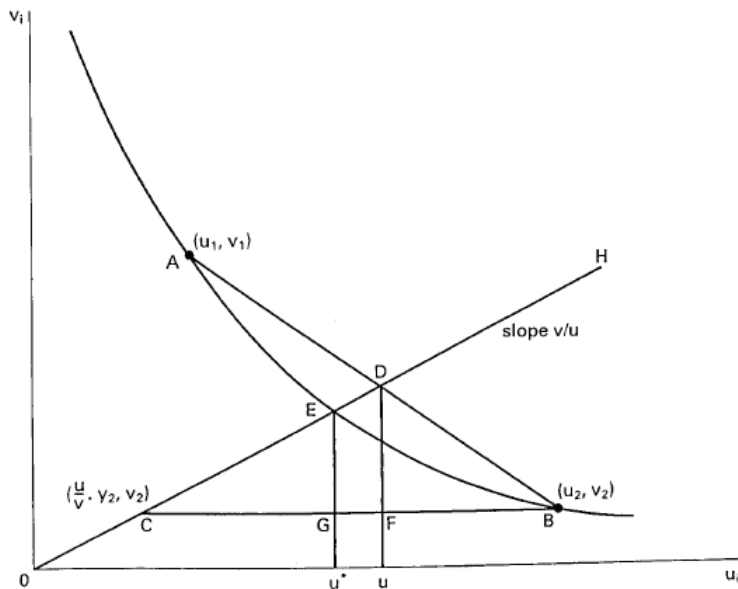


Abbildung 35: Strukturelle Arbeitslosigkeit, Quelle: Jackman/Roper (1987).

Die sektoralen Anteile der offenen Stellen und der Arbeitslosigkeit (u_i, v_i) der zwei Sektoren sind jeweils in Punkt A und B dargestellt, während die gesamtwirtschaftlichen Anteile (U, V) in Punkt D dargestellt sind.³⁷² Die u/v -Kurve AEB (Beveridge-Kurve) ist eine Kombination der sektoralen Anteile der Arbeitslosigkeit und der offenen Stellen, die einer gegebenen sektoralen Einstellungs-

³⁷¹ Man könnte die Gleichung mit der Arbeitskraft normieren: $MM_1 = \frac{1}{2L} \sum_i \left| \frac{U_i}{U} - \frac{V_i}{V} \right|$

³⁷² Die Sektoren sind gleich, sodass sich D in der Mitte zwischen A und B befindet.

rate entsprechen (der minimale Wert von u und v ist in Punkt E dargestellt). Die Senkung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitslosigkeit ist mit der Verschiebung von D nach E (u nach u^* bzw. mit der Entfernung \overline{FG}) gegeben. Empirisch kann die u/v -Kurve in Anlehnung an Dow und Dicks-Mireaux mithilfe einer rechteckigen Hyperbel dargestellt werden. Auf diese Weise entsteht eine Matching-Funktion, die ursprünglich von Holt (1970) definiert wurde:

$$H_i = \beta U_i^{1/2} V_i^{1/2} \quad (6).$$

Oder in aggregierter Form:

$$H = \sum H_i = \beta U_i^{1/2} V_i^{1/2} \sum_i (u_i v_i)^{1/2} \quad (7).$$

Aus Gleichung (7) definieren Jackman und Roper einen neuen Mismatch-Indikator (MM2):³⁷³

$$MM_2 = 1 - \sum (u_i v_i)^{1/2} \quad (8).$$

Die Differenz zwischen der Arbeitslosigkeit in Punkt F und der Arbeitslosigkeit in Punkt E ergibt die Arbeitslosigkeit ($U-U^*$), die durch Mismatch verursacht worden ist:

$$U-U^* = MM_2 U \quad (9).$$

A.1.2 Mismatch-Indikator nach Jackman, Layard und Savouri

Jackman, Layard und Savouri verwenden als Maß der Streuung der Arbeitslosenquote die Varianz der relativen Arbeitslosenquote: $var(ui/u)$, und untersuchen sie nach folgenden Merkmalen: Qualifikation, Region, Industrie sowie Geschlecht und Alter.³⁷⁴

In einem weiteren Schritt untersuchen Jackman/Layard/Savouri (JLS) die Gründe für die Unterschiede in der Arbeitslosenquote zwischen den vier Gruppen

³⁷³ Jackman und Roper stellen zwei weitere Mismatch-Indikatoren dar, die auf Evans (1985) sowie Lilien (1982) basieren. Diese werden aus der Analyse in dieser Arbeit weggelassen. An ihrer Stelle werden weitere drei Mismatch-Indikatoren dargestellt, die auf Jackman/Layard/Savouri (1991) basieren.

³⁷⁴ Die Analyse in diesem Abschnitt basiert auf Jackman/Layard/Savouri (1991), S.44 ff., Padoa-Schioppa (1991), S.13 ff., Entorf (1998) und S.18 ff. Pauer (2000), S.167 ff. Im Fokus dieser Arbeit steht der qualifikatorische Mismatch.

und differenzieren in ihrer Analyse zwischen der kurzen und der langen Frist: Kurzfristig ist die Arbeitskraft exogen gegeben und zwischen den Gruppen/Sektoren verteilt (in Anlehnung an Lilien, 1982), während langfristig „Migrationen“ zwischen den qualifikatorischen Gruppen und den Regionen möglich sind.³⁷⁵ Diese Arbeit hat den langfristigen Mismatch im Fokus, da laut JLS die kurzfristigen Ungleichgewichte nur einen kleinen Teil der Arbeitslosigkeit erklären können. Aus diesem Grund ist der Zusammenhang zwischen der Struktur der Arbeitslosenquoten (in den einzelnen Sektoren) und dem durchschnittlichen Niveau der Arbeitslosigkeit von großer Bedeutung. JLS beleuchten, ob exogene Schocks durch die Veränderung der Struktur der Arbeitslosenquoten die durchschnittliche Arbeitslosigkeit erhöht haben. Sie verwenden dafür die Varianz der relativen Arbeitslosenquote.

Die Herleitung des Mismatch-Indikators, MM3, basiert auf Lipsey (1960). Formal wird von einer Reihe realer Löhne ausgegangen, die in folgender Preisfunktion in einfacher Cobb-Douglas-Spezifikation (bei angenommenen konstanten Skalenerträgen für unterschiedliche Arbeit) gegeben sind:

$$P = \prod W_i^{\alpha_i} e^{-A} \quad (\sum \alpha_i = 1) \quad (10).$$

Daraus folgt bei konstanten Preisen, dass A (Index des technischen Fortschritts):

$$A = \sum \alpha_i \log W_i \quad (11).$$

Die Lohnfunktion ist mit folgender Gleichung gegeben:

$$\log W_i = \beta_i - \gamma \log u_i \quad (12).$$

Gleichung (12) wird in (11) eingesetzt, sodass:

$$A = \sum \alpha_i \beta_i - \gamma \sum \alpha_i \log u_i \quad (13).$$

Diese Gleichung gibt alle Kombinationen der sektoralen Arbeitslosenquoten, die mit der NAIRU konsistent sind. Diese Funktion ist konvex zum Ursprung und es gilt $\alpha_1 = \alpha_2 = \frac{1}{2}$.

³⁷⁵ „Migrationen“ sind zwischen Altersgruppen und Herkunft nicht derart ausgeprägt.

Mithilfe von Gleichung (13) kann eine Formel hergeleitet werden, die zeigt, wie die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit der Streuung der sektoralen Arbeitslosenquoten zusammenhängt:³⁷⁶

$$\log u = \text{const} - \sum \alpha_i \frac{\log u_i}{\log u} \quad (14).$$

Da $\sum \alpha_i = 1$, könnte man auch schreiben (mit einer Taylorentwicklung von $\log u_i/u$ um 1), dass:

$$\log u \cong \text{const} - \sum \alpha_i \left(-\frac{1}{2}\right) \left(\frac{u_i}{u} - 1\right)^2 = \text{const} + \frac{1}{2} \text{var} \frac{u_i}{u} \quad (15).$$

Das minimale Niveau der Arbeitslosigkeit ist mit der Konstante und mit dem Ausdruck $(\sum \alpha_i \beta_i - A) / \gamma$ gegeben (bei ausgeglichenen Arbeitslosenquoten). Bei ungleichen Arbeitslosenquoten steigt die Arbeitslosigkeit um $\frac{1}{2} \text{var}(\frac{u_i}{u})$. Somit ist Gleichung (15) gleichzeitig ein Indikator der strukturellen Arbeitslosigkeit, der (als Grund für die Arbeitslosigkeit) den proportionalen Anstieg der Arbeitslosigkeit über seinen Mindestwert anzeigt. Es folgt, dass der Mismatch mit folgender Gleichung gemessen werden kann:

$$MM_3 = \frac{1}{2} \text{var} \left(\frac{u_i}{u} \right) = \log u - \log u_{min} \quad (16).$$

Der Wert des Indikators MM3 ist gleich 0, wenn die Arbeitslosenquoten in allen Sektoren gleich sind (es besteht kein Mismatch auf dem Arbeitsmarkt), und nimmt Werte zwischen 0 und 1 ein.³⁷⁷

³⁷⁶ Beide Seiten werden mit $\gamma \log u$ addiert und beide Seiten werden durch γ geteilt.

³⁷⁷ Vgl. Pauer (2000), S. 167.

A.2 Deskriptive Statistik der Daten

		Mean	Std. Dev.	Min	Max	Observations
O_log	overall	6.969304	2.003193	0	9.323312	N = 1242
	between		2.077581	2.330878	8.503349	n = 9
	within		.4158664	4.638426	8.58967	T = 138
H_log	overall	6.445831	2.059553	0	9.049115	N = 1238
	between		2.129716	1.635891	8.006946	n = 9
	within		.5179875	4.80994	8.243927	T = 138
U_log	overall	9.522656	2.056989	3.135494	11.49559	N = 1242
	between		2.150102	4.570881	11.31786	n = 9
	within		.3444053	8.087269	10.6622	T = 138
V_log	overall	6.195275	1.846108	0	9.127611	N = 1242
	between		1.870364	2.653001	7.703111	n = 9
	within		.5440997	2.747469	8.185549	T = 138
S_log	overall	7.024799	1.798607	1.791759	9.448648	N = 1242
	between		1.86427	3.102673	8.464695	n = 9
	within		.3783678	5.713886	8.139619	T = 138
Lang_log	overall	8.756209	2.255151	1.098612	11.04744	N = 1242
	between		2.340301	3.223812	10.83988	n = 9
	within		.4618766	6.631009	10.39993	T = 138
U_50_log	overall	8.143595	1.945046	2.302585	10.47466	N = 1242
	between		2.031709	3.83742	10.16136	n = 9
	within		.333249	6.60876	9.196524	T = 138
U_Fem_log	overall	8.746458	2.278277	1.791759	11.06959	N = 1242
	between		2.388412	3.272217	10.84389	n = 9
	within		.3402692	7.266	10.01754	T = 138

A.3 Schätzungen und Tests der sektoralen Matching-Funktion

A.3.1 Vergleich der Methoden

Tabelle 23: Pooled-OLS-Methode und LSDV-Methoden

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
O_log	Pooled-OLS	Pooled-OLS (Trend)	lsdv1	lsdv2	lsdv3
Beruf1			0.167 (0.228)	-1.802*** (0.164)	-0.490*** (0.0598)
Beruf2			0.445*** (0.0585)	-1.524*** (0.335)	0.288*** (0.0297)
Beruf3			0.325*** (0.0443)	-1.645*** (0.351)	0.191*** (0.0266)
Beruf4			0.220*** (0.0436)	-1.749*** (0.355)	0.0864*** (0.0278)
Beruf5			0.310*** (0.0368)	-1.659*** (0.373)	0.241*** (0.0317)
Beruf6			0.0316 (0.138)	-1.938*** (0.255)	-0.385*** (0.0373)
Beruf7			0.187*** (0.0351)	-1.782*** (0.365)	0.0926*** (0.0294)
Beruf8			0.162*** (0.0587)	-1.807*** (0.334)	-0.0230 (0.0244)
Beruf9				-1.969*** (0.384)	
V_log	0.256*** (0.0112)	0.248*** (0.0108)	0.184*** (0.0147)	0.184*** (0.0147)	0.162*** (0.0142)
U_log	0.752*** (0.0109)	0.759*** (0.0108)	0.797*** (0.0339)	0.797*** (0.0339)	0.723*** (0.0147)
Zeit		0.00189*** (0.000215)			
Constant	-1.780*** (0.0610)	-2.922*** (0.144)	-1.969*** (0.384)		-0.919*** (0.111)
Beobachtungen	1,242	1,242	1,242	1,242	1,242
R ²	0.975	0.977	0.979	0.998	-

Anmerkungen: Robuste Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

Tabelle 24: Pooled-OLS-Methode, LSDV-2 und Fixed-Effects-Modelle

O_log	(1) OLS	(2) lsdv2	(3) Fixed Effects
Beruf1		-1.802*** (0.164)	
Beruf2		-1.524*** (0.335)	
Beruf3		-1.645*** (0.351)	
Beruf4		-1.749*** (0.355)	
Beruf5		-1.659*** (0.373)	
Beruf6		-1.938*** (0.255)	
Beruf7		-1.782*** (0.365)	
Beruf8		-1.807*** (0.334)	
Beruf9		-1.969*** (0.384)	
U_log	0.752*** (0.0109)	0.797*** (0.0339)	0.797*** (0.0437)
V_log	0.256*** (0.0112)	0.184*** (0.0147)	0.184*** (0.0341)
Constant	-1.780*** (0.0610)		-1.764*** (0.341)
Beobachtungen	1,242	1,242	1,242
R ²	0.975	0.998	0.507
Anzahl der Gruppen			9

Anmerkungen: Robuste Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$. Die FE-Schätzung liefert falsche F- und für R²-Werte (in diesem Beispiel 631,95 und 0,5066). Deswegen werden diese Werte von der LSDV-Schätzung übernommen.

F-Test (Wald-Test): Der F-Wert ist ausreichend groß und der p-Wert ist kleiner als 0.05, sodass man feststellen kann, dass die Erweiterung des Modells um die Berufsgruppen-Dummies sinnvoll ist bzw. dass sich die Güte der Schätzung verbessert hat.

A.3.2 Schätzungen mit Random Effects

- a) RE-GLS (Random-Effects mit *generalized least squares*), RE Mixed ML (Random-Effects mit *multilevel mixed linear regression*) und RE-ML (Random-Effect mit *maximum likelihood*).

Tabelle 25: RE-GLS, RE Mixed ML und RE-ML

O_log	(1) RE-GLS	(3) RE Mixed ML	(6) RE-ML
V_log	0.192*** (0.0324)	0.192*** (0.0324)	0.192*** (0.0144)
U_log	0.801*** (0.0317)	0.801*** (0.0320)	0.801*** (0.0173)
Constant	-1.846*** (0.127)	-1.843*** (0.131)	-1.843*** (0.159)
Beobachtungen	1,242	1,242	1,242
Anzahl der Gruppen	9	9	9

Anmerkungen: Robuste Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

b) Breusch-Pagan-Test für RE-Modelle

	Var	sd = sqrt (Var)
O_log	4.012784	2.003193
e	.0860256	.2933012
u	.0140688	.1186121

Anmerkung: Die Nullhypothese, dass eine RE-Schätzung nicht sinnvoll ist, kann abgelehnt werden.

Test: $\text{Var}(u) = 0$

chibar2 (01) = 1030.99 und Prob > chibar2 = 0.0000.

A.3.3 Hausman- und Chow-Test

Tabelle 26: Hausman-Test

	(b) Fixed	(B) Random	(b-B) Difference	sqrt(diag(- V_b-V_B)) S.E.
V_log	.1841279	.1922875	-.0081596	.0060791
U_log	.7973054	.8005927	-.0032873	.0172272

Anmerkungen: $\chi^2(2) = 4.42$ und $\text{Prob} > \chi^2(2) = 0.1096$.

Tabelle 27: Chow-Test

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)
O_log	Gruppe1	Gruppe2	Gruppe3	Gruppe4	Gruppe5	Gruppe6	Gruppe7	Gruppe8	Gruppe9
U_log	0.810*** (0.0424)	0.896*** (0.0851)	0.809*** (0.0808)	0.107 (0.205)	-0.214 (0.181)	0.232 (0.220)	1.078*** (0.0987)	0.319** (0.134)	-0.809*** (0.243)
V_log	-0.0404 (0.0752)	0.180*** (0.0541)	0.320*** (0.0624)	0.224*** (0.0536)	0.337*** (0.0496)	0.145*** (0.0272)	0.335*** (0.0578)	0.239*** (0.0477)	0.275*** (0.0341)
Constant	-1.265*** (0.308)	-2.464*** (0.647)	-2.690*** (0.748)	5.239** (2.099)	8.255*** (1.997)	2.478 (1.659)	-5.908*** (1.267)	2.555* (1.372)	15.51*** (2.715)
Beobach- tungen	138	138	138	138	138	138	138	138	138
R2	0.741	0.686	0.619	0.127	0.256	0.185	0.480	0.180	0.338

Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$. Anmerkungen: $F(2, 1236) = 117,85$ ist signifikant, sodass die H_0 abgelehnt werden kann. Die Paneldaten können nicht im Rahmen eines OLS-Modells mit gepoolten Daten geschätzt werden.

Tabelle 28: Zufallskoeffizienten-Regression

Abhängige Variable: O_log	
U_log	0.412** (0.209)
V_log	0.226*** (0.044)
Constant	1.942 (2.250)

Anmerkung: Test auf Parameter-Konstanz: $\chi^2(24) = 409.27$; $\text{Prob} > \chi^2 = 0.0000$.

Gruppenspezifische Koeffizienten

Gruppe 1		Gruppe 6	
U_log	0.810*** (0.041)	U_log	0.500*** (0.117)
V_log	0.029 (0.060)	V_log	0.146*** (0.029)
Constant	-1.451*** (0.267)	Constant	0.445 (0.883)
Gruppe 2		Gruppe 7	
U_log	0.862*** (0.082)	U_log	1.042*** (0.103)
V_log	0.203*** (0.045)	V_log	0.301*** (0.048)
Constant	-2.305*** (0.693)	Constant	-5.266*** (1.238)
Gruppe 3		Gruppe 8	
U_log	0.814*** (0.084)	U_log	0.334** (0.138)
V_log	0.225*** (0.051)	V_log	0.234*** (0.045)
Constant	-2.560*** (0.819)	Constant	2.441* (1.409)
Gruppe 4		Gruppe 9	
U_log	0.138 (0.202)	U_log	-0.626*** (0.232)
V_log	0.225*** (0.048)	V_log	0.275*** (0.035)
Constant	4.913** (0.267)	Constant	13.44*** (2.571)
Gruppe 5			
U_log	-0.167 (0.186)		
V_log	0.322*** (0.044)		
Constant	7.856*** (2.025)		

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

A.3.4 Ergebnisse der Schätzungen der ersten Stufe

Tabelle 29: Ergebnisse der Schätzungen der ersten Stufe

Abhängige Variable:			
U_log	Beruf	Region	Beruf x Region
MM	0.018* (0.060)	-0.018** (0.002)	0.076** (0.009)
Lang_log	0.057*** (0.010)	0.003 (0.003)	0.290*** (0.010)
U_50_log	0.090*** (0.012)	0.032*** (0.006)	0.147*** (0.100)
U_Fem_log	0.128*** (0.011)	0.284*** (0.008)	0.109*** (0.008)
summer	-0.012*** (0.003)	-0.006*** (0.0009)	/
T	-0.00009* (0.00005)	-0.000006 (0.00002)	-0.004*** (0.001)
U_log,L1	0.668*** (0.012)	0.706*** (0.006)	0.084*** (0.012)
V_log,L1	-0.006*** (0.003)	-0.016*** (0.0009)	-0.029*** (0.005)
S_log	0.106*** (0.005)	0.084*** (0.001)	0.431*** (0.105)
Beobachtungen	1,233	2,877	1,965
R2	0.984	0.984	0.911
Abhängige Variable:			
V_log	Beruf	Region	Beruf x Region
MM	1.674*** (0.042)	1.752*** (0.034)	1.822*** (0.016)
Lang_log	0.132** (0.067)	0.434*** (0.047)	-0.296*** (0.019)
U_50_log	-0.619*** (0.078)	-0.502*** (0.083)	-0.212*** (0.018)
U_Fem_log	-0.107 (0.073)	-0.082 (0.123)	-0.131*** (0.013)
summer	-0.173*** (0.019)	-0.136*** (0.013)	/
T	0.005*** (0.0004)	0.005*** (0.0003)	0.059*** (0.002)
U_log,L1	-0.064 (0.080)	-0.124 (0.087)	-0.297*** (0.020)
V_log,L1	0.157*** (0.019)	0.204*** (0.014)	0.025*** (0.008)
S_log	-0.336*** (0.031)	-0.283*** (0.021)	-0.632*** (0.018)
Beobachtungen	1,233	2,877	1,965
R2	0.701	0.624	0.908

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$. Die Endung L1 bezeichnet den ersten Lag der jeweiligen Variable.

A.3.5 Ergebnisse der Schätzung unter Berücksichtigung des qualifikatorischen Mismatch (Berufsgruppen 1–9) und des regionalen Mismatch

Tabelle 30: Ergebnisse der Schätzung unter Berücksichtigung des qualifikatorischen Mismatch (Berufsgruppen 1–9)

	Alle	Beruf1	Beruf2	Beruf3	Beruf4	Beruf5	Beruf6	Beruf7	Beruf8	Beruf9
U_log	1.759*** (0.144)	3.451** (1.507)	26.78*** (5.443)	9.480*** (1.828)	100.4*** (30.90)	64.38*** (17.67)	5.268*** (1.601)	3.876*** (1.006)	2.338*** (0.507)	-1.962 (1.577)
V_log	1.011*** (0.0751)	2.047* (1.102)	0.547 (0.586)	0.483* (0.251)	0.885*** (0.323)	0.767** (0.377)	1.342*** (0.192)	1.446*** (0.318)	0.921*** (0.140)	1.196*** (0.341)
MM	-1.654*** (0.148)	-2.705* (1.413)	-0.660 (0.766)	-0.598*** (0.218)	-1.299* (0.674)	-0.315 (1.201)	-2.895*** (0.462)	-0.266 (0.320)	-0.859*** (0.291)	-2.680** (1.076)
Lang_log	-0.118 (0.0874)	-0.00825 (0.247)	5.253*** (1.798)	2.290*** (0.618)	1.328 (1.309)	1.653** (0.760)	-1.385*** (0.499)	-2.552*** (0.774)	-1.351*** (0.465)	0.224 (0.856)
U_50_log	0.306*** (0.111)	-1.130 (0.735)	-8.735*** (1.917)	-3.733*** (1.059)	2.251 (1.479)	2.517* (1.424)	-2.234*** (0.686)	-1.219 (0.894)	-1.003* (0.570)	-7.341*** (2.649)
U_Fem_log	-0.284*** (0.0986)	-0.00738 (0.348)	-26.27*** (6.035)	-9.969*** (1.766)	-109.0*** (33.55)	-77.23*** (21.11)	-2.934** (1.260)	-0.288 (1.427)	-0.182 (0.408)	5.930** (2.568)
summer	0.324*** (0.0276)	0.659* (0.339)	0.415*** (0.0831)	0.0941 (0.0645)	0.342** (0.152)	0.676*** (0.225)	0.196** (0.0771)	0.236*** (0.0724)	0.202*** (0.0590)	0.233** (0.112)
T	-0.00149*** (0.000564)	-0.00377 (0.00526)	0.0160*** (0.00511)	0.00717** (0.00295)	-0.0834*** (0.0273)	-0.0217** (0.00893)	0.00726** (0.00333)	0.00153 (0.00492)	-0.00187 (0.00359)	0.0285** (0.0116)
Beobachtungen	1,233	137	137	137	137	137	137	137	137	137
R ²	0.244	0.417	0.536	0.634	-2.920	-1.421	0.165	-0.080	0.133	-0.360
Anzahl der Gruppen	9	1	1	1	1	1	1	1	1	1

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

3 Arbeitslosigkeit im Transformationsprozess

Tabelle 31: Regionale Matching-Funktion

	Alle	Region1	Region2	Region3	Region4	Region5	Region6	Region7	Region8	Region9	Region10
U_log	3.600*** (0.167)	5.516*** (0.929)	2.880*** (1.082)	3.637*** (0.995)	4.497*** (0.897)	3.305*** (0.472)	2.409*** (0.526)	0.679** (0.337)	10.77*** (1.570)	6.006*** (1.958)	2.723*** (0.903)
V_log	1.208*** (0.0526)	0.897*** (0.249)	1.747* (0.933)	0.849*** (0.281)	0.900*** (0.177)	0.394* (0.226)	0.733*** (0.157)	0.572*** (0.0974)	0.901*** (0.172)	1.676*** (0.346)	0.977*** (0.194)
MM	-1.941*** (0.112)	-0.350 (0.275)	-0.985* (0.598)	-1.151** (0.483)	-1.515*** (0.284)	-0.536*** (0.181)	-0.902*** (0.260)	-1.323*** (0.235)	-1.376*** (0.490)	-3.775*** (0.930)	-2.003*** (0.446)
Lang_log	-0.520*** (0.0743)	0.425 (0.347)	-1.304 (0.988)	-0.144 (0.337)	-0.145 (0.530)	0.240 (0.273)	0.605** (0.293)	0.607** (0.298)	0.759* (0.409)	0.181 (0.605)	-0.0381 (0.359)
U_50_log	0.0887 (0.111)	-0.144 (0.638)	0.672 (0.803)	-3.360** (1.606)	0.963* (0.581)	-0.446 (0.282)	0.748 (0.460)	2.934*** (0.584)	-0.00412 (0.790)	0.693 (0.804)	0.0838 (1.210)
U_Fem_log	-2.941*** (0.203)	-6.206*** (1.248)	-1.669* (0.908)	-4.596** (2.036)	-7.124*** (1.604)	-3.891*** (0.945)	-4.046*** (1.095)	-4.699*** (0.686)	-13.04*** (2.052)	-9.519*** (2.531)	-6.176*** (1.552)
summer	0.253*** (0.0199)	0.132** (0.0578)	0.216** (0.104)	0.0983 (0.0710)	0.105* (0.0570)	0.0862** (0.0381)	0.0840 (0.0521)	0.0333 (0.0486)	-0.189* (0.106)	-0.0899 (0.109)	0.0721 (0.0711)
T	-0.00427*** (0.000506)	-0.00432** (0.00205)	-0.00510 (0.00420)	0.0102** (0.00505)	-0.0132*** (0.00213)	-0.00354** (0.00142)	-0.000597 (0.00153)	-0.0116*** (0.00238)	-0.0136*** (0.00327)	-0.0124*** (0.00393)	-0.00276 (0.00504)
Beobachtungen	2,877	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137
R ²	-0.382	0.323	-0.421	0.005	0.145	0.480	0.472	0.535	0.212	-0.311	0.008
Anzahl der Gruppen	21	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1

	Region11	Region12	Region13	Region14	Region15	Region16	Region17	Region18	Region19	Region20	Region21
U_log	3.125*** (0.572)	6.437*** (2.430)	9.218*** (1.725)	5.123*** (0.686)	20.25*** (4.331)	5.117*** (0.887)	13.65*** (2.852)	5.845*** (0.786)	9.899*** (1.953)	2.886*** (0.513)	5.091*** (0.853)
V_log	0.893*** (0.210)	2.060*** (0.924)	0.865*** (0.184)	0.593*** (0.110)	1.532*** (0.372)	0.688*** (0.111)	1.426** (0.567)	1.341*** (0.207)	1.270*** (0.261)	0.995*** (0.304)	0.748*** (0.194)
MM	-1.371*** (0.325)	-3.305*** (1.538)	-1.525*** (0.539)	-1.389*** (0.265)	-2.846*** (0.920)	-1.665*** (0.278)	-3.631* (1.922)	-2.500*** (0.680)	-2.360*** (0.708)	-0.824*** (0.312)	0.388*** (0.166)
Lang_log	-0.338 (0.376)	-1.285 (1.007)	0.319 (0.513)	0.490** (0.230)	-1.104* (0.605)	0.626** (0.298)	0.397 (0.594)	-0.828** (0.389)	-0.640* (0.383)	-0.320 (0.418)	0.0171 (0.443)
U_50_log	0.368 (0.538)	-9.789 (5.985)	2.273*** (0.852)	-0.0189 (0.720)	-1.705 (1.331)	-0.368 (0.717)	-0.714 (2.089)	1.557** (0.715)	2.071** (1.019)	-1.079* (0.576)	0.408 (0.488)
U_Fem_log	-4.554*** (0.998)	-0.0674 (2.638)	-10.67*** (2.155)	-9.068*** (1.301)	-19.29*** (4.151)	-8.810*** (1.430)	-18.23*** (3.419)	-5.950*** (0.833)	-11.66*** (2.345)	-1.979** (0.897)	-5.132*** (1.155)
summer	0.0670 (0.0700)	0.386** (0.179)	-0.128 (0.113)	0.0800 (0.0560)	-0.329** (0.158)	0.0693 (0.0610)	-0.348** (0.143)	-0.545*** (0.118)	-0.265* (0.136)	0.152*** (0.0581)	0.0420 (0.0403)
T	1.48e-05 (0.00160)	0.0157 (0.0110)	-0.0115*** (0.00318)	0.00232 (0.00273)	-0.0267*** (0.00654)	-0.000454 (0.00204)	-0.00978 (0.00985)	-0.0126*** (0.00293)	-0.0138*** (0.00376)	0.000669 (0.00219)	-0.00902*** (0.00248)
Beobachtungen	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137	137
R ²	0.065	-2.648	0.135	0.466	-0.584	0.415	-0.710	0.488	0.175	0.026	0.443
Anzahl der Gruppen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

A.3.6 Matching (zwei Dimensionen)

Tabelle 32: Matching (Qualifikationen x Regionen)

	Alle	Beruf2	Beruf3	Beruf4	Beruf5	Beruf6	Beruf7	Beruf8	Beruf9
U_log	2.215*** (0.104)	5.355*** (1.099)	2.157*** (0.239)	4.187*** (0.869)	3.797*** (0.497)	3.121*** (0.625)	2.334*** (0.180)	2.121*** (0.175)	1.054 (0.791)
V_log	0.729*** (0.0745)	1.121*** (0.167)	0.648*** (0.0841)	0.526*** (0.118)	0.491*** (0.107)	1.016*** (0.382)	1.083*** (0.121)	0.823*** (0.119)	-1.398** (0.624)
MM2	-1.478*** (0.150)	-2.088*** (0.287)	-1.391*** (0.197)	-1.044*** (0.270)	-0.893*** (0.192)	-1.996*** (0.757)	-2.089*** (0.259)	-1.485*** (0.236)	2.647** (1.132)
Lang_log	-0.312*** (0.0334)	-0.327*** (0.0952)	-0.339*** (0.105)	-0.352*** (0.139)	-0.296*** (0.110)	-0.966*** (0.208)	-0.815*** (0.135)	-0.858*** (0.151)	1.411* (0.767)
U_50_log	-0.153*** (0.0279)	-0.254*** (0.0891)	-0.156* (0.0826)	0.0496 (0.140)	0.0750 (0.102)	-0.0361 (0.0589)	0.152 (0.111)	0.0965 (0.127)	-0.659** (0.265)
U_Fem_log	-0.150*** (0.0221)	-3.437*** (0.932)	-0.593*** (0.172)	-2.846*** (0.867)	-2.810*** (0.597)	-0.251** (0.120)	-0.0356 (0.0585)	0.0702*** (0.0269)	-2.535*** (0.768)
T	-0.0166*** (0.00488)	-0.0114 (0.0160)	0.0276*** (0.00768)	-0.00992 (0.0117)	-0.0102 (0.00765)	-0.0356 (0.0222)	-0.0316*** (0.00982)	-0.0185* (0.0104)	0.0611* (0.0313)
Beobachtungen	1,965	231	231	231	231	228	231	231	231
R ²	0.592	0.909	0.922	0.683	0.737	0.185	0.853	0.739	-1.425
Anzahl der Gruppen	188	21	21	21	21	21	21	21	21

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

3 Arbeitslosigkeit im Transformationsprozess

Tabelle 33: Matching (Regionen x Qualifikationen)

	Alle	Region1	Region2	Region3	Region4	Region5	Region6	Region7
U_log	2.215*** (0.104)	1.471*** (0.292)	2.141*** (0.380)	3.974*** (0.594)	4.060*** (0.971)	1.481*** (0.314)	-1.608* (0.861)	3.054*** (1.116)
V_log	0.729*** (0.0745)	0.178 (0.200)	0.829*** (0.292)	1.615*** (0.335)	0.904** (0.439)	0.251 (0.213)	-1.383*** (0.464)	1.773* (1.018)
MM	-1.478*** (0.150)	-0.251 (0.405)	-1.655*** (0.589)	-3.227*** (0.713)	-1.648* (0.882)	-0.243 (0.420)	2.964*** (0.950)	-3.127* (1.868)
Lang_log	-0.312*** (0.0334)	0.0326 (0.139)	-0.132 (0.130)	-0.603*** (0.186)	-1.016* (0.536)	0.0250 (0.119)	0.741*** (0.216)	-1.216*** (0.377)
U_50_log	-0.153*** (0.0279)	-0.350*** (0.101)	-0.188** (0.0949)	-1.115*** (0.396)	0.249 (0.208)	-0.315*** (0.0990)	-0.310* (0.168)	0.00155 (0.586)
U_Fem_log	-0.150*** (0.0221)	-0.244*** (0.0772)	-0.184*** (0.0699)	-0.112 (0.222)	-1.319*** (0.399)	-0.372*** (0.0737)	0.523* (0.272)	-0.116 (0.357)
T	-0.0166*** (0.00488)	0.00638 (0.0129)	-0.0321* (0.0185)	-0.0582** (0.0239)	-0.0429 (0.0381)	0.0209 (0.0151)	0.162*** (0.0365)	-0.0725 (0.0634)
Beobachtungen	1,965	93	92	95	92	95	93	95
R2	0.592	0.828	0.736	0.430	-0.295	0.809	0.644	0.369
Gruppen	188	9	9	9	9	9	9	9
	Region8	Region9	Region10	Region11	Region12	Region13	Region14	Region15
U_log	1.055*** (0.218)	1.614*** (0.196)	4.274*** (1.213)	3.461*** (0.380)	2.385*** (0.350)	0.753** (0.298)	4.698*** (1.069)	2.756*** (0.506)
V_log	0.318*** (0.110)	0.638*** (0.186)	2.515*** (0.724)	1.316*** (0.287)	0.903*** (0.194)	-0.220 (0.203)	2.114*** (0.685)	0.715** (0.326)
MM	-0.461** (0.206)	-1.232*** (0.374)	-4.918*** (1.420)	-2.444*** (0.545)	-1.774*** (0.373)	0.381 (0.393)	-4.281*** (1.381)	-1.576*** (0.597)
Lang_log	0.189 (0.138)	-0.0605 (0.0956)	-2.854*** (0.829)	-0.577*** (0.143)	-0.538*** (0.180)	-0.145* (0.0863)	-1.439*** (0.504)	-1.165*** (0.300)
U_50_log	0.218** (0.0981)	-0.366*** (0.113)	0.321 (0.269)	-0.215 (0.151)	-0.754*** (0.206)	-0.391*** (0.131)	-0.318 (0.359)	0.410*** (0.146)
U_Fem_log	-0.0770 (0.0572)	0.0857* (0.0465)	0.643 (0.502)	-0.737*** (0.140)	0.0490 (0.195)	0.138* (0.0794)	-0.104 (0.230)	-0.163* (0.0960)
T	0.0170* (0.00943)	0.0114 (0.0103)	-0.133*** (0.0482)	-0.0359** (0.0170)	0.00411 (0.0141)	0.0632*** (0.0126)	-0.105** (0.0447)	-0.0681** (0.0314)
Beobachtungen	94	90	87	95	90	98	98	90
R2	0.932	0.852	-0.048	0.636	0.714	0.754	0.018	0.661
Gruppen	9	9	8	9	9	9	9	9
	Region16	Region17	Region18	Region19	Region20	Region21		
U_log	7.513*** (2.504)	0.938*** (0.298)	1.554*** (0.298)	0.141 (1.163)	2.195*** (0.393)	1.562*** (0.262)		
V_log	4.123*** (1.368)	-0.175 (0.200)	0.562** (0.222)	-0.151 (0.813)	0.544*** (0.211)	0.455*** (0.130)		
MM	-8.359*** (2.794)	0.340 (0.375)	-1.275*** (0.490)	0.728 (1.877)	-1.049*** (0.387)	-0.775*** (0.275)		
Lang_log	-2.748** (1.284)	-0.000250 (0.113)	0.146 (0.128)	-0.247 (0.413)	-0.471** (0.237)	0.0249 (0.0564)		
U_50_log	-0.673** (0.315)	-0.297** (0.130)	0.218 (0.178)	0.306 (0.188)	-0.0157 (0.0455)	0.107 (0.0749)		
U_Fem_log	0.212 (0.670)	-0.0508 (0.0571)	-0.148** (0.0724)	0.194** (0.0846)	-0.366*** (0.0865)	-0.509*** (0.141)		
T	-0.212** (0.0881)	0.0354** (0.0157)	0.0123 (0.0179)	0.0577 (0.0609)	-0.0167 (0.0179)	-0.0104 (0.0102)		
Beobachtungen	94	96	93	97	91	97		
R2	-1.763	0.832	0.839	0.622	0.702	0.918		
Gruppen	9	9	9	9	9	9		

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

A.4 (Weitere) Einflüsse makroökonomischer Faktoren

Wie bereits in Abschnitt 3.4 dargestellt, wird unter Anwendung der FE-Schätzungen der Parameter für die Matching-Effizienz weggelassen, indem diverse ökonomische Parameter in das Grundmodell eingeführt werden. An dieser Stelle wird der pro- bzw. kontrazyklische Charakter des Mismatch auf dem kroatischen Arbeitsmarkt analysiert, indem Dummies und Schätzungen für den Zeitraum vor und nach der Wirtschaftskrise eingeführt werden (Kroatien befindet sich seit 2009 in einer Rezession und verzeichnet bis zum zweiten Quartal von 2015 durchgehend negative Wachstumsraten des BIP). Auf eine direkte Einführung von weiteren makroökonomischen Variablen (wie etwa Wachstum, Handel o. ä.) wird aus mehreren Gründen verzichtet. Erstens, wäre diese Vorgehensweise nicht im Einklang mit der vorhandenen Literatur zur Matching-Funktion, die sich ausschließlich auf die Analyse von Arbeitsmarktvariablen beschränkt. Zweitens, es sind kaum Monatsdaten für diese Variablen vorhanden. Darüber hinaus sind, drittens, weder sektorale noch monatliche Daten für die Arbeitskraft und Arbeitslosenquote vorhanden (es werden seit wenigen Jahren lediglich aggregierte Quartalsdaten vom Statistischen Amt Kroatiens angeboten).

Die Schätzungen von Gleichung (1.7) nach Einführung von Dummy-Variablen für den Zeitraum seit Beginn der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 werden in der folgenden Tabelle präsentiert (Schätzungen 4, 5 und 6). Es wurden mehrere Zeit-Dummies in die Schätzung eingeführt und getestet. Das signifikanteste Ergebnis ergab die Dummy-Variable für den Zeitraum 2008–2011.³⁷⁸

³⁷⁸ Schätzungen mit Dummies für den Zeitraum 2008–2015 ergaben Koeffizienten mit einem sehr geringen und statistisch insignifikanten Wert.

Tabelle 34: Matching unter Berücksichtigung der Wirtschaftskrise von 2008

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	OMM2	OHochQ	OGeringQ	WK	WKHochQ	WKGeringQ
U_log	1.623*** (0.127)	1.475*** (0.224)	1.667*** (0.172)	1.985*** (0.149)	1.610*** (0.242)	1.854*** (0.179)
V_log	0.996*** (0.0663)	0.679*** (0.0870)	1.198*** (0.0980)	1.134*** (0.0817)	0.784*** (0.109)	1.279*** (0.107)
MM	-1.610*** (0.129)	-0.979*** (0.134)	-2.289*** (0.228)	-1.957*** (0.165)	-1.156*** (0.169)	-2.553*** (0.255)
Lang_log	0.0654 (0.0595)	-0.0217 (0.0719)	-0.673*** (0.185)	0.243*** (0.0680)	0.0699 (0.0838)	0.0937 (0.198)
U_50_log	0.119 (0.0815)	0.112 (0.149)	-0.528*** (0.133)	-0.214** (0.0962)	-0.0740 (0.167)	-0.589*** (0.137)
U_Fem_log	-0.207** (0.0974)	-0.211 (0.163)	0.222 (0.156)	-0.267*** (0.102)	-0.181 (0.168)	-0.0841 (0.149)
summer	0.312*** (0.0254)	0.213*** (0.0340)	0.355*** (0.0358)	0.340*** (0.0279)	0.235*** (0.0373)	0.369*** (0.0368)
WK				0.278*** (0.0362)	0.137*** (0.0458)	0.309*** (0.0480)
Beobachtungen	1,233	548	685	1,233	548	685
R2	0.256	0.607	-0.422	0.186	0.578	-0.444
Anzahl der Gruppen	9	4	5	9	4	5

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$. WK ist eine Dummy-Variablen für den Zeitraum 2008–2011 (WKHochQ und WKGeringQ sind Schätzungen innerhalb der jeweiligen Berufsgruppen (1–4 und 5–9)).

Die Wirtschaftskrise hatte in den ersten vier Jahren einen statistisch signifikanten und positiven Einfluss auf das Matching. Wie anhand des relativen Mismatch, dessen Wert nach 2008 sprunghaft anstieg und seither im Bereich 3%–4% stagniert, zu erkennen war, hatte die Wirtschaftskrise keine starke Auswirkung auf das Matching, obwohl es offenbar zu einem kleinen Anstieg kam (dies gilt besonders für die Gruppe der Hochqualifizierten). Der Absolute Mismatch gemessen am Arbeitskraftanteil steigt jedoch kontinuierlich an.

Tabelle 35: Matching-Funktion vor und nach der Wirtschaftskrise

	(1a)	(1b)	(1c)	(2a)	(2b)	(2c)
	Vor 2009	HochQ	GeringQ	Seit 2009	HochQ	GeringQ
U_log	2.516*** (0.449)	3.736*** (0.903)	0.855* (0.501)	1.482*** (0.249)	1.402*** (0.314)	0.797* (0.425)
V_log	1.049*** (0.113)	0.844*** (0.261)	1.012*** (0.114)	1.051*** (0.0905)	0.755*** (0.111)	1.367*** (0.160)
MM	-1.859*** (0.236)	-1.281*** (0.375)	-1.992*** (0.288)	-1.618*** (0.176)	-0.914*** (0.166)	-2.687*** (0.374)
Lang_log	-1.128*** (0.284)	-1.393*** (0.355)	0.423 (0.504)	0.212* (0.123)	0.189 (0.128)	0.402 (0.418)
U_50_log	0.139 (0.179)	0.830** (0.371)	-0.0825 (0.184)	-0.221 (0.210)	-0.113 (0.284)	-2.043*** (0.408)
U_Fem_log	-0.138 (0.265)	-0.996* (0.560)	-0.0242 (0.272)	-0.0840 (0.163)	-0.386** (0.190)	0.999*** (0.359)
summer	0.202*** (0.0351)	0.173*** (0.0573)	0.135*** (0.0440)	0.425*** (0.0434)	0.304*** (0.0515)	0.414*** (0.0652)
Beobachtungen	531	236	295	693	308	385
R2	-0.513	-0.343	-0.120	-0.087	0.368	-0.665
Anzahl der Gruppen	9	4	5	9	4	5

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$. HochQ und GeringQ sind Schätzungen für die Berufsgruppen 1–4 (hochqualifizierte Arbeitskräfte) bzw. für die Berufsgruppen 5–9 (geringqualifizierte Arbeitskräfte).

Die obige Tabelle zeigt wiederum die Schätzungen des Modells vor und nach der Wirtschaftskrise.³⁷⁹ Der Einfluss von MM (mit dem Koeffizient $(1-\lambda)$) bleibt weiterhin statistisch signifikant und positiv. Der Koeffizient der Langzeitarbeitslosigkeit wird nach 2009 indessen statistisch insignifikant. Der Koeffizient der hochqualifizierten Langzeitarbeitslosen ist vor der Krise statistisch signifikant und mit einem negativen Vorzeichen. Der Koeffizient der geringqualifizierten Personen über 50 Jahren wird nach der Krise statistisch signifikant (negatives Vorzeichen), genauso wie der Koeffizient der geringqualifizierten arbeitslosen Frauen (positives Vorzeichen).

³⁷⁹ Schätzungen unter Annahme konstanter Skalenerträge weisen einen Anstieg der Elastizität des „Faktors“ offene Stellen auf.

A.5 Robustheit

Die Robustheit der einzelnen Schätzmethoden – mit konstanten Skalenerträgen und ohne konstante Skalenerträge – wurde in Abschnitt 3.4 bereits erörtert. In diesem Abschnitt wird auf einige Besonderheiten und Tests aufmerksam gemacht, die für die Güte der Schätzungen entscheidend sind. In den folgenden zwei Tabellen werden die Ergebnisse der Schätzungen mit MM1 und MM2 dargestellt. Dabei wird in den Schätzungen (2), (5) und (6) eine alternative abhängige Variable in das Modell eingeführt. Wie bereits dargestellt, bestehen diese Modelle den Sargan-Test für schwache Instrumente nicht und werden in der Analyse des Mismatch nicht weiter berücksichtigt. Falls nicht anders betont, wird die Güte des FE-IV-Modells anhand folgender statistischer Testverfahren bestätigt: *Anderson canonical correlation LM Test*, *Cragg-Donald Wald Test* und *Sargan Test*.³⁸⁰

Tabelle 36: Matching mit MM1

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	OMM1	HMM1	OHochQ	OGeringQ	HHochQ	HGeringQ
U_log	1.303*** (0.115)	1.506*** (0.164)	1.059*** (0.215)	1.710*** (0.158)	1.183*** (0.295)	2.177*** (0.234)
V_log	0.544*** (0.0327)	0.881*** (0.0457)	0.435*** (0.0655)	0.619*** (0.0413)	0.690*** (0.0850)	1.004*** (0.0610)
MM1	0.0117 (0.0101)	0.0105 (0.0142)	-0.0763*** (0.0232)	0.0605*** (0.0127)	-0.120*** (0.0301)	0.0855*** (0.0187)
Lang_log	0.0554 (0.0562)	0.355*** (0.0793)	-0.0339 (0.0714)	-0.327** (0.161)	0.255*** (0.0940)	-0.262 (0.238)
U_50_log	0.0923 (0.0754)	-0.0860 (0.106)	-0.0229 (0.146)	-0.0635 (0.110)	-0.224 (0.194)	-0.247 (0.163)
U_Fem_log	-0.664*** (0.0885)	-1.068*** (0.125)	-0.173 (0.160)	-0.812*** (0.112)	-0.478** (0.219)	-1.161*** (0.166)
summer	0.208*** (0.0213)	0.236*** (0.0298)	0.169*** (0.0320)	0.246*** (0.0301)	0.189*** (0.0419)	0.297*** (0.0444)
Beobachtungen	1,233	1,229	548	685	544	685
R2	0.362	0.193	0.619	-0.202	0.502	-0.235
Berufsgruppen	9	9	4	5	4	5

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$. OMM1 und HMM1 sind Schätzungen mit dem Mismatch-Indikator MM1, in denen die zu erklären-

³⁸⁰ Zur Theorie siehe: Wooldridge (2002), S. 118 ff.

de Variable jeweils O (Outflow) bzw. H (Neueinstellungen) ist. OHochQ und OGeringQ sind Schätzungen mit O als abhängige Variable für die Berufsgruppen 1–4 (OHochQ) bzw. für die Berufsgruppen 5–9 (OGeringQ). HHochQ und HGeringQ sind Schätzungen mit H als abhängige Variable für die Berufsgruppen 1–4 (HHochQ) bzw. für die Berufsgruppen 5–9 (HGeringQ).

Tabelle 37: Matching mit MM2

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	OMM2	HMM2	OHochQ	OGeringQ	HHochQ	HGeringQ
U_log	1.623*** (0.127)	1.984*** (0.184)	1.475*** (0.224)	1.667*** (0.172)	1.802*** (0.308)	2.103*** (0.254)
V_log	0.996*** (0.0663)	1.603*** (0.0939)	0.679*** (0.0870)	1.198*** (0.0980)	1.059*** (0.112)	1.920*** (0.145)
MM2	-1.610*** (0.129)	-2.544*** (0.184)	-0.979*** (0.134)	-2.289*** (0.228)	-1.465*** (0.176)	-3.604*** (0.338)
Lang_log	0.0654 (0.0595)	0.376*** (0.0856)	-0.0217 (0.0719)	-0.673*** (0.185)	0.278*** (0.0949)	-0.797*** (0.273)
U_50_log	0.119 (0.0815)	-0.0359 (0.117)	0.112 (0.149)	-0.528*** (0.133)	-0.0173 (0.199)	-0.984*** (0.197)
U_Fem_log	-0.207** (0.0974)	-0.328** (0.141)	-0.211 (0.163)	0.222 (0.156)	-0.538** (0.224)	0.461** (0.230)
summer	0.312*** (0.0254)	0.401*** (0.0363)	0.213*** (0.0340)	0.355*** (0.0358)	0.255*** (0.0446)	0.468*** (0.0530)
Beobachtungen	1,233	1,229	548	685	544	685
R2	0.256	0.018	0.607	-0.422	0.480	-0.463
Berufsgruppen	9	9	4	5	4	5

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$. OMM2 und HMM2 sind Schätzungen mit dem Mismatch-Indikator MM2, in denen die zu erklärende Variable jeweils O (Outflow) bzw. H (Neueinstellungen) ist. OHochQ und OGeringQ sind Schätzungen mit O als abhängige Variable für die Berufsgruppen 1–4 (OHochQ) bzw. für die Berufsgruppen 5–9 (OGeringQ). HHochQ und HGeringQ sind Schätzungen mit H als abhängige Variable für die Berufsgruppen 1–4 (HHochQ) bzw. für die Berufsgruppen 5–9 (HGeringQ).

Eine potentielle Ergänzung des Modells könnte die Einführung und Berücksichtigung der regionalen Unterschiede zwischen U und V sein. Die Einführung von regionalen Dummy-Variablen auf der NUTS-2-Ebene (Adria-Kroatien und kontinentales Kroatien) ergab keine statistisch signifikanten Ergebnisse. Eine grundlegende Überarbeitung des Modells unter Berücksichtigung diverser geografischer Parameter könnte ein weiterer Schritt in der Analyse des kroatischen

Arbeitsmarktes sein.³⁸¹ Die größten Probleme bei der Analyse des Matching entstehen aus folgenden Gründen:

- Fragwürdigen Mismatch-Indikatoren: Unterschiedliche Mismatch-Indikatoren führen zu unterschiedlichen Ergebnissen hinsichtlich des Mismatch zwischen Arbeitslosigkeit und offenen Stellen;
- unklaren Tendenzen: Entstehen aufgrund der unterschiedlichen Präferenzen bei der Auswahl des Mismatch-Indikators (um den die Matching-Funktion erweitert wird);
- der unklaren Deutung der Ergebnisse;³⁸²
- dem Fehlen von Daten oder niedriger Datenfrequenz.³⁸³

Nach der eventuellen Bereitstellung von (Monats-)Daten für die Arbeitskraft nach Regionen und Qualifikationen für einen längeren Zeitraum, wäre eine Ergänzung des hier dargestellten Modells vorstellbar. Die Erhebung dieser Daten würde es ermöglichen, die Mismatch-Indikatoren MM4 und MM5 in die Analyse der strukturellen Arbeitslosigkeit in Kroatien miteinzubeziehen.

³⁸¹ Siehe hierzu zum Beispiel: Harmon (2013), S. 18 ff.

³⁸² Münich und Svejnar (2009) behaupten, dass die hohen Werte der Koeffizienten der Arbeitslosigkeit, der Vakanzen und des Inflows in unterschiedlichen Staaten auf unterschiedliche Ursachen zurückzuführen sind: So werden diese hohen Werte für den Zeitraum 1997–2005 in Ungarn vor allem mit einer hohen Effizienz des Matching erklärt, während in Ostdeutschland die umfangreichen aktiven Arbeitsmarktpolitiken hierfür ausschlaggebend sind.

³⁸³ Im hier dargestellten Beispiel bezieht sich dies auf die Daten zur Arbeitskraft und/oder Anzahl der Beschäftigten nach Berufsgruppen.

4 Unvollständige Integration: Eine Differenz-in-Differenzen- Analyse der südosteuropäischen Arbeitsmärkte

4.1 Einleitung

Die Transformation der Staaten Südosteuropas umfasste, neben der politischen und wirtschaftlichen, eine tiefgreifende institutionelle Umstrukturierung dieser Volkswirtschaften. Obwohl die Staaten des ehemaligen Jugoslawien bereits im Sozialismus über ein funktionierendes Sozialsystem verfügten, war die Anpassung dieses Systems an die neue Wirtschaftsform tiefgreifend. Dieser Anpassungsprozess ist durch kontinuierliche Veränderungen seit 1991 geprägt. Die Auswirkungen dieser institutionellen Umstrukturierung auf die Arbeitsergebnisse in fünf südosteuropäischen Staaten (Albanien, Kroatien, Mazedonien, Montenegro und Serbien)³⁸⁴ stehen im Mittelpunkt dieser Arbeit.

Die zentrale Frage, die in diesem Kapitel beantwortet wird, lautet: Welchen Einfluss haben die Veränderungen der Arbeitslosenversicherungsgesetze auf die Arbeitsergebnisse in Südosteuropa? Die Gesetzesänderungen im Bereich der Arbeitslosenversicherung – als Folge der Übernahme des Gemeinsamen Besitzstandes der EU – sind von großer Bedeutung in der Analyse ihres Effekts auf

³⁸⁴ Auch als Westbalkanstaaten bezeichnet. Bosnien-Herzegowina und Kosovo, die auch zu den Westbalkanstaaten gehören, werden nur im deskriptiven Teil dieses Kapitels und nur teilweise berücksichtigt, da für eine umfassende empirische Analyse die nötigen Daten fehlen.

die Arbeitsmarktergebnisse in Südosteuropa. Im Fokus steht der Zeitraum nach dem Ende der jugoslawischen Zerfallskriege (1996–2014).

Die Relevanz des Themas ergibt sich aus der aktuellen Diskussion hinsichtlich der Erörterung der Hauptgründe für die lang anhaltende und hohe Arbeitslosigkeit sowohl in Europa als auch in Südosteuropa. Die Arbeitsmärkte in Südosteuropa werden von der EU (und der ILO) als sehr rigide bezeichnet. Die Arbeitsmarktinstitutionen (Kündigungsschutz, Mindestlohn, Steuern und Arbeitslosenversicherung) werden – neben dem Mismatch-Diskurs der letzten Jahre – als Hauptursache für die prekäre Lage auf den Arbeitsmärkten identifiziert. Die Ergebnisse dieser Arbeit bestätigen diese Behauptung im Hinblick auf die Gesamtarbeitslosigkeit. Analysiert man jedoch die einzelnen Arbeitsmarktergebnisse getrennt, ist festzustellen, dass unter Berücksichtigung diverser makroökonomischer Kontrollvariablen insbesondere die Koeffizienten der Jugendarbeitslosigkeit und der Beschäftigungsquote elastisch auf die Gesetzesänderungen und die damit einhergehenden Veränderungen der Lohnersatzrate und der maximalen Bezugsdauer von Arbeitslosengeld reagieren.

Nach der Darstellung des Forschungsstands (Kapitel 4.2) und der Suchtheorie als Grundlage für die Analyse in diesem Kapitel, werden in Abschnitt 4.3 der institutionelle Rahmen und die Grundlagen der südosteuropäischen Arbeitslosenversicherungssysteme im Kontext der Anpassung an die EU-Standards („Sozialer Acquis“) erörtert. Anschließend wird im Abschnitt 4.4 der Zusammenhang zwischen der Arbeitslosenversicherung und den Arbeitsmarktergebnissen anhand von gepoolten Daten und Paneldaten im Rahmen eines Differenz-in-Differenzen-Ansatzes (DD-Ansatz) geschätzt. Die Ergebnisse werden im Rahmen von diversen Testverfahren und Robustheitstests auf ihre statistische Signifikanz überprüft. Ein Fazit schließt das Kapitel ab.

4.2 Forschungsstand

In der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur ist der Einfluss der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitsmarktergebnisse seit den 1980ern Gegenstand zahlreicher Studien.³⁸⁵ Zwischen den Studien herrschen teilweise große Un-

³⁸⁵ Ein guter Überblick früherer Studien ist in Atkinson/Micklewright (1991) zu finden.

terschiede. Einerseits ist zwischen dem „flexiblen“ nordamerikanischen und dem „rigiden“ (west-)europäischen Arbeitslosenversicherungssystem zu unterscheiden. Auf der anderen Seite ist die zeitliche Dimension bei der Analyse zu beachten, da sich die Gesetzgebung im Hinblick auf die unterschiedlichen Dimensionen der Arbeitslosenversicherung (Bezugsdauer, Lohnersatzrate und Anspruchsvoraussetzungen) stetig ändert.

Die wichtigsten Beiträge aus der Theorie und Empirie werden in diesem Abschnitt dargestellt und diskutiert.

4.2.1 Theorie

Die Grundlagen zur Analyse des Effekts der Arbeitslosenversicherung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit sind in der Arbeitssuchtheorie zu finden.³⁸⁶ Mortensen (1977) definiert die Arbeitssuche eines Arbeiters als dynamischen Prozess der Zufallslosung: Der Arbeiter entscheidet zwischen unterschiedlichen Lohnangeboten, die stationär verteilt sind. Die Individuen maximieren den Gegenwartswert des erwarteten Nutzens, wobei der Nutzen eine Funktion vom Einkommen und von der Freizeit ist. Die Wahrscheinlichkeit aus der Arbeitslosigkeit auszutreten, hängt vom Produkt der Wahrscheinlichkeit ab, ein Arbeitsangebot zu erhalten, und der Wahrscheinlichkeit dieses Angebot anzunehmen. Die Entscheidung des Arbeiters basiert auf der Suchintensität und dem Reservationslohn (eine Stelle wird nur angenommen, wenn der angebotene Lohn über dem Niveau des Reservationslohns liegt). Die Wahrscheinlichkeit ein Arbeitsangebot zu erhalten steigt dabei mit der steigenden Suchintensität an, während der Lohn über einem bestimmten Niveau des Reservationslohns liegen muss, damit der Arbeiter die Stelle annimmt.³⁸⁷ Die Suchtheorie hebt auf diese Weise drei wichtige Aspekte hervor, die im Rahmen der Analyse der Arbeitslosenver-

³⁸⁶ Zur Entwicklung der Suchtheorie siehe: Merz (2002), S.17ff. und Rogerson et al. (2005), S.959ff.

³⁸⁷ Ein guter Überblick über diverse theoretische (und empirische) Studien zum Verhältnis zwischen Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosigkeit bieten Atkinson/Micklewright (1991), Devine/Kiefer (1991), Krueger/Meyer (2002) und Tatsiramos/van Ours (2012). Im Sammelband, herausgegeben von Woodbury/Davidson (2002), der die Suchtheorie fokussiert, sind ebenfalls Beiträge zum Verhältnis zwischen der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosigkeit zu finden.

sicherung zu beachten sind.³⁸⁸ Erstens, je näher der Tag kommt, an dem der Anspruch auf Arbeitslosengeld erschöpft ist, steigt die Suchintensität, während der Reservationslohn sinkt. Zweitens, die Erschöpfung des Arbeitslosengeldes führt zu einem zunächst sprunghaften Anstieg der Outflow-Wahrscheinlichkeit und verläuft daraufhin auf einem konstanten Niveau. Und drittens, eine Erhöhung der maximalen Bezugsdauer von Arbeitslosengeld erhöht die Opportunitätskosten der Arbeitssuche, was zur Senkung des Outflows aus der Arbeitslosigkeit führt. Für eine Person, die den Anspruch auf Arbeitslosengeld wiederum verloren hat, spielt die Höhe des Arbeitslosengeldes keine Rolle. Caliendo et al. (2013) fassen die Ergebnisse der Suchtheorie wie folgt zusammen:

„Standard search theory predicts that an increase in UI [unemployment insurance] benefit generosity, either in terms of benefit duration or entitlement, has a negative impact on the job search activities of the unemployed increasing their unemployment duration.“³⁸⁹

Mortensen erkennt die fehlende Eindeutigkeit der Ergebnisse seiner Studie an (insbesondere unter Berücksichtigung der institutionellen Besonderheiten unterschiedlicher Arbeitslosenversicherungssysteme). Zur gleichen Zeit stellt er jedoch fest, dass seine Ergebnisse im Hinblick auf den positiven Effekt der Arbeitslosenversicherung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit bei Arbeitern, die kein Arbeitslosengeld beziehen können, mit der Empirie im Einklang sind:

„although this theoretical influence has not been tested directly, existing empirical evidence is consistent with it.“³⁹⁰

Mortensen beruft sich dabei insbesondere auf die Studien von Classen (1977) sowie Ehrenberg und Oaxaca (1976).

Das statische Modell von Moffitt und Nicholson (1982) schließt jegliche Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt aus. Die Individuen treffen langfristige Entscheidungen in Bezug auf ihre Zeitnutzung:

„a newly unemployed individual considers his or her budget opportunities over a long planning horizon and chooses the number of weeks he or she will work and the number of weeks to be unemployed. The individual is assumed to maximize

³⁸⁸ Siehe hierzu: Bover et al. (2002), S. 227.

³⁸⁹ Caliendo et al. (2013), S. 606.

³⁹⁰ Mortensen (1977), S. 516.

utility which is a function of total net income over the period and of weeks of unemployment.”³⁹¹

Im Gegensatz zu Mortensens Studie kann im Modell von Moffitt und Nicholson jede Person, die arbeiten möchte, sofort eine Beschäftigung zu einem festen Lohn finden. Die Arbeitslosigkeit hat einen Nutzen, der über zwei Kanäle zum Ausdruck kommt: über die Freizeit und über die Möglichkeit zur „produktiven“ Suche nach einer Beschäftigung. Die Implikationen für den Arbeitsmarkt – vor allem die steigenden Austrittsraten bei Verlängerung der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld – sind trotz unterschiedlicher Annahmen dieselben wie im Modell von Mortensen (1977).

Meyer (1990) sieht drei wichtige Kritikpunkte im Hinblick auf diese Modelle. Die Bezugsdauer von Arbeitslosengeld variiert im Laufe der Arbeitslosenzeit. Meyer zufolge hatte sich die Bezugsdauer von Leistungen der Arbeitslosenversicherung für die Hälfte der Stichprobe in seiner Studie im Beobachtungszeitraum geändert. Zweitens, der Zeitpunkt, zu dem eine Person entscheidet zur Arbeit zurückzukehren, entspricht de facto nicht immer dem Zeitpunkt der Rückkehr. Und drittens, die Wiedereinstellung ist für die meisten Arbeitslosen quantitativ relevanter als die Aufnahme eines neuen Arbeitsangebots. Meyers Ergebnisse sind jedoch für den nordamerikanischen Arbeitsmarkt relevant und für die europäischen Arbeitsmärkte aufgrund der geringeren Flexibilität unwahrscheinlich. Ein weiterer Kritikpunkt im Hinblick auf Mortensens Studie besteht darin, dass im Modell die Beschäftigung für immer gegeben ist bzw. dass Entlassungen ignoriert werden.

Laut van den Berg (1990) führt die Einführung der Nichtstationarität im Arbeitssuchmodell, die aufgrund der zeitlich begrenzten Bezugsdauer von Arbeitslosengeld entsteht, zu unterschiedlichen Strategien bezüglich des optimalen Reservationslohns bzw. der Suchintensität der Arbeitslosen (der Anspruch auf Arbeitslosengeld variiert und hat für jede Person eine unterschiedliche Dauer). Die optimale Strategie ist nicht konstant im Falle eines nichtstationären Modells. Die Nichtstationarität in diesem Modell entsteht aufgrund diverser Faktoren wie: steigende Arbeitslosigkeit, Kürzungen bei den Leistungen der Arbeitslosenversicherung oder persönliche Umstände.

³⁹¹ Moffitt/Nicholson (1982), S.3.

Devine und Kiefer (1991) zufolge gibt es keinen „benefit effect“³⁹², der das Ausmaß des (scheinbar positiven) Effekts der Arbeitslosenversicherung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit für alle Volkswirtschaften, Altersgruppen oder Berufsgruppen erklären könnte. Sie definieren den „benefit effect“ als:

„elasticity of expected [unemployment] duration with respect to the level of benefits or with respect to the replacement ratio [benefit amount divided by the previous wage], appears to be positive, but with uncertain magnitude.“³⁹³

Darüber hinaus gibt die Suchtheorie keine endgültige Antwort auf das Vorzeichen des Verhältnisses zwischen Arbeitslosigkeitsdauer und Konjunkturzyklus (Mortensen, 1977 und Bover et al., 2002). Obwohl ein positives Wachstum die Wahrscheinlichkeit erhöht, ein Arbeitsangebot zu erhalten, steigt laut Bover et al. (2002) gleichzeitig der Reservationslohn.

4.2.2 Empirische Studien

Die Anzahl der empirischen Studien, die den Einfluss der Arbeitslosenversicherung (des Arbeitslosengeldes) auf die Arbeitslosigkeit bzw. auf die Arbeitsmarktergebnisse erörtern, übersteigt die Anzahl theoretischer Studien um ein Vielfaches. Atkinson und Micklewright (1991) zufolge stehen im Fokus der „typischen“ empirischen Literatur (wie auch der theoretischen Literatur) die Effekte der Großzügigkeit der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitsmarktergebnisse und nicht die unterschiedlichen Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, um Arbeitslosengeld beziehen zu können. Die wichtigste Variable in dieser Hinsicht ist die Lohnersatzrate (*replacement ratio*) bzw. das Verhältnis zwischen dem Arbeitslosengeld und dem Netto-Durchschnittslohn (bevor die Person arbeitslos geworden ist). Zahlreiche Studien messen den Effekt der Lohnersatzrate auf den Outflow aus der Arbeitslosigkeit. Atkinson und Micklewright heben ferner die Wichtigkeit der Anwendung unterschiedlicher Arbeitsmarktergebnisse als zu erklärende Variable(n) in einem empirischen Modell hervor. Dabei sind die unterschiedlichen Definitionen der Arbeitslosigkeit, der Beschäftigung und der Inaktivität zu beachten.

³⁹² Mortensen (1977, S.513) indessen definiert die „benefit rate“ als „statistical relationship between measures of average [unemployment] duration and the unemployment benefit“.

³⁹³ Devine/Kiefer (1991), S.304.

Frühere empirische Studien, wie Classen (1977) sowie Ehrenberg und Oaxaca (1976), verwenden fast ausschließlich die lineare Regressionsanalyse bei der Schätzung des Verhältnisses zwischen dem Arbeitslosengeld und der Arbeitslosigkeitsdauer und stellen dabei fest, dass eine Liberalisierung der Arbeitslosenversicherungssysteme bzw. die Erhöhung des Arbeitslosengeldes zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit führt.³⁹⁴ Ein Großteil der ersten Studien fokussiert die USA (Classen, 1977, Ehrenberg/Oaxaca, 1976, Feldstein 1978, Meyer 1990).

In der neueren empirischen Literatur sind drei Modellstränge zu beobachten: Paneldatenanalyse, Hazard-Modelle und Regression-Diskontinuitäts-Analyse (RDA).

a) Paneldatenanalyse und der Differenz-in-Differenzen-Ansatz (DD-Ansatz)

In seiner Analyse der institutionellen Rigiditäten in 20 OECD-Staaten für den Zeitraum 1983–1988 und 1989–1994 begründet Nickell (1997) die hohe Arbeitslosigkeit unter anderem mit der großzügigen Arbeitslosenversicherung, die den Arbeitslosen vom Staat für einen unbegrenzten Zeitraum zur Verfügung gestellt wird. Der Einfluss der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitslosigkeit ist hingegen irrelevant, wenn die Bezugsdauer der Leistungen begrenzt ist. Die Koeffizienten der unterschiedlichen institutionellen und makroökonomischen Parameter werden in seinem Modell mithilfe der Random-Effects-Methode geschätzt (als abhängige Variable werden jeweils die Arbeitslosigkeit, die Langzeitarbeitslosigkeit und die kurzfristige Arbeitslosigkeit verwendet).

In Anlehnung an Nickells einflussreiche Studie analysieren Blanchard und Wolfers (2000) den Anstieg der europäischen Arbeitslosigkeit seit 1960 und fokussieren dabei sowohl die negativen wirtschaftlichen als auch die unvorteilhaften institutionellen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt im beobachteten Zeitraum. Ihre Analyse basiert auf Paneldatenmodellen und auf einer länderspezifischen Zeitreihenanalyse. Sie bestätigt erneut den negativen Effekt der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld (und anderer Institutionen, wie zum Beispiel Kündigungsschutz und Grad der gewerkschaftlichen Organisation) auf die Arbeitslosigkeit.

Lehmann und Muravyev (2009) und (2012) stellen auf Grundlage von Nickells Studie im Rahmen ihrer Paneldatenanalyse der institutionellen Rigiditäten in

³⁹⁴ Eine ausführliche Darstellung früherer empirischer Studien wird in Atkinson/Micklewright (1991, S. 1706 ff.) dargestellt.

Osteuropa und Asien fest, dass der Einfluss der Institutionen auf die Arbeitsmarktergebnisse stark von der Interaktion zwischen den einzelnen Institutionen abhängig ist. Eine Steuersenkung bewirkt demnach eine Reduzierung der Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit, wenn die Dauer der Arbeitslosenversicherung gekürzt wird.

Im Gegensatz zu den meisten empirischen Studien, die sich auf das Verhältnis zwischen Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosigkeitsdauer konzentrieren, erörtern Boeri und Macis (2010) den Effekt der Arbeitslosenversicherung auf die Neuaufteilung von Arbeitsplätzen (*job reallocation*). Sie verwenden Jahresdaten für den Zeitraum 1980–2002 für 48 Länder unter Berücksichtigung von neun Berufsgruppen. Sie schätzen im Rahmen eines DD-Ansatzes (mit Fixed-Effects- und Random-Effects-Schätzern) die Implikationen von der Einführung der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitsplatzvernichtung (*JD – job destruction*) und Arbeitsplatzschaffung (*JC – job creation*). Die Einführung der Arbeitslosenversicherung in ihrem Modell führte zu einem Anstieg der JD von 1 % bis 2 % bzw. zu einem Anstieg der Neuaufteilung von Arbeitsplätzen von 2,5 % bis 3 %. Der Effekt auf die JC ist hingegen statistisch insignifikant. Auf der Ebene der neun Berufsgruppen stellen Boeri und Macis fest, dass die Einführung einer Arbeitslosenversicherung zur Senkung des Arbeiteranteils in der Landwirtschaft um drei Prozentpunkte führt, bei gleichzeitigem und nahezu gleichwertigem Anstieg des Arbeiteranteils im Dienstleistungssektor.

Caliendo et al. (2013) zeigen im Rahmen des Differenz-in-Differenzen-Ansatzes, dass die Arbeitslosenversicherung die Matching-Qualität verbessern kann. Ihre Studie bestätigt den in vielen Studien erörterten nichtstationären Charakter der Suchintensität, wenn die Arbeitslosenversicherungsdauer begrenzt ist. Arbeitslose, die kurz vor oder nach Erschöpfung des Anspruchs auf Arbeitslosengeld eine Beschäftigung finden, haben Stellen, die durch Instabilität (kürzeres Arbeitsverhältnis) und niedrigere Löhne gekennzeichnet sind. Dieses Ergebnis ist allerdings nur bei den männlichen Arbeitslosen statistisch signifikant.

b) Hazard-Modelle

Meyer (1990) erörtert den Einfluss der Arbeitslosenversicherung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit im Rahmen eines Hazard-Modells und stützt sich dabei auf Mortensens Theorie. Im Mittelpunkt der Analyse steht die Zeit kurz vor Er-

schöpfung des Anspruchs auf Arbeitslosengeld. Meyers Studie beschränkt sich auf die männliche Bevölkerung in zwölf US-amerikanischen Bundesstaaten für den Zeitraum 1978–1983. Er stellt ein signifikant negatives Verhältnis zwischen der hohen Arbeitslosenversicherung und der Hazardrate (der Austritt aus der Arbeitslosigkeit) fest: Ein zehnpromtlicher Anstieg des Arbeitslosengeldes führt zu einer Senkung des Outflows um 8,8 %. Die Austrittsrate aus der Arbeitslosigkeit steigt, wenn die Person, bevor sie arbeitslos geworden ist, hohe Einkünfte bezogen hat, da die Kosten der Arbeitslosigkeit relativ (subjektiv) hoch sind. Card und Levine (2000) sowie Jurajda (2001) kommen zu einem ähnlichen Ergebnis. Jurajda erweitert die Analyse jedoch um den Einfluss der Arbeitslosenversicherung auf die Beschäftigungsdauer und stellt für den Zeitraum 1974–1979 am Beispiel von sieben US-amerikanischen Staaten (unter anderem) auf der Basis von umfragebasierten Mikrodaten fest, dass der Anspruch auf Arbeitslosengeld eine negative Auswirkung auf die Beschäftigungsdauer hat. Bover et al. (2002) analysieren den spanischen Arbeitsmarkt vom zweiten Quartal 1987 bis zum dritten Quartal 1994 und beschränken sich wie Meyer (1990) auf die männliche Bevölkerung. Diese Studien bestätigen den negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosigkeit, schlussfolgern jedoch, dass positive wirtschaftliche Entwicklungen den Austritt aus der Arbeitslosigkeit erhöhen. Darüber hinaus wird in dieser Studie erörtert, dass die Einführung von fristlosen Arbeitsverträgen die Hazardrate steigen lässt. Van Ours und Vodopivec (2006) identifizieren einen negativen Effekt der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitslosigkeit in Slowenien: Das Ergebnis ihrer Studie besagt, dass die Wahrscheinlichkeit eine Beschäftigung zu finden zunimmt, wenn die Bezugsdauer von Arbeitslosengeld gekürzt wird. Die Arbeitsplatzfindungsrate erhöht sich ebenfalls drastisch nach der Erschöpfung des Anspruchs auf Arbeitslosengeld. Die Autoren behaupten ferner, dass die sozialen Probleme in Slowenien als Folge der Kürzung der Bezugsdauer der Leistungen verschärft werden könnten und der steigenden Arbeitsplatzfindung gegenübergestellt werden müssten, um den tatsächlichen Nutzen der Gesetzesänderungen feststellen zu können.

c) *Regression-Diskontinuitäts-Analyse (RDA)*

Der Einfluss der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitslosigkeit kann auch im Rahmen der RDA erörtert werden.³⁹⁵ Lalive (2008) fokussiert seine Analyse

³⁹⁵ Lee und Lemieux (2010) bieten einen sehr guten Überblick über diverse RDA-Studien.

auf die Auswirkung der Gesetzesänderung aus dem Jahr 1988 und die damit verbundene Verlängerung der maximalen Bezugsdauer von Arbeitslosengeld in Österreich von 30 auf 209 Wochen. Diese Veränderung bezog sich auf Personen über 50, die mindestens sechs Monate in einer bestimmten Region Österreichs tätig waren. Er untersucht den Zeitraum zwischen 1986 und 1998. Lalives Studie bietet eine zweidimensionale Analyse des Einflusses der Arbeitslosenversicherung, in der er einen regionalen und einen altersbezogenen Schwellenwert berücksichtigt. Die Ergebnisse der Studie sind für Frauen und Männer unterschiedlich: Während die verlängerte Arbeitslosenversicherungsdauer zu keiner Verlängerung der Arbeitslosigkeitsdauer bei der männlichen Bevölkerung führte, war der Effekt der verlängerten Bezugsdauer auf den altersbezogenen Schwellenwert bei den Frauen signifikanter als auf den regionalen Schwellenwert. Die Auswirkungen des verlängerten Bezugszeitraums im Allgemeinen sind bei den Frauen ebenfalls signifikanter als bei den Männern.

Lemieux und Milligan (2008) sind der Ansicht, dass steigende Leistungen der Arbeitslosenversicherung die Beschäftigungsquote der Männer in Quebec um einen Prozentpunkt sinken lassen. Die Ergebnisse sind besonders signifikant im Falle der geringqualifizierten und kinderlosen Männer. Darüber hinaus schließen Lemieux und Milligan, dass die RDA gegenüber anderen Methoden (insbesondere dem Differenz-in-Differenzen-Ansatz) bei der Analyse der in dieser Arbeit diskutierten Zusammenhänge überlegen ist. Die Auswahl des Modells hängt jedoch stark von der Qualität der Daten ab. Schmieder et al. (2009) zufolge führte die Verlängerung der Bezugsdauer von Leistungen der Arbeitslosenversicherung in Deutschland (1975–2008) im Zuge einer Rezession nicht zum dauerhaften Anstieg der Arbeitslosenquote oder zur Verschlechterung der Qualität der Beschäftigung. Der einzige negative Effekt, so Schmieder et al., ist im Hinblick auf die geringe Lohnsenkung festzustellen. Die Arbeitsangebotselastizität in Bezug auf die Bezugsdauer ist in Deutschland sehr gering und vergleichbar mit den Elastizitäten in den USA.

d) Studien mit dem Fokus „(Süd-)Osteuropa“

Der Einfluss der Arbeitsmarktinstitutionen auf die Arbeitslosigkeit in den Transformationsstaaten wird, jedoch oft nur auf Ostmitteleuropa bezogen, in zahlreichen Studien analysiert. Aghion und Blanchard (1994) erörtern in ihrem Modell den positiven Zusammenhang zwischen Arbeitslosenversicherung und

Arbeitslosigkeit und untersuchen die Umverteilung von Arbeitsplätzen vom weniger produktiven Sektor (staatlicher Sektor) zum hochproduktiven (privaten) Sektor im Zuge der Transformation Ostmitteleuropas. Sie vertreten die Ansicht, dass die Umstrukturierung gleichzeitig die Arbeitslosigkeit und die Ausgaben des Staates für die Leistungen der Arbeitslosenversicherung erhöht. Da die Arbeitslosenversicherung mit Steuern der Privatunternehmen finanziert wird, erwirtschaften letztere geringere Gewinne, sodass die Arbeitsplatzschaffung sinkt. Garibaldi und Brixiova (1998) erörtern im Rahmen des Matching-Modells den Einfluss des Mindestlohns und der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitslosigkeit in den Transformationsstaaten. Sie behaupten, dass eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes zu einer steigenden Arbeitsplatzvernichtung im öffentlichen Sektor führt. Im privaten Sektor hingegen fördert sie die Arbeitsplatzschaffung zu Beginn der Transformation. In diesem Modell führt eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes langfristig zur höheren Arbeitslosigkeit. Cazes (2002) vergleicht die Arbeitsmarktinstitutionen in den OECD-Staaten und in neun ostmitteleuropäischen Transformationsstaaten und kommt zum Ergebnis, dass die Arbeitsmärkte beider Ländergruppen nahezu identisch in Bezug auf ihre Anpassung an die Arbeitsmarktinstitutionen reagieren. Der Kündigungsschutz hat einen positiven Effekt auf das Beschäftigungsniveau in den Transformationsstaaten und einen negativen Effekt in den OECD-Staaten. In Cazes' Studie hat die Lohnersatzrate und die Bezugsdauer von Arbeitslosengeld keinen statistisch signifikanten Einfluss auf die Arbeitslosenquote. Weitere Studien, die die Arbeitsmarktinstitutionen in Ostmitteleuropa erörtern, sind die bereits dargestellten Studien von: Lehmann/Muravyev (2009) und (2012), van Ours/Vodopivec (2006) sowie Blanchard und Wolfers (2000) und darüber hinaus Boeri und Terrel (2002), Boeri (2000) und Fialova und Schneider (2009).

Die Anzahl der Studien, die den Einfluss der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitslosigkeit in Südosteuropa empirisch untersuchen, ist sehr gering. Dies ist insbesondere der schlechten Datenlage zu verdanken, sodass sich die vorhandenen Studien auf eine überwiegend deskriptive Analyse des Problems oder auf andere Arbeitsmarktinstitutionen (Steuern, aktive Arbeitsmarktpolitik, Kündigungsschutz) beschränken, wie z.B. Kovtun et al. (2014), Vidović et al. (2011), Arandarenko und Vukojević (2008), Gligorov et al. (2008), Bartlett (2008) sowie Cazes und Nesporova (2006). Eine Ausnahme sind die bereits dargestellten Studien von Lehmann und Muravyev (2009) und (2012), die neben den südosteuro-

päischen Staaten, im Rahmen der Paneldatenanalyse, auch osteuropäische und zentralasiatische Arbeitsmärkte analysieren.

4.3 Arbeitslosenversicherung in Südosteuropa: Institutioneller Rahmen

Die Arbeitsmarktinstitutionen bzw. ihre Rigiditäten werden – neben dem Lohnfindungsprozess und dem Mismatch – als häufigste Ursache für die steigende Arbeitslosigkeit in Europa identifiziert:

„While in the 1970s the discussion of the rise of unemployment focused primarily on shocks, the persistence of high unemployment for another two decades has led to a shift in focus from shocks to labour market institutions. Indeed, many discussions of European unemployment ignore shocks altogether, and focus exclusively on ‚labour market rigidities‘. What typically follows is a long list of so-called ‚rigidities‘, from strong unions, to high payroll taxes, to minimum wages, to generous unemployment insurance, to high employment protection, and so on.“³⁹⁶

Die wichtigsten Ziele der Arbeitslosenversicherung sind die Sicherung der grundlegenden Konsumbedürfnisse, die Stabilisierung der Wirtschaft im Zuge einer Rezession (als automatischer Stabilisator) sowie die langfristige Erhaltung der Arbeitsqualität unter Berücksichtigung des Anspruchseffekts (*entitlement effect*).³⁹⁷ In der Analyse des Einflusses der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitslosigkeit sind laut Moffitt (2014) drei wichtige Dimensionen der Arbeitslosenversicherung zu beachten: Anspruchsvoraussetzungen, Höhe des Arbeitslosengeldes (Lohnersatzrate) und Bezugsdauer.³⁹⁸ Diese stehen im Fokus des nächsten Abschnitts. Die postjugoslawischen Staaten sind, neben Ungarn, die einzigen osteuropäischen Staaten, die eine Form der Arbeitslosenversicherung vor 1991 einführten: das ehemalige Jugoslawien in den 1970ern und Ungarn in

³⁹⁶ Blanchard/Wolfers (2000), S. 12.

³⁹⁷ Siehe hierzu: Moffitt (2014), S. 1 ff. Die Arbeitslosen sind nicht gezwungen eine Beschäftigung anzunehmen, die unter ihrem Bildungsniveau liegt. Gleichzeitig soll die Arbeitslosenversicherung den betroffenen Personen mehr Zeit für die Arbeitssuche ermöglichen.

³⁹⁸ Vgl. Moffitt (2014), S. 2 ff. Layard et al. (2011, S. 183) sind der Ansicht, dass die Strenge des Arbeitslosenversicherungssystems (als vierte Dimension) ebenfalls von großer Bedeutung ist.

1986.³⁹⁹ Kosovo hat bis heute (Stand: 2016) kein Arbeitslosenversicherungssystem.⁴⁰⁰ Die anderen osteuropäischen Staaten führten ein Arbeitslosenversicherungssystem erst mit ihrer Unabhängigkeit Anfang der 1990er ein.

Seit Anfang der 1990er basiert der Sozialschutz in Südosteuropa fast ausschließlich auf passiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Anfang der 2000er Jahre war eine Umsetzung umfangreicher Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik angesichts der fehlenden institutionellen Kapazitäten sowie der politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen der jugoslawischen Zerfallskriege (Wiederaufbau, Brain Drain) erschwert.⁴⁰¹ In den 1990ern wurden die aktiven Maßnahmen in Mazedonien und Kosovo überwiegend durch internationale Organisationen finanziert (UNDP und Weltbank).⁴⁰²

Der Fokus der aktuellen aktiven Arbeitsmarktpolitik variiert von Land zu Land. So wird in Bosnien-Herzegowina und Kroatien der Schwerpunkt auf Lohnsubventionen für Unternehmen gelegt, während in Mazedonien Neugründungen von Unternehmen fokussiert werden. In Montenegro und Serbien wird hingegen ein Mix von Training, Lohnsubventionen und Firmenneugründungen bevorzugt.⁴⁰³ Der Anteil des BIP, der für Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung gestellt wird, liegt im westlichen Balkan im Durchschnitt bei 0,1 %.⁴⁰⁴

Die sozialen Hilfeleistungen werden trotz steigender Arbeitslosigkeit und Armut stetig gekürzt, nicht zuletzt auch als Auflage der EU, die im Rahmen des Beitrittsprozesses der Staaten Südosteuropas eine Senkung der Staatsausgaben erwartet.⁴⁰⁵

³⁹⁹ Vgl. Boeri/Macis (2010), S. 115. Albanien führte im Jahr 1993 ein Arbeitslosenversicherungssystem ein.

⁴⁰⁰ Haushalte, die von Armut betroffen sind, beziehen Sozialhilfe (Siehe hierzu: Gligorov et al. (2008) und Vidović et al. (2011)).

⁴⁰¹ Siehe hierzu: Bartlett (2008), S. 141 ff.

⁴⁰² Vgl. Gabrisch et al. (2015), S. 109.

⁴⁰³ Ebd. Der Schwerpunkt in den EU-Staaten liegt auf: Trainingsprogrammen, Hilfe bei der Arbeitssuche und gemeinnütziger Beschäftigung.

⁴⁰⁴ Vgl. Gabrisch et al. (2015), S. 109.

⁴⁰⁵ Vgl. European Commission (2014b), S. 34 ff. und Bartlett (2008), S. 150.

4.3.1 Dimensionen der Arbeitslosenversicherungssysteme in Südosteuropa

Der Einfluss des *Moral Hazard*, der entsteht, wenn die Arbeitslosen den Bezug von Arbeitslosengeld einer regulären Beschäftigung vorziehen, ist in der Analyse der hohen Arbeitslosigkeit in Südosteuropa umstritten. Kovtun et al. (2014) und Bartlett (2008) sind der Ansicht, dass aufgrund der hohen Langzeitarbeitslosigkeit und der begrenzten Bezugsdauer von Arbeitslosengeld von 12 Monaten in den meisten Staaten Südosteuropas die Arbeitslosenversicherung keinen ausschlaggebenden Einfluss auf die Arbeitslosigkeit in der Region ausüben kann.⁴⁰⁶ Darüber hinaus liegt die Lohnersatzrate im westlichen Balkan unter dem EU-Durchschnitt. Die Arbeitslosenversicherung wird nicht von aktiven Arbeitsmarktpolitiken begleitet, was die unvorteilhafte Lage der Arbeitslosen weiter verschärft.⁴⁰⁷ Die Arbeitsmarktverwaltungen sind überdies aufgrund der Unterfinanzierung und personellen Unterbesetzung ineffizient.⁴⁰⁸

Ende der 1990er lag die durchschnittliche Bezugsdauer von Arbeitslosengeld in der Region bei 12 Monaten. Die größte Abweichung von diesem Durchschnitt war in Serbien zu beobachten, wo die maximale Bezugsdauer 24 Monate betrug, was zu dem Zeitpunkt dem OECD- bzw. EU-Durchschnitt entsprach.⁴⁰⁹ Obwohl aufgrund der Bezugsdauer die serbische („jugoslawische“) Arbeitslosenversicherung im südosteuropäischen Vergleich als positives Beispiel zu betrachten ist, lag die Lohnersatzrate im regionalen Durchschnitt, während der Deckungsgrad (der Anteil der Arbeitslosen, die Arbeitslosengeld beziehen) bei 8% lag.⁴¹⁰ Kroatien hingegen hatte im beobachteten Zeitraum einen Deckungsgrad von 17% bei einer hundertprozentigen Übernahme des ursprünglichen Lohns. Albanien und Bosnien-Herzegowina verzeichneten indessen eine Lohnersatzrate von 30%.⁴¹¹ Aus Sicht der Unternehmen wirkten sich insbesondere der strikte Kündigungsschutz und die hohe Lohnsteuer negativ auf die Arbeitsnachfrage aus.

⁴⁰⁶ Siehe hierzu: Kovtun et al. (2014), S. 8–9 und Bartlett (2008), S. 128.

⁴⁰⁷ Vgl. Kovtun et al. (2014), S. 9.

⁴⁰⁸ Vgl. Gabrisch et al. (2015), S. 110. In Kosovo, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina ist ein Mitarbeiter der Arbeitsagentur für mehr als 600 Arbeitslose zuständig, was weit über dem EU-Durchschnitt von 150 (in manchen Staaten unter 100) Personen pro Mitarbeiter liegt.

⁴⁰⁹ Vgl. Micevska (2004), S. 9.

⁴¹⁰ Ebd.

⁴¹¹ Ebd.

Trotz starker Liberalisierung des Kündigungsschutzes seit Anfang bzw. Mitte der 2000er war der Kündigungsschutz im westlichen Balkan im Jahr 2003 immer noch strikter als in den OECD- und EU-Staaten.⁴¹² Die Unterschiede zwischen den südosteuropäischen Staaten selbst waren indessen sehr gering. Im Hinblick auf die Arbeitslosenversicherung sind gegenüber dem Zeitraum Ende der 1990er teilweise große Unterschiede festzustellen. Bezogen Ende der 1990er noch 13% der Arbeitslosen in Bosnien-Herzegowina Arbeitslosengeld, lag dieser Wert bei 2% im Jahr 2003 bzw. 1,6% in 2009. In Kroatien ist ein Rückgang von 5 Prozentpunkten festzustellen, während in Serbien im Jahr 2003 (und 2009) fast 10% der Arbeitslosen Arbeitslosengeld bezogen.⁴¹³ In Albanien sank der Anteil der Arbeitslosen, die Arbeitslosengeld bezogen, von 35% in 1993 auf 7% bis 8% im Zeitraum 2000–2007.⁴¹⁴ Kroatien und Montenegro sind die einzigen nennenswerten Ausnahmen hinsichtlich des Deckungsgrades, da in diesen Staaten 24% bzw. 34,5% der Arbeitslosen Arbeitslosengeld bezogen (siehe Tabelle 38).⁴¹⁵

Laut Cazes und Nesporova (2006) sowie Gligorov et al. (2008) sind folgende Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Ausgestaltung der Arbeitsmarktpolitik in den Staaten des westlichen Balkans (und Osteuropas) zu erkennen, die sie von den EU- und OECD-Staaten unterscheiden:⁴¹⁶

- Niedrige Lohnersatzraten;
- geringe Anzahl von Empfängern von Arbeitslosengeld (geringer Deckungsgrad);
- begrenzte Mittel, die für die (aktive) Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung gestellt werden (als Anteil am BIP);
- hohe Lohnsteuern.

Seit Mitte der 2000er Jahre findet in der gesamten Region verstärkt ein Prozess der Revidierung der Gesetzgebung der Arbeitslosenversicherungssysteme statt. Es handelt sich vor allem um Veränderungen, die auf die Harmonisierung mit

⁴¹² Siehe hierzu: Cazes/Nesporova (2006), S. 14ff. Zur Methodologie des EPL-Index (*Employment Protection Legislation Index*), der für die OECD-Staaten seit 1985 kalkuliert wird, siehe OECD (1999), S. 50ff.

⁴¹³ Siehe hierzu: Cazes/Nesporova (2006), S. 17 und Micevska (2004), S. 9.

⁴¹⁴ Vgl. Vidović et al. (2011), S. 21 und Gligorov et al. (2008), S. 58.

⁴¹⁵ Im gleichen Jahr bezogen 70,5% der Arbeitslosen in den Niederlanden, 42,5% in Spanien, 24,9% in Rumänien und 38,8% in Slowenien Arbeitslosengeld.

⁴¹⁶ Vgl. Cazes/Nesporova (2006), S. 18–19 und Gligorov et al. (2008), S. 58.

den EU-Richtlinien abzielen.⁴¹⁷ Dabei soll die Arbeitslosenversicherung flexibler gemacht und der Zugang erleichtert werden. Nichtsdestotrotz bemängelt die EU die unklaren Voraussetzungen (in Mazedonien), die unklare Rolle der Arbeitsagenturen (in Bosnien-Herzegowina und Mazedonien) oder den sehr niedrigen Deckungsgrad (in Montenegro, obwohl der Deckungsgrad im regionalen Vergleich am höchsten ist).⁴¹⁸

a) Anspruchsvoraussetzungen

Der geringe Deckungsgrad in Südosteuropa kann teilweise anhand der restriktiven Anspruchsvoraussetzungen erklärt werden, die die Besonderheiten der Arbeitsmärkte nicht berücksichtigen.⁴¹⁹ Erstens haben Arbeitslose, die zum ersten Mal eine Beschäftigung suchen, keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld. In Staaten wie Serbien und Mazedonien fällt jedoch ein erheblicher Teil der Arbeitslosen auf diese Gruppe. Zweitens, Personen, die freiwillig ihre Arbeit kündigen und älter als 59 (Männer) bzw. älter als 54 (Frauen) sind, haben ebenfalls keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld. Drittens verzeichnen die Staaten Südosteuropas einen hohen Langzeitarbeitslosigkeitsanteil: Über drei Viertel der Arbeitslosen sind langzeitarbeitslos, sodass ihr Anspruch auf Arbeitslosengeld spätestens nach Ablauf des ersten Jahres erschöpft ist. Die Regelungen bezüglich der Krankenversicherung und anderer Sozialleistungen vertiefen das Problem zusätzlich, da diese Leistungen an den Beschäftigungsstatus gekoppelt sind bzw. waren. Dieser Umstand führte dazu, dass ein großer Anteil der Arbeitslosen im informellen Sektor tätig und parallel dazu als arbeitslos gemeldet war, um den Anspruch auf diverse Sozialleistungen nicht zu verlieren. Bis auf Kroatien, das im Jahr 1997 seine Gesetzgebung änderte und die Krankenversicherung vom Beschäftigungsstatus entkoppelte, war dies ein enormes Problem in den anderen Staaten Südosteuropas. Entsprechende Gesetzesänderungen folgten in Serbien (2007) und Mazedonien (2009).⁴²⁰

Die formellen Anspruchsvoraussetzungen sind in allen südosteuropäischen Staaten ähnlich und umfassen folgende Dimensionen:

⁴¹⁷ Siehe hierzu unter anderem: European Commission (2010b), S. 36 ff. und European Commission (2009c), S. 24 ff.

⁴¹⁸ Siehe hierzu: European Commission (2011c), S. 39, European Commission (2012b), S. 18. und (2012c), S. 40.

⁴¹⁹ Vgl. Vidović et al. (2011), S. 21 ff.

⁴²⁰ Ebd.

- unfreiwillige Kündigung des Arbeitsverhältnisses;
- arbeitslos nach ILO-Definition;
- Registrierung bei der Arbeitsagentur nach spätestens 30 Tagen bzw. 90 Tagen;
- Bezug keiner weiteren Sozialleistungen;
- Bereitschaft eine Beschäftigung anzunehmen;
- Bereitschaft zur Teilnahme an aktiven Arbeitsmarktpolitiken.

Die Besonderheiten der einzelnen Arbeitslosenversicherungssysteme sind in Tabelle 38 dargestellt.

b) Höhe des Arbeitslosengeldes (Lohnersatzrate)

Die Höhe des Arbeitslosengeldes in den Staaten Südosteuropas wird anhand der gängigen Definitionen festgestellt: als Prozentsatz des letzten Nettolohns (oder der letzten Nettolöhne), der in den letzten (drei bis sechs) Beschäftigungsmonaten bezogen wurde.⁴²¹ In Kroatien und Montenegro ist das Arbeitslosengeld an den Mindestlohn gebunden. Angesichts der Arbeitslosenstruktur und des sehr geringen allgemeinen Lohnniveaus sind diese Beträge sehr gering.

Die Lohnersatzrate lag im Jahr 2009 zwischen 30 % und 50 % (siehe Tabelle 38). Dabei sind diverse Modalitäten zu beobachten. In Serbien beträgt die Lohnersatzrate in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit 60 % des erzielten Durchschnittslohns der letzten sechs Monate und sinkt auf 50 % im weiteren Verlauf.⁴²² In Montenegro lag das Arbeitslosengeld bis 2008 bei 65 % des Mindestlohns. Das Arbeitslosengeld hat in allen Staaten eine Obergrenze, die unterschiedlich definiert wird: In Albanien wird das Arbeitslosengeld pauschal anhand der Anzahl und des Alters der Familienmitglieder berechnet, während in Serbien das Arbeitslosengeld 160 % des Mindestlohns und in Bosnien-Herzegowina 100 % des Nettodurchschnittslohns nicht übersteigen darf.

⁴²¹ Ebd.

⁴²² Ebd.

Tabelle 38: Die südosteuropäischen Arbeitslosenversicherungssysteme im Vergleich

	Zusätzliche Anspruchs- vorausset- zungen	Maximale Dauer	Netto- Lohnersatz- rate	Deckungs- grad	Besonderheiten
Albanien	Berufstätig mindestens 12 Monate	12 Monate	Seit 2003: ca. 18–19 % (Ende 1990: 30 %)	Ende 1990er: 10 % 2003: 7 % 2008/2009: 7,8 % 2014: 5,2 %	– Erhöhung des Arbeitslo- sengeldes in 2009; – Arbeitslosengeld wird als Pauschalbetrag ausgezahlt (abhängig von der Anzahl und vom Alter der Famili- enmitglieder); – Hohe Selbstbeschäfti- gungsquote (erhalten kein Arbeitslosengeld).
Bosnien- Herzegowina	Bezahlte Beiträge (berufstätig) für 8 Monate in den letzten 12 Monaten (ohne Unter- brechungen) oder 12 Monate in den letzten 18 Monaten (mit Unterbre- chungen)	12 Monate (24 in der <i>Föderation BiH</i>)	2003: 35–40 % des Durch- schnitts der letzten drei Nettolöhne vor Kündi- gung Seit 2009: 30–40 %	Ende 1990er: 13 % 2003: 1,9 % 2008/2009: 1,6 % 2014: 2,7 % (FBiH) 2,5 (RS)	– In der Föderation Bos- nien-Herzegowina sind 25%–30% der registrierten Arbeitslosen „demobilisier- te Soldaten“; – Unterschiede zwischen den Entitäten hinsichtlich: Bei- träge, Anspruchsvoraus- setzungen, Bemessungs- grundlage und Dauer; – 2/3 der registrierten Arbeitslosen beziehen Krankenversicherung und sind im informellen Sektor tätig; – Meldepflicht bei der Ar- beitsagentur alle 60 Tage.
Kroatien	Berufstätig mindestens 9 Monate in den letzten 24 Monaten	15 Monate	2003: 25 % Seit 2009: 70 % der letzten 3 Netto-Durch- schnittslöhne in den ersten 3 Monaten, danach maximal 35 % des Durch- schnittslohns auf gesamt- wirtschaftli- cher Ebene	Ende 1990er: 17 % 2003: 22 % 2008/2009: 23,8 % 2014: 17,8 %	– Monatliche Meldepflicht; – Koppelung an Mindest- lohn; – Für eine kurze Zeit nach der Wirtschaftskrise: Basis für die Bestimmung der Höhe des Arbeitslosengel- des war der Brutto- und nicht der Netto-Durch- schnittslohn.

	Zusätzliche Anspruchs- vorausset- zungen	Maximale Dauer	Netto- Lohnersatz- rate	Deckungs- grad	Besonderheiten
Mazedonien	Berufstätig 9 bis 12 Monate in den letzten 18 Monaten	12 Monate	2003: 50 % des Durch- schnittslohns (Netto) der letzten 24 Monate in den ersten 12 Monaten (da- nach 40 %) Seit 2009: 40 % (für +2 Monate) - 50 % (für die ersten 12 Monate)	Ende 1990er: 10 % 2003: 12 % 2008/2009: 7,2 % 2014: 10,4 %	<ul style="list-style-type: none"> – Koppelung an Krankenver- sicherung bis 2009; – Unklare Rolle der Agentur für Arbeit – Meldepflicht alle 30–60 Tage; – Ein Drittel der Personen, die Arbeitslosengeld beziehen, sind freigesetzte Arbeitskräfte; – Unbegrenzte Neuanmel- dung möglich.
Montenegro	Berufstätig 12 Monate (ohne Unterbre- chung) oder 18 Monate (mit Unterbre- chungen)	12 Monate	2003: 65 % des Mindestlohns Seit 2008: 40 % des Mindestlohns	Ende 1990er: 8,4 % 2003: 6 % 2008/2009: 34,5 % 2014: 26,5 %	<ul style="list-style-type: none"> – Koppelung an Mindest- lohn;⁴²³ – Meldepflicht alle drei Monate; – Besondere Regelungen für Arbeitslose über 60 (55 bei den Frauen) und Arbeitslose mit 30-jähriger Berufserfahrung.

⁴²³ Montenegro ist ein Sonderfall im westlichen Balkan, da das Land bereits im Jahr 1990 einen Mindestlohn eingeführt hat.

4 Unvollständige Integration

	Zusätzliche Anspruchs- vorausset- zungen	Maximale Dauer	Netto- Lohnersatz- rate	Deckungs- grad	Besonderheiten
Serbien	Berufstätig 12 Monate (ohne Unterbrechung) oder 18 Monate (mit Unterbrechungen)	24 Monate Seit 2009: 12 Monate	2003: 60 % des letzten Lohns in den ersten 6 Monaten (danach 50 %) Seit 2009: 50 % (mindestens 80 % bzw. maximal 160 % des Mindestlohns ⁴²⁴)	Ende 1990er: 8,4 % 2003: 9,6 % 2008/2009: 9,9 % 2014: 7,9 %	– Sechsmontatige Verzögerung bei der Auszahlung; – De facto Ermutigung zur frühen Pensionierung; – Meldepflicht: 30 Tage. – Bezugsdauer 24 Monate, wenn die Pensionierung in spätestens 24 Monaten vorgesehen ist.
Kosovo	Keine Arbeitslosenversicherung; nur Rentenversicherung; Sozialhilfe für Arbeitslose	6 Monate	Abhängig von der Zahl der Familienmitglieder, maximal ca. 25-30 % des Durchschnittslohnes	/	/
EU	Durchschnittliche Beschäftigungsdauer 52 Wochen (20 Wochen in Frankreich; 156 in der Slowakei)	Von 21 Wochen (Litauen) bis unbegrenzt (Belgien)	Zwischen 13 % in Großbritannien und 80 % in Luxembourg	Im Durchschnitt 73 % (fünf Staaten über 95 %; Rumänien unter 50 %)	– Teilweise große Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten.

Quelle: Eigene Darstellung, (Daten: Cuka et al., 2003, Council of Europe/International Labour Organization, 2007a, 2007b, 2007c und 2009, Micevska 2004, Cazes/Nesporova 2006, Vidović et al., 2011, Esser et al., 2013, nationale Statistikämter und Statistik der nationalen Arbeitsagenturen und eigene Kalkulationen.

Anmerkungen: Der Deckungsgrad in Montenegro für Ende der 1990er bezieht sich auf Daten für den gemeinsamen Staat Serbien und Montenegro. Bei der Lohnersatzrate in Albanien handelt es sich um einen Pauschalbetrag, der unabhängig vom Lohn ermittelt wird (Schätzwert, letzte verfügbare Daten: 2013). Daten für EU von 2010 (relevant nur für den Deckungsgrad).

⁴²⁴ Nur die Obergrenze der Lohnersatzrate ist an den Mindestlohn gekoppelt.

c) Bezugsdauer und Finanzierung

Die Bezugsdauer von Arbeitslosengeld variiert zwischen 3 und 24 Monaten und ist von der Beschäftigungsdauer, vom Beitragszeitraum und/oder vom Alter abhängig.⁴²⁵ Die maximale Dauer von 24 Monaten wurde in Serbien im Jahr 2009 auf 12 Monate gekürzt,⁴²⁶ was dem regionalen Durchschnitt entspricht.

Die Finanzierung der Arbeitslosenversicherungssysteme unterscheidet sich in den Staaten Südosteuropas. Die Modalitäten und die Ausgestaltung der Finanzierung werden in der folgenden Tabelle dargestellt. Selbstständige entrichten im Regelfall den Gesamtbeitrag als Prozentsatz des Einkommens (z. B. Montenegro 1,0% und 1,5% in Serbien).

Tabelle 39: Finanzierung der Arbeitslosenversicherungssysteme in 2015 (als % des Bruttolohns)

	Arbeitgeber	Arbeitnehmer
Albanien	0,9%	/
Bosnien-Herzegowina		
– FBiH	0,5%	1,5%
– RS	/	1,0%
– BD	/	1,5%
Kroatien	/	1,7%
Mazedonien	/	1,2%
Montenegro	0,5%	0,5%
Serbien	0,75%	0,75%

Quelle: Eigene Darstellung (Daten: nationale Statistikämter).

4.3.2 Südosteuropa und der Soziale Acquis: Zwischen Reformen und Informalität

Staaten, die der EU beitreten möchten, müssen vor dem Beitritt den Gemeinschaftlichen Besitzstand der EU, den sogenannten *Acquis Communautaire*, übernehmen.⁴²⁷ Dabei ist aus Sicht des Arbeitslosenversicherungssystems die An-

⁴²⁵ Vgl. Vidović et al. (2011), S.33.

⁴²⁶ Bleibt jedoch für Arbeitnehmer bestehen, die sich kurz vor der Pensionierung befinden.

⁴²⁷ Die institutionellen Rahmenbedingungen hinsichtlich der EU-Integration werden im ersten Aufsatz der Arbeit erörtert.

passung der Anspruchsvoraussetzungen, der Höhe des Arbeitslosengeldes und der Dauer des Arbeitslosengeldbezugs in den Staaten Südosteuropas an die EU-Standards (Kapitel 19, der sogenannte *Soziale Acquis*) von besonderer Bedeutung.⁴²⁸ Die Ratifizierung der revidierten Europäischen Sozialcharta ist diesem Prozess vorausgegangen.⁴²⁹ Kroatien ist dabei die einzige Ausnahme.⁴³⁰ Die Sozialcharta wurde im Jahr 2008 ratifiziert, während die EU-Beitrittsverhandlungen zwischen 2005 und 2011 geführt wurden. Zu beachten ist jedoch, dass das 19. Kapitel des Acquis (der Soziale Acquis)⁴³¹ erst im Jahr 2008 – dem Jahr, in dem die Sozialcharta ratifiziert wurde – eröffnet wurde. Hier sei noch einmal hervor gehoben, dass die Europäische Sozialcharta kein Bestandteil des Gemeinschaftlichen Besitzstandes der EU ist. Die Staaten Südosteuropas müssen im Zuge dieser Anpassung die Bezugsdauer kürzen und die Arbeitslosen im Hinblick auf die Anspruchsvoraussetzungen strenger kontrollieren.⁴³² Die hohe Informalität der südosteuropäischen Arbeitsmärkte sowie die geringen institutionellen Kapazitäten verhindern jedoch eine umfassende Kontrolle sowohl hinsichtlich der Anspruchsvoraussetzungen (ex ante) als auch im Hinblick auf die Erfüllung der Voraussetzungen für die maximale Dauer des Arbeitslosengeldbezugs (ex post).

Obwohl eine Anpassung der Arbeitslosenversicherungssysteme in Südosteuropa an die EU-Standards tatsächlich stattfindet, ist festzustellen, dass diese Anpassung bislang nicht zu den gewünschten Arbeitsmarktergebnissen geführt hat. Die gesamte Region verzeichnet seit 2009 steigende Arbeitslosenquoten, die aktive Arbeitsmarktpolitik ist quantitativ und qualitativ von sehr geringem Umfang und der Deckungsgrad ist weit vom EU-Durchschnitt entfernt. Obwohl die Lohnersatzrate dem EU-Durchschnitt näherkommt, ist sie angesichts des niedrigen Lohnniveaus oder ihrer Mindestlohn-Koppelung sehr gering, sodass mithilfe des Arbeitslosengeldes die monatlichen Ausgaben der betroffenen Personen bzw. Haushalte nicht gedeckt werden können. Auf der anderen Seite sind Erfolge im Bereich der Entkoppelung der Krankenversicherung und anderer

⁴²⁸ Siehe auch Kapitel II dieser Arbeit. Zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Sozialen Acquis im Kontext der EU-Erweiterung in Mittelosteuropa siehe Vaughan-Whitehead (2003).

⁴²⁹ Zum Zusammenhang zwischen der Sozialcharta und dem Europäischen Sozialmodell bzw. der Beschäftigungspolitik der EU siehe Ardy/El-Agraa (2011), S. 364 ff.

⁴³⁰ Kroatien ist seit 2013 EU-Mitglied. Die Beitrittsverhandlungen mit Montenegro begannen in 2012 und mit Serbien in 2014. EU-Beitrittskandidaten sind Albanien (seit 2014) und Mazedonien (seit 2005).

⁴³¹ Die genaue Bezeichnung lautet „Sozialpolitik und Beschäftigung“.

⁴³² Vgl. Vidović et al. (2011), S. 20 ff.

Sozialleistungen vom Beschäftigungsstatus zu verzeichnen (insbesondere in Kroatien). Kroatien führte in 1997 eine universelle Krankenversicherung ein, sodass die Arbeitslosen in Kroatien im Gegensatz zu den Arbeitslosen in den anderen südosteuropäischen Staaten nicht mehr verpflichtet sind, sich bei der Arbeitsagentur zu melden, um das Recht auf Krankenversicherung geltend zu machen.⁴³³ In Mazedonien wurde lediglich die Verwaltung der Krankenversicherung von der Arbeitsagentur auf die Gesundheitsfonds übertragen.⁴³⁴ Serbien und Bosnien-Herzegowina unternahmen ebenfalls Gesetzesänderungen um die registrierte Arbeitslosigkeit auf diese Weise zu senken. In Serbien beziehen Studierende seit 2007 eine kostenlose Krankenversicherung, sodass die Arbeitslosigkeit der Personen, die zum ersten Mal eine Beschäftigung suchen, sank.

Die Staatsausgaben für die passive Arbeitsmarktpolitik in Südosteuropa werden durch Pflichtbeiträge der Beschäftigten und der Arbeitgeber (bevorzugt) und durch staatliche Transfers finanziert.⁴³⁵

Tabelle 40: Staatsausgaben für die passive Arbeitsmarktpolitik (als % des BIP)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
ALB	0,12	0,09	0,08	0,08	0,08	0,07	0,07	0,06	0,06
BiH	0,29	0,29	0,25	0,32	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.
HRV	0,29	0,24	0,24	0,2	0,5	0,4	0,4	0,5	k. A.
MKD	1,70	1,26	1,04	0,82	0,50	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.
MNE	0,25	0,23	0,19	0,31	0,44	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.
SRB	0,90	0,95	0,99	0,98	1,16	0,8	0,70	k. A.	k. A.
EU-27	1,20	1,20	1,20	1,60	1,5	1,5	1,5	k. A.	k. A.

Quelle: Eigene Darstellung (Daten: Eurostat, nationale Statistikämter und Vidović et al. (2011)).

Die Höhe des Arbeitslosengeldes beeinflusst den Entscheidungsprozess der Arbeitslosen hinsichtlich der Arbeitssuche. Vidović et al. (2011) empfehlen eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes (wie in Albanien) gekoppelt mit der Einführung

⁴³³ Ebd. Eine Art „Rest-Informalität“ besteht jedoch weiterhin, da weitere Sozialleistungen nicht entkoppelt wurden.

⁴³⁴ Ebd. Darüber hinaus wurde bei der Registrierung der Arbeitslosen mittels Selbstauskunft zwischen tatsächlicher Arbeitslosigkeit und Scheinarbeitslosigkeit (Krankenversicherung) unterschieden.

⁴³⁵ Es werden Personen zwischen 16 und 59 Jahren (Männer) bzw. zwischen 16 und 54 (Frauen) sowie Studierende und Auszubildende (in Kroatien) umfasst.

neuer Restriktionen, um die Funktion des Arbeitslosenversicherungssystems aufrechtzuerhalten.⁴³⁶

Eine weitere regionale Besonderheit ist die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für freigesetzte Arbeitskräfte aufgrund der Umstrukturierung der (Groß-) Unternehmen während der Transformation (*tehnoloski višak* in Serbien). Im Jahr 2003 wurden im Rahmen des dafür geschaffenen „Sozialprogramms“ 0,5% des BIP bereitgestellt.⁴³⁷ Nach Erschöpfung des Anspruchs auf Arbeitslosengeld haben die Arbeitslosen ein Recht auf Sozialhilfe. Ähnliche Maßnahmen sind in allen Staaten des westlichen Balkans zu beobachten, wobei in Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kosovo ebenfalls stark Kriegsveteranen und Kriegsopfer (und deren Familien) fokussiert werden.⁴³⁸

Angesichts der großen Gewichtung des informellen Sektors ist die Finanzierung des Systems der Arbeitslosenversicherung gefährdet. Die entsprechend geringe Steuerbasis führt zur Erhöhung der Steuern und Beiträge, was zur Reduzierung der formellen Beschäftigung führen kann.⁴³⁹ Die Bedeutung der Arbeitslosenversicherung als Faktor zur Armutsbekämpfung ist somit fraglich. Vidović et al. (2011) zufolge ist das Sozialsystem aufgrund der hohen Informalität und des geringen Beschäftigungswachstums langfristig gefährdet:

„Since health, pensions, and unemployment benefits programmes are mostly financed by the taxes levied on registered employment, low jobs growth in the formal sector means that the authorities have to rely on a narrow tax base to raise revenues for those programmes. The consequences are relatively high tax/ contribution rates which, in turn, create further disincentives for formal sector employment. Besides, the demographic situation is such that more and more people are going to rely on an ever-shrinking base of those who pay social insurance contributions.“⁴⁴⁰

Lehmann (2010) hebt ebenfalls das Problem der geringen Arbeitsplatzschaffung (geringe Anzahl der offenen Stellen) hervor und betont, dass ein potentiell restriktiveres und stärker kontrolliertes System nicht zu den Ergebnissen führen würde, die in den EU-Staaten erreicht wurden, da letztere eine vergleichsweise

⁴³⁶ Ebd.

⁴³⁷ Siehe hierzu: Council of Europe/International Labor Organization (2007a), S. 25 ff. Das „Sozialprogramm“ wurde durch das „Programme for Unemployed Persons (Redundant Workers) Laid off in the Process of Enterprise Restructuring“ ersetzt.

⁴³⁸ Gemeint sind die jugoslawischen Zerfallskriege 1991–1995 sowie der Kosovo-Krieg von 1999.

⁴³⁹ Vgl. Vidović et al. (2011), S. 27.

⁴⁴⁰ Ebd.

starke Arbeitsplatzschaffung verzeichnen.⁴⁴¹ Neben den geringen institutionellen Kapazitäten, so Lehmann, ist der qualifikatorische Mismatch auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten für diesen Misserfolg verantwortlich.

Im folgenden Abschnitt wird der Einfluss der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitslosigkeit in Südosteuropa unter Berücksichtigung der bisher erörterten institutionellen Besonderheiten geschätzt.

4.4 Empirische Vorgehensweise

Die Analyse in diesem Abschnitt basiert auf den unterschiedlichen Zeitpunkten, zu denen ein neues Arbeitslosenversicherungsgesetz in den Staaten Südosteuropas nach 1991 beschlossen wurde, welches im Einklang mit den EU-Standards ist. Grundvoraussetzung ist die vorherige Ratifizierung der Europäischen Sozialcharta (informelle Voraussetzung) für den Beginn der Verhandlungen bezüglich des Sozialen Acquis (siehe Tabelle 41). Im Rahmen des DD-Ansatzes⁴⁴² wird der Einfluss des neuen bzw. geänderten Arbeitslosenversicherungsgesetzes geschätzt, indem der Zustand vor und nach der Einführung eines solchen Gesetzes (oder einer entsprechenden Gesetzesänderung) verglichen wird. Diese Vorgehensweise ist im Rahmen der Transformationsforschung innovativ und wird in keiner weiteren Studie angewendet.

Das in diesem Kapitel angewendete Modell ist an Boeri und Macis (2010) angelehnt. Im Gegensatz zu der Studie von Boeri und Macis fungieren in dieser Arbeit als abhängige Variablen die Arbeitsmarktergebnisse (Beschäftigungsquote, Arbeitslosenquote, Jugendarbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit).⁴⁴³ Darüber hinaus wird die methodologische Vorgehensweise aus den Studien von Card und Krueger (1994), Nickell (1997), Card und Levine (2000), Lalive et al. (2006), Angrist und Pischke (2009) sowie Lehmann und Muravyev (2012) berücksichtigt.

⁴⁴¹ Lehmann (2010), S. 46.

⁴⁴² Differenz-in-Differenzen-Ansatz (*Difference in differences*).

⁴⁴³ In anderen Modellen fungieren beispielsweise die Arbeitslosigkeitsdauer, die Austrittsrate aus der Beschäftigung oder die Austrittsrate aus der Arbeitskraft als unabhängige Variable. Vgl. Atkinson/Micklewright (1991), S. 1681 ff.

4.4.1 Daten

Die Arbeitslosenversicherung ist, wie bereits erörtert, eine „mehrdimensionale Institution“⁴⁴⁴, die durch folgende Parameter bestimmt wird: Anspruchsvoraussetzungen, Lohnersatzrate und maximale Bezugsdauer. Angesichts der Datenlage in Südosteuropa ist die Erfassung dieser Variablen, insbesondere vor 2006, erschwert. Die „Großzügigkeit“ der Arbeitslosenversicherung wird in dieser Arbeit durch die Lohnersatzrate und die maximale Bezugsdauer von Arbeitslosengeld definiert und folgt somit unter anderem den Ansätzen von Nickell (1997) sowie Blanchard und Wolfers (2002). In den Staaten, in denen die Lohnersatzrate unterschiedlich gestaffelt ist (Kroatien und Serbien), wird ein gewichteter Durchschnitt angewendet.⁴⁴⁵

Ein Großteil der angewendeten Daten basiert auf Angaben der nationalen Statistikämter und Arbeitsagenturen sowie der ILO und der Weltbank.⁴⁴⁶ Aufgrund der prekären Datenlage müssen die Variablen, die als Kontrolle des Einflusses der anderen Arbeitsmarktinstitutionen dienen sollen – gewerkschaftlicher Organisationsgrad, Kündigungsschutz, Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik sowie der Steuerkeil (*tax wedge*) –, durch Proxy-Variablen ersetzt werden.⁴⁴⁷ In diesem Hinblick ist vor allem die Quantifizierung des Index des Kündigungsschutzes (EPL) problematisch, da die Werte stark variieren können, abhängig davon, welche Quelle genutzt wird.⁴⁴⁸ Aufgrund der Gefahr der hohen Subjektivität bei der Quantifizierung des EPL-Index und der geschilderten Datenlage wird er aus der Analyse ausgeschlossen.⁴⁴⁹

⁴⁴⁴ Vgl. Boeri/Macis (2010), S. 112.

⁴⁴⁵ In Kroatien in den ersten drei Monaten 70% (*1/4) und 35% in den folgenden neun Monaten (*3/4). In Serbien in den ersten drei Monaten 60%, danach 50%.

⁴⁴⁶ Für die Jahre 1995, 1999, 2003 und 2007 wurden teilweise Daten von Muravyev und Lehmann zur Verfügung gestellt, die in ihrer Studie „*Labour market institutions and labour market performance*“ aus dem Jahr 2012 verwendet werden.

⁴⁴⁷ Darüber hinaus sind die Brutto- bzw. Nettolöhne in den Staaten Südosteuropas nicht vergleichbar. Mazedonien führte beispielsweise erst im Jahr 2009 eine Kalkulation des Bruttolohns unter Berücksichtigung der Sozialabgaben ein, die mit den EU-Standards konform ist.

⁴⁴⁸ Zur Kritik des EPL-Index siehe: Skedinger (2010), S. 20 ff. und Riboud et al. (2002), S. 3 ff. Der Kündigungsschutz wird ebenfalls im ersten Aufsatz der Arbeit diskutiert.

⁴⁴⁹ Stellvertretend für den EPL-Index könnten auch Variablen benutzt werden, wie Abfindungen oder Dauer des Beschäftigungsverhältnisses. Auch in diesem Fall sind Daten nur teilweise (2006–2014) oder überhaupt nicht vorhanden. Ein weiteres Problem ist die Vergleichbarkeit der Daten, die für die südosteuropäischen Staaten nicht gewährleistet ist. Ein Versuch, den EPL-Index für Südosteuropa zu kalkulieren, wird in Micevska (2004), S. 27 ff. dargestellt.

Zu beachten ist ferner, dass die Angaben hinsichtlich des Grades der gewerkschaftlichen Organisation ebenfalls ein verzerrtes Bild über die Lage auf den Arbeitsmärkten in Südosteuropa geben könnten. Obwohl der gewerkschaftliche Organisationsgrad⁴⁵⁰ im europäischen Vergleich hoch ausfällt, ist der Einfluss der Gewerkschaften auf die Arbeitsmarktergebnisse aufgrund der politischen Gegebenheiten nicht überzubewerten. Es wurden folgende Proxy-Variablen in dieser Arbeit eingesetzt: Anzahl der Industriearbeiter, stellvertretend für den Grad der gewerkschaftlichen Organisation, Bildungsausgaben als Prozent des BIP, stellvertretend für die Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik, und Veränderung der Bruttolohnstückkosten, stellvertretend für den Steuerkeil (*tax wedge*). Die Angaben über die Lohnstückkosten sowie ein Großteil der Daten in Bezug auf den Anteil des internationalen Handels am BIP werden vom wiiw bereitgestellt.⁴⁵¹ Die Daten hinsichtlich des Arbeiteranteils in der Industrie und im Hinblick auf die Bildungsausgaben stammen aus Publikationen und Datenbanken der nationalen Statistikämter.⁴⁵²

Daten über das reale Wachstum und die Veränderung der Inflationsrate sowie über die unabhängigen Variablen im Modell (Arbeitslosenquote, Beschäftigungsquote, Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit) werden seitens der nationalen Statistikämter (Datenbanken und Publikationen, wie beispielsweise Jahresberichte) bereitgestellt.⁴⁵³

Die Informationen bezüglich der Gesetzesänderungen seit 1996 – und der damit verbundenen Veränderungen der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld sowie der Lohnersatzrate – basieren ausschließlich auf den nationalen Gesetzgebungen, die in den Amtsblättern der jeweiligen Staaten veröffentlicht wurden.⁴⁵⁴ Für Al-

⁴⁵⁰ Daten stehen begrenzt und nur für bestimmte Jahre zur Verfügung.

⁴⁵¹ Siehe hierzu: wiiw (1997–2014). Eigene Kalkulationen der Lohnstückkosten für den Zeitraum 1996–1999 (Durchschnittslohn*Beschäftigungszahl/BIP). Daten über Exporte und Importe sind zusätzlich in der Datenbank der Weltbank und den Datenbanken der nationalen Statistikämter zu finden.

⁴⁵² Für die Bildungsausgaben wurde zusätzlich die Datenbank der Weltbank hinzugezogen.

⁴⁵³ Als Jugendarbeitslosigkeit wird die Arbeitslosenquote der Personen zwischen 15 und 24 Jahren verstanden. Die Langzeitarbeitslosigkeit umfasst Personen, die über ein Jahr arbeitslos sind (gemessen als Arbeitskraftanteil und nicht als Arbeitslosenanteil).

⁴⁵⁴ Siehe hierzu: Narodne Novine (2002, 01-081-02-1318/2 und 2008, 011-01/08-01/71); Služben vesnik na Republika Makedonija (37/1997, 08/2558/1 und 4/2005, 07-92/1); Službeni List Crne Gore (2010, 01-752/2) und Službeni Glasnik Republike Srbije (36/2009, PR br. 52).

banien wurde zusätzlich die NATLEX-Datenbank der Internationalen Arbeitsorganisation bei der Erörterung der Gesetzesveränderungen verwendet.⁴⁵⁵

Diese Arbeit bietet und verwendet somit eine umfassende und aktuelle Datenbank für den Zeitraum 1996–2014 für die oben genannten Variablen, die bei der Analyse der südosteuropäischen Arbeitsmarktinstitutionen unentbehrlich und in anderen Studien in diesem Umfang nicht zu finden ist.⁴⁵⁶ Die Datenlage für den Zeitraum 1991–1995 ist aufgrund der jugoslawischen Zerfallskriege problematisch, sodass diese Daten in der Analyse nicht berücksichtigt werden.⁴⁵⁷ Siehe Anhang (B. 1) zur deskriptiven Statistik der Daten.

Im Anhang B.1 (Abbildung 36) werden die Arbeitsmarktergebnisse nach Staaten dargestellt. Die Beschäftigungsquoten in Kroatien, Albanien, Serbien und Montenegro sind im gesamten Beobachtungszeitraum erheblich höher als in Mazedonien und in Bosnien-Herzegowina (Bosnien-Herzegowina wird nur im deskriptiven Teil dieser Arbeit berücksichtigt, da für die Analyse der Arbeitsmarktinstitutionen im Rahmen des ökonometrischen Modells die nötigen Daten fehlen). Die Langzeitarbeitslosigkeit in Mazedonien und Bosnien-Herzegowina sowie die Jugendarbeitslosigkeit und die Arbeitslosenquote sind im regionalen Vergleich am höchsten. Kroatien, Albanien und Serbien verzeichnen seit 2008 eine steigende Jugendarbeitslosigkeit, während die Beschäftigungsquoten in Bosnien-Herzegowina und Mazedonien seit Beginn der Wirtschaftskrise steigen. Alle Staaten mit der Ausnahme Serbiens und Montenegros verzeichnen eine sinkende Jugendarbeitslosigkeit im Jahr der Gesetzesänderung bzw. im Jahr des Beschlusses eines neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes, das der Ratifizierung der europäischen Sozialcharta folgte. Serbien verzeichnete im Jahr 2009 einen starken Rückgang der Beschäftigungsquoten, ein Umstand, der mit der Wirtschaftskrise verbunden sein könnte, und möglicherweise nicht auf institutionelle Veränderungen zurückzuführen ist. Zu beachten ist zugleich, dass im Zeitraum seit 2009 in allen anderen Westbalkanstaaten stabile oder steigende Beschäftigungsquoten zu beobachten sind, was den (langfristigen) negativen Einfluss der

⁴⁵⁵ ILO (2015), o.S.

⁴⁵⁶ Lehmann/Muravyev (2009) verwenden Daten bis einschließlich 2009. Darüber hinaus handelt es sich bei den Daten um Vierjahresdurchschnitte.

⁴⁵⁷ Darüber hinaus sind für Mazedonien keine Daten für die Bildungsausgaben für den Zeitraum 2012–2014 verfügbar, da diese Ausgaben seitens des Statistikamtes zusammen mit anderen Ausgaben des Staates (für Versicherungen und Verteidigung) erfasst wurden.

Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt in der Region in Frage stellt (siehe hierzu Aufsatz I).

Die Entwicklung der Arbeitsmarktinstitutionen(-Proxies) wird im Anhang B.1 (Abbildung 37) präsentiert. In allen Staaten ist ein negativer Trend bei der Anzahl der Industriearbeiter zu beobachten, ausgenommen Albanien, wo eine positive Entwicklung vorhanden ist. Die Bildungsausgaben verlaufen indes stabil. Die Tendenz der Lohnersatzrate korreliert wie erwartet mit den entsprechenden Gesetzesänderungen bzw. mit der Einführung der neuen Gesetze.

Die Staaten des ehemaligen Jugoslawiens hatten bereits in den 1970ern ein Arbeitslosenversicherungsgesetz.⁴⁵⁸ In Albanien wurde das erste Arbeitslosenversicherungsgesetz im Jahr 1993 als de facto Sozialversicherungsgesetz beschlossen.

Das Jahr, in dem ein neues Arbeitslosenversicherungsgesetz beschlossen wurde – nach der Ratifizierung der Europäischen Sozialcharta – dient als Grundlage für die DD-Analyse. Auf diese Weise lässt sich neben dem Einfluss der Arbeitslosenversicherung auch implizit der Einfluss der EU-Integrationspolitik auf die Arbeitsmarktergebnisse im westlichen Balkan erörtern.

Tabelle 41: Gesetze und Gesetzesänderungen seit 1991

	Einführung der Arbeitslosenversi- cherung	Europäische Sozialcharta (ratifiziert)	Aktuelles Gesetz/ Gesetzes- änderung	Beobachtungen davor	Beobachtungen danach
ALB	1993 ⁴⁵⁹	2002	2005	9	10
BIH	2001	2008	2010 (RS) 2000 (FBiH) Gesetzesänderung: 2008	/	/
HRV	1996	2003	2008	12	7
MKD	1997	2005	Gesetzesänderung: 2005	10	9
MNE	1992	2010	2010	14	5
SER	1992	2009	2009	13	6

Quelle: Eigene Darstellung.

Anmerkung: Albanien und Kroatien hatten bereits vor dem Beschluss der aktuellen Gesetze im Jahr 2002 jeweils neue Arbeitslosenversicherungsgesetze.

⁴⁵⁸ Die genaue Bezeichnung dieses Gesetzes in Kroatien lautet: *Zakon o posredovanju pri zapošljavanju i pravima za vreme nezaposlenosti* [Gesetz über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenrechte]. In den anderen Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens wird der Wortlaut beibehalten.

⁴⁵⁹ Der Bezug von „Arbeitslosengeld“ ist mit dem Sozialversicherungsgesetz reguliert (beinhaltet drei Sozialprogramme mit Geldleistungen: *Ndihme Ekonomike* – Arbeitslosengeld – sowie

4.4.2 Modell

Das Grundmodell, das in diesem Kapitel geschätzt wird, basiert auf Boeri und Macis (2010) und wird wie folgt definiert:⁴⁶⁰

$$LMO_{it} = UB_{it}\theta + \mathbf{X}_{it} + \mu_t + \alpha_i + \tau_i t + u_{it} \quad (2.1),$$

wobei LMO die Arbeitsmarktergebnisse in Land i im Jahr t darstellt; UB_{it} ist eine Dummy-Variable für den Beschluss eines neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes nach der Ratifizierung der Sozialcharta (Behandlungseffekt); der Kontrollvektor \mathbf{X}_{it} umfasst diverse zeitabhängige und länderspezifische Variablen, die die Arbeitsmarktergebnisse beeinflussen; μ_t ist der aggregierte Zeiteffekt;⁴⁶¹ α_i stellt den länderspezifischen Fixed-Effect dar; τ_i ist der (länderspezifische) Trend, während u_{it} den Fehlerterm darstellt. Dabei ist θ der Koeffizient der Dummy-Variable (UB). Der Index i kennzeichnet das jeweilige Land, während t ein Zeitindex ist. Im Gegensatz zum Modell von Boeri und Macis, in dem die Arbeitsplatzumverteilung (Arbeitsplatzschaffung und -vernichtung) als abhängige Variable definiert wird, fungieren im dargestellten Modell die Arbeitsmarktergebnisse als abhängige Variablen. Die deskriptive Statistik des Behandlungseffekts wird im Anhang (B.1) zusammengefasst.

Als „Kontrollgruppe“ in den Tabellen 42 und 43 fungiert Mazedonien. Mazedonien hat als einziger Westbalkanstaat seit 1997 kein neues Arbeitslosenversicherungsgesetz beschlossen und verzeichnet darüber hinaus relativ stabile Werte im Hinblick auf die Bezugsdauer von Arbeitslosengeld und auf die Lohnersatzrate. Im Rahmen der Robustheitstests werden weitere Länder und Ländergruppen als Kontrollgruppen herangezogen (siehe Abschnitt 4.4.4).

Die Schätzungen wurden den wichtigsten statistischen Tests unterzogen. Die Ergebnisse dieser Tests werden im Anhang (B.2 und B.3) dargestellt. Das Problem der Heteroskedastizität sowohl im Rahmen der OLS-Regression als auch im Rahmen des FE-Modells wird mithilfe von Heteroskedastizität-konsistenten bzw. robusten Standardfehlern behoben. Das gleiche gilt für das Problem der

Regelungen bezüglich der Renten und der Leistungen für behinderte Menschen).

⁴⁶⁰ Siehe hierzu: Boeri/Macis (2010), S.115 ff. Die Vorgehensweise basiert darüber hinaus auf: Card/Krueger (1994), S.778 und Angrist/Pischke (2009), 227 ff., Card/Levine (2000), S.116 ff., Nickell (1997), 63 ff., Lalive et al. (2006), S.1017 ff. und Lehmann/Muravyev (2012), S.248 ff.

⁴⁶¹ Wird ausschließlich im Rahmen der Robustheitstests angewendet.

seriellen Korrelation in den Schätzungen, in denen die Jugendarbeitslosigkeit und die Beschäftigung als abhängige Variable fungieren.

Der Ramsey-Test zeigt, dass die OLS-Regression richtig spezifiziert ist. Ferner zeugt der VIF-Test von einer Abwesenheit von Multikollinearität, während der Shapiro-Wilk-Test die Normalverteilung der Residuen bestätigt.

Der F-Test rechtfertigt die Bevorzugung eines FE-Modells gegenüber einer gepoolten Regression. Der Hausman-Test (siehe Anhang B.3) indessen zeigt, dass ein FE-Modell sinnvoller als ein RE-Modell bei der Schätzung des Modells wäre. Die Werte der anderen relevanten Tests (auf Autokorrelation, Normalverteilung, serielle Korrelation) bestätigen die Auswahl der angewandten Methode.⁴⁶²

4.4.3 Ergebnisse

In der folgenden Tabelle werden die Ergebnisse der Schätzung mit der Methode der kleinsten Quadrate anhand von gepoolten Daten dargestellt. Die vier Spalten enthalten jeweils ein anderes Arbeitsergebnis (*LMO*) bzw. eine andere abhängige Variable: Arbeitslosenquote (*ur*), Jugendarbeitslosigkeit (*yur*), Langzeitarbeitslosigkeit (*ltur*) und Beschäftigungsquote (*er*).

⁴⁶² Die Tests, die für das FE-Modell von Bedeutung sind, werden im Anhang dargestellt (B.7).

Tabelle 42: Arbeitslosenversicherung und Arbeitsmarktergebnisse (OLS-Schätzungen)

LMO:	(1) ur	(2) yur	(3) ltur	(4) er
treatment	-3.218** (0.834)	-10.27*** (2.162)	-2.037 (1.271)	4.522** (1.068)
UB	0.364 (0.579)	4.020* (1.638)	-0.646 (1.051)	-2.439** (0.605)
RR	0.143** (0.0350)	0.373** (0.0817)	0.118** (0.0335)	-0.141*** (0.0302)
ben_dur	-0.381** (0.0931)	-0.753** (0.166)	-0.198 (0.155)	0.482*** (0.0946)
education	1.462** (0.381)	3.455** (0.789)	1.355** (0.426)	-1.549** (0.447)
ind_workers	-0.202 (0.108)	-0.105 (0.0958)	-0.311* (0.122)	-0.0415 (0.0928)
ulc	0.00598 (0.0108)	-0.0152 (0.0237)	0.00562 (0.0111)	-0.0258* (0.0107)
bip	-0.0151 (0.0855)	-0.172 (0.119)	-0.0193 (0.105)	0.0880 (0.115)
infl	0.0593 (0.0331)	0.0282 (0.0242)	0.0665 (0.0346)	-0.0658 (0.0324)
trade	0.0729*** (0.0133)	0.124*** (0.0211)	0.0547* (0.0204)	-0.105*** (0.0199)
year	0.283** (0.0832)	0.657* (0.243)	0.229 (0.115)	-0.366** (0.101)
Constant	-537.1** (166.3)	-1.278* (484.8)	-430.9 (227.3)	782.3** (203.3)
Beobachtungen	90	90	90	90
R2	0.875	0.807	0.864	0.807

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$. *treatment* – Dummy-Variable für den Behandlungsbeginn; *UB* – Koeffizient der Dummy-Variable (Beschluss eines neuen Gesetzes); *RR* – Lohnersatzrate; *ben_dur* – maximale Bezugsdauer von Arbeitslosengeld; *ind_workers* – Arbeiteranteil in der Industrie; *ulc* – Bruttolohnstückkosten; *bip* – reale Wachstumsrate; *infl* – Veränderung der Inflationsrate (CPI); *trade* – Anteil des internationalen Handels am BIP; *year* – länderspezifischer Trend; *Constant* – Konstante.

Die Einführung eines neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes⁴⁶³ ist mit einem Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit bzw. einer Reduzierung der Beschäftigungs-

⁴⁶³ Die relevanten Gesetzesänderungen werden ebenfalls berücksichtigt. Der Einfachheit halber wird auf die doppelte Bezeichnung („neue Gesetze oder Gesetzesänderungen“) im weiteren Text verzichtet.

quote verbunden. Die Koeffizienten (*UB*) in den Spalten (1) und (3), die die Einführung eines neuen Gesetzes kennzeichnen, sind indessen statistisch insignifikant. Die Koeffizienten der Großzügigkeit der Arbeitslosenversicherung haben einen unterschiedlichen Effekt auf die Arbeitsmarktergebnisse. Die Lohnersatzrate (*RR*) ist statistisch signifikant und weist ein Vorzeichen auf, welches mit der Arbeitsmarkttheorie im Einklang ist. Mit steigender Lohnersatzrate sinkt mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit die Beschäftigungsquote, während der Einfluss auf die Jugendarbeitslosigkeit im Vergleich zur gesamten Arbeitslosigkeit und der Langzeitarbeitslosigkeit erheblich höher ist (alle drei Koeffizienten sind statistisch signifikant auf dem 5 %-Niveau). Die Bezugsdauer (*ben_dur*) von Arbeitslosengeld hat (genauso wie die Koeffizienten der Bildungsausgaben – *education*) hingegen eine unerwartete Dynamik. Eine Verlängerung der Bezugsdauer würde zur Reduzierung der Arbeitslosenquote führen, während die Beschäftigungsquote steigen würde. Alle anderen Koeffizienten der Arbeitsmarktinstitutionen⁴⁶⁴ sowie die Koeffizienten der makroökonomischen Kontrollvariablen⁴⁶⁵, ausgenommen der Handel (*trade*), sind größtenteils statistisch insignifikant. Die Koeffizienten des Trends (*year*) sind statistisch signifikant.

In der folgenden Tabelle (43) werden die Ergebnisse der Schätzungen mit Fixed-Effects dargestellt.

⁴⁶⁴ Es handelt sich um die Proxies für den Grad der gewerkschaftlichen Organisation (*ind_workers*) und für den Steuerkeil (*ulc*).

⁴⁶⁵ Neben dem Handelsanteil (*trade*) sind damit das reale Wachstum (*bip*) und die Inflationsrate (*infl*) gemeint.

Tabelle 43: Arbeitslosenversicherung und Arbeitsmarktergebnisse (FE-Schätzungen)

LMO:	(1) ur	(2) yur	(3) ltur	(4) er
treatment	-2.864* (1.181)	-10.93** (3.343)	-1.345 (0.863)	4.445** (1.065)
UB	1.019 (1.014)	9.681** (2.352)	-1.186 (1.056)	-4.693*** (0.760)
RR	0.0523 (0.0762)	0.0986 (0.114)	0.0842 (0.0879)	-0.0133 (0.0614)
ben_dur	-0.451*** (0.0811)	-0.587** (0.141)	-0.311 (0.149)	0.450*** (0.0582)
education	0.573 (0.295)	1.929** (0.658)	0.467 (0.292)	-0.387** (0.134)
ind_workers	0.0464 (0.1000)	-0.221 (0.288)	0.0316 (0.136)	-0.145** (0.0516)
ulc	-0.0260** (0.00857)	-0.0615* (0.0246)	-0.0252** (0.00860)	0.00949 (0.00813)
bip	0.0628** (0.0218)	0.0685 (0.0733)	0.0429 (0.0471)	-0.0604*** (0.00764)
infl	-0.0114 (0.0122)	-0.0532 (0.0347)	-0.00642 (0.0116)	0.00520 (0.00834)
trade	-0.0223 (0.0198)	-0.0536 (0.0537)	-0.0349* (0.0142)	0.0219 (0.0180)
year	0.285* (0.120)	0.535 (0.353)	0.288* (0.116)	-0.357** (0.104)
Constant	-547.6* (239.0)	-1.024 (703.8)	-560.7* (233.0)	756.1** (207.0)
Beobachtungen	90	90	90	90
R2	0.379	0.421	0.250	0.704
Anzahl der Gruppen	5	5	5	5

Anmerkungen: Robuste Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$.

Im Rahmen der FE-Schätzungen wurden, wie bereits erörtert, robuste Standardfehler angewendet. Die FE-Schätzungen ergeben ein ähnliches Ergebnis wie die OLS-Schätzung. Die Ergebnisse in Bezug auf den Behandlungseffekt sind jedoch durch eine höhere statistische Signifikanz gekennzeichnet, und die Einführung eines neuen Gesetzes wirkt sich auf die Arbeitsmarktergebnisse (Beschäftigungsquote und Jugendarbeitslosigkeit) stärker aus als im Rahmen der OLS-Schätzungen. Der RR-Koeffizient ist in allen vier Schätzungen statistisch insignifikant, während von den Koeffizienten der Arbeitsmarktinstitutionen der

„Steuerkeil“ (stellvertretend *ulc*) einen statistisch signifikanten und negativen Effekt im Rahmen der Schätzungen (1) bis (3) aufweist. Für die makroökonomischen Kontrollvariablen konnte kein statistisch signifikanter Einfluss auf die Arbeitsmarktergebnisse festgestellt werden. Das Bootstrapverfahren wurde für die FE-Schätzung ebenfalls angewendet, ohne dabei eine erhebliche Verbesserung des Modells zu erreichen (siehe hierzu Anhang B.5). Ein RE-Schätzer wurde nicht angewendet, da die relevanten Tests (Breusch-Pagan-Test für RE-Modelle, Test auf Überidentifizierung und Hausman-Test) diese Vorgehensweise nicht rechtfertigen. Die Ergebnisse, die man mithilfe von Random-Effects erzeugen würde, würden identisch mit den Ergebnissen der gepoolten OLS-Regression sein.

In einem letzten Schritt wurde die Kausalanalyse mithilfe eines Matchingverfahrens durchgeführt (das sogenannte *nearest neighbour matching*).⁴⁶⁶ Auf diese Weise wurde der durchschnittliche Behandlungseffekt unter den Behandelten (*average treatment effect on the treated* – ATET)⁴⁶⁷ quantifiziert. Die Ergebnisse werden in der folgenden Tabelle präsentiert.

Tabelle 44: Durchschnittlicher Behandlungseffekt unter den Behandelten (ATET⁴⁶⁷)

LMO:	(1) ur	(2) yur	(3) ltur	(4) er
Neues Gesetz vs. altes Gesetz	1.582 (1.283)	4.811** (2.407)	0.443 (1.415)	-2.671** (1.132)
Beobachtungen	90	90	90	90

Anmerkungen: Robuste Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$.

Die Kalkulation des ATET bestätigt (teilweise) die bisherigen Ergebnisse in ihrer Tendenz und statistischen Signifikanz. Die Elastizität des Zusammenhangs ist im Vergleich zur FE-Schätzung geringer. Der positive Zusammenhang zwischen Jugendarbeitslosigkeit und dem neuen Arbeitslosenversicherungsgesetz bzw. der negative Zusammenhang zwischen der Beschäftigungsquote und dem neuen Gesetz wird bestätigt.

⁴⁶⁶ Zur methodologischen Vorgehensweise siehe: Abadie/Imbens (2006), S 235 ff.

⁴⁶⁷ Der englische Begriff lautet *average treatment effect on the treated* (ATET).

Unabhängig von der angewandten Schätzungsmethode zeigen die Ergebnisse, dass die Einführung eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes, im Zuge der Anpassung an die EU-Standards, einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Jugendarbeitslosigkeit und auf die Beschäftigungsquote in Südosteuropa hatte. Der Anpassungsprozess der Legislative scheint keinen Einfluss auf die Arbeitslosenquote und auf die Langzeitarbeitslosigkeit gehabt zu haben. Die Erklärung hinsichtlich der nicht vorhandenen Kausalität zwischen Arbeitslosenversicherung und Langzeitarbeitslosigkeit ist mit dem persistenten Charakter der Langzeitarbeitslosigkeit und dem hohen Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit an der Gesamtarbeitslosigkeit zu erklären.⁴⁶⁸ Die Gründe für die Langzeitarbeitslosigkeit sind in den strukturellen Veränderungen der Arbeitsmärkte zu suchen und in dem Mismatch zwischen Arbeitsangebot und -nachfrage. Der sehr geringe Deckungsgrad hingegen könnte eine Erklärung für den statistisch insignifikanten Zusammenhang zwischen der Gesamtarbeitslosigkeit und der Einführung eines neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes sein, das nach der Ratifizierung der Sozialcharta der EU eingeführt wurde. Der hoch signifikante Zusammenhang zwischen Jugendarbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung kann mit der allgemeinen Lage der Jugendlichen auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten erklärt werden. Hiermit sind vor allem die Phänomene der Bevorzugung von hochqualifizierten Arbeitskräften („*Bumping Down*“) und der Abwanderung vieler Jugendlicher ins Ausland gemeint. Hinsichtlich der Abwanderung der Jugendlichen ist vor allem zu beachten, dass eine hohe Diskrepanz zwischen der Anzahl derjenigen, die ins Ausland migriert sind, und derjenigen, die als arbeitslos gemeldet sind, existiert. Aus diesem Grund könnte die Schätzung des Einflusses der Arbeitslosenversicherung auf die Jugendarbeitslosigkeit verzerrt sein. Personen, die ins Ausland migrieren, werden von der nationalen Statistik als Arbeitslose erfasst, obwohl sie im Ausland studieren oder arbeitstätig sind. Darüber hinaus ist der Deckungsgrad im europäischen Vergleich sehr niedrig, sodass die Ergebnisse revidiert werden müssten, sobald mehr Daten zur Verfügung stehen.

Die Großzügigkeit der Arbeitslosenversicherung, gemessen mithilfe der Lohnersatzrate und der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld, bestätigt den negativen Einfluss auf die Arbeitslosigkeit (sowie auf die Jugend- und Langzeitarbeitslo-

⁴⁶⁸ Ein Großteil der Langzeitarbeitslosen ist über vier Jahre arbeitslos. Bis zu 85% der Arbeitslosen sind langzeitarbeitslos (siehe hierzu Kapitel II).

sigkeit). In diesem Sinne wird die Behauptung der EU hinsichtlich der Großzügigkeit der südosteuropäischen Arbeitslosenversicherungssysteme empirisch bestätigt.

Dem negativen Einfluss der Arbeitslosenversicherung (eine Erhöhung des Deckungsgrades vorausgesetzt) könnte im Sinne Nickells⁴⁶⁹ mithilfe einer aktiven Arbeitsmarktpolitik entgegengewirkt werden. Die Auswirkungen der aktiven Arbeitsmarktpolitik sind, wie den Tabellen 42 und 43 zu entnehmen ist, marginal und im Fall der Gesamt- und Langzeitarbeitslosigkeit statistisch insignifikant. Der Einfluss der „direkten Rigiditäten“⁴⁷⁰ auf die Arbeitsmarktergebnisse in Südosteuropa konnte in dieser Arbeit aufgrund fehlender Daten nicht geschätzt werden. Der Einfluss der Institutionen wurde mithilfe von Proxy-Variablen geschätzt, die bereits definiert wurden, und als überwiegend statistisch insignifikant erörtert. Eine der wenigen Ausnahmen ist der Koeffizient der Industriearbeiter (stellvertretend für den gewerkschaftlichen Organisationsgrad), der einen signifikant negativen Einfluss auf die Beschäftigungsquote hat (siehe Tabelle 43). Dieser Umstand, der auch in der Arbeitsmarkttheorie bestätigt wird, kann jedoch aufgrund eines ausbleibenden Lohnanstiegs in den Staaten des westlichen Balkans nicht bekräftigt werden (die Gewerkschaften haben kaum Einfluss auf den Lohnbildungsprozess). Der Kündigungsschutz, die Lohnersatzrate und der gewerkschaftliche Organisationsgrad werden in der einflussreichen Studie von Nickell (1997), die die OECD-Staaten betrachtet, ebenfalls als insignifikant identifiziert. Der negative Einfluss eines neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes auf die Arbeitsmarktergebnisse wird ebenfalls bestätigt.

Abschließend ist der Einfluss der hohen Informalität der südosteuropäischen Arbeitsmärkte als „Störgröße“ nicht zu vernachlässigen. Die unterschiedlichen Arbeitsmarktergebnisse könnten davon betroffen sein. So könnte beispielweise das positive Vorzeichen des Koeffizienten der Bildungsausgaben im Hinblick auf die Arbeitslosenquote mit den unrealistisch hohen Arbeitslosenquoten erklärt werden. Andererseits könnte es sich um ein Endogenitätsproblem des Modells handeln, da die Bildungsausgaben in Zeiten, die durch hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet sind, steigen.⁴⁷¹

⁴⁶⁹ Siehe hierzu: Nickell (1997), S. 67.

⁴⁷⁰ Ebd. Gemeint ist vor allem der Kündigungsschutz gemessen anhand des EPL-Index.

⁴⁷¹ Siehe hierzu: Lehmann/Muravyev (2012), S. 255.

Das Ergebnis der Studie von Lalive et al. (2006), dass die Lohnersatzrate bei der Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik insignifikant ist, wird in dieser Arbeit bestätigt.⁴⁷² Während die Koeffizienten der Lohnersatzrate in allen vier Fällen statistisch insignifikant sind, ist der Einfluss der Bezugsdauer in drei von vier Fällen mindestens auf dem 5 %-Niveau signifikant. Die Arbeitslosenquote und die Jugendarbeitslosigkeit reagieren negativ auf eine Verlängerung der Bezugsdauer. Die Verlängerung der Bezugsdauer führt ceteris paribus zu einer Erhöhung der Beschäftigungsquote und einer Reduzierung der Arbeitslosenquote. Der Grund hierfür könnte die Senkung der Austrittsraten aus der Arbeitskraft sein, die mit der Verlängerung der Bezugsdauer verbunden ist (und nicht mit dem Anstieg der Neubeschäftigungen).

Festzuhalten ist, dass nach der Einführung der neuen Gesetze die Lohnersatzraten in allen Westbalkanstaaten sanken. Darüber hinaus verkürzte sich auch die maximale Bezugsdauer von Arbeitslosengeld in Serbien und Mazedonien. Die Bezugsdauer in Albanien und Montenegro hingegen blieb unverändert, während in Kroatien als einzige Ausnahme in der Region die Bezugsdauer von 10 auf 12 Monate anstieg. Die Flexibilisierung der südosteuropäischen Arbeitsmärkte führte bislang zur Verschlechterung der Arbeitsmarktergebnisse.

4.4.4 Robustheitstests

In diesem Abschnitt wird zunächst der Einfluss der Wirtschaftskrise auf die Hauptergebnisse (Tabelle 43) erörtert. Dafür wird eine Dummy-Variable für den Zeitraum 2008–2009 in das Modell eingeführt. In diesen Jahren waren die negativen Auswirkungen der Wirtschaftskrise in der Region am stärksten.

⁴⁷² Siehe hierzu: Lalive et al. (2006), S. 1010 ff.

Tabelle 45: FE-Schätzungen unter Berücksichtigung der Wirtschaftskrise von 2008/2009

LMO:	(1) ur	(2) yur	(3) ltur	(4) er
treatment	-1.744** (0.447)	-8.550** (1.890)	-0.417 (0.472)	3.800*** (0.745)
UB	-0.143 (1.121)	7.211** (1.976)	-2.149 (1.322)	-4.024*** (0.808)
RR	0.0607 (0.0621)	0.117 (0.0886)	0.0912 (0.0772)	-0.0182 (0.0540)
ben_dur	-0.431** (0.104)	-0.543** (0.147)	-0.294 (0.167)	0.438*** (0.0759)
education	0.708* (0.263)	2.216*** (0.466)	0.578 (0.375)	-0.464** (0.143)
ind_workers	0.0645 (0.0862)	-0.183 (0.244)	0.0466 (0.129)	-0.155* (0.0627)
ulc	-0.0248** (0.00753)	-0.0589* (0.0257)	-0.0242** (0.00663)	0.00880 (0.00663)
bip	0.00777 (0.0503)	-0.0485 (0.119)	-0.00272 (0.0624)	-0.0287 (0.0371)
infl	-0.0140 (0.00716)	-0.0585* (0.0232)	-0.00851 (0.00740)	0.00665 (0.00617)
trade	-0.00561 (0.0156)	-0.0182 (0.0383)	-0.0211 (0.0186)	0.0123 (0.0126)
year	0.273** (0.0940)	0.511 (0.271)	0.279* (0.104)	-0.350** (0.0930)
wk	-2.895* (1.274)	-6.152 (3.209)	-2.398* (1.079)	1.666* (0.646)
Constant	-527.3** (189.4)	-981.2 (544.3)	-543.9* (211.7)	744.4** (185.1)
Beobachtungen	90	90	90	90
R2	0.483	0.505	0.342	0.736
Anzahl der Gruppen	5	5	5	5

Anmerkungen: Robuste Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$.

Unter Berücksichtigung des Effekts der Wirtschaftskrise werden die Hauptergebnisse nicht erheblich verändert. Aus Sicht der Arbeitsmarktpolitik ist der erhöhte Wert des UB-Koeffizienten im Hinblick auf die Jugendarbeitslosigkeit hervorzuheben. Der Effekt der Einführung eines neuen Gesetzes auf die Beschäftigungsquote verringert sich hingegen geringfügig.

Das Modell wurde ebenfalls unter Anwendung diverser Kontrollgruppen getestet. Die untenstehende Tabelle (46) zeigt die Veränderung der Ergebnisse der Schätzung unter Anwendung einer neuen Kontrollgruppe. In dem dargestellten Beispiel werden Albanien und Mazedonien keiner Behandlung unterzogen. Die Ergebnisse weisen eine ähnliche Tendenz wie die Hauptergebnisse auf – zu beachten ist jedoch, dass die Ergebnisse statistisch nicht ausreichend robust sind und dem Hauptmodell unterlegen sind. Die Schätzungen mit weiteren acht Kontrollgruppen führten zu einer weiteren Verschlechterung der Ergebnisse. Die Annahme, dass Mazedonien unter Berücksichtigung der Entwicklungen im Bereich des Arbeitslosenversicherungssystems (kaum Veränderungen in der Gesetzgebung) die beste „Kontrollgruppe“ für die Analyse in dieser Arbeit darstellt, wird bestätigt.⁴⁷³

⁴⁷³ Um die Übersichtlichkeit zu wahren, wird auf eine Darstellung aller Ergebnisse verzichtet.

Tabelle 46: FE-Schätzungen (diverse Kontrollgruppen)

LMO:	(1) ur	(2) yur	(3) ltur	(4) er
treatment	-2.397* (1.055)	-7.170* (2.930)	-1.999 (1.174)	1.530 (1.319)
UB (AL + MKD)	0.560 (0.692)	6.767* (2.450)	-0.416 (1.131)	-0.942 (1.754)
RR	0.0540 (0.0753)	0.0922 (0.105)	0.0785 (0.0888)	-0.0467 (0.0649)
ben_dur	-0.441*** (0.0885)	-0.471** (0.105)	-0.320 (0.162)	0.427*** (0.0481)
education	0.583 (0.306)	1.898** (0.608)	0.434 (0.288)	-0.576** (0.197)
ind_workers	0.0752 (0.0774)	0.0887 (0.190)	0.00378 (0.121)	-0.237* (0.105)
ulc	-0.0266** (0.00885)	-0.0684* (0.0258)	-0.0247* (0.00954)	0.0106 (0.00760)
bip	0.0571 (0.0291)	0.0295 (0.0702)	0.0520 (0.0534)	-0.0170* (0.00729)
infl	-0.0130 (0.0114)	-0.0624 (0.0345)	-0.00362 (0.0130)	0.0191 (0.0137)
trade	-0.0205 (0.0179)	-0.0372 (0.0414)	-0.0369** (0.0127)	0.0139 (0.0155)
year	0.286* (0.110)	0.538 (0.255)	0.285* (0.108)	-0.373*** (0.0626)
Constant	-551.2* (218.3)	-1,040 (507.2)	-553.5* (218.3)	793.4*** (123.7)
Beobachtungen	90	90	90	90
R2	0.377	0.407	0.245	0.644
Anzahl der Gruppen	5	5	5	5

Anmerkungen: Robuste Standardfehler in Klammern; *** $p < 0.01$, ** $p < 0.05$, * $p < 0.1$.

In Anlehnung an Boeri und Macis (2010) wird die FE-Schätzung um zeitverzögerte Werte der institutionellen Variablen erweitert, sodass eine Berücksichtigung von dynamischen Effekten ermöglicht wird. Die folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse dieser Schätzung.

Tabelle 47: Dynamische Effekte

LMO:	(1) ur	(2) yur	(3) ltur	(4) er
treatment	-3.281** (1.052)	-12.12** (2.696)	-1.998* (0.790)	4.544** (1.087)
UB	1.611** (0.528)	10.75*** (1.625)	-0.240 (0.410)	-5.036*** (0.590)
l.RR	0.0933 (0.0525)	0.188** (0.0551)	0.113 (0.0625)	-0.0474 (0.0480)
l.ben_dur	-0.517*** (0.0630)	-0.744*** (0.0961)	-0.380** (0.101)	0.482*** (0.0888)
l.education	0.498 (0.370)	1.633** (0.564)	0.372 (0.370)	-0.456* (0.169)
l.ind_workers	0.0280 (0.0658)	-0.256 (0.137)	0.0380 (0.0775)	-0.136 (0.0747)
l.ulc	-0.0256 (0.0218)	-0.0405 (0.0521)	-0.0259 (0.0188)	0.0164 (0.0135)
bip	0.0712 (0.0426)	0.0339 (0.0835)	0.0730 (0.0702)	-0.0905* (0.0343)
infl	-0.0157 (0.0133)	-0.0590* (0.0260)	-0.00459 (0.0111)	0.00817 (0.0131)
trade	-0.0331 (0.0157)	-0.0819 (0.0674)	-0.0477*** (0.00580)	0.0278** (0.00927)
year	0.297** (0.0968)	0.613 (0.359)	0.293* (0.110)	-0.349** (0.108)
Constant	-570.5** (190.9)	-1,178 (713.9)	-567.9* (221.1)	740.8** (215.0)
Beobachtungen	86	86	86	86
R2	0.391	0.415	0.282	0.690
Anzahl der Gruppen	5	5	5	5

Anmerkungen: Robuste Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

Mithilfe dieser Schätzungen wird bestätigt, dass der Effekt der Bezugsdauer auf die Arbeitsmarktergebnisse in allen vier Fällen statistisch signifikant ist. Überdies ist festzustellen, dass die Bildungsausgaben nur unter Anwendung der unabhängigen Variablen „Jugendarbeitslosigkeit“ und „Beschäftigung auf dem 5 %- bzw. 10 %-Niveau statistisch signifikant sind.

Abschließend wird das Grundmodell (Gleichung 2.1) mit Hilfe der Instrumentvariablenmethode geschätzt (FE-IV-Methode). Als Instrument fungiert der verzögerte Wert der Lohnersatzrate. Dabei gilt für die Schätzungen in der ersten und zweiten Stufe:

$$RR_{it} = UB_{it}\theta + \pi_1 RR_{i,t-1} + \mathbf{X}_{it} + \nu_{it} \quad (2.2a).$$

$$LMO_{it} = UB_{it}\theta + \pi_2 RR_{it} + \mathbf{X}_{it} + \alpha_j + \tau_j t + u_{it} \quad (2.2b).$$

Tabelle 48: FE-IV-Schätzungen⁴⁷⁴

	(1)	(2)	(3)	(4)
LMO:	ur	yur	ltur	er
RR	0.137* (0.0828)	0.297 (0.195)	0.157** (0.0748)	-0.0648 (0.0522)
treatment	-2.782** (1.243)	-10.84*** (2.769)	-1.177 (1.499)	4.403*** (1.045)
UB	0.142 (1.493)	7.642** (3.291)	-1.800 (1.706)	-4.247*** (1.085)
ben_dur	-0.582*** (0.138)	-0.884*** (0.328)	-0.421*** (0.145)	0.531*** (0.0955)
education	0.541 (0.356)	1.996** (0.808)	0.307 (0.371)	-0.414* (0.213)
ind_workers	0.0793 (0.0573)	-0.144 (0.160)	0.0565 (0.0634)	-0.160** (0.0681)
ulc	-0.0196* (0.0115)	-0.0476* (0.0258)	-0.0224 (0.0140)	0.00683 (0.00874)
bip	0.0702 (0.0621)	0.0829 (0.148)	0.0452 (0.0545)	-0.0802* (0.0447)
infl	0.00277 (0.0208)	-0.0221 (0.0510)	-0.00697 (0.0188)	-0.0105 (0.0145)
trade	-0.00758 (0.0260)	-0.0230 (0.0610)	-0.0245 (0.0272)	0.0139 (0.0183)
year	0.330** (0.147)	0.656* (0.358)	0.285** (0.126)	-0.381*** (0.0953)
Beobachtungen	85	85	85	85
R2	0.349	0.375	0.223	0.685
Anzahl der Gruppen	5	5	5	5

Anmerkungen: Robuste Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

⁴⁷⁴ Die Ergebnisse der Schätzungen der ersten Stufe werden im Anhang (B.4) dargestellt.

Der Endogenitätstest, die Tests im Hinblick auf die Über- bzw. Unteridentifizierung sowie der Test auf schwache Instrumente (siehe Anhang B.4) bestätigen, dass die Anwendung von Instrumentvariablen von Relevanz ist. Die FE-IV-Schätzungen bestätigen die bisherigen Ergebnisse bezüglich des Effekts der Einführung eines neuen Gesetzes auf die Arbeitsmarktergebnisse. Der einzige Unterschied, der an dieser Stelle hervorzuheben ist, ist die Veränderung der statistischen Signifikanz der Koeffizienten der Lohnersatzrate in Spalten (1) und (3). Unter Anwendung des FE-IV-Schätzers sind die Koeffizienten der Lohnersatzrate auf dem 10%- bzw. 5%-Niveau signifikant und positiv. Darüber hinaus ist festzustellen, dass die UB-Koeffizienten in den Spalten (1) und (3) statistisch insignifikant sind. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Lohnersatzrate wichtig für die Ausarbeitung passender arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen ist, insbesondere bei der Reduzierung der Langzeitarbeitslosigkeit. Die arbeitsmarktpolitische Relevanz der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld auf die Jugendarbeitslosigkeit und die Beschäftigungsquote bleibt, wie in der Hauptergebnistabelle dargestellt (Tabelle 43), bestehen.

4.5 Fazit

In diesem Aufsatz wurden die Arbeitsmarkteffekte der Anpassung der südosteuropäischen Arbeitslosenversicherungsgesetze an die EU-Standards erörtert. Diese Analyse ist angesichts der prekären Arbeitsmarktlage in der Region sowie der gleichzeitigen Forderungen nach mehr Flexibilität im Zuge der EU-Integration von großer Bedeutung. In dieser Hinsicht bietet dieses Kapitel einen tiefen Einblick in die Entwicklung der Arbeitslosenversicherungssysteme und leistet darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zum aktuellen Diskurs bezüglich der Großzügigkeit der Arbeitslosenversicherung als einem der Hauptgründe für die negativen Entwicklungen auf die von der EU als rigide bezeichneten Arbeitsmärkte Südosteuropas.

Die Ergebnisse dieser Arbeit bestätigen die Befunde der Suchtheorie (Abschnitt 4.2) in Bezug auf den negativen Effekt der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitslosigkeit. Gleichzeitig wird in dieser Arbeit die Notwendigkeit hervorgehoben, unterschiedliche Arbeitsmarktergebnisse als abhängige Variablen in die ökonometrische Analyse der südosteuropäischen Arbeitsmärkte einzuführen.

Auf diese Weise wird eine umfangreichere Analyse der Arbeitsmärkte ermöglicht als in Studien, in denen nur die Arbeitslosigkeit als abhängige Variable eingesetzt wird.

Die institutionellen Rahmenbedingungen der Arbeitslosenversicherungssysteme wurden in Abschnitt 4.3 dieser Arbeit dargestellt. Die geringen institutionellen Kapazitäten sowie die hohe Informalität auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten verhindern die Ausarbeitung umfangreicher aktiver Maßnahmen der Arbeitspolitik, die den negativen Effekt der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitsmarktergebnisse ausgleichen könnten. Darüber hinaus wurde hervorgehoben, dass die Entwicklungen, die auf die Übernahme des Sozialen Acquis abzielen, vor allem die Flexibilisierung der Arbeitslosenversicherung fokussieren ohne dabei die Besonderheiten der einzelnen Arbeitsmärkte zu berücksichtigen. Auf Basis der Ergebnisse dieser Arbeit ist festzustellen, dass die Bezugsdauer bei der Entwicklung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen viel wichtiger ist als die Höhe der Lohnersatzrate. Im Zuge der Anpassung an die EU-Standards wurden die Lohnersatzraten reduziert, während die maximale Bezugsdauer von Arbeitslosengeld in allen Westbalkanstaaten, bis auf Kroatien, stetig verkürzt wurde. Die Auswirkung dieser Maßnahmen auf die Arbeitsmarktergebnisse ist aufgrund des sehr niedrigen Deckungsgrades konservativ zu interpretieren. Eine Verbesserung der Datenqualität im Bereich der Arbeitsmarktinstitutionen sowie die Erhöhung des Deckungsgrades, die eng mit der Verbesserung der institutionellen Kapazitäten verbunden ist, könnten mittelfristig zu einer Verbesserung der Ergebnisse führen.

Wie im Rahmen des DD-Ansatzes im letzten Abschnitt gezeigt, ist der Einfluss der Arbeitslosenversicherung in Bezug auf die Jugendarbeitslosigkeit und die Beschäftigungsquote statistisch signifikant. Die Einführung eines neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes im Zuge der Anpassung an die EU-Standards führt zur Reduzierung der Beschäftigungsquote bzw. zum Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit. Gleichzeitig sind im Hinblick auf die Arbeitsmarktergebnisse die Koeffizienten der Lohnersatzrate statistisch insignifikant, während die Koeffizienten der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld in den Schätzungen, in denen die Arbeitslosenquote, die Beschäftigungsquote und die Jugendarbeitslosigkeit als abhängige Variablen fungieren, statistisch signifikant sind. Für die anderen Arbeitsmarktinstitutionen konnte kein statistisch signifikanter Zusammenhang

4 *Unvollständige Integration*

mit den Arbeitsmarktergebnissen festgestellt werden (Hauptergebnisse, Tabelle 43). Unter Berücksichtigung der Wirtschaftskrise von 2008/2009 wurden diese Ergebnisse im Rahmen der Robustheitstests bestätigt.

Anhang

B.1 Deskriptive Statistik

	N	mean	sd	min	max
RR	95	33.42	16.69	10	60
ben_dur	95	14.25	4.310	10	24
ur	95	19.48	7.771	8.400	37.30
yur	95	39.35	12.39	20.50	71.90
ltur	95	14.98	7.394	4.100	34.60
er	95	43.44	5.466	32.40	55
bip	95	3.012	4.162	-11.20	12.70
infl	95	10.91	19.27	-1.300	97.10
trade	95	80.71	20.76	30	133
education	92	3.900	0.985	1.700	7.700
ind_workers	95	24.97	7.504	6.500	40.50
ulc	93	8.048	18.54	-80	65
a) Behandlungseffekt (UB= 0)	N	mean	sd	min	max
RR	67	35.09	16.90	10.0	60.0
ben_dur	67	14.88	4.938	10.0	24.0
ur	67	20.76	8.564	9.60	37.3
yur	67	40.67	12.95	20.5	71.9
ltur	67	16.44	8.122	4.10	34.6
er	67	43.37	5.807	32.4	55.0
bip	67	3.700	4.378	-11.2	12.7
infl	67	14.02	22.19	-1.30	97.1
trade	67	78.10	23.28	30.0	133.0
education	64	3.902	1.131	1.70	7.70
ind_workers	67	26.08	8.070	6.50	40.5
ulc	65	10.01	20.06	-80.0	65.0
b) Behandlungseffekt (UB = 1)	N	mean	sd	min	max
RR	28	29.40	15.75	12.8	50.0
ben_dur	28	12.75	1.323	12.0	15.0
ur	28	16.42	4.145	8.40	23.9
yur	28	36.18	10.48	20.7	51.5
ltur	28	11.50	3.356	5.10	18.7
er	28	43.61	4.643	35.5	51.2
bip	28	1.364	3.079	-6.90	7.70
infl	28	3.461	2.712	-0.70	11.0
trade	28	86.96	10.91	70.0	112.0
education	28	3.896	0.539	3.10	4.80
ind_workers	28	22.30	5.135	13.5	30.7
ulc	28	3.500	13.65	-12.0	59.0

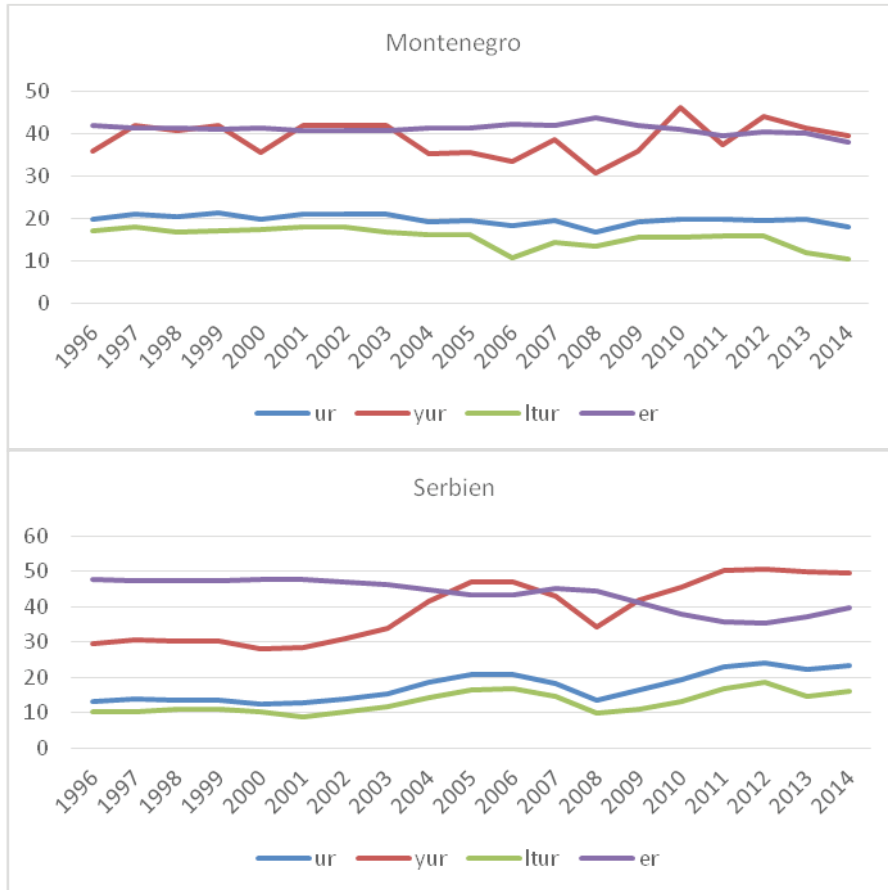
Anmerkung: N – Anzahl der Beobachtungen; mean – Mittelwert; sd – Standardabweichung; min – Minimalwert; max – Maximalwert; ur - Arbeitslosenquote; yur - Jugendarbeitslosenquote; ltur - Langzeitarbeitslosenquote; er - Beschäftigungsquote.

4 Unvollständige Integration



Abbildung 36: Arbeitsmarktergebnisse in Südosteuropa

(Fortsetzung Abbildung 36)



Quelle: Eigene Darstellung (Daten: nationale Statistikämter, ILO, Weltbank).

4 Unvollständige Integration

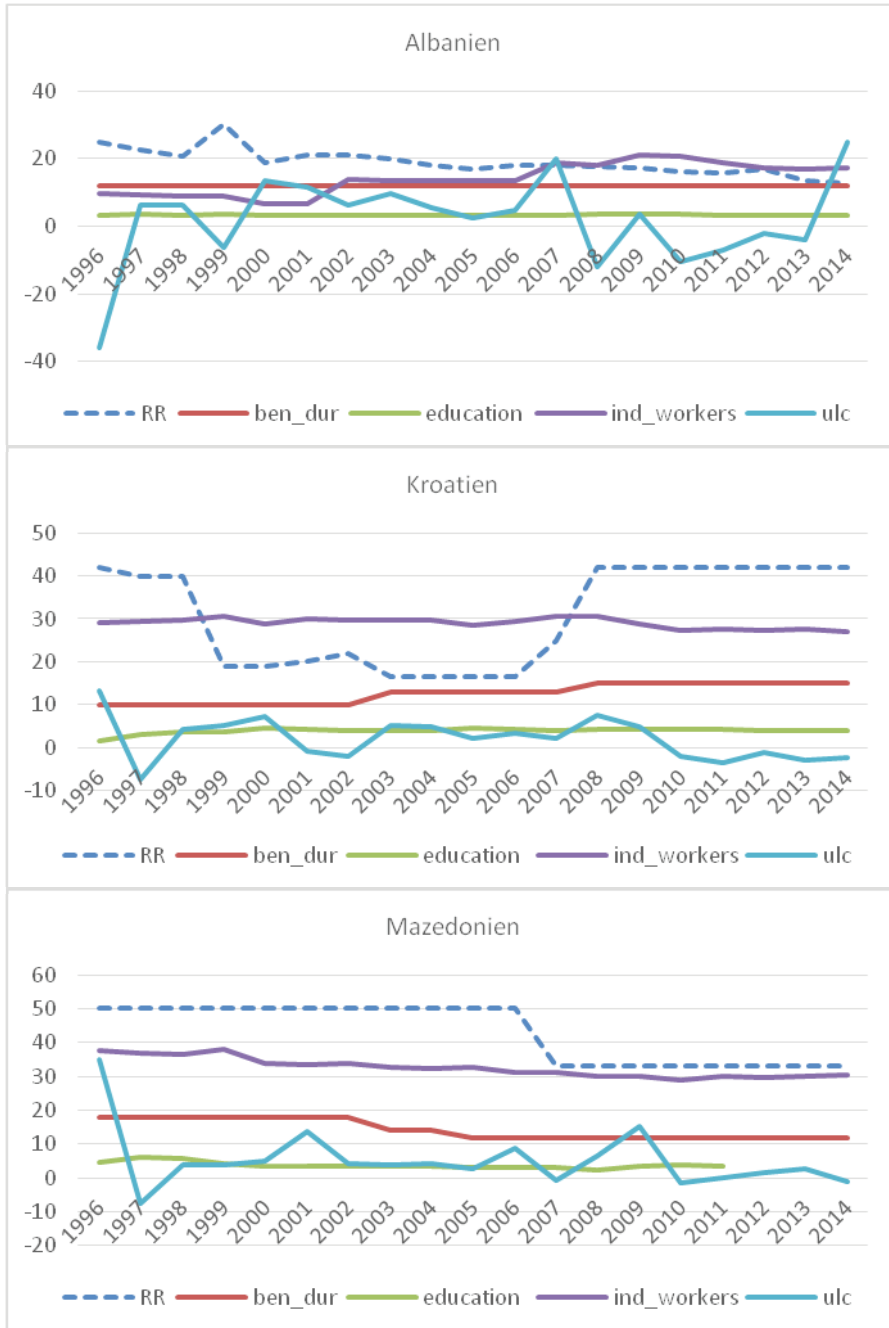
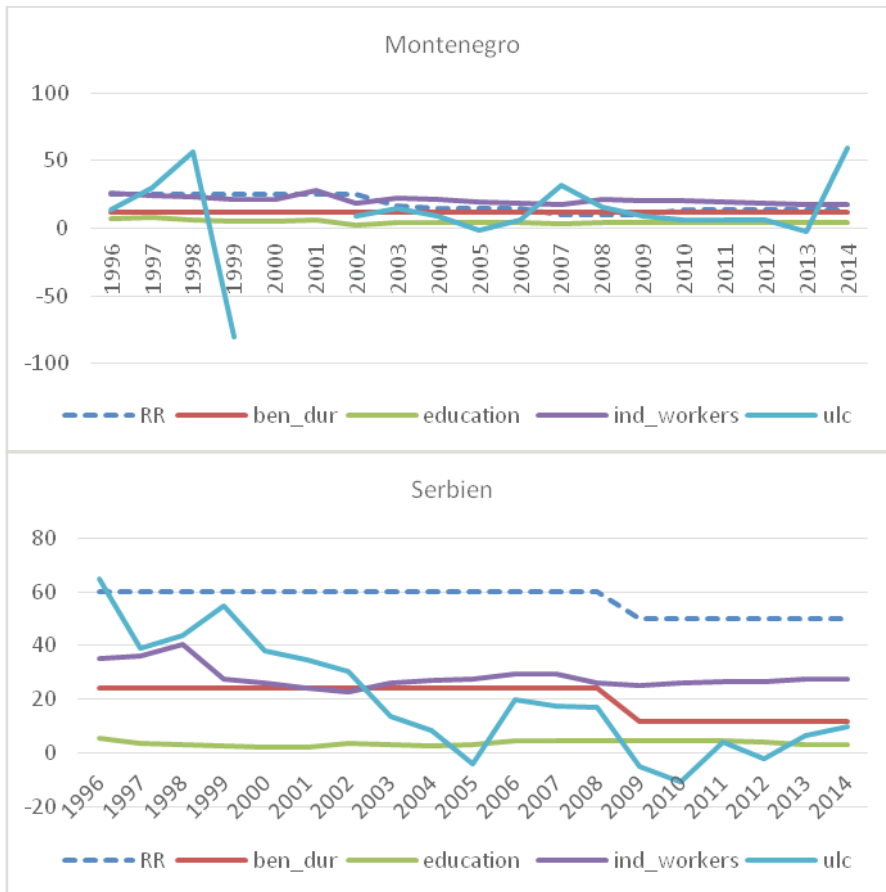


Abbildung 37: Arbeitsmarktinstitutionen im Überblick

(Fortsetzung Abbildung 37)



Quelle: Eigene Darstellung (Daten: nationale Statistikämter, ILO, Weltbank).

B.2 Tests für die OLS-Regression

a) Breusch-Pagan-Test auf Homoskedastizität

Abhängige Variable:	ur	yur	ltur	er
Chi2(1)	1.070	0.990	0.020	0.180
Prob > Chi2	0.302	0.321	0.888	0.668

Anmerkung: Nullhypothese, H_0 = konstante Varianz.

4 Unvollständige Integration

b) Ramsey-Test auf ausgelassene Variablen

Abhängige Variable:	ur	yur	ltur	er
F (3, 74)	2.890	0.190	1.970	1.150
Prob > F	0.041	0.905	0.125	0.334

Anmerkung: Nullhypothese, H0: Das Modell hat keine ausgelassenen Variablen.

c) Spezifikationstest

Abhängige Variable:	ur	yur	ltur	er
P > |t|	0.904	0.705	0.747	0.253

Anmerkung: Nullhypothese, H0: Das Modell ist richtig spezifiziert.

d) VIF-Test auf Multikollinearität

	VIF	1/VIF
UB	7.58	0.132
RR	4.49	0.223
ben_dur	3.94	0.254
education	1.38	0.724
ind_workers	2.81	0.356
ulc	1.34	0.749
bip	1.43	0.699
infl	2.14	0.467
trade	3.64	0.275
year	7.40	0.135
vif-Mittelwert	4.13	-

Anmerkung: VIF-Werte unter 10 bzw. 1/VIF-Werte > 0.10 zeugen von Abwesenheit von Multikollinearität.

e) Shapiro-Wilk-Test auf Normalverteilung

	Beobachtungen	W	V	z	Prob > z
e (ur)	90	0.989	0.814	-0.453	0.675
e (yur)	90	0.983	1.274	0.534	0.297
e (ltur)	90	0.986	1.083	0.176	0.430
e (er)	90	0.988	0.924	-0.173	0.569

Anmerkung: Nullhypothese, H0: Die Residuen sind normalverteilt.

B.3 Tests für die FE-Schätzung

a) Hausman-Test

Abhängige Variable:	ur	yur	ltur	er
Chi2(11)	132.11	29.530	144.00	272.77
Prob > Chi2	0.0000	0.0019	0.0000	0.0000

Anmerkung: Nullhypothese, H_0 : Die individuellen Fehler korrelieren nicht mit den Regressoren.

b) Test auf Nutzung von Zeit-fixen-Effekten

Abhängige Variable:	ur	yur	ltur	er
F(4, 4)	4.010	3.800	3.890	2.870
Prob > F	0.104	0.110	0.108	0.167

Anmerkung: Nullhypothese, H_0 : Alle Zeit-Koeffizienten sind gleich Null.

c) Breusch-Pagan-LM-Test auf Autokorrelation zwischen den Einheiten

Abhängige Variable:	ur	yur	ltur	er
Chi2(10)	15.615	9.0950	20.238	30.713
Prob > Chi2	0.1112	0.5231	0.2710	0.0700

Anmerkung: Nullhypothese, H_0 : Die Varianz durch alle Gruppen ist gleich Null.

d) Pesaran-Test auf Autokorrelation zwischen den Einheiten

Abhängige Variable:	ur	yur	ltur	er
Pesaran Test	0.562	0.130	0.884	0.303
Pr	0.574	0.896	0.377	0.762

Anmerkung: Nullhypothese, H_0 : Die Residuen korrelieren nicht.

e) Test auf Heteroskedastizität

Abhängige Variable:	ur	yur	ltur	er
Chi2(5)	54.100	24.080	68.380	3.6200
Prob > Chi2	0.0002	0.0000	0.0000	0.6060

Anmerkung: Nullhypothese, H_0 : Die Varianz ist konstant.

f) Test auf serielle Korrelation

Abhängige Variable:	ur	yur	ltur	er
F(1, 4)	35.20	4.749	16.72	4.528
Prob > F	0.004	0.095	0.015	0.100

Anmerkung: Nullhypothese, H_0 : Es herrscht serielle Korrelation.

g) Shapiro-Wilk-Test auf Normalverteilung

	Beobachtungen	W	V	z	Prob > z
res (ur)	90	0.991	0.707	-0.764	0.778
res (yur)	90	0.991	0.649	-0.954	0.830
res (ltur)	90	0.987	1.004	0.009	0.497
res (er)	90	0.981	1.405	0.750	0.227

Anmerkung: Nullhypothese, H0: Die Residuen sind normalverteilt.

B.4 FE-IV-Schätzungen (erste Stufe) und Tests

FE-IV-Schätzungen (erste Stufe)

Abhängige Variable: RR	
treatment	-1.976 (2.787)
UB	6.045** (2.926)
ben_dur	0.633*** (0.233)
education	0.059 (0.427)
ind_workers	-0.017 (0.145)
ulc	-0.028 (0.019)
bip	0.177 (0.111)
infl	0.023 (0.041)
trade	-0.076** (0.038)
time	0.009 (0.190)
L1.RR	0.643*** (0.110)
Beobachtungen	85
R2	0.764

Anmerkungen: Robuste Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1.

Tests für die FE-IV-Schätzungen

	ur	yur	er	ltur
Kleibergen-Paap rk LM statistic		20.327		
		Chi2(1) = 0		
Kleibergen-Paap rk Wald F statistic		33.802		
		10% maximal IV size	16.38	
		15% maximal IV size	8.96	
		20% maximal IV size	6.66	
		25% maximal IV size	5.53	
Sargan-Hansen-Test		0.000		
Endogenitätstest	1.520	1.456	1.910	1.234
	Chi2(1) = 0.218	Chi2(1) = 0.228	Chi2(1) = 0.167	Chi2(1) = 0.267

B.5 Bootstrapverfahren

	(1) 50ur	(2) 100ur	(3) 200ur	(4) 500ur	(5) 1000ur	(6) 50ur	(7) 100ur	(8) 200ur
t	-2.864** (1.417)	-2.864** (1.610)	-2.864 (1.760)	-2.864* (1.664)	-2.864* (1.583)	-10.93*** (4.131)	-10.93*** (3.949)	-10.93** (4.354)
UB	1.019 (2.151)	1.019 (2.676)	1.019 (2.710)	1.019 (2.813)	1.019 (2.621)	9.681** (3.979)	9.681** (4.734)	9.681** (4.822)
RR	0.0523 (0.121)	0.0523 (0.103)	0.0523 (0.102)	0.0523 (0.103)	0.0523 (0.105)	0.0986 (0.206)	0.0986 (0.168)	0.0986 (0.191)
ben_dur	-0.451* (0.241)	-0.451* (0.282)	-0.451* (0.251)	-0.451* (0.273)	-0.451* (0.256)	-0.587 (0.358)	-0.587 (0.382)	-0.587 (0.431)
education	0.573 (0.507)	0.573 (0.477)	0.573 (0.444)	0.573 (0.462)	0.573 (0.470)	1.929** (0.811)	1.929** (0.794)	1.929** (0.946)
ind_workers	0.0464 (0.139)	0.0464 (0.135)	0.0464 (0.147)	0.0464 (0.124)	0.0464 (0.141)	-0.221 (0.448)	-0.221 (0.507)	-0.221 (0.488)
ulc	-0.0260** (0.0126)	-0.0260** (0.0120)	-0.0260** (0.0121)	-0.0260** (0.0127)	-0.0260** (0.0117)	-0.0615 (0.0381)	-0.0615 (0.0471)	-0.0615 (0.0429)
bip	0.0628 (0.0420)	0.0628 (0.0663)	0.0628 (0.0401)	0.0628 (0.0517)	0.0628 (0.0540)	0.0685 (0.0579)	0.0685 (0.0768)	0.0685 (0.0976)
infl	-0.0114 (0.0250)	-0.0114 (0.0249)	-0.0114 (0.0541)	-0.0114 (0.0560)	-0.0114 (0.0422)	-0.0532 (0.0484)	-0.0532 (0.115)	-0.0532 (0.0958)
trade	-0.0223 (0.0206)	-0.0223 (0.0266)	-0.0223 (0.0240)	-0.0223 (0.0265)	-0.0223 (0.0245)	-0.0536 (0.0334)	-0.0536 (0.0409)	-0.0536 (0.0487)
year	0.285** (0.125)	0.285* (0.151)	0.285** (0.134)	0.285* (0.146)	0.285** (0.133)	0.535** (0.260)	0.535** (0.230)	0.535* (0.302)
Constant	-547.6** (254.4)	-547.6* (306.0)	-547.6** (272.3)	-547.6* (297.3)	-547.6** (271.2)	-1.024* (531.2)	-1.024** (472.3)	-1.024* (616.8)
Beobachtungen	90	90	90	90	90	90	90	90
R ²	0.379	0.379	0.379	0.379	0.379	0.421	0.421	0.421
Anzahl der Gruppen	5	5	5	5	5	5	5	5

	(11) 500ur	(12) 1000ur	(13) 2000ur	(14) 5000ur	(15) 10000ur	(16) 50er	(17) 100er	(18) 200er	(19) 500er	(20) 1000er
t	-1.345 (2.086)	-1.345 (1.433)	-1.345 (1.379)	-1.345 (1.303)	-1.345 (1.429)	4.445*** (0.921)	4.445*** (0.927)	4.445*** (1.269)	4.445*** (1.296)	4.445*** (1.272)
UB	-1.186 (4.137)	-1.186 (2.503)	-1.186 (2.739)	-1.186 (2.796)	-1.186 (2.750)	-4.693*** (0.882)	-4.693*** (1.185)	-4.693*** (1.338)	-4.693*** (1.308)	-4.693*** (1.390)
RR	0.0842 (0.126)	0.0842 (0.104)	0.0842 (0.105)	0.0842 (0.105)	0.0842 (0.106)	-0.0135 (0.0780)	-0.0135 (0.100)	-0.0135 (0.0962)	-0.0135 (0.0977)	-0.0135 (0.0964)
ben_dur	-0.311 (0.473)	-0.311 (0.328)	-0.311 (0.380)	-0.311 (0.392)	-0.311 (0.388)	0.450*** (0.115)	0.450*** (0.108)	0.450*** (0.128)	0.450*** (0.134)	0.450*** (0.134)
education	0.467 (0.386)	0.467 (0.334)	0.467 (0.379)	0.467 (0.368)	0.467 (0.369)	-0.387* (0.213)	-0.387* (0.155)	-0.387* (0.202)	-0.387* (0.229)	-0.387* (0.216)
ind_workers	0.0316 (0.185)	0.0316 (0.168)	0.0316 (0.183)	0.0316 (0.168)	0.0316 (0.177)	-0.145** (0.0685)	-0.145** (0.104)	-0.145** (0.0958)	-0.145** (0.0919)	-0.145** (0.0855)
ulc	-0.0252 (0.0179)	-0.0252* (0.0141)	-0.0252* (0.0153)	-0.0252* (0.0154)	-0.0252* (0.0145)	0.00949 (0.0156)	0.00949 (0.0141)	0.00949 (0.0129)	0.00949 (0.0132)	0.00949 (0.0142)
bip	0.0429 (0.0607)	0.0429 (0.053)	0.0429 (0.0558)	0.0429 (0.0535)	0.0429 (0.0610)	-0.0604* (0.0300)	-0.0604* (0.0344)	-0.0604* (0.0289)	-0.0604* (0.0325)	-0.0604* (0.0358)
infl	-0.00642 (0.0519)	-0.00642 (0.0130)	-0.00642 (0.0164)	-0.00642 (0.0259)	-0.00642 (0.0234)	0.00520 (0.00776)	0.00520 (0.0360)	0.00520 (0.0118)	0.00520 (0.0174)	0.00520 (0.0240)
trade	-0.0349 (0.0245)	-0.0349 (0.0230)	-0.0349 (0.0248)	-0.0349 (0.0229)	-0.0349 (0.0243)	0.0219 (0.0148)	0.0219 (0.0159)	0.0219 (0.0164)	0.0219 (0.0164)	0.0219 (0.0164)
year	0.288 (0.239)	0.288* (0.147)	0.288 (0.181)	0.288 (0.188)	0.288 (0.191)	-0.357*** (0.0757)	-0.357*** (0.102)	-0.357*** (0.0954)	-0.357*** (0.112)	-0.357*** (0.114)
Constant	-560.7 (487.0)	-560.7* (300.1)	-560.7 (368.9)	-560.7 (382.7)	-560.7 (387.8)	756.1*** (154.4)	756.1*** (207.0)	756.1*** (194.0)	756.1*** (227.8)	756.1*** (232.1)
Beobachtungen	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90
R ²	0.250	0.250	0.250	0.250	0.250	0.704	0.704	0.704	0.704	0.704
Anzahl der Gruppen	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5

Anmerkungen: Standardfehler in Klammern; *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1; Abhängige Langzeitarbeitslosigkeit (11)–(15) und Beschäftigung (16)–(20).

5 Fazit

Im Rahmen dieser Arbeit wurden unterschiedliche Aspekte der Arbeitsmärkte im Kontext des EU-Integrationsprozesses der südosteuropäischen Staaten erörtert. Da jeder Aufsatz ein Fazit beinhaltet, werden an dieser Stelle die wichtigsten Ergebnisse noch einmal kurz zusammengefasst.

Im ersten Aufsatz dieser Arbeit wurde gezeigt, dass die Arbeitslosigkeit in Südosteuropa als system- und konjunkturabhängiges Phänomen zu betrachten ist. Der residuale Charakter der Arbeitsmarktpolitik der jeweiligen Staaten kann mittelfristig nicht zur Verbesserung der Arbeitsmarktergebnisse führen. Überdies hat der neue institutionelle Rahmen der EU die negativen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt als implizites Problem betrachtet, welches sich fast ausschließlich durch die Verbesserung der wirtschaftlichen Leistung und insbesondere durch den Ausbau des Handels lösen würde. Die dargestellten regionalen Initiativen und Programme sind nicht in der Lage das Problem der Arbeitsmärkte in Südosteuropa zu beheben. Die Gründe hierfür sind vor allem auf die geringen institutionellen Kapazitäten der einzelnen Staaten sowie auf die Nichtberücksichtigung der länderspezifischen Besonderheiten seitens der EU zurückzuführen. Der qualifikatorische und regionale Mismatch zwischen Arbeitsnachfrage und Arbeitsangebot einerseits sowie die institutionellen Rigiditäten andererseits sollten im Fokus (sowohl auf nationaler und regionaler Ebene im Kontext der EU-Integration) bei der Ausarbeitung entsprechender arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen stehen.

Wie im zweiten Aufsatz dargestellt, bestätigen die Ergebnisse der Schätzung im Rahmen der Matching-Funktion die Dominanz des Arbeitsangebots am Matching-Prozess und zeigen, dass sowohl der absolute als auch der relative Mismatch in Kroatien eine steigende Tendenz aufweist. Das Beispiel Kroatien

zeigt außerdem, dass bei der Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik in Südosteuropa gleichzeitig der qualifikatorische sowie der regionale Mismatch zu berücksichtigen sind. Überdies ist festzustellen, dass vor allem geringqualifizierte Personen, die über 50 Jahre alt sind, sowie Langzeitarbeitslose aus den kontinentalen Regionen Kroatiens im Fokus der Arbeitsmarktpolitik stehen sollten, um die strukturelle Arbeitslosigkeit langfristig reduzieren zu können.

Die Ergebnisse der Schätzungen im Rahmen des Differenz-in-Differenzen-Ansatzes im dritten Aufsatz bestätigen die Befunde der Arbeitsmarkttheorie bezüglich der größeren Relevanz der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld auf die Arbeitsmarktergebnisse im Vergleich zur Höhe der Lohnersatzrate. Darüber hinaus ist festzustellen, dass die Harmonisierung der Arbeitslosenversicherungsgesetze mit der EU-Legislative (dies bezieht sich auf die Gesetze, die nach der Ratifizierung der revidierten Europäischen Sozialcharta in Südosteuropa beschlossen wurden) zu einer Verschlechterung der Arbeitsmarktergebnisse geführt hat. Dies ist insbesondere anhand der steigenden Jugendarbeitslosigkeit und der Reduzierung der Beschäftigungsquoten nach dem Beschluss der neuen Gesetze festzustellen. Die Ergebnisse wurden mithilfe diverser statistischer Verfahren bestätigt. Angesichts des sehr geringen Deckungsgrades in Südosteuropa und aufgrund des angewandten Niveaus der Aggregation sind diese Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren. Eine mittelfristige Erhöhung des Deckungsgrades sowie eine Verbesserung der Datenlage (sektorale Daten, diverse Altersgruppen, Austritts- und Eintrittsrate, Arbeitsplatzschaffungs- und Arbeitsplatzvernichtungsraten, Daten zum Grad der gewerkschaftlichen Organisation sowie vergleichbare und objektive Angaben bezüglich des EPL-Index) könnten in Zukunft unter Anwendung des in dieser Arbeit dargestellten Modells zu einer Verbesserung der Ergebnisse führen.

Die größten Probleme der südosteuropäischen Arbeitsmärkte sind die Langzeitarbeitslosigkeit (bis zu 85 % der Arbeitslosen), die sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit (teilweise über 50 %) sowie die Bevorzugung von überqualifizierten Arbeitskräften. Die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen, die aktuelle Arbeitsmarktpolitik sowie die Auflagen der EU im Hinblick auf die EU-Integration Südosteuropas führen zu einer Verschärfung der Probleme auf dem Arbeitsmarkt. Die verfrühte Deindustrialisierung, begleitet von den Typ-I-Reformen im Zuge der Transformation, sowie die politische Situation bis 2001 waren

die Hauptursachen für die prekäre Ausgangslage der südosteuropäischen Arbeitsmärkte. Die strukturelle Arbeitslosigkeit ist langfristig mithilfe von Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik zu bekämpfen, die gleichzeitig die Angebots- und Nachfrageseite der Arbeitsmärkte fokussieren. Die festgestellten qualifikatorischen und regionalen Unterschiede (wie im Rahmen der Schätzungen der empirischen Matching-Funktion dargestellt) würden eine selektive Herangehensweise der Arbeitsmarktpolitik ermöglichen. Auf diese Weise könnten bei der Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik angemessene Instrumente angeboten werden. Darüber hinaus ist die Sozialpolitik angesichts der hohen Langzeitarbeitslosigkeit von enormer Bedeutung. Die Anpassung der Arbeitslosenversicherungsgesetze an die EU-Standards muss unter Berücksichtigung der länderspezifischen Gegebenheiten stattfinden. Die Erhöhung des Deckungsgrades sowie die Verbesserung der institutionellen Kapazitäten, insbesondere im Hinblick auf die Reduzierung der Informalität auf den südosteuropäischen Arbeitsmärkten, gehören zu den wichtigsten Voraussetzungen bei der Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik.

Literaturverzeichnis

- Abadie, A.; Imbens, G. W. (2006): Large sample properties of matching estimators for average treatment effects. In: *Econometrica* 74 (1), S. 235–267.
- Abraham, Katharine G. (1991): Mismatch and labour mobility: Some Final Remarks. In: Fiorella Padoa-Schioppa (Hg.): *Mismatch and labour mobility*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 453–481.
- Aghion, Philippe; Blanchard, Olivier J. (1994): On the Speed of Transition. In: Stanley Fischer und Julio J. Rotemberg (Hg.): *NBER Macroeconomics Annual*. k. A.: MIT Press (9), S. 283–320.
- Alchian, Armen A. (1969): Information Costs, Pricing, and Resource Unemployment. In: Edmund S. Phelps [u. a.] (Hg.): *Microeconomic foundations of employment and inflation theory*. New York: Norton, S. 27–52.
- Angrist, Joshua David; Pischke, Jörn-Steffen (2009): *Mostly harmless econometrics. An empiricist's companion*. Princeton: Princeton University Press.
- Arandarenko, Mihail; Vukojević, Vladimir (2008): *Labor Costs and Labor Taxes in the Western Balkans*. Washington, D. C.: International Monetary Fund.
- Ardy, Brian; El-Agraa, Ali M. (2011): Social policies: the employment dimension. In: Ali M. El-Agraa (Hg.): *The European Union. Economics and policies*. 9. Aufl. Cambridge, New York: Cambridge University Press, S. 364–380.
- Atkinson, Anthony B., Micklewright, John (1991): Unemployment Compensation and Labor Market Transitions: A Critical Review. In: *Journal of Economic Literature* 29, S. 1679–1727.

- Balassa, Bela A. (1961): *The Theory of Economic Integration*. London: George Allen & Unwin.
- Barlevy, Gadi (2011): Evaluating the Role of Labor Market Mismatch in Rising Unemployment. In: *Economic Perspectives* (3), S. 82–96.
- Bartlett, William (2007): Economic Restructuring, job creation and the changing demand for skills in the Western Balkans. In: Anastasia Fetsi (Hg.): *Labour markets in the Western Balkans. Challenges for the future*. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, S. 19–50.
- Bartlett, William (2008): *Europe's Troubled Region: Economic Development, Institutional Reform and Social Welfare in the Western Balkans*. London [u. a.]: Routledge.
- Bartlett, Will; Arandarenko, Mihail (2012): The Labour Market, Skills and Growth in the Western Balkans: An introduction. In: Will Bartlett und Mihail Arandarenko (Hg.): *Labour Market and Skills in the Western Balkans*. Belgrade: Grafolik, S. 3–15.
- Bartlett, Will; Johansen, Jens; Gatelli, Debora (2012): Skill Gaps and Mismatches in the western Balkans: A Comparative Analysis. In: Will Bartlett und Mihail Arandarenko (Hg.): *Labour Market and Skills in the Western Balkans*. Belgrade: Grafolik, S. 19–35.
- Bartlett, Will (2013): Structural Unemployment in the Western Balkans: Challenges for Skills Anticipation and Matching Policies. In: *European Planning Studies* 21 (6), S. 890–908.
- Bastian, Jens (2011): Assisting South East Europe through external anchors. In: Othon Anastasakis, Jens Bastian und Max Watson (Hg.): *From Crisis to Recovery. Sustainable Growth in South East Europe*. Oxford: Oxford University Press (South East European Studies), S. 73–93.
- Baum, Christopher F. (2006): *An Introduction to Modern Econometrics using Stata*. College Station, Tex.: Stata Press (A Stata Press publication).
- Bean, Charles R.; Pissarides, Christopher A. (1991): Skill shortages and structural unemployment in Britain: a (mis)matching approach. In: Fiorella Padoa-Schioppa (Hg.): *Mismatch and labour mobility*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 325–353.

- Belke, Ansgar; Hebler, Martin (2002): EU-Osterweiterung, Euro und Arbeitsmärkte. München: Oldenburg.
- Berglöf, Erik; Korniyenko, Yevgeniya; Plekhanov, Alexander; Zettelmayer, Jeromin (2009): Understanding the Crisis in Emerging Europe. London: European Bank for Reconstruction and Development (Working Papers, 109).
- Bićanić, Rudolf (1973): Economic Policy in Socialist Yugoslavia. Cambridge: University Press.
- Blanchard, Olivier Jean; Diamond, Peter (1989): The Aggregate Matching Function. Cambridge, MA: National Bureau of Economic Research.
- Blanchard, Olivier J.; Diamond, Peter (1992): The flow approach to the labor market. Cambridge, MA: National Bureau of Economic Research (NBER Working Papers, 4000).
- Blanchard, Olivier (1997): The Economics of Post-Communist Transition. Oxford: Clarendon.
- Blanchard, Olivier J.; Wolfers, Justin (2000): The Role of Shocks and Institutions in the Rise of European Unemployment: The Aggregate Evidence. In: The Economic Journal 110 (462), S. 1–33.
- Bleakley, Hoyt; Fuhrer, Jeffrey C. (1997): Shifts in the Beveridge Curve, Job Matching, and Labor Market Dynamics. In: New England Economic Review, S. 1–19.
- Boeri, Tito (2000): Structural change, welfare systems, and labour reallocation. Lessons from the transition of formerly planned economies. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Boeri, Tito; Terrell, Katherine (2002): Institutional Determinants of Labor Reallocation in Transition. In: Journal of Economic Perspectives 16 (1), S. 51–76.
- Boeri, Tito (2005): Jobless Growth in South-East Europe, Migration and the Role of the EU. In: Klaus Liebscher, Josef Christl, Peter Mooslechner und Doris Ritzberger-Grünwald (Hg.): European Economic Integration and South-East Europe: Challenges and Prospects. Cheltenham: Edward Elgar, S. 305–311.

- Boeri, Tito; van Ours, Jan (2008): *The Economics of Imperfect Labor Markets*. Princeton: Princeton University Press.
- Boeri, Tito; Macis, Mario (2010): Do unemployment benefits promote or hinder job reallocation? In: *Journal of Development Economics* 93 (1), S. 109–125.
- Borjas, George J. (2010): *Labor Economics*. 5. Aufl. Boston: McGraw-Hill/Irwin.
- Borys, Magdalena Morgese; Polgar, Eva Katalin; Zlate, Andrei (2008): Real Convergence and determinants of Growth in EU Candidate and Potential Candidate Countries – A Panel Data Approach. Frankfurt am Main: European Central Bank (Occasional Paper Series, 86).
- Bouvet, F. (2012): The Beveridge curve in Europe: new evidence using national and regional data. In: *Applied Economics* 44 (27), S. 3585–3604.
- Bover, Olympia; Arellano, Manuel; Bentolila, Samuel (2002): Unemployment Duration, Benefit Duration and the business Cycle. In: *The Economic Journal* 112 (April), S. 223–265.
- Brasche, Ulrich (2008): *Europäische Integration: Wirtschaft, Erweiterung und regionale Effekte*. München: Oldenburg.
- Brus, Włodzimierz; Laski, Kazimierz (1990): *From Marx to the Market: Socialism in Search of an Economic System*. Oxford: Oxford University Press.
- Burda, Michael C. (1993): Unemployment, Labour Markets and Structural Change in Eastern Europe. In: *Economic Policy* 8 (16), S. 101–137.
- Burda, Michael; Wyplosz, Charles (1994): Gross Worker and Job Flows in Europe. In: *European Economic Review* 38 (6), S. 1287–1315.
- Burda, Michael; Profit, Stefan (1996): Matching across space: Evidence on mobility in the Czech Republic 3 (3), S. 255–278.
- Caliendo, Marco; Tatsiramos, Konstantinos; Uhlendorff, Arne (2013): Benefit Duration, Unemployment Duration and Job Match Quality: A Regression-Discontinuity Approach. In: *Journal of Applied Econometrics* 28 (4), S. 604–627.

- Card, David; Krueger, Alan (1994): Minimum Wages and Employment: A Case Study of the Fast-Food Industry in New Jersey and Pennsylvania. In: *The American Economic Review* 84 (4), S. 772–793.
- Card, David; Levine, P. B. (2000): Extended benefits and the duration of UI spells: evidence from the New Jersey extended benefit program. In: *Journal of Public Economics* 78 (1–2), S. 107–138.
- Cazes, Sandrine (2002): Do labour market institutions matter in transition economics? An analysis of labour market flexibility in the late nineties. Geneva: International Labour Organization (Discussion Papers, 140).
- Cazes, Sandrine; Nesporova, Alena (2006): Combining flexibility and security for employment and decent work in the western Balkans. In: *South-East Europe Review* 9 (2), S. 7–24.
- Cazes, Sandrine; Fortuny, Maraiangels (2007): Employment Policy Review. The Former Yugoslav Republic of Macedonia. Strasbourg: International Labor Organization; Council of Europe.
- Cedefop (2010): The Skill Matching Challenge. Analyzing Skill Mismatch & Policy Implications. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Cerović, Bozidar; Nojković, Aleksandra; Uvalić, Milica (2014): Growth and industrial policy during transition. In: *Economic Annals* 59 (201), S. 7–34.
- Christl, Josef (1992): Structural Unemployment in Austria. In: Wolfgang Franz (Hg.): *Structural Unemployment*. Heidelberg: Physica-Verlag, S. 107–132.
- Classen, Kathleen P. (1977): The Effect of Unemployment Insurance on the Duration of Unemployment and Subsequent Earnings. In: *Industrial and Labor Relations Review* 30 (4), S. 438–444.
- Commander, Simon; Kollo, Janos (2008): The changing demand for skills. Evidence from the transition. In: *Economics of Transition* 16 (2), S. 199–221.
- Council of Europe; International Labour Organization (2007a): Employment Policy Review. Serbia. Strasbourg: Council of Europe.

- Council of Europe; International Labour Organization (2007b): Employment Policy Review. The Former Yugoslav Republic of Macedonia. Strasbourg: Council of Europe.
- Council of Europe; International Labour Organization (2007c): Employment Policy Review. Montenegro. Strasbourg: Council of Europe.
- Council of Europe; International Labour Organization (2009): Employment Policy Review. Bosnia and Herzegovina. Strasbourg: Council of Europe.
- Council of the European Union (2001): Stabilisation and Association Agreement between the European Communities and their Member States, of the one part, and the former Yugoslav Republic of Macedonia, of the other part. Brussels: Council of the European Union.
- Council of the European Union (2005): Brussels European Council, 16th and 17th June 2005: Presidency Conclusions. Brussels: Council of the European Union.
- Council of the European Union (2008): Stabilisation and Association Agreement between the European Communities and their Member States, of the one part, and the Republic of Serbia, of the other part. Brussels: Council of the European Union.
- Cuka, Elida; Papanagos, Harry; Sanfey, Peter (2003): Labor Market Developments in Albania: An Analytical Overview. In: Review of Development Economics 7 (2), S. 217–227.
- Devine, Theresa J.; Kiefer, Nicholas M. (1991): Empirical labor economics. The search approach. New York: Oxford University Press.
- Diamond, Peter A. (1971): A Model of Price Adjustment. In: Journal of Economic Theory 3 (2), S. 156–168.
- Diamond, Peter A.; Maskin, Eric (1979): An equilibrium analysis of search and breach of contract, I: steady states. In: The Bell Journal of Economics 10 (1), S. 282–316.
- Diamond, Peter A. (1982): Wage Determination and Efficiency in Search Equilibrium. In: The Review of Economic Studies 49 (2), S. 217–227.

- Dow, J.; Dicks-Mireaux, L. (1958): The excess demand for labour: A study of conditions in Great Britain 1946–1956. In: *Oxford Economic Papers* 10, S. 1–33.
- Drukker, David M. (2003): Testing for serial correlation in linear panel-data models. In: *The Stata Journal* 3 (2), S. 168–177.
- Dur, Robert A. J. (1999): Mismatch between unemployment and vacancies in the Dutch labour market. In: *Applied Economics* 31 (2), S. 237–244.
- EBRD (1997): *Transition Report 1997. Enterprise Performance and growth*. London: European Bank for Reconstruction and Development.
- EBRD (2009): *Transition Report 2009: Transition in Crisis?* London: European Bank for Reconstruction and Development.
- EBRD (2010): *Transition Report 2010. Recovery and Reform*. London: European Bank for Reconstruction and Development.
- EBRD (o. A.): *Forecasts, Macro Data, Transition Indicators*. Online verfügbar unter <http://www.ebrd.com/what-we-do/economic-research-and-data/data/forecasts-macro-data-transition-indicators.html>, zuletzt geprüft am 25.03.2015.
- Economic Sciences Prize Committee of the Royal Swedish Academy of Sciences (2010): *Scientific Background on the Sveriges Riksbank Prize in Economic Sciences in Memory of Alfred Nobel 2010. Markets with search frictions*. Stockholm: The Royal Swedish Academy of Sciences.
- Ehrenberg, Ronald G.; Oaxaca, Ronald (1976): Unemployment Insurance, Duration of Unemployment, and Subsequent Wage Gain. In: *American Economic Review* 66 (5), S. 754–766.
- Eilat, Yair (2002): The Shadow Economy in Transition Countries: Friend or Foe? A Policy Perspective. In: *World Development* 30 (7), S. 1233–1254.
- Entorf, Horst (1996): Strukturelle Arbeitslosigkeit in Deutschland: Mismatch, Mobilität und technologischer Wandel. In: Bernhard Gahlen, Helmut Hesse und Hans Jürgen Ramser (Hg.): *Arbeitslosigkeit und Möglichkeiten ihrer Überwindung*. Tübingen: Mohr (Wirtschaftswissenschaftliches Seminar Ottobeuren, 25), S. 139–170.

- Entorf, Horst (1998): Mismatch Explanations of European Unemployment. A Critical Evaluation. Berlin, Heidelberg: Springer (European and Transatlantic Studies).
- Esser, Ingrid; Ferrarini, Tommy; Nelson, Kenneth; Palme, Joakim; Sjöberg, Ola (2013): Unemployment benefits in EU Member States 2013. Brussels: European Union.
- Estrin, Saul; Uvalić, Milica (2013): Foreign direct investment into transition countries: Are the Balkans different? London: London School of Economics and Political Science (LEQS Paper, 64).
- Europäische Kommission (2010): Europa 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Brüssel: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Europäische Kommission (a) (o. A.): Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/enlargement/policy/glossary/terms/sap_de.htm, zuletzt geprüft am 14.08.2013.
- Europäische Kommission (b) (o. A.): Steuern und Zollunion. Gemeinsame Bestimmungen. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/taxation_customs/customs/customs_duties/rules_origin/preferential/article_774_de.htm, zuletzt geprüft am 01.12.2014.
- Europäische Kommission (c) (o. A.): Steuern und Zollunion. Das System der Pan-europa-Mittelmeer-Kumulierung. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/taxation_customs/customs/customs_duties/rules_origin/preferential/article_783_de.htm, zuletzt geprüft am 08.12.2014.
- Europäische Union (o. A.): Zusammenfassungen der Gesetzgebung. Glossar. Gemeinschaftlicher Besitzstand (acquis communautaire). Online verfügbar unter http://europa.eu/legislation_summaries/glossary/community_acquis_de.htm, zuletzt geprüft am 10.09.2014.
- Europäischer Rat (1993): Schlussfolgerungen des Vorsitzes. Kopenhagen, 21.–23. Juni 1993. SN 180/1/93. Brüssel: Europäischer Rat.

- European Commission (2000): Enlargement Strategy Paper. Report on progress towards accession by each of the candidate countries. Brussels: Publications Office of the European Union.
- European Commission (2003): EU-Western Balkans Summit. Declaration. 10229/03 (Presse 163). Online verfügbar unter http://europa.eu/rapid/press-release_PRES-03-163_en.htm, zuletzt geprüft am 24.03.2014.
- European Commission (2005/1–2014/4): EU Candidate and Pre-Accession Countries Economic Quarterly. Brussels: European Commission – Directorate-General for Economic and Financial Affairs.
- European Commission (2006): Communication from the Commission: The Western Balkans on the Road to the EU: Consolidating Stability and Raising Prosperity. Brussels: Publications Office of the European Union.
- European Commission (2009a): The Western Balkans in transition. Brussels: Publications Office of the European Union (European Economy – Occasional Papers, 46).
- European Commission (2009b): The Western Balkan countries on the road to the European Union. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/enlargement/enlargement_process/accesion_process/how_does_a_country_join_the_eu/sap/history_en.htm, zuletzt geprüft am 15.12.2009.
- European Commission (2009c): Croatia Progress Report 2009. Brussels: Publications Office of the European Union.
- European Commission (2010a): The pre-accession economies in the global crisis: From exogenous to endogenous growth? Brussels: Publications Office of the European Union (European Economy - Occasional Papers, 62).
- European Commission (2010b): Serbia 2010 Progress Report. Brussels: Publications Office of the European Union.
- European Commission (2011a): The Former Yugoslav Republic of Macedonia 2011 Progress Report. Commission Staff Working Paper. Brussels: Publications Office of the European Union.

- European Commission (2011b): Proposal for a Regulation of the European Parliament and of the Council on the Instrument for Pre-accession Assistance (IPA II). Brussels: Publications Office of the European Union.
- European Commission (2011c): Bosnia and Herzegovina 2011 Progress Report. Brussels: Publications Office of the European Union.
- European Commission (2012a): Progress towards Meeting the Economic Criteria for EU accession: The EU Commission's 2012 Assessments. Brussels: Publications Office of the European Union (European Economy - Occasional Papers, 122).
- European Commission (2012b): Macedonia 2012 Progress Report. Brussels: Publications Office of the European Union.
- European Commission (2012c): Montenegro 2012 Progress Report. Brussels: Publications Office of the European Union.
- European Commission (2014a): Progress towards Meeting the Economic Criteria for EU Accession: The EU Commission's 2014 Assessments. Brussels: Publications Office of the European Union (European Economy – Occasional Papers, 205).
- European Commission (2014b): Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions. Enlargement Strategy and Main Challenges 2014–15. Brussels: Publications Office of the European Union.
- European Commission (a) (o. A.): Conditions for Membership. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/enlargement/policy/conditions-membership/chapters-of-the-acquis/index_en.htm, zuletzt geprüft am 11.04.2015.
- European Commission (b) (o. A.): European Social Fund. The Former Yugoslav Republic of Macedonia. Online verfügbar unter <http://ec.europa.eu/esf/main.jsp?catId=390&langId=en>, zuletzt geprüft am 19.08.2013.
- European Commission (c) (o. A.): Overview – Instrument for Pre-accession Assistance. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/enlargement/instruments/overview/index_de.htm, zuletzt geprüft am 01.05.2015.

- Eurostat (2005–2014): Pocketbook on the enlargement countries. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Fahr, Rene; Sunde, Uwe (2004): Occupational job creation. Patterns and implications. In: *Oxford Economic Papers* 56 (3), S. 407–435.
- Feldstein, Martin S. (1978): The effect of unemployment insurance on temporary layoff unemployment. In: *American Economic Review* 68 (5), S. 834–846.
- Fialova, Kamila; Schneider, Ondrej (2009): Labour Market Institutions and their Effect on Labour Market Performance in the New EU Member Countries. In: *Eastern European Economics* 47 (3), S. 57–83.
- Fiti, Taki (2004): Macroeconomic stability and growth. In: Ksente Bogoev, Taki Fiti und Goce Petreski (Hg.): *Open challenges to the Macedonian economy*. Skopje: Macedonian Academy of Sciences and Arts, S. 23–47.
- Franz, Wolfgang; Siebeck, Karin (1992): Theoretical and Econometric Analysis of Structural Unemployment in Germany: Reflections on the Beveridge Curve. In: Wolfgang Franz (Hg.): *Structural Unemployment*. Heidelberg: Physica-Verlag, S. 1–58.
- Franz, Wolfgang (2006): *Arbeitsmarktökonomik*. 6. Aufl. Berlin [u. a.]: Springer.
- Gabrisch, Hubert; Hölscher, Jens (2006): *The successes and failures of economic transition: the European experience*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Gabrisch, Hubert; Hanzl-Weiss, Doris; Holzner Mario; Landesmann, Michael; Pöschl, Johannes; Vidović, Hermine (2015): *Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit in der Balkanregion – Möglichkeiten und Grenzen*. Wien: Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw Forschungsberichte, 3).
- Galuščák, Kamil; Münich, Daniel (2007): Structural and Cyclical Unemployment: what can be derived from the Matching Function? In: *Czech Journal of Economics and Finance* 57 (3–4), S. 102–125.
- Garibaldi, Pietro; Brixiova, Zuzana (1998): Labor Market Institutions and Unemployment Dynamics in Transition Economics. In: *IMF Staff Papers* 45 (2), S. 269–308.

- Gligorov, Vladimir; Iara Anna; Landesmann, Michael; Stehrer, Robert; Vidović, Hermine (2008): *Western Balkan Countries: Adjustment Capacity to External Shocks, with a Focus on Labour Markets*. Wien: Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw Research Reports, 352).
- Gregg, Paul; Petrongolo, Barbara (2005): Stock-flow matching and the performance of the labor market. In: *European Economic Review* 49 (8), S. 1987–2011.
- Handjiski, Borko; Lucas, Robert; Martin, Philip; Guerin, Selen S. (2010): *Enhancing Regional Trade Integration in Southeast Europe*. Washington, D.C.: World Bank.
- Harmon, Nikolaj A. (2013): *Are Workers Better Matched in Large Labor Markets?* Princeton: Princeton University (Working Paper).
- Havlik, Peter (2005): *Structural Change, Productivity and Employment in the New Member States*. Wien: Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw Research Reports, 313).
- Havrylyshyn, O. (2006): *Divergent paths in post-communist transformation: capitalism for all or capitalism for the few?* Houndmills et al.: Palgrave Macmillan.
- Holt, Charles C. (1970): How can the Phillips Curve be moved to reduce both inflation and unemployment? In: Edmund S. Phelps [u. a.] (Hg.): *Microeconomic foundations of employment and inflation theory*. New York: Norton, S. 224–256.
- Hutter, Christian; Weber, Enzo (2014): *Forecasting with a mismatch-enhanced labor market matching function*. Nürnberg: Institut für Arbeits- und Berufsforschung (IAB-Discussion Paper, 16/2014).
- HZZ (o. A.): *Vijesti iz županija [Nachrichten aus den Regionen (Gespannschaften)]*. Hrvatski Zavod za zapošljavanje [Kroatische Agentur für Arbeit]. Online verfügbar unter <http://www.hzz.hr/default.aspx?id=10050>, zuletzt geprüft am 31.10.2015.
- ILO (2013): *Key Indicators of the Labour Market*. 8. Aufl. Geneva: International Labour Organization.

- ILO (2014): Skill Mismatch in Europe. Geneva: International Labour Organization.
- ILO (2015): NATLEX. Database of national labour, social security and related human rights legislation. International Labor Organization. Online verfügbar unter http://www.ilo.org/dyn/natlex/natlex4.countrySubjects?p_lang=en&p_country=ALB, zuletzt aktualisiert am August 2015, zuletzt geprüft am 07.04.2016.
- Inotai, András (2007): The European Union and Southeastern Europe. Troubled Waters Ahead? Brussels, New York: P.I.E. Peter Lang (College of Europe Studies, 7).
- Instat (2012): Labour Market. Online verfügbar unter <http://www.instat.gov.al/en/themes/labour-market.aspx>, zuletzt geprüft am 04.03.2015.
- Jackman, R.; Roper, S. (1987): Structural Unemployment. In: Oxford Bulletin of Economics and Statistics 49 (1), S. 9–36.
- Jackman, R.; Layard, Richard; Pissarides, Christopher A. (1989): On Vacancies. In: Oxford Bulletin of Economics and Statistics 51 (4), S. 377–394.
- Jackman, R.; Layard, Richard; Savouri, S. (1991): Mismatch: a framework of thought. In: Fiorella Padoa-Schioppa (Hg.): Mismatch and labour mobility. Cambridge: Cambridge University Press, S. 44–101.
- Jones, Stephen R. G.; Riddell, W. Craig (1998): Unemployment and Labor Force Attachment: A Multistate Analysis of Nonemployment. In: John C. Haltiwanger, Marilyn Manser und Robert H. Topel (Hg.): Labor Statistics Measurement Issues. Chicago: University of Chicago Press, S. 123–156.
- Jovanovic, Boyan (1979): Job Matching and the Theory of Turnover. In: Journal of Political Economy 87 (5), S. 972–990.
- Jovanović, Miroslav N. (2006): The Economics of International Integration. Cheltenham, Northampton: Edward Elgar.
- Jurajda, Stepan (2001): Estimating the Effect of Unemployment Insurance Compensation on the Labor Market Histories of Displaced Workers. Bonn:

- Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA Discussion Paper Series, 294).
- Kaoudis, George; Metaxas, Vassilis; Stavrianou, Nikolaos; Tsoudis, Dimitrios; Vouldis, Angelos (2011): Financial market aspects of the crisis in South East Europe. In: Othon Anastasakis, Jens Bastian und Max Watson (Hg.): From Crisis to Recovery. Sustainable Growth in South East Europe. Oxford: Oxford University Press (South East European Studies), S. 53–72.
- Kathuria, Sanjay (2008): Western Balkan Integration and the EU. Washington, D.C.: World Bank.
- Knogler, Michael; Vincentz, Volkhart (2004): EU-Erweiterung: Die wirtschaftliche Beitrittsfähigkeit der Balkanländer. München: Osteuropa-Institut (Working Papers, 249).
- Kornai, Janos (1992): The Socialist System: The Political Economy of Communism. Princeton: Clarendon Press.
- Kovtun, Dmitriy; Cirkel, Alexis Meyer; Murgasova, Zuzana; Smith, Dustin; Tambunlertchai, Suchanan (2014): Boosting Job Growth in the Western Balkans. Washington, D.C.: International Monetary Fund (IMF Working Paper, 14/16).
- Krueger, Alan; Meyer, Bruce (2002): Labor Supply Effects of Social Insurance. Cambridge, MA: National Bureau of Economic Research.
- Lalive, Rafael; van Ours, Jan; Zweimüller, Josef (2006): How Changes in Financial Incentives Affect the Duration of Unemployment. In: Review of Economic Studies 73 (4), S. 1009–1038.
- Lalive, Rafael (2008): How do extended benefits affect unemployment duration? A regression discontinuity approach. In: Journal of Econometrics 142 (2), S. 785–806.
- Lavigne, Marie (1999): The Economics of Transition. From Socialist Economy to Market Economy. 2. Aufl. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Lavigne, Marie (2000): Ten Years of Transition: A Review Article. In: Communist and Post-Communist Studies 33 (4), S. 475–483.

- Layard, Richard; Nickell, Stephen; Jackman, Richard (2011): Unemployment: Macroeconomic Performance and the Labor Market. In: Werner Eichhorst und Klaus F. Zimmermann (Hg.): *Combating unemployment*. Oxford [u. a.]: Oxford University Press (IZA prize in labor economics series), S. 166–196.
- Lee, David S.; Lemieux, Thomas (2010): Regression Discontinuity Designs in Economics. In: *Journal of Economic Literature* 48 (June 2010), S. 281–355.
- Lehmann, Hartmut; Muravyev, Alexander (2009): *How Important are Labor Markets Institutions for Labor Market Performance in Transition Countries?* Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA Discussion Papers, 4673).
- Lehmann, Hartmut (2010): *Macedonia's Accession to the EU and the Labor Market: What can be learned from the New Member States?* Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA Policy Paper, 14).
- Lehmann, Hartmut; Muravyev, Alexander (2012): Labour market institutions and labour market performance. In: *Economics of Transition* 20 (2), S. 235–269.
- Lemieux, Thomas; Milligan, Kevin (2008): Incentive effects of social assistance. A regression discontinuity approach. In: *Journal of Econometrics* 142 (2), S. 807–828.
- Lilien, David M. (1982): Sectoral Shifts and Cyclical Unemployment. In: *Journal of Political Economy* 90 (4), S. 777–793.
- Lipsey, Richard G. (1960): The Relation between Unemployment and the Rate of Change of Money Wage Rates in the United Kingdom, 1862–1957: A Further Analysis. In: *Economica* 27 (105), S. 1–31.
- Lucas, Robert E.; Prescott, Edward C. (1974): Equilibrium search and unemployment. In: *Journal of Economic Theory* 7 (2), S. 188–209.
- Lydall, Harold (1989): *Yugoslavia in Crisis*. Oxford: Clarendon Press.
- Masson, Jean-Raymond; Fetsi, Anastasia (2007): *Human Capital and Education Reforms in the Western Balkans*. In: Anastasia Fetsi (Hg.): *Labour markets in the Western Balkans. Challenges for the future*. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, S. 71–109.

- McGuinness, Seamus (2006): Overeducation in the Labour Market. In: *Journal of Economic Surveys* 20 (3), S. 387–418.
- Merz, Monika (2002): Search Theory Rediscovered Recent Developments in the Macroeconomics of the Labor Market. In: Stephen A. Woodbury und Carl Davidson (Hg.): *Search theory and unemployment*. Boston, Mass.: Kluwer Academic Publishers (Recent economic thought series, 76), S. 17–44.
- Meyer, Bruce D. (1990): Unemployment Insurance and Unemployment Spells. In: *Econometrica* 58 (4), S. 757–782.
- Micevska, Maja (2004): Unemployment and Labor Market Rigidities in Southeast Europe. Wien: Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw Balkan Observatory Working papers Series, 049).
- Micevska, Maja (2008): The Labour Market in Macedonia: A Labour Demand Analysis. In: *Labour* 22 (2), S. 345–368.
- Mikić, Mia (1998): *International Trade*. New York: Palgrave Macmillan.
- Ministry of Labour and Social Policy; Ministry of Education. (2006): Multi-Annual Operational Programme “Human Resources Development 2007–2013”. IPA Component IV. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/the_former_yugoslav_republic_of_macedonia/ipa/mk_comp_4_programme_9_11_2007_en.pdf, zuletzt aktualisiert am 25.03.2014.
- Ministry of Labour and Social Policy; Ministry of Education (2012): Revised Multi-Annual Operational Programme “Human Resources Development 2012–2013”. IPA Component IV. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/enlargement/pdf/the_former_yugoslav_republic_of_macedonia/ipa/mk_comp_4_programme_9_11_2007_en.pdf, zuletzt geprüft am 25.03.2014.
- Mizsei, Kalman; Maddock, Nicholas (2005): Unemployment in the Western Balkans: a synoptic diagnosis. In: Klaus Liebscher, Josef Christl, Peter Mooslechner und Doris Ritzberger-Grünwald (Hg.): *European Economic Integration and South-East Europe: Challenges and Prospects*. Cheltenham: Edward Elgar, S. 312–330.

- Moffitt, Robert; Nicholson, Walter (1982): The Effect of Unemployment Insurance on Unemployment: The Case of Federal Supplemental Benefits. In: *The Review of Economics and Statistics* 64 (1), S. 1–11.
- Moffitt, Richard (2014): Unemployment benefits and unemployment. In: *IZA World of Labor* 2014: 13.
- Mojsoska-Blaževski, Nikica (2011): Poranešna Jugoslovenska Republika Makedonija: Dali postojniot mehanizam za utvrduvanje plata e efektivna politicka alatka? [Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien: Ist der existierende Lohnabrechnungs-Mechanismus ein effektives politisches Instrument?]. In: Verena Schmidt und Daniel Vaughan-Whitehead (Hg.): *Vlijanieto na krizata vrz platite vo Poranešnata Jugoslovenska Republika Makedonija* [Der Einfluss der Krise auf die Löhne in der Ehemaligen Jugoslawischen Republik Mazedonien]. Budapest: International Labour Organization, S. 25–61.
- Mojsoska-Blaževski, Nikica; Kurtishi, Nedjati (2012): *The Macedonian Labour Market – What makes it so different?* Munich: University Library (MPRA Papers, 42405).
- Monstat (2010): *Employment from Administrative Sources*. Online verfügbar unter <http://www.monstat.org/eng/page.php?id=23&pageid=23>, zuletzt geprüft am 05.03.2015.
- Mortensen, Dale T. (1970): A Theory of Wage and Employment Dynamics. In: Edmund S. Phelps [u. a.] (Hg.): *Microeconomic foundations of employment and inflation theory*. New York: Norton, S. 167–211.
- Mortensen, Dale T. (1977): Unemployment Insurance and Job Search Decisions. In: *Industrial and Labor Relations Review* 30 (4), S. 505–517.
- Mortensen, Dale (1982): The Matching Process as a Noncooperative Bargaining Game. In: John J. McCall (Hg.): *The Economics of Information and Uncertainty*. Chicago: Chicago University Press.
- Mortensen, Dale T.; Pissarides, Christopher A. (1994): Job Creation and Job Destruction in the Theory of Unemployment. In: *The Review of Economic Studies* 61 (3), S. 397–415.

- Mortensen, Dale T. (2011): Markets with Search Friction and the DMP Model. In: *American Economic Review* 101 (4), S. 1073–1091.
- Mortensen, Dale; Pissarides, Christopher A. (2011): Job matching, wage dispersion, and unemployment. Oxford: Oxford University Press (IZA prize in labor economics series).
- Münich, Daniel; Svejnar, Jan; Terrel, Katherine (1998): The Worker-Firm Matching in Transition Economies: (Why) Are the Czechs More Successful Than Others? University of Michigan: William Davidson Institute (Working Paper, 107).
- Münich, Daniel; Svejnar, Jan (2009): Unemployment and Worker-Firm Matching: Theory and evidence from East and West Europe. Washington, D.C.: World Bank (Policy Research Working Paper, 4810).
- Murgasova, Zuzana; Ilahi, Nadeem; Miniane, Jacques; Scott, Alasdair; Vladkova-Hollar, Ivana, and an IMF staff team (2015): The western Balkans: 15 years of economic transition. Washington, D.C.: International Monetary Fund (Regional economic issues special report).
- Narodne Novine (2002): Službeni List Republike Hrvatske 32/2002 [Amtsblatt der Republik Kroatien]. Zagreb: Narodne Novine.
- Narodne Novine (2008): Službeni List Republike Hrvatske 80/2008 [Amtsblatt der Republik Kroatien]. Zagreb: Narodne Novine.
- Nickell, Stephen (1997): Unemployment and Labor Market Rigidities. Europe versus North America. In: *Journal of Economic Perspectives* 11 (3), S. 55–74.
- Obadić, Alka (2004): Regionalna analiza učinkovitosti hrvatskog tržišta rada [Regionalanalyse der Leistung des kroatischen Arbeitsmarktes]. In: *Ekonomski Pregled* 55 (7–8), S. 531–556.
- Obadić, Alka (2006a): Influence of Regional Mismatch on the Employment Process in Selected Transition Countries. In: *Ekonomski Pregled* (57 (1–2)), S. 3–30.

- Obadić, Alka (2006b): Theoretical and Empirical Framework of Measuring Mismatch on a Labour Market. Proceedings of Rijeka Faculty of Economics. In: Journal of Economics and Business 24 (1), S. 55–80.
- OECD (1999): Employment Outlook 1999. Paris: OECD Publishing.
- Padoa-Schioppa, Fiorella (1991): A Cross-country Comparison of Sectoral Mismatch in the 1980s. In: Fiorella Padoa-Schioppa (Hg.): Mismatch and labour mobility. Cambridge: Cambridge University Press, S. 1–43.
- Padoa-Schioppa, Fiorella (Hg.) (1991): Mismatch and labour mobility. Cambridge: Cambridge University Press.
- Papazoglou, Christos (2005): The Economies of South Eastern Europe: Performance and Challenges. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Pauer, Wolfgang (2000): Strukturelle Arbeitslosigkeit. Sektorale Schocks und Mismatch in der Europäischen Union. Wien: Service Fachverlag (Forschungsergebnisse der Wirtschaftsuniversität Wien).
- Pavleski, Stefan (2012): Die Arbeitslosigkeit in Mazedonien: Herausforderungen für eine reale Beitritts- und Integrationspolitik der EU. In: Südosteuropäische Hefte 1, S. 32–41.
- Pelkmans, Jacques (2001): European Integration: Methods and Economic Analysis. 2. Aufl. Harlow [u. a.]: Pearson Education Limited.
- Pellizzari, Michele; Fichen, Anne (2013): A New Measure of Skills Mismatch. Theory and Evidence from the Survey of Adult Skills (PIACC). Paris: OECD (OECD Social, Employment and Migration Working Papers, 153).
- Petrongolo, Barbara; Pissarides, Christopher A. (2001): Looking into the Black Box: A Survey of the Matching Function. In: Journal of Economic Literature 39 (June 2001), S. 390–431.
- Phelps, Edmund S. (1968): Money Wage Dynamics and Labour Market Equilibrium. In: Edmund S. Phelps [u. a.] (Hg.): Microeconomic foundations of employment and inflation theory. New York: Norton, S. 124–166.

- Phelps, Edmund S. [u. a.] (Hg.) (1970): *Microeconomic foundations of employment and inflation theory*. New York: Norton.
- Pissarides, Christopher A. (1979): *Job Matchings with State Employment Agencies and Random Search*. In: *The Economic Journal* 89 (356), S. 818–833.
- Pissarides, Christopher A. (1985): *Short-Run Equilibrium Dynamics of Unemployment*. In: *American Economic Review* 75 (4), S. 676–690.
- Pissarides, Christopher; Layard, Richard; Hellwig, Martin (1986): *Unemployment and Vacancies in Britain*. In: *Economic Policy* 1 (3), S. 500–559.
- Pissarides, Christopher A. (1990): *Equilibrium Unemployment*. Oxford: Blackwell.
- Pissarides, C. A. (2000): *Equilibrium unemployment theory*. 2. Aufl. Cambridge, MA: MIT Press.
- Pleština, Dijana (1992): *Regional Development in Communist Yugoslavia. Success, Failure, and Consequences*. Boulder: Westview Press.
- Rat der Europäischen Union (o. A.): *Bericht des Rates über die Überprüfung des Stabilisierungs- und Assoziierungsprozesses*. Online verfügbar unter http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/de/misc/09765.d1.html, zuletzt geprüft am 25.03.2014.
- Rat der Europäischen Union (2008): *Beschluss des Rates über die Grundsätze, Prioritäten und Bedingungen der Beitrittspartnerschaft mit der Ehemaligen Jugoslawischen Republik Mazedonien und zur Aufhebung des Beschlusses 2006/57/EG*. In: *Amtsblatt der Europäischen Union* (L 80), S. 32–45.
- Regional Cooperation Council (2010): *Annual Report 2008–2009*. Sarajevo: Regional Cooperation Council Secretariat.
- Regional Cooperation Council (2011): *Annual Report 2010–2011*. Sarajevo: Regional Cooperation Council Secretariat.
- Regional Cooperation Council (2013): *South East Europe 2020 – Jobs and Prosperity in a European Perspective*. Sarajevo: Regional Cooperation Council Secretariat.

- Riboud, Michelle; Sánchez-Páramo, Carolina; Silva-Jáuregui, Carlos (2002): Does Eurosclerosis Matter? Institutional Reform and Labor Market Performance in Central and Eastern Europe. Washington, D.C.: World Bank (World Bank Technical Paper, 519).
- Rogerson, Richard; Shimer, Robert; Wright, Randall (2005): Search-Theoretic Models of the Labor Market: A Survey. In: *Journal of Economic Literature* 43 (4), S. 959–988.
- Rutkowski, Jan (2007): Taxation of Labour. In: Cheryl Grey, Tracey Lane und Aristomène Varoudakis (Hg.): *Fiscal Policy and Economic Growth in ECA*. Washington, D.C: World Bank, S. 281–313.
- Sahin, Aysegul; Song, Joseph; Topa, Giorgio; Violante, Giovanni L. (2012): Mismatch Unemployment. Cambridge, MA: National Bureau of Economic Research (Working Paper, 18265).
- Sanfey, Peter (2011): South East Europe: lessons from the global economic crisis. In: Othon Anastasakis, Jens Bastian und Max Watson (Hg.): *From Crisis to Recovery. Sustainable Growth in South East Europe*. Oxford: Oxford University Press (South East European Studies), S. 13–36.
- Schadler, Susan (2011): Rethinking the South East European convergence model. In: Othon Anastasakis, Jens Bastian und Max Watson (Hg.): *From Crisis to Recovery. Sustainable Growth in South East Europe*. Oxford: Oxford University Press (South East European Studies), S. 37–52.
- Schiff, Jerald; Egoume-Bossogo, Philippe; Ihara, Miho; Konuki, Tetsuya; Krajnyak, Kornelia (2006): *Labor Market Performance in Transition: The Experience of Central and Eastern European Countries*. Washington, D.C: International Monetary Fund (Occasional Papers, 248).
- Schmidt, Verena; Vaughan-Whitehead, Daniel (2011): Trendovi kaj platite i politika za plati vo Jugoistočna Evropa. Kakvo e vlijanieto na krizata? [Lohnentwicklungen und -politik in Südosteuropa. Einfluss der Krise?]. In: Verena Schmidt und Daniel Vaughan-Whitehead (Hg.): *Vlijanieto na krizata vrz platite vo Poranešnata Jugoslovenska Republika Makedonija [Der Einfluss der Krise auf die Löhne in der Ehemaligen Jugoslawischen Republik Mazedonien]*. Budapest: International Labour Organization, S. 1–24.

- Schmieder, Johannes F.; Wachter, Till von; Bender, Stefan (2009): The Effects of Unemployment Insurance on Labor Supply and Search Outcomes: Regression Discontinuity Estimates from Germany. New York: Columbia University, Department of Economics (Discussion Paper Series, 0910-08).
- Schneider, Friedrich G.; Enste, Dominik H. (2000): Shadow Economies: Size, Causes and Consequences. In: *Journal of Economic Literature* 38 (1), S. 77–114.
- Schneider, Friedrich G. (2012): *The Shadow Economy and Work in the Shadow: What Do We (Not) Know?* Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA Discussion Papers, 6423).
- Sirc, Ljubo (1979): *The Yugoslav Economy under Self-Management*. London [u. a.]: Macmillan Press.
- Skedinger, Per (2010): *Employment protection legislation. Evolution, effects, winners and losers*. Cheltenham, UK, Northampton, MA: Edward Elgar.
- Služben vesnik na Republika Makedonija [Amtsblatt der Republik Mazedonien] (37/1997): Ukaz za proglašuvanje na zakonot za vrabotuvanje i osiguruvanje vo slučaj na nevrabotenost [Beschluss des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenrechte]. Skopje: JP Služben vesnik na Republika Makedonija.
- Služben vesnik na Republika Makedonija [Amtsblatt der Republik Mazedonien] (4/2005): Ukaz za proglašuvanje na zakonot za vrabotuvanje i osiguruvanje vo slučaj na nevrabotenost [Beschluss des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenrechte]. Skopje: JP Služben vesnik na Republika Makedonija.
- Službeni Glasnik Republike Srbije [Amtsblatt der Republik Serbien] (36/2009): Zakon o zapošljavanju i osiguranja za slučaj nezaposlenosti [Gesetze über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenrechte]. Beograd: JP Službeni Glasnik.
- Službeni List Crne Gore [Amtsblatt der Republik Montenegro] (14/2010): Ukaz o proglašenju zakona o zapošljavanju i ostvarivanja prava iz osiguranja od nezaposlenosti [Beschluss des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenrechte]. Podgorica: JU Službeni List Crne Gore.

- Sondergaard, Lars; Murthi, Mamta; Abu-Ghaida, Dina; Bodewig, Christian; Rutkowski, Jan (2011): Skills, Not Just Diplomas. Washington, D.C.: The World Bank.
- Stability Pact for South Eastern Europe (2003): Bucharest Declaration. South East Europe Conference on Employment (SEE-EC), Bucharest 30–31 October. Improving Employment in South Eastern Europe. Online verfügbar unter <http://www.stabilitypact.org/soc-cohesion/documents/BucharestDeclaration.TIF>, zuletzt geprüft am 13.02.2006.
- Stigler, George J. (1961): The economics of information. In: Journal of Political Economy 69 (3), S. 213–225.
- Ströbele, Wolfgang; Wacker, Holger (2000): Außenwirtschaft. Einführung in Theorie und Politik. 2. Aufl. München [u. a.]: Oldenburg.
- Svejnar, Jan (2002): Transition Economies: Performance and Challenges. In: The Journal of Economic Perspectives 16 (1), S. 3–28.
- Tatsiramos, Konstantinos; van Ours, Jan C. (2012): Labor Market Effects of Unemployment Insurance Design. Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (Discussion Paper Series, 6950).
- Tomić, Đorđe; Pavleski, Stefan (2015): Das werktätige Volk ohne Arbeit: Arbeitslosigkeit und Selbstverwaltung im sozialistischen Jugoslawien als Forschungsgegenstand: eine kritische Bestandsaufnahme. In: Südosteuropäische Hefte 4, S. 73–90.
- Tomić, Iva (2014): Structural unemployment in Croatia – How important is the occupational mismatch? In: Economic Research-Ekonomska Istraživanja 27 (1), S. 346–365.
- Tyrowicz, Joanna; Jeruzalski, Tomasz (2013): (In)Efficiency of matching: the case of a post-transition economy. In: Economic Change and Restructuring 46 (2), S. 255–275.
- Uvalić, Milica (2010): Transition in Southeast Europe. Understanding Economic Development and Institutional Change. Helsinki: WIDER (Working Paper, 2010/41).

- Uvalić, Milica (2014): Structural weaknesses of the Western Balkan economies (Balkans in Europe Policy Blog, 25. September 2014). Online verfügbar unter <http://www.suedosteuropa.uni-graz.at/biepag/node/92>, zuletzt geprüft am 15.04.2015.
- Van den Berg, Gerard J. (1990): Nonstationarity in job Search Theory. In: *Review of Economic Studies* 57 (1), S. 255–277.
- Van Ours, Jan C. (1995): An empirical note on employed and unemployed job search. In: *Economics Letters* 49 (4), S. 447–452.
- Van Ours, Jan C.; Vodopivec, Milan (2006): How Shortening the Potential Duration of Unemployment Benefits Affects the Duration of Unemployment. Evidence from a Natural Experiment. In: *Journal of Labor Economics* 24 (2), S. 351–378.
- Vaughan-Whitehead, Daniel C. (2003): *EU enlargement versus social Europe? The uncertain future of the European social model*. Cheltenham, UK: Elgar.
- Venn, Danielle (2009): *Legislation, Collective Bargaining and Enforcement: Updating the OECD Employment Protection Indicators*“. Paris: OECD Publishing (OECD Social, Employment and Migration Working Papers, 89).
- Vidović, Hermine; Gligorov, Vladimir; Hauptfleisch, Renate; Holzner, Mario; Korolkova, Katja; Natter, Monika (2011): *Developing Efficient Activation Approaches and Identifying Elements for Regional Cooperation in the Western Balkans*. Wien: Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw Research Reports, 374).
- Vlada na Republika Makedonija (2006): *Nacionalna Strategija za Vrabotuvanje 2010* [Nationale Beschäftigungsstrategie 2010]. Skopje: Ministerstvo za Trud i Socijalna Politika.
- Wagener, Hans-Jürgen; Eger, Thomas; Fritz, Heiko (2006): *Europäische Integration. Recht und Ökonomie, Geschichte und Politik*. München: Franz Vahlen.
- wiiw (1997–2014): *Handbook of Statistics*. Wien: Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche.

- Woodbury, Stephen A.; Davidson, Carl (Hg.) (2002): Search theory and unemployment. Boston, Mass.: Kluwer Academic Publishers (Recent economic thought series, 76).
- Woodward, Susan L. (1995): Socialist unemployment. Political economy of Yugoslavia, 1945-90. Princeton, N.J.: Princeton University Press.
- Wooldridge, Jeffrey M. (2002): Econometric analysis of cross section and panel data. Cambridge, Mass: MIT Press.
- Wooldridge, Jeffrey M. (2006): Introductory econometrics. A modern approach. 3. Aufl., international student ed. Mason, Ohio [u. a.]: Thomson South-Western.
- World Bank (1996): World Development Report 1996. From Plan to Market. 1. Aufl. Oxford [u. a.]: University Press.
- World Bank (2009): FYR Macedonia. Poverty, Jobs and Firms: An Assessment for 2002–2006. Washington, D.C.: World Bank.
- World Bank (2011): Employment Protection Legislation and Labor Market Outcomes: Theory, Evidence and Lessons for Croatia. Washington, D.C.: World Bank (Policy Note, 70226).
- Yashiv, Eran (2000): The Determinants of Equilibrium Unemployment. In: American Economic Review 90 (5), S. 1297–1322.
- Yashiv, Eran (2007): Labor Search and Matching in Macroeconomics. Bonn: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA Discussion Paper Series, 2743).

Personenregister

A

Aghion 179
Alchian 102, 103
Anastasakis 40
Angrist/Pischke 193
Arandarenko 10, 70, 110, 180
Atkinson/Micklewright 174

B

Bartlett 52 f., 58 f., 65, 110, 143, 180, 182
Baum 133, 139
Belke/Hebler 71
Bićanić 63
Blanchard 10, 45, 71, 102, 107, 175, 179,
194
Bleakley/Fuhrer 107
Boeri 59, 73 f., 176, 179, 193, 198, 209
Borjas 45, 64
Bouvet 107
Bover 174, 177
Brus/Laski 63
Burda/Wyplosz 107, 125

C

Caliendo 172, 176
Card/Levine 177
Cazes/Fortuny 72
Chow-Test 130, 156
Christie 88
Christl 109
Classen 172, 175
Coles/Smith 125

D

Damijan 88
Devine/Kiefer 174
Diamond 102 f.

Dur 107, 108, 109

E

Ehrenberg/Oaxaca 172, 175
Enste 69
Entorf 107, 112, 124 f., 133

F

Fahr/Sunde 131, 133, 142
Feldstein 175
Fialova/Schneider 179
Franz/Siebeck 109

G

Gabrisch/Hölscher 40, 65
Galučik 125
Garibaldi/Brixiova 179
Gligorov 10, 55, 180, 183
Gregg/Petrongolo 107

H

Havrylyshyn 36
Holt 102 f.
Hutter/Weber 107

J

Jackman 100, 106, 108–111, 115, 149
Johansen/Gatelli 110
Jones/Riddell 43
Jovanovic 104
Jurajda 177

K

Kathuria 10
Kornai 10, 63
Kovtun 72, 180, 182

L

Lalive 178, 193, 206
 Lavigne 33 f., 41
 Layard 100, 106, 108–111, 115, 149
 Lehmann/Muravyev 71, 176, 179 f.,
 193
 Lemieux/Milligan 178
 Levine 193
 Lilien 108, 111, 150
 Lipsey 150
 Lucas/Prescott 103

M

Macis 176, 193, 198, 209
 Marković 14
 Maskin 104
 Meyer 173, 175, 177
 Micevska 10
 Mizsei/Maddock 10, 40, 65
 Moffitt 172 f., 180
 Mojsoska-Blaževski/Kurtishi 53
 Mortensen 102–105, 171–174, 177
 München 107 f., 125, 133

N

Nicholson 172 f.
 Nickell 3, 175 f., 193 f., 205

O

Obadić 108, 110

P

Padoa-Schioppa 111
 Pauer 109
 Petrongolo 106, 109
 Phelps 102–104
 Pissarides 101–109
 Pleština 10, 14, 63
 Polen 38, 108
 Profit 107

R

Roper 100, 106, 108–111, 115
 Rutkowski 10

S

Sahin 107
 Sanfey 30
 Savouri 100, 108–111, 115, 149
 Schiff 10
 Schmieder 178
 Schneider 69
 Stigler 102
 Svejnar 36, 38, 107 f., 133

T

Terrel 107, 179
 Tomić 108, 110, 121
 Tyrowicz/Jeruzalski 108

V

van den Berg 173
 van Ours/Vodopivec 177, 179
 Vidović 10, 180, 191 f.
 Viner 77

W

Wagener 77
 Wolfers 71, 175, 179, 194
 Woodward 9, 63
 Wooldridge 133, 135, 139

Y

Yashiv 106 f.

Sachregister

A

Acquis Communautaire 1, 3, 75, 84, 189
aktive Arbeitsmarktpolitik 106, 180, 190, 194 f.
Albanien 1 f., 16, 20–22, 27 f., 43, 48 f., 54 f., 59 f., 69, 76, 83, 86, 93, 169, 183, 185, 191, 196 f., 206, 208
Anspruchseffekt 180
Anspruchsvoraussetzungen 171, 180, 184–186, 189, 194
Arbeiterselbstverwaltung 4, 10, 14, 36, 63
Arbeitsagentur 44, 62, 184, 194
Arbeitsangebot 1, 3, 74, 99, 101, 114, 127, 130, 134, 141, 171, 174, 134, 204
Arbeitsgesetz 64, 114
Arbeitslosengeld 3, 44, 75, 170, 172–179, 182–186, 192, 194 f., 199, 201, 204, 206, 212 f.
Arbeitslosenversicherung 3, 38, 43, 64, 65 f., 74 f., 106, 144, 169–184, 192–194, 197 f., 200–205, 212 f.
Arbeitslosigkeit 7, 17, 44, 63, 75, 111, 175, 180
Arbeitsmarktindikatoren 9, 43–45
Arbeitsmarktinstitutionen 1, 9, 63, 71, 143, 170, 179 f., 194, 196 f., 201 f., 213
Arbeitsmarktpolitik 2, 3, 9 f., 45, 98, 101, 120, 122, 127, 137 f., 142 f., 145, 181, 183, 191, 205–207
Arbeitsmarkttrigiditäten 2 f., 62
Arbeitsmarktstatistik 44, 95
Arbeitsnachfrage 1, 3, 57, 63, 70 f., 74, 101, 108, 114, 122 f., 128, 130, 136, 138, 134, 141, 183

Arbeitsplatzschaffung 50, 57, 60, 176, 179, 192, 199
Arbeitsproduktivität 30, 41, 58
Autokorrelation 135, 199, 220
autonome Handelsmaßnahmen 87
average treatment effect on the treated 203

B

Behandlungseffekt 198, 202 f., 214
Beitrittspartnerschaft 86
benefit effect 174
Beschäftigung 44, 91, 138, 175, 191
Beschäftigungsquote 170, 178, 196, 201
Beschäftigungsquoten 29
Beschäftigungsstatus 57, 70, 184, 190
Beveridge-Kurve 65, 106, 111 f., 114 f., 130, 148
Bezugsdauer 3, 170–182, 188–190, 194 f., 199, 201, 204, 206, 210, 212 f.
Bildungsstruktur 52, 68
Bildungssystem 42, 67
BIP 13, 16 f., 27, 69
Bootstrapverfahren 203
Bosnien-Herzegowina 1 f., 17, 21 f., 29, 43, 46, 50 f., 60, 66–69, 74–76, 82–83, 93, 181, 183 f., 186, 191 f., 196
Brain Drain 67, 181
Breusch-Pagan-Test 155, 203, 218
Bukarester Prozess 93
Bulgarien 13, 93
Bumping Down 67, 136, 137, 204

C

CARDS 89
Chow-Test 130, 156

D

Dayton 85
Deckungsgrad 3, 182–188, 190, 204
Deindustrialisierung 1 f., 13–17, 37 f.,
42, 52, 54, 59
Diagonale Kumulierung 88 f.
Diamond-Mortensen-Pissarides-Model-
dell 102, 147
Dickey-Fuller-Test 127
Dienstleistungssektor 15, 20, 24, 55,
61, 176
Differenz-in-Differenzen-Ansatz 170,
176
Direktinvestitionen 15, 21 f., 24 f.,
27–32, 37, 60 f., 72, 85, 95
Durbin-Watson-Test 127

E

EBRD 11
Endogenität 205
Endogenitätstest 222
Entscheidungsprozess 10, 63, 104, 108,
191
Entwicklungsprioritäten 62
EPL-Index 72 f., 183, 194, 205
EU 8, 10, 75, 93
EU-10-Staaten 59, 67
EU-15-Staaten 59
EU-Beitritt 2, 41, 58, 75 f., 78, 81, 84 f.,
92
EU-Integration 1 f., 3, 4, 9, 37, 76 f., 94,
189, 212
EU-Kommission 45, 85, 97
Europa 2020 46, 58, 93, 95
Europäische Beschäftigungsstrategie
89, 91
Europäische Partnerschaft 86
Europäische Partnerschaften 86
Europäische Sozialcharta 190, 198
Eurostat 4, 12, 44
Exporte 24 f., 27 f., 30, 32, 82 f., 88, 195

F

Fähigkeiten 43, 52 f., 63, 65, 86, 107,
110, 116, 143
FE-IV 133, 136, 166, 211 f., 221 f.
FE-Modell 199
F-Test 129, 154, 199

G

Gabrisch/Hölscher 40, 65
Galučik 125
Garibaldi/Brixiova 179
Gesamtfaktorproduktivität 59, 71
Gewerkschaften 63, 71, 143, 195, 205
Gligorov 10, 55, 180, 183
Gregg/Petrongolo 107

H

Handelsbilanzdefizit 14, 24, 27
Hausman-Test 129, 156, 199, 203, 220
Hazard-Modelle 175, 177
Hyperinflation 14

I

ILO 44, 94, 110, 194
Importe 25, 27, 32, 83, 88, 195
Industriepolitik 15, 17, 34, 35
Inflation 13 f., 18 f.
Inflow 112 f., 124, 133
informelle Beschäftigung 45
Insider-Übernahmen 37 f., 57
Instrument für Heranführungshilfe
(IPA) 89 f.
IPA II 89
ISPA 89
IWF 26, 59

J

job reallocation 176
Jugendarbeitslosigkeit 4, 65, 67–69, 74,
170, 176, 193, 196, 199–204, 207,
210, 212 f.

- Jugoslawien 5, 7, 9, 10, 14, 16, 34f., 54, 61–63, 79, 169, 181, 197
- K**
- KMU 60f., 65, 72, 84
konstante Skalenerträge 104, 126, 129, 132, 166
Kopenhagener Kriterien 8, 42, 76, 78f., 82, 85, 93
Kosovo 1f., 16, 21f., 27–29, 43, 46–48, 51, 60, 66–68, 76, 79, 83, 85f., 93f., 181, 192
Krankenversicherung 70, 74, 184, 186f., 190f.
Kündigungsschutz 72f., 183
- L**
- Landwirtschaft 19f., 44, 54f., 74, 95, 176
Langzeitarbeitslosigkeit 4, 42, 46, 65, 75, 106, 134, 182
Leistungsbilanzdefizit 24f., 27
LFS 43–45, 74
Liberalisierung 12, 14f., 33f., 39, 86, 114, 175, 183
Lissabon-Agenda 2010 58
Litauen 38
LM-Test 129, 220
Löhne 10, 43, 61, 63, 70f., 103f., 115, 150, 176, 185
Lohnersatzrate 170
Lohnfindungsprozess 180
Lohnkosten 74
Lohnrigiditäten 64, 104
Lohnsteuer 63, 74, 183
Lohnsubventionen 181
- M**
- Marktwirtschaft 2, 8, 14, 22, 33, 36, 41, 54, 59, 80–84
Matching-Funktion 99, 105, 112, 123, 127, 132
Matching-Theorie 101–104, 106, 147
Mazedonien 1f., 7, 19–22, 25, 29–31, 43f., 46f., 49, 51, 53, 59–61, 66–69, 73–76, 79, 83, 86, 90f., 94f., 169, 181, 184, 191, 196, 199, 206, 208
Mindestlohn 170, 185, 187, 190
Mismatch 2, 106f., 109, 170
Mismatch-Arbeitslosigkeit 2f., 99–101, 107, 109–111, 118f., 122, 138
Mismatch-Indikatoren 3, 100f., 109, 111, 115, 119f., 134, 144, 146f., 168
Montenegro 1, 23f., 27, 43, 46, 53, 55, 60, 66, 75, 83, 86, 94, 110, 169, 181, 183–185, 189, 196, 206
Moral Hazard 182
Multikollinearität 199, 219
- N**
- NAIRU 111, 150
NATLEX-Datenbank 196
nearest neighbour matching 203
Normalverteilung 199
- O**
- OECD-Staaten 71f., 74, 110, 175, 179, 183, 205
Okunsches Gesetz 65
OLS-Regression 199, 203, 218
OPHRD 91
Ostblockstaaten 7, 35, 39
Osteuropa 10, 17, 58, 61f., 176
Outflow 100, 112f., 122–126, 128, 133f., 136, 138, 140, 142, 172, 174
- P**
- Paneldatenanalyse 175f., 180
PHARE 89
Phillips-Kurve 103
Planwirtschaft 2, 15, 36, 40
Polen 38, 108
Privatisierung 12, 15, 23, 34f., 38, 57, 83

Privatisierungsmethode 37f.
Produktivitätsschock 16, 54

Q

qualifikatorischer Mismatch 118f.

R

RCC 94
Reallohn 74
Regionalansatz 94
Regionaler Mismatch 99, 115
Regionalität 8, 85
Regression-Diskontinuitäts-Analyse
175, 178
RE-Modell 129, 199
Reservationslohn 171, 174
Rezession 31, 37f., 114, 163, 178, 180
Roma 49, 51
Royaumont-Prozess 85
Rumänien 13, 93

S

SAA 76, 79, 85, 87f., 92f.
SAP 8, 76, 78, 85–87, 92–94
SAPARD 89
Sargan-Test 126, 133, 166
Schattenwirtschaft 69, 71, 80, 91
Schocktherapie 36
Serbien 1, 10, 20f., 23, 27, 43, 46f., 53,
59f., 63, 66, 68f., 76, 79, 83, 86,
93, 110, 169, 181–185, 189, 191f.,
194, 196, 206
Serielle Korrelation 199, 220
Shapiro-Wilk-Test 199, 219, 221
Slowakei 25, 107
Slowenien 7, 17, 38, 62f., 177, 183
Sozialbeiträge 65, 70, 74
Sozialcharta 4, 190, 193, 196–198, 204
Sozialer Acquis 189f.
Sozialismus 10, 34, 169
Steigende Skalenerträge 104, 128, 130,
134, 144
Steuerkeil 72, 194f., 201, 203

Suchintensität 171, 173, 176
Suchtheorie 102, 170f., 174, 212
Südosteuropa 11, 13, 16, 110, 170, 190,
194

Südosteuropa-Strategie 2020 94, 96

T

Teilzeitarbeit 95
Terms of Trade 24, 78
Test auf schwache Instrumente 212
Test auf Überidentifizierung 203
Thessaloniki-Agenda 85
Transformation 1, 7, 10, 12, 14, 16, 33,
35f., 40
Transformationsindikatoren 39f.
Tschechien 25, 38, 107

U

Umstrukturierung 2, 10, 16, 34f., 38,
42, 94, 108, 114, 169, 179, 192
Ungarn 17, 36, 38, 107, 168, 181
Ursprungsregeln 88f., 93

V

VIF-Test 199, 219

W

Wachstum 14, 17, 22f., 26, 95, 163, 195
Washingtoner Konsens 15
Wechselkurs 31f.
Westbalkanstaaten 2, 8, 13, 15, 22, 75
Wettbewerbsfähigkeit 15, 42, 81–83
Wiener Institut für Internationale Wirt-
schaftsvergleiche 4, 51
Wirtschaftskrise 52
Wirtschaftspolitik 15, 26, 35, 78, 80, 82

Z

Zagreb 85, 117
Zerfallskriege 16, 36, 114, 170, 181,
192, 196

Zuletzt erschienene Ausgaben

Potsdam Economic Studies

Editor: Prof. Dr. Malcolm Dunn

- 1. Inside the Capitalist Firm (2013)**
Malcolm Dunn
ISBN 978-3-86956-247-6
- 2. Corruption, Good Governance, and the African State (2013)**
Joseph Ganahl
ISBN 978-3-86956-248-3
- 3. EU-Russia Energy Relations: What Chance for Solutions? (2014)**
Dimo Böhme
ISBN 978-3-86956-278-0
- 4. Water Management Policies and their Impact on Irrigated Crop Production in the Murray-Darling Basin, Australia (2014)**
Doreen Burdack
ISBN 978-3-86956-306-0
- 5. Die relative Autonomie der Zentralbank: Eine politökonomische Analyse der türkischen Geldpolitik nach 2001 (2016)**
Ulaş Şener
ISBN 978-3-86956-362-6
- 6. Technologietransfer und Spillovereffekte ausländischer Tochterunternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern (2017)**
Christoph Schmierer
ISBN 978-3-86956-398-5
- 7. Arbeitslosigkeit in Südosteuropa im Kontext der EU-Integration (2017)**
Stefan Pavleski
ISBN 978-3-86956-421-0

Potsdam Economic Papers

Editor: Prof. Dr. Malcolm Dunn

1. **Handel und Arbeitseffekte im Verarbeitenden Gewerbe Indiens (2013)**
Vaishali Zambre
ISBN 978-3-86956-268-1
2. **Financial Performance and Social Goals of Microfinance Institutions (2014)**
Julian Schmied
ISBN 978-3-86956-275-9
3. **Rural Poverty, Vulnerability and Food Insecurity: The Case of Bolivia (2014)**
Victor Oviedo Treiber
ISBN 978-3-86956-302-2
4. **Die Neutralitätstheorie des Geldes – Ein kritischer Überblick, 2. Aufl. (2016)**
Ulaş Şener
ISBN 978-3-86956-344-2
5. **Demokratischer Wirtschaftsfrieden: Ein Vergleich der institutionellen und konstruktivistischen Theorie am Beispiel von Wirtschaftssanktionen (2016)**
Boryslav Brekhov
ISBN 978-3-86956-380-0

Potsdamer Schriften zur Raumwirtschaft

Editor: Prof. Dr. Klaus Schöler

1. **Elemente der Neuen Ökonomischen Geographie (2010)**
Klaus Schöler
ISBN 978-3-86956-083-0
2. **Das Städtesystem der Russischen Föderation aus Sicht der Neuen Ökonomischen Geographie (2010)**
Albrecht Kauffmann
ISBN 978-3-86956-074-8
3. **Asymmetrien in der Neuen Ökonomischen Geographie: Modelle, Simulationsmethoden und wirtschaftspolitische Diskussion (2011)**
Sascha Frohwerk
ISBN 978-3-86956-089-2
4. **Elemente der räumlichen Preistheorie (2013)**
Klaus Schöler
ISBN 978-3-86956-214-8
5. **Bildungsrenditen in Deutschland: eine nationale und regionale Analyse (2013)**
Julia Reilich
ISBN 978-3-86956-219-3
6. **Horizontale Fusionen bei räumlichem Wettbewerb: eine modelltheoretische Analyse intra- und interregionaler Fusionen (2014)**
Kai Andree
ISBN 978-3-86956-279-7

Potsdamer Schriften zur Statistik und Wirtschaft

Editor: Prof. Dr. Hans Gerhard Strohe

1. **Stimmungen und Erwartungen im System der Märkte: eine Analyse mit DPLS-Modellen (2011)**
Marcus Ruge
ISBN 978-3-86956-142-4
2. **Staatsverschuldung und Inflation: eine empirische Analyse für Deutschland (2012)**
Alexander Mehnert und Andreas Nastansky
ISBN 978-3-86956-181-3
3. **Öffentliche Unternehmen in Deutschland: eine Analyse von Mikrodaten der amtlichen Statistik (2012)**
Irina Dietrich
ISBN 978-3-86956-182-0
4. **Die Krankenhäuser Ostdeutschlands in Transition: eine registerbasierte Analyse amtlicher Paneldaten (2012)**
Hannes-Friedrich Ulbrich
ISBN 978-3-86956-200-1

Diese Arbeit besteht aus drei Aufsätzen. Der erste Aufsatz („Die Arbeitsmarktpolitik in Südosteuropa: Von der Transformation bis zur EU-Integration“) erörtert die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in Südosteuropa und die damit einhergehenden Entwicklungen auf den jeweiligen Arbeitsmärkten seit 1991. Im Fokus steht dabei der Einfluss der Arbeitslosigkeit (als systemunabhängiges Problem) auf den EU-Integrationsprozess in den jugoslawischen Nachfolgestaaten und Albanien.

Welchen Einfluss haben der qualifikatorische und regionale Mismatch auf die Arbeitslosigkeit in Kroatien? Um diese Frage zu beantworten, wird im zweiten Kapitel dieser Arbeit („Arbeitslosigkeit im Transformationsprozess: Qualifikatorischer und regionaler Mismatch in Kroatien“) der Mismatch sowohl statisch mit Mismatch-Indikatoren als auch dynamisch im Rahmen der Matching-Funktion erörtert. Unter Anwendung von Paneldaten für neun Berufsgruppen und 21 Regionen im Zeitraum zwischen Januar 2004 und Juni 2015 wird in diesem Kapitel mithilfe von Fixed-Effects-Modellen dieser Einfluss geschätzt.

Führt die Anpassung der Arbeitslosenversicherungsgesetze an die EU-Standards zu einer Verbesserung der Arbeitsmarktergebnisse in den Staaten Südosteuropas? Mit Hilfe von Paneldaten für den Zeitraum 1996–2014 wird für fünf südosteuropäische Staaten (Albanien, Kroatien, Mazedonien, Montenegro und Serbien) dieser Einfluss im Rahmen eines Differenz-in-Differenzen-Modells im dritten Aufsatz („Unvollständige Integration: Eine Differenz-in-Differenzen-Analyse der südosteuropäischen Arbeitsmärkte“) geschätzt.

